BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

# Aktenmäßige Geſchichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains, im Speſſart und im Odenwalde.

Enthaltend
vorzüglich auch die Geſchichte der Beraubung und Ermordung des Handelsmanns Jacob Rieder von Winterthur auf der Bergſtraße.

Nebſt einer Sammlung und Verdollmetſchung mehrerer Wörter aus der Jeniſchen oder Gauner-Sprache.

Vom
Stadtdirector Pfiſter
zu Heidelberg.

Nec severitatis, nec clementiae gloria affectanda est.
L. 11. ff. de poenis.

Mit einer Kupfertafel.

Heidelberg,
bei Gottlieb Braun.
1812.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorbericht.

Zweifach iſt die Abſicht, welche mich zur Herausgabe dieſer Schrift beſtimmte; doppelt der Zweck, welcher durch ſie erreicht werden ſoll. Sie ſoll nämlich von der einen Seite die geſpannte, nicht tadelnswerthe Neugierde derjenigen befriedigen, welche die Einfangung ſo mancher Räuber und Gauner in hieſiger Gegend theils ſelbſt mit anſahen, theils davon hörten, welche die Veranlaſſung dieſer Einfangungen zwar im Allgemeinen kennen, ſie aber doch auch gerne in ihren Details kennen und von ihren Folgen unterrichtet ſeyn möchten; ſie ſoll aber, von der andern Seite, auch zugleich dazu dienen: das Publikum von der Verfahrungsweiſe dieſer Räuber zu unterrichten, die noch freien Glieder der Bande kenntlich zu machen, dadurch ihre Beifangung zu erleichtern und ſo die öffentliche Sicherheit zu vermehren.

Der Stoff dieſer Schrift iſt zwar bei weitem nicht ſo vielſeitig und darum auch nicht ſo intereſſant, wie jener der aktenmäßigen Geſchichte der Räuberbanden an den Ufern des Rheins, dahingegen hatten die Räuber am Main zu Verübung ihrer Vergehen auch keine ſo geräumige, keine ſo günſtige Periode wie die Räuber am Rheine; und doch übertrifft ihre Bande, ſowohl an Menge der entdeckten Mitglieder, als der einbekann-

ten Verbrechen, jene des Schinderhannes bei weitem; (ohne die Weiber und Diebshehler in Anſchlag zu bringen, welche in dem Verzeichniß der Mitglieder der Mainbande gar nicht aufgenommen wurden) obſchon auf die hieſige Unterſuchung nur 5 Monate, auf jene gegen Schinderhannes aber, nur vom Tage ſeiner Arretirung bis zur Eröffnung der öffentlichen Audienz gerechnet, 17 Monate verwendet wurden; vielleicht aber kann an Nützlichkeit dieſe gegenwärtige Schrift jener einigermaßen gleich kommen; und dann iſt meine Abſicht erreicht. Ohne die aktenmäßige Geſchichte der Räuberbanden an den beiden Rheinufern wären gar manche nun durch ſie entdeckte Glieder derſelben, welche bisher fortgeraubt hatten, unentdeckt geblieben, und hätten noch manche neue Banden begründet, noch manchen Jammer geſtiftet. Daß man einſt ein Gleiches von dieſer Schrift ſagen möge, iſt mein eifrigſter heiſeſter Wunſch. Nur um ſeine Erfüllung zu erleichtern, habe ich ihr die praktiſche Form gegeben, welche man darin finden wird.

Um den angegebenen doppelten Zweck, beſonders aber den zuletzt gedachten, früher zu erreichen, erſcheint die Schrift ſchon jetzt, da der zu Einfangung der Gauner günſtigere Winter herannaht. Sollten ſich in der Folge noch weitere intereſſante Entdeckungen ergeben, ſo werde ich ſie vielleicht, nebſt dem erfolgenden Urtheile, wenn es das Publikum wünſcht, in einem Nachtrage liefern.

Heidelberg im Oktober 1811.

L. Pfiſter.

Schon im Spätjahre 1810, noch mehr aber während des darauf gefolgten Winters, hatten ſich auf dem oberen Theile der ihrer paradieſiſchen Lage wegen ſo hochgeprieſenen, und ſo vielbereisten Bergſtraße mancherlei Spuren von Unſicherheit gezeigt, — welche endlich ſogar in wirkliche wiederhohlte Angriffe des Poſtwagens und verſchiedener Reiſenden übergegangen waren. Die Regierungen in den Großherzogthümern Heſſen und Baaden, hatten früher ſchon Alles gethan, was zu Erhaltung der Sicherheit ihrer Landeseinwohner und einer ſo bedeutenden Kommerzialſtraße nöthig iſt; — und verdoppelten, durch vorgedachte Vorfälle veranlaßt, ihre Aufmerkſamkeit, ihren Eifer und ihre geſchärfteren polizeilichen Maaßregeln. Deſſen ungeachtet ſpukten nach kurzer Ruhe, welche nur dazu diente, den Eifer der Streifer zu vermindern, und die Wachſamkeit der verdoppelten Patrouillen einzuſchläfern, auf der Bergſtraße, von Zeit zu Zeit jene nächtlichen Unholde wieder, deren Schlupfwinkel man vergebens zu entdecken geſucht hatte. — Man mußte daher endlich, da man alle ſo mühſame Vorkehre vereitelt, alle Anſtrengung der Regierungen und der Unterthanen verhöhnt ſahe, auf die Idee kommen: es ſeyen keine fremde, nur momentan ſich zeigende und dann wieder in entfernte Gegenden ſich zurückziehende Räuberhorden, welche das Unheil verübten, ſondern: eigene Landesunterthanen, Bewohner der nächſten Orte an oder auf der Bergſtraße, ſeyen deſſen Urheber, und könnten es um ſo leichter ſeyn und bleiben, weil ſie, von allen polizeilichen Vorkehrungen, Streifungen, Patrouillen u. d. gl. Wiſſenſchaft erhielten, und hiernach ihre eigenen Maaßregeln zum Unentdecktbleiben, am leichteſten treffen könnten. Auch dieſe öffentliche Meinung blieb, von Seiten der Regierungen, nicht ohne polizeiliche Rückſicht. Hatten zwar die desfallſige beſonderen Verfügun-

gen keinen beſonderen Erfolg: ſo fielen doch wenigſtens keine wei-teren Angriffe vor, daher die Spuren der Unſicherheit der Bergſtraße verſchwanden, und man ſich ſchmeichelte, das wahre Mittel gefunden zu haben. Bei eingetretenem Frühjahr, und minderlangen Nächten, war es bereits ſo weit gediehen, daß man, wie das im menſchlichen Leben ſo oft zu geſchehen pflegt, die Vorfälle des Winters vergeſſen hatte und an wieder eingetretene volle Sicherheit glaubte, als die Polizei, durch den Vorfall, welcher den Stoff zu dieſer Schrift gab, fürchterlich aufgeſchreckt und die Einwohnerſchaft der ganzen Gegend ſowohl, als das ganze kommerzirende Publikum, neuerdings in die höchſte Unſicherheit und in die größte Bangigkeit verſetzt wurde.

In der Nacht vom letzten April auf den erſten May 1811, Morgens gegen 2 Uhr, machte ein junger Purſch, welcher eine Eſtaffette von Weinheim nach Heppenheim hatte befördern ſollen, dem Schultheißen zu Hemsbach (auf dem Wege von Weinheim nach Heppenheim) die Anzeige, er habe, als er von Hemsbach gegen das nahe Laudenbach zugekommen ſey, eine männliche Stimme rufen hören:

„Ach Gott! Ach Gott! — und Ach! Wehe!

Er habe geglaubt, es hätten Reiſende das Unglück gehabt, mit der Chaiſe umgeworfen zu werden, und ſey auf den Rufenden zugeeilt. Bald aber habe er ein neues Lamentiren derſelben Stimme und den Ausruf gehöret:

„Ach! laßt mir nur mein Leben, ich will euch ja alles geben, was ich habe.“

während dem andere Stimmen gerufen hätten:

„Gebe dein Geld her — oder ich ſchieße! — Schlagt ihn „todt! — Viſitire ihn aus!“ u. d. gl.

Zugleich habe er ein fürchterliches Gepolter fallender Schläge vernommen.

Dieſes habe ihn mit ſolcher Angſt erfüllt, daß er ſeine Reiſe nicht habe fortſetzen können. Er ſey alſo zurückgekehrt, um dieſe Anzeige zu machen. Der Schultheiß traf ſogleich alle in ſolchen Fällen zweckmäßigen Anſtalten; bis aber die zum Streifen aufge-

botene Mannſchaft nur vor den Ort Hemsbach gelangte, kam ihr ſchon ein Poſtillon mit leerer Chaiſe entgegen, welcher erzählte, daß die Reiſenden, welche er gefahren habe, von Räubern überfallen und ſo wie er ſelbſt, gemißhandelt worden ſeyen. Er wußte nicht, wo die Reiſenden geblieben waren, ob ſie noch lebten oder todt ſeyen. Die Streifmannſchaft ſetzte ihren Weg fort, — ſtieß aber nicht weit hinter der Chaiſe, auf die beiden gemißhandelten Reiſenden, welche einander führend, langſamen Schrittes die Chauſſee her, gegen Hemsbach zu, kamen. Sie wurden nach Hemsbach in das Wirthshaus gebracht, dort verbunden und dem Amte Weinheim, zu deſſen Bezirk Hemsbach gehört, die Anzeige gemacht.

Das Amt Weinheim traf, nach ſeiner gewohnten Thätigkeit, ſogleich alle angemeſſen ſcheinende Anſtalten zur Verfolgung und Einfangung der Räuber, und eilte dann mit dem Phyſikate unverzüglich zu den Verwundeten.

Es fand ſich, daß dieſe zwei von der Frankfurter Oſtermeſſe zurückkehrende Schweizer Kaufleute:

Herr Jacob Rieder, aus Winterthur, 45 Jahre alt, verheurathet, Vater von ſechs Kindern, und

Herr Rudolph Hanhart, aus Zürch, 32 Jahre alt, verheurathet,

waren. Der erſte, Herr Rieder, hatte zehn, meiſtens ſehr bedeutende Kopfwunden, wovon die eine die Naſenbeine aus ihrer Verbindung unter ſich und mit dem Kienbeine gebracht hatte, überdieß aber auch noch andere, minder bedeutende Verletzungen an ſich. Der zweite, Herr Hanhart, war mit einer leichten Contuſion an der rechten obern Stirngegend, davon gekommen. Der Poſtillon hatte nur leichte Verletzungen. Beide Reiſende konnten über die Art ihrer Mißhandlung und Beraubung nur ſehr wenig, über die Thäter ſelbſt aber gar nichts angeben. Er habe, ſo erzählte Herr Hanhart, mit ſeinem Gefährten in der Chaiſe geſchlafen, als ſie plötzlich durch ein ſtarkes Gepolter an der Chaiſe, welche in demſelben Augenblicke ſtillgeſtanden habe, aufgeſchreckt worden, und in der erſten Beſtürzung aus der Chaiſe geſprungen

ſeyen. Er habe in dem Augenblicke des Herausſpringens einen Schlag auf den Kopf erhalten, welcher ihn beſinnungslos niedergeſchmettert habe, ſo daß er durchaus von dem, was weiter vorgefallen ſey, nichts anzugeben wiſſe; denn, als er wieder zu ſich ſelbſt gekommen ſey, habe er nichts weiter mehr gehört, als das Winſeln ſeines Reiſegefährten, der, ſo wie er ſelbſt, nicht auf der Chauſſee, ſondern unterhalb derſelben, gelegen ſeyen. Er habe dieſen aufzurichten und fortzubringen geſucht und ſo ſeyen ſie nach Hemsbach gekommen. Herr Rieder ſtimmte mit dieſer Angabe überein, fügte jedoch bei: auch er habe ſogleich bem Herausſpringen aus der Chaiſe einen Schlag auf den Kopf erhalten, der ihn zu Boden geſtürzt habe; — er habe aber noch mehrere Schläge erhalten und obſchon er den Räubern zugerufen habe: er wolle ihnen ja gerne Alles überlaſſen, was er beſitze, ſo hätte doch die Mishandlung ſo lange fortgewährt, bis er ſein Bewußtſeyn verlohren habe, — zu welchem er erſt, durch die Bemühungen ſeines Reiſegefährten, wieder gekommen ſeye. Der Poſtillon wußte weiter nichts anzugeben, als daß ſogleich oberhalb Laudenbach zwei Kerle ſeinen Pferden in die Zügel gefallen ſeyen, während ein anderer ihn durch Schläge vom Kutſchbock heruntergebracht habe. Andere hätten die Reiſenden gemishandelt, beraubt, und ſeyen dann mit dem Geraubten entflohen. Er konnte ſo wenig als die Herren Rieder und Hanhart, die Räuber beſchreiben.

Alle weitere Bemühungen des Amtes Weinheim, den Räubern auf die Spur zu kommen, waren ebenfalls fruchtlos, — man fand zwar auf der Stelle der Chauſſee, auf welcher, der Angabe nach, der Angriff und die Beraubung der Reiſenden Statt gefunden hatte, noch den erbrochenen Koffer, einige zerſtreute Kleidungsſtücke, und einen großen, ſtarken, mit Blut befleckten Prügel; man überzeugte ſich, daß der Koffer die Spuren gewaltſamer Erbrechung an ſich trage; — man fand auf dem von der Chauſſee über Oberlaudenbach in den Odenwald führenden Gebürgswege eine friſche Feuerſtätte und einen andern Prügel mit Blut befleckt, nebſt einer Kopfbinde, gezeichnet J. R., und

einem Strumpfe; — allein alle weitere Spur der Räuber war verſchwunden. Doch ſchien durch den ebengedachten letzten Erfund die Meinung, als hätten Bewohner der Bergſtraße die That verübt, widerlegt, indem nun offen zu Tage lag, daß die Räuber ihren Rückweg in den heſſiſchen Odenwald genommen hatten. Weder der die Kaufleute geführt habende Poſtillon, noch der die Eſtaffette zu beſorgen gehabt habende junge Purſch von Weinheim konnten nähere Aufſchlüſſe über die Thäter ertheilen. Es blieb alſo dem Amte Weinheim nichts anders übrig, als den Vorfall und das Verzeichniß der den beiden Kaufleuten geraubten Sachen, den benachbarten Aemtern, und durch die öffentlichen Blätter auch den entfernteren Behörden bekannt zu machen, und an ſeine vorgeſetzte höhere Behörde Anzeigsbericht zu erſtatten; — das Uebrige aber von der Zeit und der Gunſt des Zufalls zu erwarten.

Inzwiſchen wurde der ſchwer verwundete Handelsmann Rieder in das katholiſche Pfarrhaus zu Hemsbach und von da, auf ſein ausdrückliches Verlangen, nach deshalb eingeholter Weiſung des Großherzoglich Badiſchen Hofgerichts zu Mannheim, mit aller nur erdenklichen Vorſicht, nach Heidelberg gebracht und dort der Behandlung mehrerer geſchickten und allgemein verehrten Aerzte übergeben. Es geſchahe an ihm alles, was Wiſſenſchaft und Kunſt räthlich machten; — ſeine Freunde und Bekannte wetteiferten, Alles, was nur möglich war, zu ſeiner und Herrn Hanharts Erleichterung und Zerſtreuung anzuwenden, — allein es war zu ſpät, — es war Alles — Alles vergebens. — Der verwundete Rieder ſtarb ſchon am 6ten May Morgens 11 Uhr und die vorgenommene Section und legale Inſpection ſeines Leichnams erzeugte und begründete das ärztliche Gutachten,

„daß die Verletzung des großen und kleinen Gehirns, welche „ſich an Herrn Rieder fanden, weſentliche Verletzungen wa„ren, und daß es um ſo weniger in der Gewalt der Kunſt „lag, bei ſo vielen bedeutenden Wunden, die Entzündung „des Gehirnorgans mit deren tödtlichen Folgen abzuhalten, „als unaufhebliche Urſachen zum Grunde lagen; — daß ſohin „die körperlichen Verletzungen des Jacob Rieder von Winter-

„thur, als ſchlechterdings tödtliche Verwundung (Vulneratio „absolute lethalis) zu achten ſeyen.“

Kurz nach der Beerdigung des Verblichenen, welcher zum Troſte und zur Beruhigung ſeiner Anverwandten und Freunde, die in Heidelberg ſtudirenden Schweizer, die meiſten der daſigen Handelsleute und mehrere obrigkeitliche Perſonen und ſonſtige Honoratioren beiwohnten, traf der älteſte Sohn des Ermordeten in Heidelberg ein. Sein Jammer war gränzenlos und unbeſchreiblich, als er den Vater nicht mehr fand, zu deſſen Pflege er in der Ueberzeugung nach Heidelberg geeilt war, es ſeye noch Hülfe für den ihm Unerſetzlichen möglich.

Während dem man in der Nähe von Weinheim und in den oberen Gegenden der Bergſtraße den Raubmördern bei aller nur erdenklichen Mühe, vergebens nachſpürte, hatte der Zufall einen derſelben, — und gleich nach ihm, zwar keinen Theilhaber an dieſem Raube, aber dennoch einen höchſtberüchtigten Gauner, Mörder, Räuber und Dieb, in obrigkeitliche Hände geliefert. Es wurden nämlich ſchon am 4ten May in dem Walde bei Sickenhofen, Großherzoglich Heſſiſchen Amtes Babenhauſen, verſchiedene verdächtige Purſche mit Weibsleuten, von einigen Kindern, welche aus dem Walde heimkehrten, bemerkt, und durch mehrere Sickenhofer Einwohner, die der Schultheiß hiezu hatte aufbieten laſſen, angegriffen. Allein die Purſche hatten ſchon aus der Ziegelhütte bei Sickenhofen, die Ankunft der Bauern bemerkt und ſuchten denſelben zu entfliehen; die Bauern aber griffen raſch an, ſchlugen tapfer zu und nöthigten dadurch die Purſche, ihre Bündel abzuwerfen und dann wiederholt ihr Heil in der Flucht zu ſuchen. Sie entkamen bis auf einen, welcher gefangen und an das Amt Babenhauſen, von da aber, nebſt den Bündeln, an das Großherzoglich Heſſiſche peinliche Gericht zu Darmſtadt abgeliefert wurde. Am 5ten May würde ein anderer Vagant gleichfalls von Sickenhöfer Einwohnern eingefangen und nebſt ſeiner Frau und einem 7jährigen Buben, ebenmäßig nach Darmſtadt eingeliefert. Der erſte gab vor, er heiße Valentin Schmitt und ſeye aus Berlin gebürtig, der andere nannte ſich Johann Wild und be=

hauptete, zu Brünn in Mähren gebohren zu ſeyn. Schon das Amt Babenhauſen hatte, bei Durchſicht der zurückgelaſſenen Bündel, Kleidungsſtücke gefunden, welche mit den, den Herrn Rieder und Hanhart geraubten, deren Verzeichniß ihm bereits zugekommen war, volle Aehnlichkeit hatten. Das peinliche Gericht zu Darmſtadt wiederholte die Vergleichung des Inhalts der Bündel mit dem ausgeſchriebenen Verzeichniß der geraubten Sachen und überzeugte ſich dadurch noch mehr davon, daß die Vorgefundenen wirklich von den Geraubten ſeyen. Der peinliche Richter, Herr Brill zu Darmſtadt, nahm ſich der Sache mit rühmlichem Eifer an und es gelang ſeiner Bemühung, den ſogenannten Valentin Schmitt zuerſt zum Bekenntniſſe, daß dieſer Nahme falſch ſeye, und er eigentlich Veit Krähmer heiße, dann aber auch zu dem weiteren allgemeinen Geſtändniſſe zu bringen, daß er mit fünf Andern die in den Bündeln und bei ihm ſelbſt gefundenen Sachen (unter welch letztern ſich auch ein ſilbernes Etui und ein Doppel = Louisd'or fand) auf der Bergſtraße geraubt habe, und zwar zweien Kaufleuten, welche in einer Chaiſe gefahren ſeyen. Das peinliche Gericht zu Darmſtadt bot die Auslieferung der Arreſtanten, gegen Koſtenerſatz und gewöhnliche Reverſalien an; ſie wurde mit höherer Bewilligung angenommen und ſo erfolgte den 9ten May die Auslieferung der Gefangenen an das Stadtamt Heidelberg, als die geeignete Criminal-Behörde.

Unmittelbar nach ſeiner Ankunft in Heidelberg, wurde Veit Krähmer, in Mitanweſenheit des Handelsmann Hanhart, welcher ſich zur Beiwohnung bereit erklärt, und unter den Richtern ſeinen Platz genommen hatte, ins Verhör genommen. Er wiederholte da umſtändlich ſein in Darmſtadt begonnenes Bekenntniß und erkannte wiederholt die mit eingelieferten Effekten als geraubt. Auch Herr Hanhart erkannte ſie, nach Krähmers Abführung, für einen Theil der ihm und dem verlebten Herrn Rieder geraubten Sachen und beſtätigte dieſes in der Folge eidlich. Den Veit Krähmer konnte er aber weder von Anſehen, noch der Stimme nach, als einen der Räuber erkennen. Das Stadtamt Heidelberg benutzte die Rührung, in welcher es den Veit Krähmer fand, um

von ihm eine genaue Angabe des Vorfalls ſelbſt, vorzüglich aber ſogleich die Benennung und genaueſte Beſchreibung ſeiner Mitſchuldigen zu erhalten und eilte ſodann, dieſe durch reitende Boten dem Großherzoglich Badiſchen Neckarkreis-Directorio vorzulegen, welches ſich mit dem regſamſten, raſtloſeſten Eifer der Sache annahm und allen benachbarten näheren und ferneren Regierungen die zu tauſenden gedruckten Signalements der Räuber, auf dem ſchnellſten Wege mittheilte, auch für ihre eben ſo ſchnelle Bekanntwerdung im Badiſchen Lande ſorgte. Da Veit Krähmer im erſten Verhöre zu Heidelberg angegeben hatte: als er mit ſeinen Kameraden, nach dem Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach, zurück in den Odenwald, in die Gegend von Strümpfelbronn und Eberbach, gekommen ſeye, ſeyen ſie ſtreifenden Bauern in die Hände gefallen, welche ſeinen Kameraden die Bündel, worin deren Antheile am Raub ſich befunden, abgenommen hätten; ſo wurde ſogleich ein reitender Bote nach Eberbach abgeſendet, und die Verification dieſer Angabe und die Ueberſendung der den Räubern dort abgenommenen Bündel verlangt. Dieſes hatte die Wirkung, daß ſchon des folgenden Tages von dem Amte Zwingenberg, wohin das Amt Eberbach die Requiſition, als dorthin gehörig, mitgetheilt hatte, ein großer Pack überſendet wurde, worin ſich die, den vier Mitſchuldigen des Veit Krähmer, welche den Streifern bei Strümpfelbronn in die Hände gefallen waren, abgenommenen Sachen befanden. Sowohl Veit Krähmer, als Handelsmann Hanhart, erkannten ſie für weitere Theile des Geraubten, und ſo wurden ſie dieſem Letztern und des verlebten Herrn Rieders Sohne zugeſtellt. Zugleich meldete das Amt Zwingenberg: es ſeye einer der vier Purſche, welchen die Bündel abgenommen wurden, eingefangen geweſen, habe aber nach einigen Tagen ſchon Gelegenheit gefunden, aus dem Gefängniſſe zu entweichen.

Die Unterſuchung wurde nun unausgeſetzt gegen Veit Krähmer fortgeſetzt. Er nannte wiederholt und beharrlich als ſeine Mitſchuldigen:

den Hölzerlips,
den Manne Friederich,
den Köhlers Andres,
den langen Andres,
den Baſti,

gab Verſchiedenes über die Verhältniſſe derſelben an und unter andern, daß ſein Mit-Arreſtant, Johann Wild, der Vater des Köhlers Andres und Schwiegervater des Baſti ſey. In den mit dieſem Johann Wild und ſeiner Frau vorgenommenen Verhören zeigten ſich beide im höchſten Grade verſchmitzt, verriethen ſo viele Gewandheit und wußten dem Unterſuchungsrichter ſo ſehr alle Anlehnungs- und Verbindungspunkte in der Inquiſition zu erſchweren, daß es ein Leichtes war, in ihnen alte, völlig eingeweihte Gauner zu erkennen, ohne ihnen jedoch von irgend einer Seite beikommen zu können. Auch der 7jährige Bub derſelben Leonhard, benahm ſich eben ſo und läugnete ſo hartnäckig, wie dieſe geläugnet hatten, einen Sohn Andreas zu haben, einen Bruder Nahmens Andres zu kennen oder gehabt zu haben. Bei Leuten dieſer Art, welche keine bleibende Stätte haben, täglich in andern Hütten, oder Schopfen, oder im Freien hauſen, fällt es ſehr ſchwer, irgend einen Beweis über ihre Familien-Verhältniſſe aufzubringen. Doch gelang es endlich, nach lange vergebener Mühe und fruchtloſem Verſuche, Widerſprüche in den Angaben der Wildiſchen Eheleute zu erhalten, welche gegen ſie benutzt werden könnten, und mehrere unbeſcholtene Männer auszukundſchaften, in deren Häuſern Wild mit den Seinigen gelegen hatte, deren einer beſtimmt behauptete, daß derſelbe einen Sohn, Nahmens Andres habe. Der alte Wild unterlag bei der, mit aller Vorſicht zwiſchen ihm und jenen Männern bewirkten Confrontation und bekannte, einen Sohn, Nahmens Andres zu haben, fügte aber zugleich die Entſchuldigung bei, er habe um deswillen nichts von ihm wiſſen wollen, weil er ein unfolgſamer Bub ſeye, der in der Welt herum laufe. Schlechte Streiche wiſſe er jedoch nicht von ihm. Nach dem Vater bekannte auch der junge Leonhard Wild, einen Bruder Nahmens Andres zu haben, und ent-

ſchuldigte ſein früheres Läugnen lediglich mit der frechen Behauptung: er habe nicht daran gedacht. Lange kämpfte noch die Mutter; endlich jedoch bekannte auch ſie, einen Sohn Andreas zu haben und ſuchte ihr Läugnen, ſo wie ihr Mann, zu entſchuldigen. Beide wollten von dem Antheile ihres Sohnes Andreas an dem Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach nichts wiſſen. Beide beharrten bei dem, was ſie von ihrer Herkunft und ihren ſonſtigen Verhältniſſen angegeben hatten, ſo höchſt unwahrſcheinlich und offenbar falſch auch Manches darin war. Der Verdacht, daß Johann Wild ein alter Verbrecher, ein bedeutendes Mitglied einer früheren Räuberbande geweſen ſeye, ſtieg in jedem Verhör, und wurde durch ſeine Phyſiognomie und ſein ganzes Betragen noch mehr beſtärkt. Noch fehlte es aber an näheren Mitteln, die Wahrheit zu erforſchen, denn das Urtheilen nach den Signalements alleine, fand man zu gewagt; und ſo mußte denn das Weitere noch ausgeſetzt und von Zeit und Zufall nähere Entdeckung gehofft werden.

Kaum war Andreas Wild zum zweitenmal von ſeinen Eltern in Heidelberg gezeugt und geboren, ſo langte ſchon des andern Tages von dem Großherzoglich Frankfurtiſchen Präfekten zu Hanau, Freiherrn von der Tann, welcher ſich auf die ausgezeichnetſte Weiſe um die ſchnelle und glückliche Fortſetzung dieſer Unterſuchung verdient gemacht und ſo wie der Herr Oberpolizeidirector von Itzſtein in Frankfurt, der Unterſuchungsbehörde in Heidelberg die zuvorkommendſten Dienſtgefälligkeiten erwieſen hat, die Nachricht ein, daß dort ein Purſch eingebracht worden ſeye, welcher der ſignaliſirte Köhlers Andres zu ſeyn ſcheine, zugleich überbrachte der mit dem Schreiben von Hanau abgeſchickte expreſſe Bote deſſen Kleidung und ſie wurde von dem arretirten Veit Krähmer für die des Köhlers Andres, zugleich aber auch für den Schweizer Kaufleuten geraubt (was ſpäter Herr Hanhart beſtätigte), anerkannt. Darauf wurde ſogleich deſſen Auslieferung verlangt und bewilligt.

Das Großherzoglich Heſſiſche Amt Steinheim hatte in einer dahin zum Weiterſchaffen auf dem Schub von Hanau gebrachten Weibsperſon, die Concubine des Hölzerlips erkannt und dieſes

nach Heidelberg eröffnet. Ihre Auslieferung wurde verlangt und erfolgte. Sie nannte ſich Spitzin; ihr 7jähriger bucklicher Bube nannte ſich Spitz. Beide verläugneten den Hölzerlips und als Veit Krähmer dem Buben ins Geſicht behauptete, daß er ihn kenne und daß Hölzerlips ſein Vater ſey, hatte er zum Abſcheu des Unterſuchungsrichters, die unerhörte Frechheit, dem Krähmer in den ſchmuzigſten, pöbelhafteſten Ausdrücken zu ſagen: er habe ſeine Mutter fleiſchlich brauchen wollen, und weil ihm dieſes nicht geſtattet worden ſeye, ſo ſpreche er aus Feindſchaft gegen ſie. Selbſt der von einem Gauner gezeugte, unter Gaunern erzogene Veit Krähmer war wie verſteinert ob ſolcher Frechheit. Nur das, was wir in der Folge von der Mutter noch hören werden, kann es begreiflich machen, daß dieſer Bube zu ſolchem abſcheulichen Benehmen, wie er in der Folge bekannte, wirklich von ſeiner eigenen Mutter veranlaßt, daß ihm von dieſer die kalte Frechheit, die beiſpielloſe Bosheit eingepflanzt worden ſeye, mit welcher er ſich vor Gericht benahm.

Die erlaſſenen Steckbriefe, die raſtloſen Bemühungen des Neckarkreis-Directorii, und die ausgezeichnet thätigen Mitwirkungen aller benachbarten höheren und niederen Behörden, hatten zur Folge, daß überall eine Menge Vagabunden eingezogen und nach Heidelberg geliefert wurden. Die Arbeit der unterſuchenden Behörde wurde dadurch ganz außerordentlich vermehrt und erſchwert, ohne daß dieſes Einfangen für die Hauptſache ſelbſt einen gedeihlichen Erfolg lieferte; immer aber erzeugte es das Gute, daß das Geſindel aufgeſchreckt und durch Angſt getrieben, gezwungen wurde, ihre bisherigen Schlupfwinkel im Odenwald, im Speſſart, im Fuldiſchen und in der Wetterau vielleicht auf lange Zeit zu verlaſſen. Man umgeht hier die Aufzählung der einzelnen Auftritte, welche dieſe Einfangung erzeugte und die Benennung der Perſonen, welche ſie traf; nur das will man, um die Leſer durch einen einzigen Zug von der gänzlichen Verdorbenheit dieſer Menſchenklaſſe zu überzeugen, flüchtig anführen, daß ſich darunter eine Mutter befand, welche mit ihrem eigenen 7jährigen Knaben im Kerker Unzucht trieb. Es war eine Periode, wo 96 ſolcher ver-

worfenen Geſchöpfe zugleich in Heidelberg verhaftet waren. Solch eine Menge, welche täglich noch mehr anzuwachſen drohte, mußte die Hauptſache ſelbſt aufhalten und ſo dem Hauptzwecke ſchaden; auch war es wirklich der Arbeit zu viel. Dieſes wurde höchſten Orts eingeſehen und darum in der Folge verordnet, daß nur die an dem Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach Antheil habenden Verbrecher und die mit ihnen in directer Verbindung ſtehenden wirklichen Räuber zu Heidelberg inquirirt, alle andere eingefangen werdenden Vaganten aber einer zu dieſem Ende beſonders in Mannheim niedergeſetzten Commiſſion zur Unterſuchung übergeben werden ſollten.

Indeſſen war am 30ten May Abends Andreas Wild wirklich nach Heidelberg abgeliefert worden. Er wurde ſogleich des folgenden Tages zum Verhöre vorgeführt und bei dieſer Gelegenheit von ſeiner eigenen Mutter, unbemerkt von ihm, als ihr Sohn Andreas, von Veit Krähmer als Köhlers Andres anerkannt. Er ſelbſt nannte ſich Andreas Wild, läugnete aber, noch lebende Eltern zu haben. Beide, ſo ſagte er, ſeyen geſtorben, als er kaum zwei Jahre alt geweſen ſey, er habe ſie nicht gekannt, wiſſe nicht, wer ſie geweſen ſeyen und wie ſie geheißen hätten; er habe nur einen Bruder am Leben, welcher älter als er ſeye und unterm Militair, wie er von herumziehenden Leuten gehört habe, diene, ohne daß er wiſſe — welchem Potentaten. Die bei ihm gefundenen geraubten Kleider behauptete er, von einem ihm unbekannten Juden in Aſchaffenburg gekauft zu haben. Alle Ermahnungen zur Wahrheit fruchteten nicht bei ihm, er wurde in ſeinen Kerker zurück gebracht. Vor dem nachmittägigen Verhöre erkannte ihn auch ſein Vater für ſeinen Sohn und Leonhard Wild für ſeinen Bruder. Hatte Andreas Wild ſich im vormittägigen Verhöre hartnäckig und frech benommen, ſo betrug er ſich noch weit frecher und hartnäckiger im nachmittägigen, er beharrte bei Allem dem, was er Morgens angegeben hatte und fügte der Verſicherung, daß dieſes die reine Wahrheit ſeye, die effronte Betheuerung bei, „und wenn er ein Wort gelogen habe, ſo wolle „er für jedes dieſer Worte 25 Prügel aushalten.“

Da alle gütlichen Ermahnungen, aller Ernſt des Richters, keinen Eindruck auf ihn machte, ſo mußte ein anderes Mittel dieſen Eindruck erzeugen und erzeugte ihn wirklich. Es war nämlich die Vorrichtung getroffen worden, daß vor jede der drei zum Verhörzimmer führenden Thüren, vor die eine Wilds Vater, vor die andere ſeine Mutter und vor die dritte ſein Bruder Leonhard, deren Anweſenheit in Heidelberg ihm unbekannt war, geſtellt wurden. Da er nun immerfort läugnete, Eltern zu haben, oder einen jüngeren Bruder und dieſes mit den höchſten Betheuerungen und heiligſten Schwüren bekräftigte; ſo öffneten ſich, auf einen Schellenzug zugleich die drei Thüren — und ſchloſſen ſich einen Augenblick darauf. Andreas Wild war durch den Anblick erſchüttert, faßte ſich jedoch gleich wieder, und ſuchte der Frage: wer dieſe drei Menſchen ſeyen? auszuweichen, bis die Schelle wiederholt gezogen wurde, um ſeinen Vater vorführen zu laſſen; da erklärte er endlich, der alte Mann ſeye ſein Vater, der Bub ſein Bruder Leonhard und die Frau ſeine Mutter. Es wurde verſucht, dieſe Stimmung des Inquiſiten zu benutzen, um auch ein weiteres Geſtändniß des Straßenraubs von ihm zu erhalten; dieſer Verſuch mißlang aber; Veit Krähmer mußte ihm vorgeſtellt werden. Er verläugnete dieſen nicht nur anfänglich, ſondern ſuchte ſogar ihn ſelbſt wankend zu machen. Als aber Veit Krähmer ſtandhaft bei ſeinen Angaben beharrte und ihn ſelbſt, aus eigenem Antriebe, aufforderte, die Wahrheit anzugeben, und ſich und ihn nicht länger aufzuhalten, da fing Andreas Wild an zu zagen und zu weinen, und gieng dann vom hartnäckigſten Läugnen plötzlich zum Geſtändniſſe ſeines Antheils an dem Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach, über. In einem weiteren Verhöre wurde er noch offenherziger, er bekannte zwar keine weiteren, von ihm verübten Verbrechen, wohl aber geſtund er ſeine Bekanntſchaft mit vielen Gaunern, ſeine Kenntniß der Gauner- oder ſogenannten jeniſchen Sprache und entdeckte, daß Manne Friederich, ein weiterer Theilhaber am Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach, unter dem angenommenen falſchen Nahmen, Goldmann, zu Hanau verhaftet ſeye und daß die Beiſchläferin des Hölzerlips im

Gefängniſſe zu Hanau noch eine der den zwei Schweizer Kaufleuten auf der Bergſtraße geraubten goldenen Uhren und eine goldene Karolin gehabt habe. Es wurde ſogleich durch Eſtaffette dem Herrn Präfekten zu Hanau von dieſen Angaben Nachricht ertheilt, die erſte fand ſich gegründet und auch Manne Friederich wurde ſpäter nach Heidelberg ausgeliefert. Die Uhr konnte aber noch nicht entdeckt werden. Die Hölzerlipſin läugnete und alle Viſitationen waren fruchtlos.

Am 4ten Juni ließ ſich Veit Krähmer zum Verhöre melden, und gab in dieſem mehrere, theils von ihm ſelbſt, theils von Andern verübte, meiſtens bedeutende Verbrechen, an. Auch Andreas Wild ſchritt am nämlichen Tage zu einem ähnlichen Bekenntniſſe. Beide ſetzten in ſpäteren Verhören ihre Geſtändniſſe fort und gaben zugleich noch ſehr viele Häuſer im Odenwalde, im Großherzogthume Frankfurt und andern benachbarten Gegenden an, deren Einwohner Kochem ſeyen, das heißt: die den Räubern und Dieben Aufenthalt geſtatteten und die geſtohlenen Waaren aufbewahrten oder ſelbſt kauften. Es wurde, und zwar wie die Folge zeigte, mit gutem Erfolge, ſogleich von dieſen Entdeckungen den betreffenden Behörden Nachricht gegeben, auch die Signalements der weiter genannten Räuber und Diebe aufgenommen und in alle benachbarten Staaten verſendet.

Inzwiſchen war Manne Friederich mit ſeiner Frau und ſeinem 7jährigen Buben von Hanau in Heidelberg angelangt. Er wurde von dem Veit Krähmer und Andreas Wild anerkannt: er ſelbſt nannte ſich aber in ſeinem erſten Verhöre Johannes Goldmann und gab vor, aus Magdeburg gebürtig und ledig zu ſeyn, und die Gegend bei Heidelberg noch nie geſehen zu haben. Zufällig war am Tage dieſes Verhörs der Beamte von Zwingenberg in Heidelberg anweſend, er erkannte in dem von ihm, unbemerkt von dieſem, beſichtigten Manne Friederich, eben jenen Räuber, welcher in Zwingenberg, unter dem Nahmen Philipp Friederich Schütz, eingelegen hatte und dort entflohen war. Man glaubte, der Anblick des Beamten von Zwingenberg werde den Manne Friederich erſchüttern, der Beamte ſelbſt hoffte dieſes, allein man

hatte ſich beiderſeits geirrt. Der Inquiſit behauptete dem Beamten mit der beiſpielloſeſten, muthwilligſten Frechheit in das Geſicht: er ſeye nie in Zwingenberg geweſen, forderte denſelben im verhöhnendſten Tone auf, ihn ganz genau zu betrachten, indem man ſich in nichts leichter irren könne, als in Menſchengeſichtern, und beharrte, troz aller Vorſtellungen und Ermahnungen, troz aller Verſicherungen des Beamten von Zwingenberg auf Ehre und Pflicht, daß er der dort entflohene Philipp Friederich Schütz ſey, bei ſeinem boshaften Läugnen. Unter ſolchen Verhältniſſen ließe ſich von einer Confrontation des Manne Friederich mit Veit Krähmer und Andreas Wild, durchaus kein Erfolg verſprechen. Es mußte zu andern Mitteln geſchritten werden. Es wurde verſucht, von dem Knaben des Manne Friederich ein Geſtändniß zu erhalten, allein er läugnete frech und beharrlich, den Mann, welcher mit ihm und ſeiner Mutter zugleich nach Heidelberg geliefert worden war, (ſeinen Vater) zu kennen. Veit Krähmer wurde ihm vorgeſtellt, der Knabe verläugnete ihn, obſchon er der Pathe ſeines jüngſten, nur wenige Monate alten Bruders iſt; endlich aber mußte er, auf Krähmers dringende Ermahnungen, zugeben, daß dieſer, und nicht, wie er vorgegeben hatte, ein armer, ihm unbekannter Bube, ſein jüngſtes Brüderchen in Katzenbach bei Strümpfelbronn, über die Taufe gehoben habe; doch beharrte er immer noch dabei, daß er den mit ihm tranſportirten Mann nicht kenne. Andreas Wild wurde ihm ebenfalls unter das Geſicht geſtellt; der Knabe beharrte, auch auf Wilds Ausſagen und Ermahnungen an ihn, bei ſeinem Läugnen. Wild verdoppelte ſeine Aufforderungen zur Wahrheit an den Knaben, der Unterſuchungsrichter that daſſelbe, der Knabe verlor zwar ſichtbar die Faſſung, doch läugnete er fort und erſt dann, als ihm, auf den Fall der Ueberweiſung, mit körperlicher Züchtigung gedroht wurde, bekannte er, daß der mit ihm und ſeiner Mutter nach Heidelberg gebrachte Mann ſein Vater ſeye, daß derſelbe Friederich heiße und daß ſeine Mutter ihn angewieſen habe, dieſes zu verläugnen. So kräftig, ſo beharrlich, wird wohl ſchwerlich eine Anweiſung der beſten Eltern, zum Guten befolgt, wie der noch ſo junge Leon-

hard Wild und der Knabe der Hölzerlipſin und der des Schütz, die Anweiſung zum Böſen befolgten. Von ſolchen Eltern geboren, auf ſolche Weiſe in der zarteſten Jugend gebildet — welche Peſt drohen ſolche Kinder dem Lande, in dem ſie geboren wurden! Des Knaben Mutter benahm ſich eben ſo, ſie wollte noch nie im Odenwald (wo ſie in Katzenbach wenige Wochen zuvor entbunden worden war) geweſen ſeyn, den Nahmen des Orts ihrer Niederkunft, ſo wie jenen ihres Gevattermanns, nicht wiſſen u. ſ. w.

Am 8ten Juni erſchienen, auf vorgängige Ladung, der Gefangenwärter von Zwingenberg und ſieben andere Einwohner aus dortiger Gegend, wovon zwei den Manne Friederich eingefangen hatten, ſämmtliche übrige aber ihn wohl zu kennen behaupteten; auch erkannten ihn wirklich ſämmtliche für den in Zwingenberg eingeſeſſenen und von dort entwichenen Philipp Friederich Schütz und behaupteten dieſes auch ſämmtlich dem Manne Friederich ins Angeſicht. Er läugnete mit unbändiger Frechheit, und beharrte dabei, ſelbſt als alle acht Männer in ſeiner Gegenwart, ihre Ausſagen gegen ihn mit feierlichen Eide beſtätigten. Jeder gefühlvolle Mann, jeder rechtlich denkende Richter, welcher die Gefahr der Selbſttäuſchung, der auch Er unterworfen iſt, kennt, wird gewiß die zur Ehre der Menſchheit abgeſchaffte Folter nicht zurück wünſchen; aber bedauern wird es auch jeder, wenn allzu ſentimentale Geſetze dem Unterſuchungsrichter alle Mittel benehmen, der Frechheit ſolcher verworfenen Menſchen Gränzen zu ſetzen; bedauern wird jeder den Richter, welcher ſich von Menſchen dieſer Art, als Spielwerk ihrer Bosheit, mißbrauchen laſſen muß. Dem Richter bleibt in ſolcher Lage kein Troſt, als das Bewußtſeyn, ſich ſtreng nach dem Geſetze geachtet zu haben. Das war auch hier der Fall. Es wurde nun der Verſuch gemacht, von Manne Friederichs Frau ein näheres Geſtändniß zu erhalten. Veit Krähmers Concubine und Schwiegermutter erkannten ſie und behaupteten ihr unter das Geſicht, ſie ſeye die nämliche Frau, welche vor wenigen Wochen, zugleich mit der erſten, zu Katzenbach, in derſelben Scheuer, niedergekommen ſey; ſie läugnete dieſes mit unbeſchreiblicher Kälte und fügte jedesmal die Bemer-

kung bei: ſolche Leute nähme ſie nicht an, die ſeyen Arreſtanten wie ſie und könnten nichts gegen ſie beweiſen. Es wurde verſucht, die Inquiſitin durch Einwohner des Ortes Katzenbach, in welchem ſie niedergekommen war, erkennen zu laſſen; es erſchienen auch wirklich, auf vorgängige Ladung, der Eigenthümer der Scheuer, in welcher die Manne Friederichin zu Katzenbach niedergekommen war, deſſen Knecht und der Schulmeiſter von da; allein, unglücklicher Weiſe konnte keiner von ihnen jene Inquiſitin erkennen, obſchon, wenigſtens der erſte, den Veit Krähmer und deſſen Concubine erkannten. Es konnte alſo von einer Confrontation die Rede nicht ſeyn; doch verſuchte man, ob es nicht möglich ſey, auch durch den bloſen Vortritt der Katzenbacher einigen Eindruck auf die Inquiſitin zu machen. Jene drei traten daher als ſtumme Perſonen auf; der Inquiſitin wurde bedeutet, es ſeyen Einwohner von Katzenbach, ſie verſicherte: ſie kenne ſie nicht und fügte bei: die drei Männer würden ſie auch nicht kennen; die drei Männer ſchwiegen. Es wurde der Inquiſitin bedeutet, unter dieſen drei Männern befinde ſich auch derjenige, in deſſen Scheuer ſie zugleich mit Krähmers Concubine niedergekommen ſey; ſie beharrte bei ihrem Läugnen. Veit Krähmer wurde vorgeführt und erklärte, auf die Frage: wer die vorſtehende Frau ſeye? „Es iſt „meine Gevatterin, die Ehefrau des Manne Friederich, welche „zugleich mit meiner Frau in Katzenbach niedergekommen iſt.“

Und nun erklärte die Inquiſitin, „Veit Krähmer ſey wirk„lich ihr Gevattermann, und was er ſo eben angegeben habe, „ſey wahr. Der Mann, welcher mit ihr von Hanau nach Hei„delberg abgeliefert worden ſey, ſey wirklich ihr Mann, der „Manne Friederich. Sie bitte wegen ihres bisherigen Läugnens „um Verzeihung, ſie habe es thun müßen, denn ihr Mann habe „ihr gedroht, er ſchlage ihr Arme und Beine entzwei, wann ſie „die Wahrheit rede.“

Nun wurde Manne Friederich ſelbſt wieder verhört; er fuhr fort, zu läugnen. Es wurden ihm nach und nach Veit Krähmers Beiſchläferin, deren Mutter, Veit Krähmer ſelbſt und Andreas Wild vorgeſtellt. Alle behaupteten, er ſeye Manne Friederich.

Manne Friederich beſchuldigte jeden auf eine frechere Weiſe der Lüge. Auch ſeine Frau trat nun vor und behauptete, er ſeye ihr Mann, „das iſt nicht wahr! wie kommt Sie dazu?“ war ſeine ganze Antwort. Auch den Sohn derſelben verläugnete er und ſchloß lachend das Verhör, mit dem Ausrufe: „da bekomme ich „allerlei Leute zu ſehen.“

Ihm wurmte jedoch, als er in die Einſamkeit des Kerkers zurückkam, dieſer Auftritt. Er fürchtete, wie er in der Folge ſelbſt einbekannte, ſeine Frau möge noch mehr geſagt haben, ſo daß man ihn durch unbeſcholtene, rechtliche Männer, (denn Mitarreſtanten, ſetzte er bei, würde er nie als Zeugen gegen ſich angenommen haben und der Amtmann von Zwingenberg und die Wächter von da hätten nicht als Zeugen gegen ihn gelten können, weil immerhin der Verdacht auf ihnen geruht hätte, als gäben ſie ihn nur darum an, um den Fehler des Entlaufenlaſſens ihres Arreſtanten wieder gut zu machen,) förmlich überweiſen könne; und dieſes beſtimmte ihn, einige Tage ſpäter, ſich zum Verhöre melden zu laſſen, in welchem er dann ſein bisheriges Läugnen zurücknahm, und einbekannte: der zu Zwingenberg entwichene Philipp Friederich Schütz und Theilhaber am Straßenraube zwiſchen Laudenbach und Hemsbach zu ſeyn. Er wollte zwar anfänglich immer noch nicht mit der Sprache rein heraus, ſondern ſein Bekenntniß von Erfüllung allerlei Prätenſionen, welche er aufſtellte, abhängig machen; allein als er einſahe, daß man ſich darauf nicht einließ, ſo ſchritt er zum volleren Bekenntniſſe nicht nur ſeiner Theilnahme am Raubmord zwiſchen Hemsbach und Laudenbach, ſondern auch noch mehrerer Verbrechen. Unter jene Prätenſionen gehörte unter andern die: man möge ihn mit ſeiner Frau zuſammen laſſen. Er ſuchte ſie dadurch zu motiviren, daß er vorgab, er habe einen fürchterlichen Eid ſchwören müſſen, keinen ſeiner Kameraden zu verrathen. Er wollte ſeiner Frau alles eröffnen, damit dieſe es anzeige, und er ſo doch ſeinen Schwur halte. Das ganze Vorgeben war erdichtet, und nur darauf angelegt, von ſeiner Frau beſtimmt zu erfahren, was ſie gegen ihn geſagt habe, um ſich darnach richten zu können.

Inzwiſchen hatte ſich aus den näheren Angaben des Veit Krähmer und Andreas Wild ergeben, daß ein gewiſſer Georg Schmitt, vulgo der große Harzbub, den Raubmördern den Weg von Oberlaudenbach nach der Chauſſee gezeigt hatte. Er wurde verfolgt, ergriffen und war, wie der Verfolg zeigen wird, der That geſtändig.

Da man gleich anfänglich den Verdacht hatte, daß mehrere der Räuber und ihrer Genoſſen mit der Bande des Schinderhannes, des Damian Heſſel und Andern jenſeits des Rheins in Verbindung geſtanden ſeyn möchten: ſo war die Einleitung getroffen worden, daß ein vertrauter Mann, deſſen man ſich jenſeits mit ſehr gutem Erfolge bedient hatte, die ſämmtlichen in Heidelberg verhafteten zahlreichen Gauner und Gaunerinnen beſichtigte. Allein er erkannte keinen der Männer und nur von der Concubine des Hölzerlips behauptete er, ſie habe zur überrheiniſchen Bande des Anton Keil gehört. Es wurde desfalls geeignetes Benehmen mit der franzöſiſchen Behörde eingeleitet.

Durch die eingeleitete Correſpondenz mit beinahe allen auswärtigen Behörden und durch die denſelben mitgetheilten Signalements, kam endlich von Gieſen die Nachricht ein, daß der dort ſitzende Johann Adam Steininger, vulgo Ueberrheiner Hannadam, ein Mitglied der Bande des Schinderhannes, den Andreas Wild zwar nicht unter dieſem Nahmen, aber nach der ihm gemachten Beſchreibung, für den Sohn des ſchwarzen Peters, eines Mitgliedes der Bande des Schinderhannes, zu welcher auch er, Steininger, wie oben bemerkt wurde, gehört hatte, halte. Man ſuchte hierüber nähere Beſtätigung zu erhalten und erhielte ſie auch durch Veit Krähmer, jedoch nur in der Art, daß damit eine Ueberweiſung des Johannes Wild nicht möglich war, indem Krähmer ſeine Angabe nur von Hörenſagen hatte. Nun wurde auch deshalb Communication mit den jenſeitigen Behörden eröffnet und gebeten, es möge jemand nach Heidelberg geſendet werden, um den Arreſtanten als ſchwarzen Peter zu erkennen. Dieſe Communication blieb, wie die obgedachte, ohne Erfolg.

Während vorgedachter weiterer Ereigniſſe, hatte ſich gefunden, daß Hölzerlips auch unter fremdem Nahmen zu Hanau, und Baſti zu Werthheim, wohin er gegangen war, um ſeine früher ſchon dort eingefangen geweſene Concubine, eine Schweſter des Andreas Wild, zu befreien, arretirt ſeyen. Beide wurden nach Heidelberg abgeliefert; und ſo waren dann von ſechs Verbrechern und ihrem Wegweiſer, dem ſiebenten, welche ſich gleich nach der That in ganz verſchiedene und entlegene Gegenden entfernt hatten, ſchon am 18ten Juni ſechs in Heidelberg eingebracht und der lange Andres war der einzige, welcher noch fehlte. Hölzerlips ſowohl als Baſti wurden verhört, allein ſie folgten ganz dem früheren Benehmen des Andreas Wild und Manne Friederich; ſie läugneten mit frecher Kaltblütigkeit Alles ab und waren taub für jede Ermahnung. Am 21ten Juni erfolgte ein neues Verhör gegen Baſti; die noch in Heidelberg befindlichen Reſte der geraubten Sachen wurden ihm gezeigt, Andreas Wild wurde mit ihm confrontirt; er behauptete, die erſten nicht zu kennen, und läugnete fort, obſchon Wild ihn wiederholt und dringend aufforderte: alles zu geſtehen, und beifügte, das Läugnen nützt dich nichts mehr, es iſt ſchon alles entdeckt. Doch ſcheint dieſes Verhör, welches ſich gegen 8 Uhr Abends ſchloß, ſonderbar auf ihn gewirkt zu haben, denn ſchon am nämlichen Abende um halb 10 Uhr meldete der Gefangenwärter: ſo eben ſey Baſti aus ſeinem Gefängniſſe entflohen, die Wache habe nach ihm geſchoſſen, habe ihn aber gefehlt. Sogleich wurde alles zu ſeiner Verfolgung aufgeboten und ſein Gefängniß viſitirt. Es fand ſich, daß er, ohne alles Verſchulden des Gefangenwärters, auf eine kaum begreifliche Weiſe, im bloſen Hemde entkommen war. Er hatte das runde Fenſter ſeines Gefängniſſes mit der ganzen Rahme ausgehoben, dadurch einen ſpitzen Kloben, mit welchem die Rahme befeſtigt war, erhalten, damit die beiden neuen, guten Schlöſſer der Ketten, womit er kreuzweis gefeſſelt war, erbrochen, die Ketten abgelegt, ſeinen Teppich zerriſſen, daraus ein Seil, 10 bis 12 Schuhe lang, gedreht und war dann durch die auffallend enge Oeffnung des ſtarken Fenſtergitters, welche wirklich bei der angeſtellten Probe kei-

nem andern Kopfe den Durchgang erlaubte, hinausgeſchlüpft, hatte ſich am Seil herabgelaſſen und war dann noch 8 bis 10 Schuhe hoch zur Erde geſprungen; der Schuß der Wache war ihm hart am Kopfe vorbei gefahren. — Er war fort und alles Streifen, alles Durchſuchen der nahen Felder mit Hunden, war vergebens. Man hatte aber noch in der Nacht an alle angränzende Aemter, durch reitende Boten, man hatte ſelbſt an die entfernteren Behörden durch Eſtaffetten die Nachricht ſeiner Entweichung geſendet, und alle gebeten, ſie ſogleich eben ſo ſchnell an die rückwärtsliegenden Behörden zu ſenden und dem Einfanger des Baſti eine Belohnung von 50 fl. zuzuſichern; und ſo kam es, ſo nur konnte es kommen, daß er ſchon am 22ten Juni Abends im Odenwalde, Großherzoglich Heſſiſchen Amtes Fürth, wieder eingefangen und nach Heidelberg zurückgebracht wurde. Er war unmittelbar nach ſeiner Entweichung in den nahen Neckarfluß geſprungen und hatte ſich unter dem Boden der in demſelben auf einem Kahne errichteten Schwimmſchule, bis an den Mund im Waſſer, mehrere Stunden verborgen gehalten. Er war Zeuge der Nachſuchungen an beiden Ufern und in der Schwimmſchule ſelbſt. Erſt nach Mitternacht verſuchte er es, den Neckarfluß zu durchwaten, der zu ſeinem Vortheile, gerade in jenem Augenblicke, ſehr ſeicht war. Noch hatte er das jenſeitige Ufer nicht erreicht, als er die auch dort ausgeſtellten Wachen gewahrte; er blieb noch lange Zeit auf einem Felſen im Fluſſe ſitzen. Endlich wagt er einen neuen Verſuch und gewinnt, unter Lebensgefahr, das jenſeitige Ufer, und durch die hohe Frucht endlich das Gebürg und den Wald. Um ſein Erſcheinen im bloſen Hemde minder auffallend für Leute, welche ihn etwa im Walde gewahren könnten, zu machen, ſchlüpft er mit den Beinen in die Hemdärmel und hält den untern Theil des Hemdes oben beim Halſe mit den Händen zu. So läuft er weiter. Ihm begegnen im Walde zwei Bauern; er ſtellt ſich närriſch und ſtumm, bettelt ſie an und iſt ſo glücklich, nicht nur nicht angehalten zu werden, ſondern noch ſogar ein Allmoſen und das Bedauern der Geber zu erhalten. Mit dieſem Allmoſen kauft er ſich in einer entlegenen Mühle im Gebürge

Brod. Man fragt ihn über ſeinen ſonderbaren Aufzug, und er erſinnt eine Lüge, welche ihm hilft. Er hatte ſich, ſo erzählt er den Leuten in der Mühle, entkleidet, um ſich von Ungeziefer zu reinigen, war darüber eingeſchlafen und fand beim Erwachen eine große Schlange auf ſeinen Kleidern liegen. Der plötzliche Schreck beſtimmt ihn zur Flucht. Als er ſich erholt hatte, kehrt er zurück, kann aber nun ſeine Kleider nicht wieder finden. Ihm wird geglaubt, er lacht der Leichtgläubigen und flieht weiter, bis er Abends von minder leichtgläubigen Bauern, welchen ſeine Flucht und die auf ſeine Einlieferung geſetzte Belohnung von 50 fl. welche ſie auch erhielten, vom Amte Fürth ſchon bekannt gemacht war, arretirt wurde. Am 25ten Juni ließ Baſti ſich zum Verhöre melden, und bekannte, mit bei dem Straßenraube zwiſchen Laudenbach und Hemsbach geweſen zu ſeyn, ſuchte aber ſeinem Antheile an dieſer That ſo viele Entſchuldigungen beizufügen, daß er blos als verführten, beinahe unſchuldigen Menſch ſich darſtellte. In der Folge gieng er wol hievon ab und bekannte, thätigeren Antheil an dieſem Verbrechen genommen zu haben; deſto hartnäckiger läugnete er aber alle andere, bereits weiter gegen ihn zur Anzeige gekommenen und von den übrigen Mitſchuldigen eingeſtandenen Vergehen ab. Er war, obgleich der jüngſten einer, — der letzte, welcher weitere Verbrechen einbekannte.

Nun war von den eingefangenen Theilhabern am Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach nur noch der Hölzerlips der einzige Uebrige, welcher läugnete. Er ſetzte dieſes Läugnen bis zum 27ten Juni fort, wo er die mit ihm und verſchiedenen andern Arreſtanten vorgenommene Confrontation nicht aushalten konnte, und deswegen ebenfalls zum Bekenntniſſe ſchritt: an dem oftgedachten Raubmord zwiſchen Laudenbach und Hemsbach Antheil gehabt zu haben. Später ſchritt er, freilich erſt nach vieler Mühe des Unterſuchungsrichters und oft wiederholtem Verſuche, zu widerſtehen, zum Geſtändniſſe mehrerer Verbrechen, welche er, ſobald er einmal zum Bekennen geſchritten war, mit dem gleichmüthigſten Tone erzählte, ohne einige Reue, einiges Mitlied mit den von ihm und Andern Beraubten und Mishandelten zu zeigen.

Sein früheres Läugnen erklärte er für eine erlaubte Nothlüge und äußerte dabei: alle wie wir einſitzen, ſchwören zehn falſche Eide, wann wir uns damit losmachen können.

Auch Hölzerlips hatte nun geſtanden. Seine Concubine war die letzte, welche läugnete und darauf beharrte, ihn nicht zu kennen. Sie wurde ihm vorgeſtellt. Hölzerlips erklärte, auf die Frage: wer ſie ſey? „das iſt meine Kathrine!" — „ich will „deine Kathrine nicht ſeyn!" ſchrie ſie. Hölzerlips hatte bereits eingeſtanden, ihr die goldene Uhr und eine Karolin in Gold zugeſtellt zu haben; ſie läugnete dieſes. Hölzerlips behauptete ihr es wiederholt unter das Angeſicht; ſie läugnete beides. Sie wurde mit Güte, ſie wurde mit Ernſt zur Wahrheit ermahnt; ſie läugnete. Es wurde ihr mit körperlicher Züchtigung gedroht; ſie läugnete fort. Sie empfing ſechs Farrenziemerſtreiche und läugnete. Sie empfing den ſiebenten und erklärte: ſie wolle ſagen, wo ſie die Uhr begraben habe, aber erſt ſolle der Hölzerlips ſeine Drohung zurücknehmen; Er habe ihr nämlich den Hals abzuſchneiden gedroht, wenn ſie die Uhr verrathe. Dieſer bekannte dieſe Drohung, nahm ſie zurück und die Hölzerlipſin bekannte nun: die Uhr zu Steinheim im Gefängniß vergraben zu haben. Sie bezeichnete den Ort. Es wurde nach Steinheim geſchrieben und die Uhr fand ſich nebſt Kette auf der bezeichneten Stelle vergraben, wurde überſendet und kam ſo in die Hände des Eigenthümers zurück. Die Karolin behauptete ſie, ihrem Buben auf dem Transport nach Heidelberg in Heppenheim mit dem Befehle zugeſtellt zu haben, ſie hinweg zu werfen. Der Bub gab an: die Karolin zu Heppenheim in den Abtritt geworfen zu haben; er wurde nach Heppenheim gebracht, bezeichnete die Stelle. Die Karolin wurde aber nicht gefunden. — Später mußte die Hölzerlipſin ihre näheren Familienverhältniſſe bekennen und nun wurde richtig geſtellt, daß ſie die zu einer überrheiniſchen Bande gehörige, bereits von der Kaiſerlich Franzöſiſchen Behörde zum Tode verurtheilte Orthweis, eine Tochter des berüchtigten alten Scheerenſchleifers Hannes, ſey. Von dieſem Eingeſtändniſſe wurde

ſogleich der geeigneten K. K. Franzöſiſchen Behörde Nachricht ertheilt und die Auslieferung dieſer Weibsperſon angeboten.

Auf gleiche Weiſe entwickelte ſich das Schickſal des durch dieſe Unterſuchung auch entdeckten Johann Wild und beſtätigte wiederholt die Wahrheit der alten Lehre: daß die Strafe, wenn gleich manchmal langſam, doch ſicher dem Verbrechen folge. Es waren von den übrigen Mitſchuldigen und ſelbſt von Wilds Sohne Andreas Verbrechen einbekannt, an welchen auch er Antheil genommen hatte. Er wurde wegen dieſer neuen Anzeigen wieder ins Verhör genommen. Er gerieth in ſichtbare Angſt und Beklemmung, welche ſich zwar bei dem Geſtändniſſe jener Verbrechen minderte, aber nicht hob; ſelbſt als er dieſes ſein Geſtändniß vollendet hatte. Dieſe Stimmung des Inquiſiten wurde benutzt, und mußte um ſo mehr benutzt werden, da in einem langen Zwiſchenraume von der K. K. Franzöſiſchen Behörde keine Antwort erfolgt war; wahrſcheinlich, weil es an Subjekten fehlte, welche zur Anerkennung des Wild als ſchwarzer Peter hätten benutzt werden können. Der Verſuch gelang. Wilds Angſt ſtieg mit jedem Augenblicke, ſeine Bruſt hob ſich ſichtbar, die Sprache entfloh ihm, er mußte abgeführt werden; kaum aber war er im Freien, ſo erholte er ſich und verlangte, unter den Worten: „was „ſoll ich mich lange quälen laſſen, es iſt doch aus!“ wieder vorgeführt zu werden. Dieſes geſchah — und er konnte nur durch Kopfnicken beſtätigen: er ſeye Peter Petry, vulgo der ſchwarze Peter, — Genoſſe des Schinderhannes. Nach einiger ihm gegönnten Erholung wiederholte er dieſes Bekenntniß, und gieng von dieſem zu jenem der aus der aktenmäßigen Geſchichte der Räuberbande dies- und jenſeits des Rheines bekannten Ermordung des Juden von Seibersbach und zu dem einiger Pferdediebſtähle über. Auch ſeine Frau geſtund nun, daß ihr Mann der ſchwarze Peter, ein Genoſſe des Schinderhannes, ſey. Der Sohn Andreas läugnete dieſes. Er, der früher zwar gebeten hatte, ihn, wo möglich, nicht zur Ueberführung ſeines Vaters, hinſichtlich der mit ihm verübten Verbrechen, zu gebrauchen, — dennoch aber, auf den äußerſten Fall, ſich bereit erklärt hatte, auch ſeinem Va-

ter alles unter die Augen zu ſagen; — er allein konnte ſich nicht entſchließen, ſeines Vaters wahren Nahmen anzugeben. Selbſt als man ihm die Geſtändniſſe ſeines Vaters vorhielt, läugnete er, daß dieſer anderſt als Johann Wild heiße. Sein Vater ſelbſt mußte ihm ſagen, daß er Peter Petry heiße. Er that es, bat aber zugleich um Schonung für ſeinen Sohn, der nur geläugnet habe, weil er wiſſe, daß ſein Geſtändniß nothwendig ſeines, des Vaters, Leben koſte. Der Sohn ſchrie laut auf, aus Schmerz, warf ſich zur Erde und tobte und raste ſo heftig, daß man ihn nur mit der äußerſten Mühe zur Beruhigung bringen konnte. Auch dieſer alte Verbrecher, dem es gelungen war, ſich der längſt verdienten Strafe zu entziehen, und, während Schinderhannes und der größte Theil ſeiner Schüler und alten Genoſſen verhaftet und verurtheilt wurden, im Odenwalde unerkannt fortzuleben, — und ſelbſt, nachdem ſein eigener älteſter Sohn mit Schinderhannes verurtheilt worden war, neue Verbrechen zu verüben und ſeinen zweiten Sohn Andreas zu gleichen Verbrechen anzuführen, — wurde nun der geeigneten K. K. Franzöſiſchen Behörde zur Ablieferung angeboten und wird nun den langverdienten Lohn ſeiner hölliſchen Großthaten empfangen.

Gleiches Schickſal hatte mit ihm ein anderer Genoſſe des Schinderhannes, Martin Delis vulgo Zahnfranzen Martin, welcher eingefangen, von den Heidelberger Arreſtanten erkannt wurde und nun ebenfalls der rächenden Strafe entgegen ſieht. Noch einige andere Genoſſen des Schinderhannes und ſeiner Geſellen wurden durch dieſe Unterſuchung entdeckt, nämlich:

die in Darmſtadt verhafteten Johann Adam Grasmann vulgo langer Samel, und Johann Adam Heußner vulgo dicker, oder rother Hannadam;

die in Arnsberg verhafteten, Peter Heinrichs Hannadam und N. N. Gilbert.

Von dieſen iſt der Vorletzte, nämlich Peter Heinrichs Hannadam, eigentlich Johann Adam Hoffmann, in der aktenmäßigen Geſchichte der Räuberbanden dies- und jenſeits des Rheines, als einer der allergefährlichſten Genoſſen des Schinderhannes beſchrie-

ben. Er war wegen Pferdsdiebſtählen zu Arnsberg verhaftet, ſaß dort mit einem gewiſſen Ludwig Luz zwei und ein halb Jahre unter dem falſchen Nahmen Johann Winter und wurde als ſolcher zu Erſtehung der ihm zuerkannten, ihrem Umlauf nahen Zuchthausſtrafe nach Marienſchloß in der Wetterau abgeführt. Hier ſaß er, als von Heidelberg aus die Angabe ſeines wahren Nahmens einlangte. Er wurde nach Gieſen gebracht, läugnete aber dort und konnte nicht überwieſen werden. Man ſendete ihn nach Heidelberg, auch hier widerſtand er lange allen Verſuchen; endlich aber gelang es, ihn zum Geſtändniſſe zu bringen, daß er Peter Heinrichs Hannadam ſey; — und nun ſteht auch ihm der lang verdiente Lohn ſeiner Verbrechen bevor.

Wir übergehen für jetzt die Aufzählung der weitern Entdeckungen und Verhaftungen, welche die Unterſuchung herbei führte, indem wir weiter unten darauf zurückkommen werden, und wenden uns nun zur Erzählung des Raubmordes ſelbſt, ſo wie ihn die übereinſtimmende Erzählung der Mitſchuldigen liefert.

Am 28ten April 1811 hatten ſich Veit Krähmer mit den Seinigen und ſein Gevattermann, Friederich Philipp Schütz mit den Seinen bei Milden unweit Strümpfelbronn im Odenwalde an einem gemeinſchaftlichen Feuer aufgehalten; zu ihnen hatte ſich der lange Andres auch geſellt und ſpäter kamen auch Köhlers Andres (Andreas Petri) und Baſti (Sebaſtian Luz) an dieſe Stelle. Sie plauderten eine Weile untereinander und kamen dann ſogleich auf ihre gewöhnliche wechſelſeitige Frage: ob keiner etwas zu verdienen (zu rauben oder zu ſtehlen) wiſſe? der wußte dies, ein anderer jenes. Sie wurden über keinen einzelnen der gemachten Vorſchläge einig und beſchloſſen daher gemeinſam, ohne daß ſie ſich beſtimmt erinnern, wer die erſte Idee dazu angab, auf gut Glück hinab auf die Bergſtraße zu ziehen und dort eine Charette zu malochnen (eine Chaiſe anzugreifen) oder ſonſt etwas zu unternehmen, wozu ſich Gelegenheit zeige. In demſelben Augenblicke dieſes gemeinſchaftlichen Beſchluſſes kam auch Hölzerlips mit ſeiner Beiſchläferin zur Stelle. Der gefaßte Entſchluß wurde ihm entdeckt, und er war ſogleich von der Parthie.

Es wurde ein Schoppen Brandwein (das Lieblingsgetränk dieſer Menſchen) in einem Wirthshäuschen im nahen Höllengrunde geholt, und mit dieſem Labſal verſehen begann die Geſellſchaft ihre Reiſe durch die ſteilſten und unwegſamſten Gebürge des Odenwaldes. Köhlers Andres und Baſti hatten ſchon vor ihrem Abgang wacker geſchnapst; ſie geriethen unterwegs in Streit miteinander und zerkratzten und zerbläuten ſich tüchtig; doch konnte dieſe kleine Differenz keine Störung des gemeinſchaftlichen Zweckes erzeugen. Es war tief in der Nacht, als die Geſellſchaft bei Oberſchönenmattenwaag vorüberzog. Der mitgenommene Brandwein war längſt alle, und Durſt plagte die Räuber. Ein Keller wurde erbrochen und daraus ein Hafen voll Milch und ein Krug Wein (mehr fand ſich nicht) mitgenommen und getrunken. Erſt am Morgen des 29ten Aprils kam die Geſellſchaft auf dem ſogenannten Juchhe-Häuschen, oben auf dem Gebürge, an welchem Oberlaudenbach (auch noch im Gebürge) liegt, an. Dieſes Häuschen wird von den Michael Fuhniſchen Eheleuten, welche einige um daſſelbe herumliegende Güterſtücke beſitzen, bewohnt. Beide Eheleute ſind Kochem, das heißt: Vertraute der Räuber oder Diebsgenoſſen. Die Räuber waren hier willkommen, ſie ließen ſich Aepfelwein geben, Suppe kochen, Eier backen und labten ſich damit für die Beſchwerden des langen, mühſamen Marſches. Baſti unterhielt ſie dabei mit allerlei kurzweiligen Sprüngen und Späßen. Ihr Geld reichte nicht, um die Zeche zu bezahlen, allein ſie fanden willig Credit, als ſie die Bezahlung bei der Rückkehr zuſicherten. Sie hielten ſich den Tag über im nahen Walde auf und ſtiegen erſt mit ſinkendem Abend das Gebürg weiter herab, bis auf die Bergſtraße, nachdem ſie ſich zuvor mannshohe junge Buchen abgeſchnitten und zu Prügeln zugerichtet hatten. Sie waren auf der Bergſtraße, im Großherzoglich Heſſiſchen Gebiete, poſtirt und warteten dort der Dinge, die da kommen ſollten. Nach langem Harren hörten ſie das Geraſſel einer kommenden Chaiſe. Alle ſtellten ſich in Bereitſchaft; die Chaiſe kam näher und ſchon ſollte der Angriff geſchehen, als ſie entdeckten, daß eine zweite Chaiſe hart hinter der erſten nachkomme. Hölzerlips

hielt ſich und ſeine fünf Genoſſen nicht für zahlreich genug, die beiden Chaiſen zugleich anzugreifen und unterſagte den Angriff. Die beiden Chaiſen paſſirten glücklich vorüber. Es war die Diligence mit einem Beiwagen. Es kam in dieſer Nacht nichts weiter und ſo zogen ſich die Räuber, gegen Morgen, wieder in den Wald zurück. Hier verweilten ſie bis zum 30ten April Abends, wo ſie in einem kochemen Bayes (vertrauten Hauſe) zu Oberlaudenbach, bei der Wittib Geigerin, einkehrten. Hier fanden ſie den in dieſem Hauſe einheimiſchen großen Harzbuben (Georg Schmitt) welcher ſie mit Brandwein regalirte, auch ihnen eine Bohnenſuppe ſelbſt kochte und Eier backen ließ. Sie eröffneten ihm ihr Vorhaben und luden ihn ein, Theil daran zu nehmen. Schmitt, welcher entweder nicht beherzt genug zu einem Straßenraube war, oder Entdeckung befürchtete, weil er in dieſer Gegend ſehr bekannt war, ſchlug dieſes aus, proponirte aber dagegen einen Diebſtal in der Mühle zu Mörlenbach, wozu er die Gelegenheit angab und wohin er mitziehen wollte. Der Vorſchlag wurde, als zu wenig verſprechend, verworfen. Nach eingebrochener Nacht verließen die Räuber Oberlaudenbach; Georg Schmitt zeigte ihnen den Weg auf den Theil der Bergſtraße zwiſchen Hemsbach und Laudenbach, im Badiſchen, auf welchem ſie ſich nun, mit friſchgeſchnittenen, den vorigen gleichen, Prügeln verſehen, poſtirten. Sie harrten lange, es kamen endlich zwei Fußgänger; einige verlangten, ſie anzugreifen, andere widerſetzten ſich, weil ſie zu geringe Beute vermutheten. Der Angriff unterblieb. Sie harrten bis nach Mitternacht, es zeigte ſich nichts. Die Räuber fühlten Hunger und beſchloſſen daher, in die Küche des Wirthshauſes zu Unterlaudenbach (auf der Chauſſee) einzubrechen, um dort Eßwaaren zu holen. Schon waren ſie im Hofe dieſes Wirthshauſes, ſchon hatten ſie den Einbruch begonnen, als der auf der Schmier (Schildwache) ſtehende Räuber rief: es kommt eine Charette! Alle verließen den Hof und liefen der durch Laudenbach kommenden Chaiſe auf der Chauſſee nach Hemsbach zuvor. Veit Krähmer und Baſti ſollten den Pferden in die Zügel fallen; allein ſie hatten dazu den Muth nicht, und widerſetz-

ten ſich ſtandhaft dem Antrage; nun entſchloß ſich Hölzerlips, der ſtärkſte, zu dieſem gefährlichen Geſchäfte. Mit Leichtigkeit führte er, der ſchon ſo manchem Straßenraube beiwohnte, ſein übernommenes Werk aus. Die Pferde waren angehalten, der Poſtillon erhielt vom langen Andres und auch von Andreas Wild einige Streiche und wurde gezwungen, abzuſteigen und ſich vorn zu den Pferden zu ſtellen und dieſe ſelbſt zu halten. Den beiden Reiſenden war ihr Unglück im Schlafe gekommen. Sie waren ſchlafend bis zur Stelle des Angriffs gefahren worden und erwachten erſt, nachdem Hölzerlips die Pferde gehalten hatte, während von den andern mit ihren Prügeln auf die Chaiſe ſelbſt geſchlagen wurde, um dadurch die Reiſenden in Furcht zu ſetzen und zum Herausſpringen zu zwingen. Dieſer Zweck wurde ſchnell erreicht; die beiden Reiſenden, aufgeſchreckt aus ihrem ſichern Schlummer, konnten ſich im erſten Augenblicke nicht faſſen, auch hätte ihnen alle Faſſung wenig gefrommt, da ſie unbewaffnet waren, und da auch die beſte Bewaffnung, wie der weiter unten angeführt werdende Straßenraub bei Gelnhauſen an zwei Franzöſiſchen Officiers zeigt, die Räuber nicht gehindert haben würde, ihre Abſicht zu erreichen. Sie ſprangen nach einander aus der Chaiſe, und erhielten, jeder, ſo wie er die Chauſſee betrat, einen ſo kräftigen Schlag auf den Kopf, daß ſie betäubt zu Boden ſtürzten. Zum Glücke für ihn, war die Betäubung, in welche Herr Hanhart verfiel, von längerer Dauer. Er erhielt zwar, ſelbſt in dieſem Zuſtande, noch einige Streiche, aber nur auf den Rücken. Herr Rieder erholte ſich, als die Räuber ihm Geld und Uhr abnahmen; ſogleich erhielt er vom langen Andres neue Streiche; er bat, wie ſelbſt die übrigen Räuber angaben, um ſein Leben, erbot ſich, Alles herzugeben, was er beſitze, ſuchte durch die Angabe, daß er Vater von ſechs Kindern ſey, das Mitleid des Räubers rege zu machen. Umſonſt, der lange Andres fuhr fort, ihn zu ſchlagen; — Rieder fing ihm, auf der Erde ſitzend, den Stock auf; nun rief der lange Andres ſeine Kameraden zu Hülfe. Ehe ſie aber ankamen, hatte er ſchon die geladene Piſtole, welche er bei ſich führte, hervorgezogen und ſchlug mit dem Kolben und

Schloß derſelben den armen, bejammernswerthen Rieder ſo lange auf Kopf und Stirne, bis dieſer den aufgefangenen Stock los: ließ und in neue Betäubung hinſank. Er wurde nun völlig aus: geplündert. Während dieſer Mishandlung hatten Veit Krähmer und Manne Friederich, welcher letzte ſtandhaft läugnet, geſchla: gen zu haben, obſchon Andreas Petri eben ſo ſtandhaft das Ge: gentheil behauptet, den Koffer, welcher hinten auf die angegriffene Chaiſe gepackt war, mit einem dazu eigends gefertigten, von ih: nen mitgebrachten Inſtrumente erbrochen, wozu ihnen am Ende auch Hölzerlips noch half. Alles, was ſich in dem Koffer befand, wurde geraubt, die Chaiſe ſelbſt durchſucht, und dann zogen die Räuber, mit ihrer Beute beladen, wieder zurück in das Gebürge. An dem ſchon gedachten ſogenannten Juchhe:Häuschen hielten ſie an, ließen ſich, ohne jedoch in das Häuschen ſelbſt zu gehen, Aepfelwein reichen, bezahlten von dem geraubten Gelde ihren vo: rigen Zechrückſtand, ſchenkten dem Wirthe eines der geraubten Halstücher und ſetzten dann ihren Weg tiefer in den Odenwald fort. Unterwegs theilten ſie im Walde die Beute in ſechs gleiche Theile und verlooſten dieſe unter ſich. Was ſich nicht theilen ließ, wie z. B. die Uhren, Ringe u. d. gl., wurde unter ihnen verſteigt, oder wie ſie es nennen, von Einzelnen herausgekauft. Schon am andern Abend waren ſie wieder im Höllengrund, in der Gegend, aus welcher ſie ausgegangen waren. Am 2ten May Morgens tranken ſie im Wirthshauſe im Höllengrund Brand: wein und nahmen deſſen ſehr viel zu ſich. Einem Großherzoglich Heſſiſchen Soldaten waren dieſe Kerls und ihre Bündel verdäch: tig; er machte deshalb einige Bewohner des Höllengrundes auf ſie aufmerkſam, welche den Hölzerlips, Manne Friederich, Köh: lers Andres und Baſti, die das Wirthshaus zuerſt verließen, an: hielten, aber nur des Manne Friederichs habhaft wurden, wel: chen ſie nach Zwingenberg an das Amt lieferten. Zugleich wur: den auch die Bündel, welche die Räuber abgeworfen hatten, dort: hin gebracht.

Manne Friederich konnte nicht läugnen, in der Geſellſchaft der drei andern geweſen zu ſeyn; wohl aber läugnete er, ſie zu ken:

nen, oder zu ihnen gehört zu haben. Er wollte blos zufällig auf dem Wege mit ihnen zuſammengekommen ſeyn. Er hatte eines der geraubten feinen Hemden an, als er arretirt wurde; er fürchtete mit Recht, durch daſſelbe verrathen zu werden, er riß daher im Kerker ſogleich den Chapeau und jenes Stückchen des Hemdes ab, auf welchem der Nahme des Eigenthümers gezeichnet war und verſteckte beides. Beide Stücke wurden entdeckt; obſchon ſie ihm vorgehalten und er überwieſen wurde, daß ſie an ſein Hemd paßten, ſo läugnete er dieſes dennoch, gab aber wegen dem Hemde ſelbſt an, er habe es von einem der drei Entflohenen gekauft und unterwegs, auf freiem Felde, ſogleich angezogen. Alle Mühe des Beamten war vergebens, er beharrte bei ſeinem Läugnen; bis er endlich, wie wir bereits wiſſen, Gelegenheit fand, zu entfliehen. Ueber die Art ſeiner Flucht war von ihm kein offenes Geſtändniß zu erhalten; und man geräth wirklich in Verſuchung, darin einen edeln Zug zu bewundern, wenn wirklich blos Dankbarkeit und nicht Furcht, in künftigen, ähnlichen Fällen auf eine Befreiung hoffen zu dürfen, ihn zurückhielt, offen zu bekennen: wer ihn befreit habe. Daß ihm das Gefängniß von außen geöffnet, daß ihm von ſeinem Befreier der Weg zum Ort hinausgezeigt und ihm noch etwas Brandwein mit auf den Weg gegeben worden ſey, bekannte er; ſtandhaft aber verſicherte er, daß er ſeinen Befreier nicht kenne, und war durchaus durch keine Vorſtellung von dieſer Verſicherung abzubringen. Seine und der Uebrigen ſpäter erfolgte Wiedereinfangung iſt ſchon bekannt.

Die Entdeckungen, zu welchen die Geſtändniſſe der Räuber führten, waren von großem Umfange; ſie wurden allen benachbarten Behörden mitgetheilt, und alle fühlten gleich lebhaft, daß nur die energiſchſten Maßregeln vermögend ſeyen, zur völligen Entdeckung dieſer ſo höchſt gefährlichen Bande in ihrer ganzen Ramification, und zu Vertilgung ihrer Schlupfwinkel beizutragen; alle ergriffen auch mit gleicher Bereitwilligkeit, mit gleichem Eifer, dieſe Maßregeln; und vorzüglich dieſem, ſonſt ſo ſeltenen, raſtlos thätigen Zuſammengreifen iſt es zuzuſchreiben, daß die Unterſuchung jene Reſultate liefern konnte, welche ſie wirklich lie-

ferte. Die Großherzoglich Heſſiſche Regierung zu Darmſtadt überzeugte ſich, daß es all ihrer Sorgfalt nicht gelingen könne, ihren Antheil am Odenwalde von Räubern frei zu halten, wenn nicht zuvor ihre Schlupfwinkel, die Kocheme Bayes (vertraute Häuſer) entdeckt und für die Folge unbrauchbar für die Räuber gemacht würden. Sie wendete daher ihr Augenmerk vorzüglich hierauf. Das Amt Heppenheim mußte ſich ſelbſt nach Heidelberg begeben, um dort die vorgedachten Fuhniſchen Eheleute ihrer Theilnahme überweiſen zu laſſen. Dieſe Ueberweiſung erfolgte ſowohl hinſichtlich der Fuhniſchen Eheleute, als hinſichtlich der Wittwe Geigerin zu Oberlaudenbach, und hatte zur Folge, daß ſchon im Julius die erſten zu 1½, die letzte zu 3jähriger Zuchthausſtrafe, verdammt wurden; damit noch nicht zufrieden, ſendete dieſe Regierung auch den Herrn Criminalrichter Brill von Darmſtadt nach Heidelberg ab, damit er dort ſich nähere Notizen ſammle. Er unterzog ſich mit Eifer und Fleiß dieſem Auftrage, fand in Heidelberg die willigſte Unterſtützung, und bei den Räubern ſelbſt die offenſte Freimüthigkeit. Er kehrte mit reicher Erndte nach Darmſtadt zurück und begann dort ſogleich ſeine Unterſuchungen, ſowohl gegen die verſchiedenen Diebshehler, als gegen die in Darmſtadt verhafteten, bisher geläugnet habenden Mitſchuldigen; welche keine andere als günſtige Erfolge für die allgemeine Sicherheit liefern können.

Auch im Badiſchen Lande, nahmentlich zu Kreuzſteinach, Strümpfelbronn und Milden, wurden ſolche Diebshehler und Käufer geraubter Sachen entdeckt, zur Unterſuchung gezogen und verhaftet. Auch ſie wird die wohlverdiente Strafe treffen, und hoffentlich dazu dienen, ſie von ferneren Vergehen und Andere von Nachahmung abzuhalten.

Die Verfügung, welche das Großherzoglich Badiſche Miniſterium traf, daß alle und jede im Lande eingefangen werdende Vaganten nach Heidelberg und Mannheim eingeliefert werden ſollten, um den dort bereits Verhafteten vorgeſtellt zu werden, hatte die heilſamſten Folgen, indem dadurch eine Menge ſogenannter Fallenmacher (falſche Spieler) Stappler (Steifbettler und

falſche Collectanten) auch wirkliche Schupper (Diebe) entdeckt und zur Beſtrafung reif gemacht wurden. So wurde unter andern der ſogenannte ſtumpfarmige Zimmermann, Philipp Müller, und nach und nach ſeine ganze zahlreiche Familie verhaftet, welche ſich, ohne feſten Wohnſitz, ohne einen beſtimmten, ergiebigen Nahrungszweig, im Badiſchen und Darmſtädtiſchen Odenwalde ſchon ſeit langen Jahren herumtrieb. Der Alte hatte früher unterm Pfälziſchen Militär, als Pionnier gedient, hatte ſpäter ſeinen Arm durch einen unglücklichen Fall, beim Arbeiten auf ſeiner Profeſſion, ſtrupirt erhalten und zog nun, ſeit langen Jahren, von Ort zu Ort, mit einem Kaſten voll Meerſchweinchen umher, welche er ums Geld ſehen ließ, während dem ſeine Frau und Töchter durch Verfertigung von Tragringen etwas Weniges zu verdienen ſuchten. Ein Verbrechen war von ihm nicht bekannt; die verhafteten Räuber verſicherten einſtimmig, daß er weder Räuber, noch Dieb, noch Baldowerer (Ausſpäher und Angeber der Gelegenheiten zu Raub und Diebſtahl) ſeye. Ihm lag alſo damals nichts zur Laſt, als ſein Vagantenleben. Er wußte für dieſes manche Entſchuldigung anzuführen. Geboren in einem Darmſtädtiſchen rein lutheriſchen Orte, war er als kleiner Knabe ſeinem Vater, angeblich wegen der Härte ſeiner Stiefmutter gegen ihn, entlaufen; er diente als Schweinhirtenjunge in verſchiedenen Orten. Ein bemittelter Zimmermann aus Mannheim fand ihn in dieſem Zuſtande, nahm ſich ſeiner an, ließ ihn im Waiſenhauſe zu Mannheim erziehen und lernte ihn ſeine Profeſſion. Nun war er aber in jenem Waiſenhauſe katholiſch erzogen worden; dieſes und ſein nachheriger langer Dienſt unterm Pfälziſchen Militär hinderten ihn, nachdem er ſtrupirt war, in ſeinem Geburtsorte Unterkunft zu finden; auch fehlte es ihm, da er nicht mehr arbeiten konnte, an Mitteln, ſich in einem feſten Wohnſitze zu ernähren. Wenn man einmal meine Meerſchweinchen in einem Orte geſehen hat, ſo iſt dort auf geraume Zeit kein Verdienſt mehr für mich, und haben meine Weibsleute, ſo ſagte er, einmal ein Dorf mit neuen Tragringen verſehen, ſo iſt dort auf lange Zeit für uns nichts zu thun. Unſer Gewerb macht alſo einen ſteten Wandel unumgänglich nöthig. Wollten wir es von

einem feſten Punkt aus betreiben, ſo würden die Reiſen zu groß werden, auch jener feſte Sitz allen Zweck für uns verlieren; denn wer ſollte die Kinder beſorgen, wann ich mit meinen Schweinchen, meine Frau mit den Ringen umherzöge? In einem feſten Wohnſitze müßte ich herrſchaftliche Abgaben geben, Wachen und Frohnden leiſten, Hausmiethe bezahlen; alles dieſes fällt bei meinem wandernden Leben hinweg. Und meine Kinder würde ich in ſtetem Wohnſitze überdies auch nicht ernähren können; ſo aber fehlt dieſes nicht. Klagt eines Hunger, ſo hänge ich ihm ein Bandelier Tragringe um und ſchicke ihn in das nächſte Dorf; kauft man ihm nichts ab, ſo giebt man doch dem Kinde ein Stück Brod, und handelt man ihm den Kreuzer, welchen es mehr zu fordern angewieſen iſt, ab, ſo bedingt es ſich dagegen ein Stück Brod, welches man ihm willig giebt, und ſein Hunger iſt geſtillt, oft auch der ſeiner Geſchwiſter und Eltern, wenn es gut geht. Alſo der ſtumpfarmige Zimmermann; — und was läßt ſich wol gegen ſeine praktiſche Lebensphiloſophie einwenden, ſo lange für Menſchen ſeiner Art nicht auf andere Weiſe geſorgt iſt? — und ſeiner Art Menſchen giebt es ſo viele!

Seine Unbeſcholtenheit und ſeine ſelbſt angegebene Kenntniß der Schlupfwinkel der Räuber, unter welche er ſelbſt ſeinen eigenen Tochtermann Stephan Heußner, vulgo langbeiniger Steffen, zählte, welche er bei ſeinem ſteten Umherziehen, auf den Feuerplätzen, in den Herbergen, auf den Kirmſen und Märkten, erlangen mußte, ſchienen es nicht zu mißrathen, den Verſuch zu machen: ob er nicht, nach ſeinem Erbieten, zum Einfangen der Gauner gebraucht werden könne. Höheren Orts wurde dieſe Idee genehmigt, und jedoch mit vieler Vorſicht ausgeführt, da es eine erprobte Wahrheit iſt, daß dergleichen ſogenannte Fleiſchmänner zwar Bettler und ſonſtiges Geſindel einfangen, dagegen aber die wahren Räuber und Diebe nicht nur laufen laſſen, ſondern ihnen ſogar noch die Maasregeln der Polizei verrathen, entweder aus Furcht für ihre eigene Sicherheit, oder aus Furcht, daß dann auch frühere, von ihnen verübte, noch unentdeckte Verbrechen verrathen werden möchten, oder um für ihr Schweigen

gegen die Obrigkeit und ihren Verrath an die Räuber von dieſen Belohnung zu erhalten. Müller brachte zwar von verſchiedenen Orten vielerlei Menſchen ein, die alle Vaganten, aber auch weiter nichts waren. Er ließ dann mehrere Wochen über nichts von ſich hören, obſchon er große Verſprechungen gemacht hatte. Nun erfolgte aber plötzlich von einem andern ſogenannten Fleiſchmann, (welchen man von jenſeits Rheins hatte kommen laſſen, um durch ihn zu erforſchen, ob ſich unter den Verhafteten keine Glieder der jüngſten überrheiniſchen Anton Keiliſchen Räuberbande befänden;) die Angabe, daß Müller, wenigſtens die Seinigen, mehrere Verbrechen verübt hätten; und ſo wurde er dann wieder eingezogen und eine beſondere Unterſuchung gegen ihn und ſeine Familie vorgekehrt, welche jedoch nur wenig bedeutende Reſultate lieferte.

Philipp Müller hatte ſelbſt ſeinen Tochtermann, Stephan Heußner, als einen höchſtgefährlichen Räuber denuncirt; er ſelbſt hatte deſſen Frau, ſeine eigene Tochter, in Eberbach, wohin er geſendet worden war, recognoſcirt. Nun wurde dieſer Stephan Heußner ſelbſt eingebracht. Er war ſchon in den erſten Tagen des Monats May, kurz nach dem Dürrfleiſchdiebſtahle zu Igelsbach, wovon weiter unten die Rede ſeyn wird, mit dem kleinen Johann zu Hüngheim, wohin beide ihren Antheil geſtohlenen Fleiſches verkauft hatten, arretirt worden. Er nannte ſich in ſeinen Verhören Stephan Müller, und gab vor, aus dem Kaiſerlichen zu ſeyn. Bei allem dem aber hatte er die Unvorſichtigkeit, den Nahmen ſeiner Frau und die Familienverhältniſſe derſelben und den Ort ſeiner Trauung richtig anzugeben. Der kleine Johann hatte ſeinen Nahmen Johann Adam Treber, (wenn es anders ſein wahrer Nahme iſt) richtig angegeben, und ſtimmte auch hinſichtlich ſeiner ſonſtigen Verhältniſſe mit dem überein, was ſeine in Heidelberg verhaftete Frau, Caroline, geborne Höhnin, davon angegeben hatte. Einzig der, höhern Orts auch ſcharf gerügten, Oberflächlichkeit der gegen dieſe beide ſchweren Verbrecher geführten Unterſuchung, iſt es zuzuſchreiben, daß beiden es gelang, trotz aller Ausſchreibung ihrer richtigen Signalements, unentdeckt zu bleiben und daß ſie blos als Vaganten zu

ſechsmonatlicher Arbeitshausſtrafe verurtheilt wurden. So oberflächlich die gegen beide geführte Unterſuchung war, ſo nachläſſig war auch die Art, womit ihr Tranſport nach Bruchſal in das Arbeitshaus bewerkſtelligt wurde. Ein einziger Begleiter wurde dem Bauern, welcher beide auf ſeinem Karren führte, mitgegeben. Die Folge war, daß beide Arreſtanten zwiſchen Schefflenz und Moßbach, während eines heftigen Hagelwetters, den Augenblick benutzten, in welchem ihr Begleiter ſeine Flinte in dem Büchſenranzen gegen die Näſſe zu ſchützen ſuchte, um dieſen ſelbſt anzugreifen. Sie ſprangen zugleich vom Karren und ſchlugen den Begleiter mit ihren Handſchellen zu Boden. Er war bereits ohne Beſinnung, als der Fuhrmann ſich ermannte, mit einem Steine dem langbeinigen Steffen neun Kopfwunden ſchlug, von welchen er, ohne Bewußtſeyn, niederſank, dann dem kleinen Johann das Gewehr, welches er dem Begleiter abgenommen hatte, entwand und es auf ihn ſelbſt losdrückte. Es verſagte. So entkam der kleine Johann. Der Stephan Heußner wurde, nachdem er in Moßbach verbunden worden war, nach Bruchſal abgeliefert. Dort ſaß er ruhig und ſpann geduldig, als Stephan Müller, ſeine Wolle, bis man in Heidelberg, durch das Amt Eberbach, Nachricht von jenem Tranſporte erhielt, Verdacht ſchöpfte und ihn nach Heidelberg kommen ließ. Er wurde ſogleich von allen ſeinen Conſorten und der Familie ſeiner Frau anerkannt. Er ſelbſt beharrte, deſſen unbewußt, bei ſeinem angenommenen Nahmen Müller und ſeinen ſonſtigen Angaben. Als ihm aber ſchnell nach einander, alle ſeine in Heidelberg verhafteten Conſorten und Verwandten vorgeſtellt wurden, verlor er die Faſſung ſo ſehr, daß er in demſelben Verhöre alle ſeine Verbrechen, wenigſtens alle bekannte, deren Zahl bedeutend war, und noch darüber einbekannte. Seine Geſtändniſſe hatten weſentlichen Einfluß auf das Ganze der Unterſuchung, indem ſie dazu dienten, ſeinen ſchon ſeit langer Zeit in Darmſtadt verhafteten Bruder Johann Adam Heußner, vulgo dicken oder rothen Hannadam, ebenfalls zum Geſtändniſſe zu bringen, wozu ihn bisher nichts bewegen konnte. Stephan Heußner wurde, ſo wie ſein Bekenntniß abgelegt war, auch in

ſeinem ganzen übrigen Benehmen offener und freundlicher; er verrieth zwar bei den Zuſammenſtellungen mit den Uebrigen, nicht die Frechheit, nicht jenen Muthwillen, womit dieſe jede Nachſicht des unterſuchenden Richters benutzten, um ſich an alte Späße zu erinnern, einander zu necken oder zu ängſtigen; aber er wurde doch manchmal auch ganz munter und launig. In dieſer guten Stimmung hatte er am 30ten Auguſt Abends ſpät das Verhör verlaſſen. In dieſer guten Stimmung hatte ihn der Gefangenwärter noch am 31ten Auguſt Vormittags 10 Uhr gefunden; als ihm aber einige Stunden ſpäter das Mittageſſen gebracht werden ſollte, wurde er erhängt gefunden. Er hatte ſich mit ſeinem Halstuche an das Gitter ſeines Kerkerfenſters gehängt. Es wurden alle nur mögliche Wiederbelebungsverſuche angeſtellt, aber es war zu ſpät.

Wenn ihn nicht die Furcht: zur Ueberweiſung ſeines Bruders gebraucht zu werden, und von dieſem Vorwürfe über ſeine Geſtändniſſe zu erhalten; oder die Furcht, ſeine wieder zu Haften gekommene Frau werde noch weitere Verbrechen gegen ihn angeben, zum Selbſtmorde beſtimmt hat; ſo kann derſelbe lediglich in folgendem vorhergegangenen Ereigniſſe ſeinen Grund haben: der mit den bereits verhafteten Verbrechern auch mehrere Diebſtähle verübt habende Peter Eichler, vulgo Hainſtadter Peter, ein äußerſt gefährlicher Gauner, welcher in der Gegend von Boxberg ſo bekannt und gefürchtet war, wie der ſchwarze Peter im Sohnwalde, und wirklich auch zu ſeinem Verdruſſe, in jener Gegend der ſchwarze Peter genannt wurde, war, wegen eines mit Mord verknüpften Straßenraubs, welchen er gemeinſchaftlich mit einem jungen Weibsbilde verübt hatte, zu Boxberg eingefangen worden. Die Kunde davon kam nach Heidelberg, und ſeine Ablieferung dahin wurde verlangt; ehe dieſe ankam, war aber Eichler ſchon nach Mannheim abgeliefert, weil er mit einigen, ſchon in früheren Jahren dorthin gelieferten, Verbrechern zuſammenhieng. Dieſer Peter Eichler, aus Hainſtadt unweit Boxberg, hatte ſich in Boxberg Anton König aus Wien genannt, und war, trotz allen gegen ihn aufgebrachten Beweiſen, bei dieſer Behauptung geblieben. Er

erhielt, da nichts ſeine Frechheit beugen konnte, Schläge, er widerſtand, — er wurde enger und enger geſchloſſen, er hielt es aus; es wurden ihm Daumenſchrauben angelegt, er blieb bei ſeiner Behauptung: er heiße Anton König und ſeye aus Wien gebürtig, welches er erſt vor wenigen Monaten verlaſſen habe. Auch in Mannheim beharrte dieſer Böſewicht bei dieſem ſeinem Vorgeben; weder die Confrontation der mit ihm verhafteten Weibsperſon, welche ſeinen wahren Nahmen angab, noch die Vorſtellungen und Ermahnungen des unterſuchenden Beamten konnten ſeinen Starrſinn beugen. Es ſollte daher ein anderer Verſuch gegen ihn gemacht; er ſollte mit ſeinen in Heidelberg einſitzenden Raubgenoſſen; er ſollte demnächſt mit acht Einwohnern von Neckarſchwarzach, wo er vor kurzer Zeit noch anderthalb Jahr lang als Peter Eichler im Arreſt war, confrontirt; — es ſollte ihm noch ſogar das Amt Neckarſchwarzach ſelbſt vorgeſtellt werden, um ihn, wenn er es ſoweit kommen ließ, als Peter Eichler anzuerkennen. Zu dieſem Ende wurden den 28ten Auguſt mehrere Heidelberger Arreſtanten und unter dieſen auch Stephan Heußner, nach Mannheim gebracht. Die Confrontation mit Peter Eichler erfolgte, blieb aber fruchtlos. Er trotzte den ihm entgegengeſtellten Verbrechern mit frecher Stirne. Er verhöhnte durch unbeſchreibliche Kälte die acht Neckarſchwarzacher Einwohner, welche ihm unter das Geſicht ſagten, daß er Peter Eichler ſeye, und worunter ſich der Gefangenwärter, welcher ihn achtzehn Monate lang täglich im Gefängniſſe geſehen; der Amtsdiener, welcher ihn ſo oft zum Verhöre geführt; der Amtschirurg, welcher ihn bei neun Monate lang als krank im Kerker behandelt hatte, befanden. Sie beſchworen in ſeiner Gegenwart, in der Zuchthauskirche, daß er Peter Eichler und anderthalb Jahr zu Neckarſchwarzach verhaftet geweſen ſeye; er läugnete beides. Eben ſo trotzte er dem Beamten von Neckarſchwarzach und ſeinem Actuar, welche ihn gleichmäßig als Peter Eichler erkannten. Als ihn der Beamte daran erinnerte, daß er auch in Neckarſchwarzach im Anfange, Peter Eichler zu ſeyn, geläugnet, es aber endlich dennoch einbekannt, zugleich aber im Verhöre ſich den kleinen Zahn, wel-

cher ihm zwiſchen den zwei obern vordern Schneidezähnen faß, ausgebrochen und ihn in die Stube geworfen habe, damit er durch dieſen Zahn nicht mehr ſignaliſirt und verrathen werde: ſchlich ſich, gleich einem vorübergleitenden Traumgeſichte, ein kaum merkbares ſelbſtgefälliges Lächeln über den äußerſten Rand ſeiner Unterlippe; doch zog ſich dieſe ſogleich wieder in tiefen Ernſt zuſammen, und er erklärte: er wiſſe von allem dem nichts, er wiſſe nicht, wo Neckarſchwarzach liege; er heiße Anton König und ſeye aus Wien. Er mußte den Mund öffnen, — die Lücke von dem ausgebrochenen kleinen Zahne zeigte ſich. Auf die ihm darüber gemachte Bemerkung erklärte er, wenn alle Leute, welche Zahnlücken hätten, Spitzbuben ſeyn müßten, dann gäbe es viele Spitzbuben in der Welt. Er äußerte dabei, was man praktiſch ſchon gar oft erfahren, vielleicht aber noch nie ſo offen und deutlich aus dem Munde eines Gauners gehört hat, und die höchſte Rückſicht verdient, indem es den klarſten Beweis liefert, daß, ſo barbariſch es auch in den Ohren ſentimentaler Criminaliſten klingen mag, — nur die Todesſtrafe allein dieſe Menſchenklaſſe von Verbrechen abſchrecken könne, das Zuchthaus aber nichts anderes für ſie ſey, als das zwar gefürchtete, aber wenn es ſeyn muß, doch willkommene und erwartete Aſyl für ihre alten Tage. Er äußerte nämlich dabei, man ſolle nicht glauben, daß er läugne, Peter Eichler zu ſeyn, um aus dem Zuchthauſe zu kommen; das wolle er keineswegs, es könne ſich bei ihm niemand einen größeren Undank verdienen, als der, welcher ihn aus dem Zuchthauſe entlaſſe. Er erkläre freimüthig, daß er lebenslänglich darin bleiben wolle. Was hat das Leben im Freien, fuhr er zu reden fort, für mich für einen Werth, bei den jetzigen ſtrengen Anſtalten? — In keinem Orte werde ich geduldet, als höchſtens über Nacht und das kaum über den dritten oder vierten Tag einmal, je nachdem die Ortsvorſtände ſtrenger oder nachſichtiger ſind. Ich muß alſo täglich wandern, ohne zu wiſſen, wo ich Abends meinen Kopf hinlege; ich kann, eben weil ich täglich wandern muß, nichts verdienen; ich habe alſo auch weder etwas zum Leben, noch Geld um mich kleiden zu können; ich muß alſo betteln oder ſteh-

len; beim erſten bekomme ich oft kaum einen Biſſen alten Bro- des, um mich gegen den Hungertod zu ſchützen; und wann ich mich zu letzterem entſchloſſen hätte, ſo würde ich durch innere Angſt und äußere Verfolgung noch mehr gelitten haben. Dieſem allem bin ich im Zuchthaus überhoben. Ich bin zwar gefeſſelt, allein daran gewöhnt man ſich; ich darf nicht umherlaufen, das iſt mir gerade recht, ich bin des Laufens müde; die Koſt iſt, ſagt man, ſchlecht, allein ſie iſt immer beſſer, als ich ſie, wenige Fälle ausgenommen, im Freien hatte, und ich brauche ſie ſo wenig, als meinen Trunk, zu ſuchen oder zu erbetteln; man bringt mir bei- des täglich zu richtiger Zeit; ich liege zwar auf Stroh, aber lag ich in der Freiheit weicher? Oft hatte ich nicht einmal Stroh oder Heu zum Liegen; oft, ſehr oft mußte ich unter freiem Him- mel auf harter Erde, bei Regen und Kälte liegen. Hier bin ich gegen beides geſchützt, und darf mir meine Lagerſtätte nicht erſt erbetteln, die Nacht nicht in Angſt, aufgegriffen, mishandelt und von Kerker zu Kerker geſchleppt zu werden, zubringen.

Dieſe Philoſophie des Peter Eichler ſcheint nicht ganz nach dem Geſchmacke des noch jungen und rüſtigen Stephan Heußner geweſen zu ſeyn; vielmehr ſcheint gerade die gemachte Bekannt- ſchaft mit dem Innern des Mannheimer Zuchthauſes ihn zum Selbſtmord beſtimmt, wenigſtens zu dieſer Beſtimmung nebſt den obgedachten andern Motiven mitgewirkt zu haben. Er konnte nach dem, was er von ſeinen Mitgefangenen hörte, und nach dem, was er ſich ſelbſt bewußt war, auf nichts anderes rechnen, als, im glücklichſten Falle, auf lebenslängliche, oder doch langjährige Zuchthausſtrafe in Mannheim. Er hatte ſich, da er nicht wie Peter Eichler mit allen Leiden eines harten und langwierigen Arreſtes ſchon vertraut, ſondern noch ein Neuling in allem die- ſem und zum erſtenmale im längeren ſchweren Arreſte war, wahr- ſcheinlich das Zuchthaus mit leichteren Farben gemahlt und ſich daſſelbe wenigſtens nicht ſchlimmer, als das Arbeitshaus zu Bruch- ſal gedacht; nun war er aber mit dem Innern jenes Hauſes be- kannt geworden, er hatte die Blockzimmer, die feſten Geſchließe, die vielen Ketten, Sprenger und Kugeln geſehen; und ſich dabei

höchſtwahrſcheinlich die Idee gemacht, jeder Züchtling bleibe in Mannheim beſtändig eingeſperrt, ſo wie er es am Tage ſeines Dortſeyns war; wodurch begreiflicher Weiſe das Bild der ſeiner harrenden Zukunft im ſchwärzeſten Schatten vor ſeiner Seele erſcheinen mußte. Daß der Anblick des Innern des Mannheimer Zuchthauſes einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe, verrieth er ſelbſt theils durch die dringende ängſtliche Bitte an den in Mannheim anweſenden Heidelberger Richter, ihn doch ja wieder nach Heidelberg mitzunehmen, theils durch das Vergnügen, welches er am folgenden Tage, ſowohl gegen dieſen Richter, als gegen ſeine Mitſchuldigen, über die erhaltene Gewährung jener Bitte äußerte. Doch ſcheint, wie ſchon geſagt, zugleich auch die Furcht weiterer Entdeckungen gegen ihn mitgewirkt zu haben, indem er dem Andreas Petri, wie dieſer jedoch erſt nach Heußners Tod angab, auf dem Rückwege von Mannheim eröffnete: er habe noch ſieben bis jetzt unentdeckte Straßenräubereien auf ſich. Er hatte ſich in ſeinem Gefängniſſe ruhig betragen und beſonders in den letzten Tagen vor ſeinem Tode anhaltend, laut und bis ſpät in die Nacht gebetet. Sein Leichnam wurde, auf Befehl des Großherzoglichen Hofgerichtes zu Mannheim, in das anatomiſche Theater abgeliefert.

Schon früher als Stephan Heußner, war der auch zu der Räuberbande gehörige, berüchtigte Matheus Oeſterlein von Sindolfingen vulgo Krämermathes, von dem Amte Buchen, wo er zu Haften gekommen war, nach Heidelberg eingeliefert worden. Auch er verſuchte zwar, ſeine Verbrechen zu verſchweigen, doch leiſtete er nur ſchwachen Widerſtand, indem er ſogleich im erſten Verhöre zu einem beinahe ganz vollſtändigen Einbekenntniſſe aller gegen ihn angegebenen Verbrechen übergieng; und dieſer Freimüthigkeit blieb er auch in der Folge getreu.

Hartnäckiger zeigten ſich und blieben auch in der Folge die vier ſogenannten Frankfurter Karlsbuben, Söhne eines zu der vor achtzehn Jahren die Gegend von Heidelberg, Speier, Grünſtadt, Worms u. ſ. w. unſicher gemacht habenden Johann Rangiſchen Diebsrotte gehört habenden Gauners, gewöhnlich

der Frankfurter Karl genannt. Hier zeigt ſich der offenſte Beweis, daß ſich unter dieſer Menſchenklaſſe die Verbrechen von Generation zu Generation fortpflanzen, und daß folglich die Gefahr für das Allgemeine ſich in eben der Progreſſion vervielfältigt, in welcher die ohnedies wuchernde Generation in der Gaunerwelt zunimmt; inſoferne nicht durch energiſche, nicht blos für den jedesmaligen Augenblick, ſondern für eine längere Reihenfolge von Jahren berechnete, zuſammengreifende Maaßregeln mehrerer Staaten Mittel angewendet werden, welche, ſobald man ernſtlich will, gar leicht gefunden werden können, deren Aufzählung aber nicht in den Plan der gegenwärtigen Schrift gehört. So wie in den Kindern der Gauner der Keim neuer Räuberbanden fortgepflanzt und entwickelt wird; eben ſo erhalten dieſe ſich neu bildenden Banden durch den Zutritt verſprengter Glieder älterer Banden mehr Conſiſtenz, und größere Praktik. Ohne den Zutritt der verſprengten Glieder der Niederländer Räuberbanden, der Conſorten von Schinderhannes und Damian Heſſel würden unter den diesſeits Rheiniſchen Gaunern, welche ſich vorher gewöhnlich nur auf nächtliche Einbrüche und Marktdiebſtähle beſchränkt hatten, das Strahlen kehren (Straſſenrauben) Laatſchen ſezen (Plündern der Güterwagen) und Kaſſne-malochnen (Einbrechen mit offener, lauter Gewalt, durch den Thran- oder Rennbaum) nie an die Tagesordnung gekommen ſeyn. Selbſt Schinderhannes würde ohne den ſchwarzen Peter und andere alte Räuber ſeine verruchte Celebrität nicht erreicht haben. Der zu ſeiner Bande gehört habende, mit ihm guillotinirte Franz Bayer, vulgo ſcheeler Franz, war ſchon vor achtzehn Jahren eines der gefährlichſten Mitglieder der Rangiſchen Bande, wozu auch der unter der jüngſten Anton Keiliſchen Bande paradirende Theodor Daniel Mayer, vulgo Schwabendaniel, gehört hat.

Die vier Frankfurter Karlsbuben erſcheinen um deswillen als gefährlichere Räuber, weil ſie mit Beinahme ihrer Schwäger, des rothen Chriſtian und Franz Vetter, eine eigene Räuberfamilie bildeten, welche kräftig genug war, ohne fremde Beihülfe Verbrechen auszuführen; wodurch ſie gegen Verrath um ſo geſicherter

waren, da ſie gemeinſchaftliche Familienverhältniſſe banden, und alſo ihr öfteres Beiſammenſeyn keinen Verdacht gegen ſie erregen konnte. Ueberdies hatten ſich zwei von ihnen als Feldhüter feſte Wohnſitze erworben, in welchen ſie, da ſie tief im Odenwäldiſchen Gebürge iſolirt lagen, nicht beobachtet werden konnten, und auf welchen ſie, ſelbſt wenn ihre nächtliche Abweſenheit bemerkt worden wäre, ſich ganz füglich damit entſchuldigen konnten, daß ſie ihrem Dienſte, als Hüter der Haidekornfelder gegen das Wild, nachgegangen ſeyen.

Der älteſte von ihnen Joſeph Jacobi, Stiefbruder der übrigen wurde vom Amte Zwingenberg, der zweite Balthaſar gleichfalls vom Amte Zwingenberg, der dritte Bernhard vom Amte Reichelsheim und der jüngſte Friederich vom Amte Neckarſchwarzach nach Heidelberg eingeliefert. Joſeph hatte, ſo wie Friederich ſeine Brüder abgeläugnet, Bernhard nur den Joſeph, Balthaſar hingegen hatte ſie alle anerkannt. Die hieraus ſich bildenden Widerſprüche dienten zwar freilich dazu, ſie ſämtlich noch verdächtiger zu machen, als ſie durch die übrigen gegen ſie vorliegenden Angaben ſchon waren, allein zu einem offenen Geſtändniſſe ihrer Vergehen waren ſämtliche nicht zu bewegen. Nur dann bekannten ſie, wenn keine weitere Ausflucht mehr möglich ſchien. Hatte aber auch der eine Bruder bekannt, ſo läugneten die Andern wieder und waren nur dann zum Geſtändniſſe zu bringen, wenn ſie aus dem eigenen Munde des bekannt habenden Bruders deſſen Eingeſtändniß vernahmen; weder die Verſicherungen des Richters, daß der Bruder geſtanden habe, noch die Ausſagen der andern mit ihnen confrontirten Räuber vermochten etwas über ſie.

Nun war auch Johann Bauer, vulgo der Schefflenzer Bube, von Aſchaffenburg nach Heidelberg geliefert worden und die Unterſuchung richtete ſich nun auch gegen dieſen. Sie war um ſo leichter und ſchneller beendigt, weil Bauer ſchon in Aſchaffenburg frühere Vergehen, wegen welcher er zu Haften gekommen war, eingeſtanden hatte, und in Heidelberg nicht zögerte, auch das, was weiter gegen ihn angezeigt war, einzubekennen.

Mit nicht ganz gleicher Ergebenheit in ſein Schickſal bekannte auch der ſpäter noch von dem Amte Buchen nebſt ſeinem 13jährigen, auch ſchon zum Marktdiebe gebildeten, Sohne eingelieferte Johann Adam Karr, vulgo ſtrobelicher Adel, jene Vergehen, welche in Heidelberg gegen ihn angezeigt waren. Seinem Beiſpiele folgte der vom Amte Lauden ſpäter auch noch eingelieferte Johann Schulz, vulgo Vogelhannes. Der Verbrechen dieſer beiden ſind freilich nur wenige; wahrſcheinlich aber nicht darum, weil ſie nur wenige begangen haben, denn ſie ſcheinen, beſonders der erſte, alte praktiſche Gauner zu ſeyn; ſondern nur darum, weil ſie mit den andern in Heidelberg einſitzenden Gaunern nur ganz kurze Zeit in Berührung geſtanden hatten. Sie gehörten nämlich nie zu der Bande, welche in den Gegenden des Odenwaldes hauste, ſondern zu einer andern, welche an der Gränze des vormals fränkiſchen Kreiſes ihr Weſen oder vielmehr ihr Unweſen trieb; und die Berührung und Geſchäftsverbindung einzelner Mitglieder der Odenwälder Bande mit jener, wozu ſie gehörten, war nur die Folge einer momentanen Verſprengung der Odenwälder aus ihrem gewöhnlichen Sprengel; auch war es gegen die Abſicht jener Nomaden an der fränkiſchen Gränze, die verſprengten Odenwälder in bleibende Verbindung mit ſich zu ziehen; vielmehr kündigten ſie denſelben, nach ganz kurzer Zeit, die Geſellſchaft auf und wieſen ſie ernſtlich an, dahin zurück zu kehren, woher ſie gekommen ſeyen, mit dem Beifügen: „was hieroben zu machen iſt, iſt unſer, und wir können es machen ohne Euch“ und beſtätigten damit die frühere Wahrnehmung des Verfaſſers, daß dieſe Menſchen, ſo wie einſt die verſchiedenen Orden der Bettelmönche ihre eigene Provinz-Eintheilungen zur Beſteuerung der frommen Gläubigen hatten, ebenfalls ihre eigenen Sprengel gebildet haben, in welchen ſie das ausſchließende Recht zu Treibung ihres Räubergewerbes zu haben vermeinen, und in welchen ſie den zu andern Sprengeln gehörigen Raubgenoſſen keinen oder doch nur kurzen Aufenthalt für beſondere Nothfälle geſtatten. Wollten ſich Räuber eines fremden Bezirks in einem andern Sprengel gegen den ausdrücklichen Willen der darauf ein erworbenes Recht aus-

übenden Räuber, zu halten ſuchen, ſo würde ihnen dieſes ſchon wegen der ihnen von allen Seiten und von allen Gliedern der einheimiſchen Bande bevorſtehenden Gefahr wiederholter Mishandlungen und Angriffe auf ihr Leben beinahe unmöglich ſeyn; wollten ſie aber auch dieſen Gefahren trotzen, oder wollten, oder könnten die einheimiſchen Räuber durch eigene Angriffe auf das Leben der Eingedrungenen jene nicht vertreiben, ſo finden ſie gar leicht andere Mittel, ſie zu verſcheuchen. Es iſt ſchon um deswillen ſolchen Eingedrungenen beinahe unmöglich, ſich ohne den Willen der Einheimiſchen in einem fremden Sprengel zu halten, weil ſie der Gegend unkundig ſind, die Seitenwege, die Fußpfäde, Waldungen, Gebürgsſchluchten u. ſ. w. nicht kennen, weil ſie keine kocheme Bayes (vertraute Häuſer) haben, in welchen ſie für ſich und das Geraubte Unterkunft finden, und weil es ihnen eben ſo an Kenntniß ſolcher Leute gebricht, an welche ſie das Geraubte ſchnell und ſicher abſetzen können; wenn nun zu dieſen ihnen ſchon im Wege ſtehenden Hinderniſſen ſich noch die Gegenwirkungen der einheimiſchen Räuber geſellen, ſo ſind jene offenbar verloren. Solche Gegenwirkungen ſind den einheimiſchen Räubern gar leicht ausführbar. Sie machen die ohnehin noch kein Vertrauen beſitzenden fremden Räuber in den kochemen Bayes, und bei den Käufern geſtohlener Waaren, als Zikmer (Purſche, welche, wenn ſie eingefangen werden, ſogleich alles bekennen und verrathen) verdächtig; ſie ſpüren jenen Fremden nach, und wann dieſe im Begriffe ſind, einen Raub oder Einbruch auszuführen, ſo kommen ſie ihnen in demſelben Locale oder in einem ſehr nahen um eine oder einige Stunden zuvor, ſo daß, wann jene eben auf dem Marſche nach ihrem geſteckten Ziele ſind, ſchon Lärm in der Gegend iſt, und ſie ſo den Streifern und Wachen in die Hände fallen müſſen; oder ſie verüben in der Nähe des Ortes, in welchem die Fremden mit ihren Familien herbergen oder in dieſem Orte ſelbſt einen Diebſtahl, und zerſtreuen einige geſtohlene Effekten in der Nähe der Scheuer oder des Schopfen, worin jene liegen, oder wiſſen ſie wohl gar ſelbſt in dieſe Lagerſtätte zu bringen, entfernen ſich dann ſchnell wieder; und ſo ſind jene am folgenden Mor-

gen gewiß arretirt oder verſprengt und auf jeden Fall auf lange Zeit aus dem Sprengel vertrieben. Alle dieſe Handwerksvortheile und ihre gefährlichen Folgen kennen ſämtliche Räuber und darum wagt es auch nur ſelten einer, ſich in einen fremden Sprengel einzudringen.

Ehe ich zu Beſchreibung des Thun und Treibens dieſer Menſchen im Allgemeinen übergehe, finde ich es für zweckmäßiger, die von den in Heidelberg eingefangenen Räubern eingeſtandenen Verbrechen aufzuzählen, weil ſich hieraus gar manche Notiz über ihre Taktik und ihre Lebensweiſe von ſelbſt ergiebt; um aber auch dieſe leichter begreiflich, und beurtheilbarer zu liefern, ſende ich eine kurze Schilderung der eingefangenen Räuber voraus. Ihre Biographien liefern wenig Intereſſantes, da ſie ſich meiſtens darauf reduciren: ſie wurden von Gaunern geboren, zu Gaunern, erzogen und lebten als Gauner.

---

## 1.

## Veit Krähmer.

Er iſt 22 Jahre alt, zu Ramsthal im Fuldiſchen gebürtig. Sein Vater iſt Albert Krähmer, vulgo Zunderalbert, ein alter Gauner, welcher ſchon ſeit mehreren Jahren zu Würzburg im Gefängniſſe ſitzt und auch dort der wohlverdienten Strafe entgegen ſieht. Seine rechte Mutter iſt todt; ſeine dermahlige Stiefmutter, oder vielmehr die zweite Beiſchläferin ſeines Vaters iſt die ſogenannte Fulder-Ließ, vorher an einen ſichern Selſer, auch einen herumziehenden Krämer, verheurathet, oder deſſen Concubine. Sie iſt mit Veits jüngſtem Bruder auch in Heidelberg verhaftet und zugleich die rechte Mutter der Beiſchläferin des Veit Krähmer, Eva gebornen Selſerin. Beide Weibsleute ſind lebhafte, ſtets muntere Geſchöpfe, welche als Bänkelſängerinnen die Märkte beſuchten und ſo das zu verdienen ſtrebten, was Veit entweder nicht verdienen konnte, oder wenn er es verdient hatte,

nicht abgab, weil er es ganz oder größtentheils zu vertrinken pflegte. Veit wurde ganz im Gaunerleben und zu dieſem erzogen. Er hat nie eine feſte Wohnſtätte gehabt. Schon in ſeinem 15 bis 16ten Jahre wurde er von ſeinem Vater zu Einbrüchen mitgenommen und theilte mit ihm die Beute. Wenn er nicht ganz als der verworfenſte, ausgemachteſte Böſewicht erſcheint, ſo iſt dieſes weniger ſeiner Erziehung und der Mühe, welche ſich ſein Vater gab, ihn zum vollendeten Räuber zu bilden, zuzuſchreiben, als der Eigenthümlichkeit ſeines Charakters, welcher zwar ein Uebermaaß von unendlichem Leichtſinn, aber auch eine große Gabe Gutmüthigkeit, oder wenn man lieber will, Schwäche zu enthalten ſcheint. Er kann einer ernſtlichen Ermahnung nicht lange, einer gütigen, freundlichen Behandlung aber noch weit weniger widerſtehen. Seine Geſtändniſſe waren nicht die Folge der Furcht, von Andern verrathen zu werden, denn er war, als er bekannte, noch keiner weitern Vergehen beſchuldigt und alleine verhaftet; ſie waren nicht die Folge der Rachſucht gegen Andere, denn er hat nichts Falſches angegeben und es hat ſich gezeigt, daß er von keinem beleidigt war, mit keinem in Feindſchaft lebte; ſie waren auch nicht eine Erzeugniß der Hoffnung, durch ſie ſeine Strafe zu mindern, denn er glaubt den Tod verdient zu haben, und damit beſtraft zu werden; auch hat er bei ſeinen Geſtändniſſen nie daran gedacht, ſich eine gelindere Strafe darum zu erbitten. — Sie wurden vielmehr einzig dadurch hervorgebracht, weil Veit nicht ſchweigen kann, ſobald man ſich mit ihm in ein Geſpräch über ſeine Lebensweiſe und ſeine Diebsgenoſſen einläßt; und weil ihn, ſobald er nur nach einem Verbrechen, welches er mit verüben half, gefragt wird, ſein unwillkührliches Lächeln verräth, welches während dem Geſtändniſſe in wirkliches volles Lachen übergeht. Nicht aber, als ob er aus teufliſcher Bosheit ſich ſeiner Thaten freute, ſondern weil er in jedem Bekenntniſſe die Beſtätigung der Vorherſagung ſeiner Kameraden, daß er nichts verſchweigen könne, findet, und im Voraus das Vergnügen genießt, welches ihm daraus erwächſt, wenn er in der Folge hören oder ſehen kann, wie ſeine Kameraden ſich die Köpfe zerbrechen, um zu er-

rathen, wer wohl das von ihm Angegebene geſagt haben möge? Er weiß, daß er gegen die Geſetze gefehlt hat, er glaubt ſogar, daß er des Todes ſchuldig ſeye; er iſt aber nicht im Stande, das Abſcheuliche ſeines Räuberlebens einzuſehen, und zeigt darum auch weder Reue, noch Vorſatz zur Beſſerung. Dieſes erklärt ſich, ohne den Veit in einem häßlicheren Lichte darzuſtellen, leicht, wenn man bedenkt, daß das, was der Menſch von Jugend auf und immer treibt, ihm zur Gewohnheit werde, ſo daß ihm ſelbſt das Häßlichſte und Eckelhafteſte bei ſolcher Beſchäftigung nicht mehr auffällt, und wenn man weiter erwägt, daß Veit nicht wohl einen Vorſatz zur Beſſerung faſſen könne, da es ihm an den Mitteln und an der Kraft zur Ausführung gebricht. Was ſollte er, der nie etwas gelernt hat, der nie zu Arbeiten angehalten wurde, ergreifen, wann er wieder los käme, und wo würde er, wenn er arbeiten wollte, geduldet? Er müßte wieder ſtehlen, und wenn er nicht wollte, ſo brächten ihn die alten Kameraden wieder dazu. Er ſelbſt hat bei einer Confrontation dem Hölzerlips, welcher erklärte, wenn er je wieder frei würde, wolle er ein ehrlicher Mann werden, ganz offen entgegnet: „wie iſt das denn möglich? Wenn „du heute los kommſt, ſo ſchuppſt (ſtiehlſt) du wieder, ehe drei „Tage vergehen.“ Er liebt übrigens ſehr den Brandwein, und hat gewöhnlich das, was er durch Straßenraub und Einbruch erwarb, mit ſeinen Genoſſen verſoffen, ohne den Seinigen etwas Bedeutendes davon zu geben; obſchon er für ſeine Beiſchläferin ſowohl, als für ſein jüngſtes Kind ſehr viele Liebe zu haben ſcheint.

## 2.

## Andreas Petry,

### vulgo Köhlers Andres.

Er iſt erſt 17 bis 18 Jahre alt, ledig, ein Sohn des Peter Petry, vulgo ſchwarzen Peters. Dieſes wird in Verbindung mit dem, was ſchon von dem Vater geſagt iſt, hinreichen, um ſich einen Begriff von der Erziehung zu machen, welche Andreas Petry erhielte. Er iſt heute noch nicht confirmirt. Doch hat ſein Vater in politiſcher Hinſicht mehr für ſeine Erziehung gethan,

als der Zunderälbert für die ſeines Veit. Er ließ ihn nämlich verſchiedene muſikaliſche Inſtrumente lernen. Andreas Petry ſpielt mit vieler Fertigkeit die Clarinette, auch die Flöte und das Flageolet ſpielt er nicht ungeſchickt. Dieſe Kunſtfertigkeit ſollte dem Andreas Petry zu einem ehrlichen Erwerbe helfen; wie war aber dieſes möglich, da ihn die Ausübung ſeiner Kunſt von Ort zu Ort, unter der niederſten Volksklaſſe herumtrieb, ihn immer mit Räubern und Dieben in Berührung brachte, welche er ſchon von Kindesbeinen an kannte; da ſie ihm manche freie Stunden übrig ließ, ihn nicht vollkommen ernährte, und da ſein eigener Vater ihn ſchon als Buben auf Straßenräubereien und Diebſtähle mitnahm, ihm von ſeinen Großthaten jenſeits Rheins, von dem erhabenen Schinderhannes und deſſen und ſeinen eigenen alten würdigen Kämpfen erzählte, und ſo ſeinen Geiſt eben ſo erhizte und zu Nachahmung der großen Vorbilder anſpornte, wie einſt die Phantaſie des edlen Ritters von Mancha exaltirt, und ſein Nachſtreben rege gemacht wurde! Er iſt von lebhaftem, munterem Temperamente, beſitzt aber zugleich einen hohen Grad von Verſchloſſenheit, Verſchlagenheit, Falſchheit und Rachſucht. Sein Blick iſt immer unſtät, wie der eines Verfolgten, welcher ängſtlich nach der Nacheile umſchaut. Er fühlt, daß die Menge ſeiner Verbrechen eine Folge ſeiner ſchlechten Erziehung, die Schuld ſeiner Eltern iſt. Er hat zwar, wie oben geſagt wurde, den wahren Nahmen ſeines Vaters bis auf den letzten Augenblick verläugnet; ſpäter aber hat er noch gar manche Vergehen ſeines Vaters freiwillig angegeben. Eben ſo hat er unaufgefordert Verſchiedenes gegen ſeine Mutter, gegen ſeine Schweſter und deren beide Zuhälter, Lüttich und Luz, angegeben.

3.

## Sebaſtian Luz,

vulgo Baſti.

Auch er iſt der Sohn herumziehender Eltern, auch erſt 17 bis 18 Jahre alt, von Neckargerach gebürtig. Von ſeinen Eltern

ſind keine Vergehen bekannt. Auch er iſt muſikaliſch, und die Kultivirung dieſes Talentes brachte ihn mit Andreas Petry zuſammen und durch dieſen mit der Räuberbande in Verbindung. Er iſt von Allen der munterſte, aufgeweckteſte, muthwilligſte, und, den Mangel an Erfahrung abgerechnet, der geſcheideſte; aber auch der ausdauerndſte. Hölzerlips ſelbſt, der ungerne einem Andern den Vorrang in irgend etwas zugeſteht, erklärte während einer Confrontation, bei welcher Baſti nicht zugegen war: „Baſti iſt „der härteſte von uns allen. Wenn der, als Räuber bis zu ſei„nem 30ten Jahre fortgelebt hätte, ſo wäre Schinderhannes nichts „gegen ihn geweſen.“ Er wurde als Schulknabe, eben ſeiner ausgezeichneten Fähigkeiten wegen beſonders geſchätzt und eine vornehme Perſon nahm ſich eben darum ſeiner an und wollte ihn ein Handwerk lernen laſſen. Sein Vater verließ aber damals gerade die Gegend des Odenwaldes, in welcher Baſti zur Lehre kommen ſollte, und beharrte darauf, daß er mit ihm ziehen ſollte. Er folgte, blieb aber nicht lange bei ſeinem Vater, ſondern verließ ihn und trieb ſich nun bei engliſchen Reitern, Marionettenſpielern und Leuten, welche Lappländer ums Geld ſehen ließen, herum, bis er ſich endlich auch von dieſen wieder losmachte und mit ſeinem Saitenſpiele allein umherzog. Auf dieſen Zügen kam er mit andern Purſchen ſeines Gelichters und unter dieſen auch mit Andreas Petry zuſammen. Jugend, Frohſinn und gleiche Beſchäftigung knüpfte das Band ihrer Freundſchaft enger. Durch Andreas Petry wurde Baſti in den Familienzirkel des ſchwarzen Peters eingeführt. Dieſer hatte ſeine Tochter Margaretha bei ſich, welche früher mit einem gewiſſen Lüttich als deſſen Beiſchläferin verbunden war und von ihm zwei Kinder hatte. Dieſer Lüttich war jenſeits Rheins beim Forſtweſen angeſtellt und hatte dort Frau und Kinder. Er war aber vom linken Rheinufer mit deren Zurücklaſſung, wegen eines verübten Mordes entflohen und hatte in den Gebürgen des Odenwaldes Schutz gefunden. Hier traf er Margaretha Petry und verband ſich, ſeine früheren Verhältniſſe verſchweigend, mit ihr. Seine Frau erfuhr endlich ſeinen Aufenthalt und ſuchte und fand ihn mit ihren Kin-

dern; er wußte ſie aber durch die fürchterlichſten Drohungen zurückzuſchrecken. Margaretha Petry erfuhr zwar nun die wahren Verhältniſſe Lüttichs, allein ſie hatte ſchon ein Kind von ihm gezeugt und blieb daher mit ihm in fortgeſetzter Verbindung, deren Folge bald ein zweites Kind hervorbrachte. Lüttichs vorzüglichſte Beſchäftigung war die Wilderei, und ſie war es auch, welche ihn auf zwei Jahre in das Zuchthaus nach Mannheim brachte. Margaretha Petry hatte, der Verhältniſſe Lüttichs, ihrer Eltern und ihrer eigenen bewußt, dennoch die Frechheit, öffentlich als ſeine Frau aufzutreten und als ſolche bei Sr. Königlichen Hoheit dem Herrn Großherzoge von Baden, ſchriftlich um Begnadigung Lüttichs zu bitten. Sie wurde ihr abgeſchlagen, und nun war auch ihre Liebe erkaltet. Sie ſuchte nun als feile Dirne jeden an ſich zu locken, bis es ihr endlich gelang, den Baſti auf längere Zeit mit ſich zu verbinden.

## 4.

## Georg Philipp Lang,
### vulgo Hölzerlips.

Er iſt etliche und dreißig Jahre alt, von Roth am Berg im Naſſauiſchen gebürtig, und ebenfalls der Sohn herumziehender, übrigens aber keiner Verbrechen bezüchtigter Eltern. Seine Erziehung wurde wie die des Veit in jeder Hinſicht vernachläſſigt. Er trieb ſich lange mit ſeinem Vater herum, bis er endlich ſich mit einer Weibsperſon verband und, wie er behauptet, förmlich trauen ließ. Um für dieſe und ſeine dereinſtige Familie ſeine Subſiſtenz zu begründen, fieng er einen Handel mit hölzernen Waaren an und trieb denſelben geraume Zeit. Daher ſein Nahme Hölzerlips. Von früheren Zeiten ſind keine Verbrechen gegen ihn bekannt und er beharrt ſtandhaft bei der Behauptung, daß er bis zu ſeiner Loslaſſung von Bergen ſtreng ehrlich geweſen ſey und ſich von allen Verbindungen mit Räubern frei erhalten habe. Er wurde in Bergen, wegen Landſtreicherei, durch Streifmannſchaft verhaftet und ſaß dort geraume Zeit. Dieſe ſeine Abweſenheit be-

nutzte ein gewiſſer Heinrich Pfeiffer, um eine vertraute Bekanntſchaft mit ſeiner Frau anzuknüpfen. Es gelang ihm und er hatte ſie beſtändig, als ſeine Concubine bei ſich. Hölzerlips erfuhr dieſes in ſeinem Arreſte zu Bergen und ſchnaubte Rache. Seine Loslaſſung erfolgte und ſein erſtes Geſchäft war nun die Aufſuchung ſeiner Frau. Er fand ſie noch am nämlichen Abend und den Pfeiffer und ſeine zwei eigene Kinder bei ihr. Noch ehe er ſeine Vorwürfe begann, ſchilderte ſie ihm die Freundſchaft, mit welcher Pfeiffer ſich ihrer und ſeiner Kinder angenommen, ſie gegen Hunger und Mangel geſchützt und aller Orten für ſie geſorgt habe, mit ſo lebhaften Farben, daß der Zorn des Hölzerlips ſchon in ſeinem Ausbruche gemindert wurde. Zwar begann er ſeine Vorwürfe; aber wie leicht waren dieſe widerlegt! Alles war Verläumdung boshafter Menſchen, welche ihm ſein Unglück gegönnt und gerne geſehen hätten, daß auch ſie und ihre armen Kinder zu Grunde gegangen wären; und die nun, da dieſes nicht erfolgt ſey, ſie durch ihn ſelbſt verderben wollten. Hölzerlips hatte keine Beweiſe, ſeine Frau fuhr fort, ihn durch die heiligſten Verſicherungen ihrer Treue zu beſchwichtigen, erzählte ihm ihre Theilnahme an ſeinen Leiden, ihren tiefen Kummer und ihre Troſtloſigkeit; ließ ſich ſeine Leiden erzählen und um ihn ſchnell dafür zu entſchädigen und ſie leichter vergeſſen zu machen, Brandwein holen. Hölzerlips, welcher dieſes Getränk bis zum Unſinne liebt, trank den Verſöhnungstrunk. Der Groll war vergeſſen, es wurde des köſtlichen Trankes mehr und immer mehr gebracht, bis Hölzerlips berauſcht auf ſein Lager nieder und in den tiefſten Schlaf verſank, aus welchem er erſt ſpät am folgenden Morgen erwachte, um ſich mit ſeinen zwei kleinen Kindern alleine, von ſeiner Frau und Pfeiffer verlaſſen zu ſehen. Hölzerlips war nun wirklich in der erbärmlichſten Lage; und einzig dieſe, ſo behauptet er, zwang ihn, ſich dem Räuberleben zu widmen, weil er ſich ferner mit ſeinen zwei Kindern ehrlich nicht fortbringen konnte. In der Folge legte er ſich eine Beiſchläferin zu und als dieſe ſpäter mit ſeinen zwei Kindern nach Darmſtadt in Arreſt gekommen war, wo nun auch ſeine wirkliche Frau einſitzt, verband er ſich mit der oben ſchon

gedachten Catharina Weiſin, welche ſich zu Heidelberg ſeiner ſo würdig benahm. Hölzerlips iſt troz allem Mangel an Erziehung kein ungebildeter Kopf. Er iſt der ſtärkſte unter allen in Heidelberg Verhafteten, und, nach allen Umſtänden, auch der grauſamſte und boshafteſte. Er kann ſeinen Zorn, wenn er ausbricht, nicht dämpfen; er beträgt ſich im Kreiſe der Uebrigen ſtets mit ausgezeichneter Superiorität, und wenn er gleich läugnet, bei dieſem oder jenem Raube der anerkannte Anführer geweſen zu ſeyn, ſo zeigen doch die Umſtände, daß er es wirklich geweſen war; ſo wie die Art, womit die Uebrigen ſeine Anmaßungen ertragen, beweist, daß ſie ſchon daran gewöhnt ſind, von ihm alſo behandelt zu werden. Die Geſchichte der von ihm verübten Verbrechen wird helleres Licht über ſeinen Charakter verbreiten.

5.

## Philipp Friederich Schüz,

vulgo Manne Friederich.

Auch er iſt über dreißig Jahre alt und in Koppenhagen gebürtig. Seine Eltern waren in Frügt, einem ehehin dem Freiherren von Stein zugehörigen Orte, unweit Koblenz, als Bauersleute wohnhaft und nährten ſich dort zwar ärmlich, doch ehrlich. Ein gewiſſer Graf von Schimmelpfennig kam in die Gegend, machte Bekanntſchaft mit dem Freiherrn von Stein und lernte durch ihn die Induſtrie der Bewohner der Rheingegenden kennen. Er wünſchte dieſe auch auf ſeine Güther in Dännemark zu verpflanzen, beſonders aber mit dem Tabacksbau Verſuche zu machen. Freiherr von Stein ſuchte die Wünſche des Grafen zu erfüllen, und es gelang ihm, in ſeinem eigenen Orte Frügt zwei und in dem ehehin Gräflich Leyenſchen Lande noch einige Familien zum Ueberzug nach Dännemark zu disponiren. Unter den erſten befanden ſich Manne Friederichs Eltern. Sie ließen ihr Wohnhäuschen und einige Gütherſtücke, freilich nicht ſchuldenfrei, in Frügt zurück. Sie hatten bereits mehrere Jahre in Dännemark gelebt, als der alte Schüz dort ſtarb. Seine Wittwe konnte nun allein

ihrem Geſchäfte in Dännemark nicht vorſtehen, auch ſehnte ſie ſich in die heimathlichen Gefilde zurück; ſie reiste mit ihren kleinen Kindern, worunter unſer Inquiſit ſich befand, nach Teutſchland zurück. Sie hatte gehofft, ihre verlaſſene Hütte wieder beziehen, ihre wenigen Felder verpachten und ſich, mit dieſer Beihülfe, durch Arbeit fortbringen und ihre Kinder gros ziehen zu können; allein ihre Hoffnung hatte ſie getäuſcht. Das Häuschen war, nebſt dem Uebrigen, was ſie verlaſſen hatte, auf Andringen der Gläubiger, verſteigt und der Erlöß zur Tilgung der Schulden und Beſtreitung der Koſten verwendet worden; man legte ihr Rechnung über das Ganze vor; ihr gebührten noch 3 fl. 32½ kr. Dieſe empfing ſie, wurde aber nicht länger in Frügt geduldet, und ſahe ſich alſo gezwungen, von Ort zu Ort, mit ihren armen kleinen Kindern, das Brod zu ſuchen. So brachte der lobenswerthe Eifer des Grafen von Schimmelpfennig, die Induſtrie in Dännemark zu befördern, eine rechtliche teutſche Familie in Armuth und Elend, und unſern Manne Friederich unter die Räuber. Er lernte auf den immerwährenden Zügen, welche er mit ſeiner Mutter machte, bei einem auch herumziehenden Korbmacher, dieſe Profeſſion und von dieſem Korb- oder Wannenmachen erhielt er ſpäter den Nahmen Wannen- (oder, wie es in der Wetterau und dortiger Gegend geſprochen wird, Mahnen-) Friederich. Bald verband auch er ſich mit einer Weibsperſon, welche er als ſtändige Beiſchläferin mit ſich führte und welche mit ihm nach Heidelberg in das Gefängniß kam. Auch er iſt dem Brandwein ganz außerordentlich ergeben, übrigens aber bei weitem nicht ſo boshaft als Hölzerlips. Er iſt unter Allen der Gebildetſte, Manierlichſte und Klügſte.

## 6.

## Matheus Oeſterlein,

### vulgo Krämer-Mathes.

Er iſt 23 Jahre alt und von Sindelfingen gebürtig, wo ſeine Eltern ſäßhaft waren und wo noch ein Bruder von ihm etablirt iſt. Seine Eltern, welche er ſchon früher, im Verdruß verlaſſen

hatte, ſind inzwiſchen nach Rußland gezogen. Er zog anfänglich auf ſeiner Profeſſion als Maurer umher, bald aber machte er Bekanntſchaft mit einer herumziehenden Landkrämerin (angeblich die Tochter eines Wirzburgiſchen Grenadiers) und ſchloß ſich an dieſe an. Er trieb eine Zeit lang ſeinen kleinen Handel als herumziehender Krämer, bald aber gerieth er in die Geſellſchaft der Räuber und machte mit ihnen gemeinſchaftliche Sache.

Seine Frau oder vielmehr Concubine wurde, mit ihrem einzigen Kinde, ſchon früher durch Streifer eingezogen und ſitzt in Darmſtadt gefangen. Er hat eine verſchloſſene übrigens ruhige Phyſiognomie, welche nur beim Zuſammenziehen der Augen, welches ihm gewöhnlich iſt, in finſtern, tiefen Ernſt übergeht, ſich aber bald wieder ebnet. Er iſt von allen der Ruhigſte.

7.

## Stephan Heußner,

vulgo langbeiniger Steffen.

Er war 28 Jahre alt, zu König in der Grafſchaft Erbach gebürtig. Oben iſt ſchon über ſeinen Charakter das Nöthigſte geſagt. Er hinterließ eine Frau und zwei kleine, ſchöne Kinder.

8.

## Johann Bauer,

vulgo der Schefflenzer Bube.

Er iſt 20 Jahre alt und zu Oberſchefflenz bei Moßbach gebürtig. Sein Vater war angeblich ein Pfälziſcher Soldat und ſo wie ſeine Mutter ohne Vermögen. Nach dem Tode ſeines Vaters zog er mit ſeiner Mutter umher; und ſpäter ſetzte er dieſes Leben, als Bettler, allein fort. Er arbeitete von Zeit zu Zeit bei Schiffleuten und Bauern, kehrte aber bald wieder zu ſeiner gewohnten Lebensweiſe zurück. Auf ſeinen Kreuz- und Queerzügen als Betteljunge, wurde er mit falſchen Spielern bekannt, und zwar mit ſolchen, welche mit ſogenannten tragbaren Waarenlotterien die Märkte beſuchen. Dieſe fanden an ihm einen offenen

Kopf und nicht gewöhnliche Beredſamkeit und warben ihn deswegen als Fallenmacher an; das heißt: er wurde der Lockvogel und die Falle für Andere, die betrogen werden ſollten. Um dieſes auszuführen, erſchien er nie öffentlich mit ſeinen Geſellſchaftern; wann aber dieſe ihre Lotterie, deren höchſte Looſe mit Uhren, ſilbernen Löffeln, Geld u. ſ. w. beſetzt waren, aufgeſtellt und die Neugierigen beigezogen hatte, und wann ſich dann unter dieſen ein den Markt beſuchender Müller oder Metzger oder Bauer, mit ſtrotzender Geldgurte um den Leib, einfand, oder überhaupt ein rupfbar ſcheinender Gimpel angeflogen war, welcher, noch unentſchloſſen, vor der Bude ſtand; dann erſchien Johann Bauer, als ein gänzlich unbekannter Purſch und gaffte mit zu. Der Inhaber der Lotterie forderte, unter manchen Andern, auch ihn auf, ſein Glück zu probieren. Er zeigte keine Luſt, — es wurde ihm zugeredet, — er verweigerte es ſtandhaft; — man bot ihm einen unentgeldlichen Wurf zur Probe an; er warf (mit dazu eingerichteten Würfeln) ziemlich hoch. Nun ſollte er den Wurf um Geld wiederholen, er ließ ſich überreden, warf, verlor und ſchimpfte nun. Man ſtellte ihm vor, daß er nicht ſtets hoch werfen könne, er ſolle es noch einmal probieren; er verlor abermals, ſchimpfte noch ärger, ſpielte aber nun, freiwillig, hitzig fort, verlor noch einigemal (mit anders eingerichteten Würfeln) bis er endlich plötzlich das höchſte oder ein ſehr hohes Loos (mit den erſten Würfeln) gewann. Nun erſcholl ein allgemeiner Jubel; das Gewonnene wurde ihm, in überhohem Preiße, wieder vom Lotterie-Director abgekauft. Er wollte fort, — wurde aufgefordert, weiter zu ſpielen, gewann einige Kleinigkeiten, — dann plötzlich wieder einige Louisd'or auf einen Wurf. Nun waren die Umſtehenden gereizt, die Gimpel giengen in die Falle und während ſie zu Dutzenden kahl gerupft wurden, hatte Bauer den Markt verlaſſen und fand ſich erſt des folgenden Tages, an einem andern Orte, wieder mit ſeinen Kameraden zuſammen, um ſeinen bedungenen Antheil an der Beute zu empfangen. Dieſe Lebensgattung mußte ihn mit den die Märkte auch beſuchenden Gaunern zuſammenbringen und ſo wurde er denn endlich Dieb und Räuber. Er beſitzt, wie ſchon geſagt, viele

Beredſamkeit, welche er, wie ſo mancher Redner, ſehr gerne oſtendirt. Er hat aber die Untugend an ſich, daß er ſich auf Unkoſten Anderer beliebt zu machen ſucht, und wenn er keine Wahrheiten anzugeben weiß, Lügen erſinnt und als wahre Beſchuldigungen vorbringt. So hatte er ſich in einem früheren Arreſte brauchen laſſen, die andern Gefangenen, zu welchen man ihn gefliſſentlich geſetzt hatte, auszulocken und ſie dann zu verrathen; er rühmte ſich ſelbſt, daß er manche Lüge unter ſeine Angaben gemiſcht und dadurch jenen gar manchen Buckel voll Schläge procurirt habe. Er iſt im Uebrigen von ſchöner Geſichtsbildung.

9. 10. 11. 12.

## Joſeph Jacobi, Balthaſar Held, Bernhard Held, Friederich Held,

vulgo die vier Frankfurter Carlsbuben.

Der erſte 36 Jahr alt, der zweite 28, der dritte 26, der vierte 20. Beide erſtere mit Beiſchläferinnen verſehen, von welchen ſie Kinder haben; beide letztere ledig. Ihr Vater, der rechte Vater der drei letztern, Stiefvater des erſten, war, wie ſchon bemerkt, ein Gauner, ihre Mutter zog auch nach ſeinem Tode mit den zwei jüngſten Brüdern umher; die beiden älteſten hatten ſich als Fruchthüter in abgelegenen Hütten des Odenwaldes fixirt und trieben von da aus ihre Räubereien. Sie ſind ſämtlich verſchloſſene, boshafte, hartherzige Menſchen, doch der älteſte in minderem Grade als die übrigen.

13.

## Johann Schulz,

vulgo Vogelhannes oder Krautſcheißer.

Er iſt 25 Jahre alt, von Diſtelhauſen gebürtig und hat eine Frau und vier Kinder. Seine Eltern waren herumziehende Krä-

mersleute. In frühern Jahren diente er bei den Bauern, dann lebte er einige Zeit als Hirt auf einzelnen Höfen. Nach ſeiner Verheurathung (er iſt wirklich getraut) zog auch er als fahrender Krämer umher, und kam bald in die Geſellſchaft der Diebe. Sein Charakter ſcheint nicht der ſchlimmſte zu ſeyn.

## 14.

## Johann Adam Karr,

### vulgo der ſtrobeliche Adel.

Er iſt 49 Jahre alt, von Höhfeld, bei Werthheim, gebürtig. Seine Eltern hatten, ſo wie er ſelbſt, nie einen feſten Wohnſitz, ſondern zogen mit Münchberger Häfen, welche ſie verkauften, im Lande umher. Bis in ſein 23tes Jahr blieb Karr bei ſeinen Eltern und war ihnen, wie er angiebt, in ihrem Handel behülflich; dann aber verband er ſich mit ſeiner dermaligen, noch nicht eingefangenen, Ehefrau, Anne Maria, gebornen Marzin, deren Eltern ebenfalls Vaganten waren. Er iſt nach ſeiner Verſicherung, mit dieſer ſeiner Frau, nicht nur einmal, ſondern zweimal copulirt: einmal lutheriſch, das anderemal katholiſch. Nach ſeiner Trauung fieng er ſein eigenes Gewerbe an, welches in Verfertigung von Körben, Stöcken und Blasrohren beſtund, und zog darauf in der Grafſchaft Werthheim, im Taubergrunde und den angränzenden Gegenden umher. Er hat drei Kinder, wovon ein Mädchen von 6 und ein Junge von 4 Jahren mit der Mutter umherziehen, das dritte aber der unten bemerkte Joſeph iſt.

Er hat, allem Anſcheine nach, noch weit mehrere Verbrechen begangen als eingeſtanden; bei dem gänzlichen Mangel aller näheren Inzichten konnte aber etwas Weiteres nicht gegen ihn herausgebracht werden. Er iſt ein ſehr verſchmitzter Menſch, und hat in den Verhören ſtets den Reuigen gemacht; immer aber verrieth ſich dabei, daß es nur Gleißnerei war. Wenn Andere gegen jene, welche etwas gegen ſie angezeigt hatten, und es ihnen nun unter das Geſicht behaupteten, in Zorn ausbrachen; ſo ergoß dagegen Johann Adam Karr, im frömmelnden, warnenden Tone ſeine Vor-

ſtellungen an die ihm gegenüber Geſtellten; und nur, wann alle ſeine Ermahnungen jene nicht irre machen konnten, ſchritt er zum Geſtändniſſe.

## 15.

## Joſeph Karr,

### Sohn des vorigen.

Ein Bub von 13 Jahren; und ſchon zum Gehülfen bei Marktdiebſtählen gebraucht. Solche Bäume tragen ſolche Früchte!

---

Da wie ſchon früher bemerkt wurde, der ſtumpfarmige Zimmermann Philipp Müller nebſt den Seinigen mit Veit Krähmer und deſſen Raubgenoſſen nicht in Verbindung ſtand, ſo übergehe ich hier die Aufſtellung der Charakteriſtik derſelben um ſo mehr, da einige bedeutende Verbrechen bis jetzt von ihnen nicht bekannt geworden ſind; und wende mich nun zur Aufzählung der vom Veit Krähmer und ſeinen Genoſſen verübten und eingeſtandenen Vergehen. Es ſind, wie das Verzeichniß nachweiſen wird, nur ſolche Vergehen aufgenommen, bei welchen wirklich einer oder einige der in Heidelberg verhafteten Gauner zugegen waren, und welche alle, ſo viel nur immer möglich war, gehörig richtig geſtellt ſind. Die von Veit Krähmer und ſeinen Raubgenoſſen noch weiter gegen ihre auswärts einſitzenden Kameraden angezeigten Vergehen, (worunter mitunter ſehr bedeutende gehören, wie z. B. die Ermordung des Gauners Valentin Börſchner, durch die in Gieſen verhafteten Jacob und Johannes Vielmetter, Vater und Sohn) wurden jedesmal den einſchlagenden Gerichten ſogleich angezeigt, um deshalb gegen die Beſchuldigten die erforderliche Unterſuchung vorkehren zu können; ſie konnten aber hieher nicht aufgenommen werden, weil der Erfolg jener Mittheilungen bis jetzt meiſtens unbekannt geblieben iſt. Die Verbrechen ſind in jener Reihe aufgeführt, in welcher ſie zur Anzeige kamen, und ich glaube, daß auch hier die bunte Reihe den Leſern angenehmer ſeyn wird, als die Zuſammenſtellung derſelben nach irgend einer

ausgedachten Ordnung. Die meiſten Verbrechen wurden von Veit Krähmer angezeigt, und er iſt wahrſcheinlich auch nur darum jener, welcher die meiſten Verbrechen auf ſich hat. Keiner der andern war ſo freimüthig wie er, und keiner hat ſo ſehr ohne alle Nebenabſicht, wie er, Geſtändniſſe abgelegt, oder Anzeigen gemacht. Er hat noch ganz zuletzt, als keiner mehr etwas weiteres von ihm wußte, freiwillig mehrere Straßenräubereien eingeſtanden, blos um bei ſich, wie er ſagte, Ruhe zu haben. Er hat die von den meiſten Andern, beſonders von Manne Friederich, gleich anfänglich gemachten Vorſchläge, man möge ihn zum Fleiſchmann (Spitzbubenfänger) anſtellen, nur in ſeinem Schlußverhöre vorgebracht, und auch da nicht in der Weiſe, daß er um Freilaſſung und förmliche Anſtellung bat. Er fühlte ſelbſt, daß dieſes nicht angehe. Nur um ſein Leben bat er, und verſicherte, daß er, wenn ihm dieſes aus höchſter Gnade geſchenkt werde, ſo lange er noch lebe, ſtets zur Entlarvung der unter falſchen Nahmen eingefangenen Gauner mitwirken wolle. Er hat nie aus Rachſucht gegen Andere etwas angezeigt, wie Hölzerlips, der meiſtens nur dann denuncirte, wenn er gereizt war. So erklärte dieſer unter andern einmal im Verhöre, nachdem er ein von Jacob Heinrich und Johannes Vielmetter gegen ihn angezeigtes Verbrechen einbekannt hatte, „das muß ich ſiebenfach vergelten!“ und wirklich gab er auch ſieben Verbrechen derſelben mit allen Umſtänden an. Doch ich wende mich zu dem

# Verzeichniß

## der den in Heidelberg verhafteten Räubern und ihren Genoſſen zur Laſt liegenden Verbrechen:

### I. Straßenraub bei Moßbach.

Theilnehmer:

1.) Andreas Wild nun Petry,
2.) Johannes Wild nun Petry,
3.) Heinrich Pfeiffer,
4.) Der Bube Philipp,

5.) Barthel Bartſch,

6.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips,

7.) Rother Chriſtian,

Es war am 11ten December 1810 nach eingetretener Nacht, als der Königlich Wirtembergiſche Quartiermeiſter Bernhard Ovelog von Aglaſterhauſen auf einer gedungenen Fuhre abreiste, um Moßbach noch zu erreichen. Er erzählt ſeine Beraubung alſo: „In dem Walde jenſeits Obrigheim, von dieſem Orte eine halbe Stunde entfernt, zwiſchen 6 und 7 Uhr Abends, warfen ſich auf einmal, von beiden Seiten aus dem Walde kommend, mehrere Räuber an den Wagen, ſuchten Händel an dem Fuhrmann und als ich dieſem zurief, weiter zu fahren, ſchlugen à tempo ſämtliche auf mich und den Fuhrmann, mit großen, dicken Bengeln, los, bis ich, von den drei erſten Hieben auf den Kopf, betäubt in den Wagen ſank. Ich wurde von dem Wagen geriſſen, beraubt und dann losgelaſſen. Man hatte mir auch meine Mütze und, nebſt dem Oberrock, meinen Frack genommen, gab mir aber ſolche, auf Befehl eines Räubers, welcher das Commando führte, (Hölzerlips) wieder zurück, weil es, ſo ſagten die Räuber, ſehr kalt war, und der Herr ſie dauerte, daß er noch ſo weit in Hemdärmeln, mit bloſem Haupte, fahren ſollte. Auch hatten die Räuber die Aufmerkſamkeit, mir meine Schlüſſel aus dem Oberrock zurück zu geben.

Uebrigens muß ich noch bemerken, daß dieſer Act über anderthalb Viertelſtunden währte, und daß die Räuber, quasi re bene gesta, dem Fuhrmann halfen, ſein gefallen geweſenes Pferd aufzurichten und anzuſpannen.“

Die Angaben des Fuhrmanns ſtimmen mit den Ausſagen des Quartiermeiſters Ovelog überein. Beide haben ihre Ausſagen beſchworen.

Die Räuber waren nicht beſtimmt auf die Beraubung Ovelogs, ſondern blos im Allgemeinen auf einen Straßenraub ausgezogen und hatten ſich im Walde, bei der Chauſſee, auf gut Glück poſtirt gehabt. Sie hatten gleich nach dem Raube die geraubten Sachen unter ſich getheilt und waren weiter gezogen.

Der vom Quartiermeiſter Ovelog eidlich beſtimmte Werth der ihm geraubten Sachen beträgt 93 fl. 54 kr.

II. Beraubung des Handelsmann Schlinck von Bensheim.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer,
2.) Johannes Bauer, vulgo der Schefflenzer Bub.
3.) Andreas Petry,
4.) Heinrich Pfeiffer,
5.) Barthel Bartſch,
6.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.

Am 4ten December 1810 fuhr der Handelsmann Morell Schlinck von Bensheim, in Geſellſchaft ſeiner Frau und ſeiner Tochter, von Mannheim über Weinheim, nach Bensheim zurück. Es war Nachts zwiſchen 9 und 10 Uhr, als er bei dem ſogenannten Salzbrunnen, zwiſchen Laudenbach und Heppenheim, unter dem Zuruf: Halt! Halt! von den obgenannten Räubern angefallen wurde. Der Schefflenzer Bub hatte die Pferde angehalten, und Andreas Petry die Stränge entzwei geſchnitten. Es wurde zugleich auf den Kutſcher dreingeſchlagen, auch dieſem ſein Geld, ſeine Uhr und ſein Wamms abgenommen. Andere der Räuber nöthigten inzwiſchen den Handelsmann Schlink und die Seinigen, auszuſteigen. Sie wurden ausviſitirt und geplündert, ohne jedoch gemishandelt zu werden. Ihm wurden Uhr und Geld, ſeiner Frau eine goldene Halskette, Ringe und Halstuch, der Tochter ihr tuchener Schanzenlaufer vom Leibe genommen.

In der Ziegelhütte zu Rimbach wurde der Raub getheilt, wobei der Schefflenzer Bub die Uhr des Kutſchers unterſchlagen und für ſich behalten hat; obſchon vorher beſtimmt war, daß derjenige, welcher etwas unterſchlage, dieſes verlieren und keinen Theil vom Raube haben ſolle. Hölzerlips hatte auch wirklich, nach beſtehender Sitte, nach der Auflieferung, jeden Räuber viſitirt, aber doch die Uhr nicht gefunden.

Handelsmann Schlinck hat den Werth des ihm Geraubten eidlich angegeben, auf 389 fl. 30 kr.

## III. Angriff und verſuchte Beraubung der Bauernwagen bei Frankfurt.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Andreas Petri.
3.) Heinrich Pfeiffer.
4.) Stephan Heußner, vulgo langbeiniger Steffen.
5.) Johannes Bauer, vulgo Schefflenzer Bub.
6.) Der rothe Chriſtian.
7.) Joſeph Jacobi, (einer der Frankfurter Carlsbuben.)
8.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
9.) Barthel Bartſch.

Am 3ten December 1810 war es, als die vorgenannten Räuber dieſen Angriff unternahmen. Ein Jude von Heresbauſen hatte ihnen entdeckt gehabt, daß an dieſem Tage zwei Wagen von Frankfurt zurückkommen würden, auf welchen ſich mehrere Juden befänden, welche bei 10,000 fl. Geld bei ſich führten. Er ſelbſt werde ſich unter dieſen Juden befinden und auch wohl ungefähr 500 fl. bei ſich haben; es verſtehe ſich aber von ſelbſt, daß ſie ihm dieſe nicht nehmen dürften. Sie könnten ihn wohl, zum Scheine, mit den übrigen binden, aber das Geld müßten ſie ihm laſſen. Die Räuber folgten dem Winke, hatten aber, wie ſie ſelbſt angaben, feſt beſchloſſen gehabt, jenem ſchlechten Kerl, dem Angeber, ſein Geld zuerſt zu nehmen.

Die Räuber hatten ſich in dem Walde bei Babenhauſen gelagert, durch welchen die Wagen kommen mußten. Die erwarteten Wägen blieben lange aus, da wurde einſtweilen ein anderer, queer durch den Wald fahrender Wagen angepackt, die Leute geſchlagen und ihnen ihre wenige Sachen: ein Paar Stiefeln, 24 kr. Geld, und etwas Seife abgenommen.

Ueber dieſem Raube kamen die erwarteten Wägen. Es waren aber ihrer nicht nur 2, ſondern 5, bei welchen ſich etliche und 20 Menſchen, und unter dieſen mehrere Metzger befanden, welche ihre Hunde bei ſich hatten. Trotz dieſer offenbaren

Ueberlegenheit wurden die Ankommenden dennoch von den 9 Räubern angehalten. Es kam zu wechſelſeitigem Zuſchlagen und die Räuber würden ganz ſicher die Oberhand erhalten haben, wenn nicht die Hunde der Metzger, welche unter die Wägen gebunden waren, von einem derſelben losgelaſſen worden wären und durch ihre Anfälle die Räuber zur Flucht in den Wald genöthigt hätten.

## IV. Straßenraub beim Baſtelshof.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Steininger, vulgo überrheiner Hannadam.
2.) Veit Krähmer.
3.) Mathes Oeſterlein, vulgo Krämermathes.
4.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
5.) Der dicke Bube (Chriſtian Haag).
6.) Bürſtenkasper.
7.) Johann Adam Treber, vulgo der kleine Johann.

Am 15ten Juli 1810 hatten ſich die vorſtehend genannten Räuber auf der Landſtraße von Laudenbach nach Beerfelden im Odenwalde, bei der lichten Eiche, unfern des Brehm- vulgo Baſtelhofes, verſammelt, um Juden aufzulauern, welche, aus dem Freiherrlich von Fechenbachiſchen Orte Laudenbach am Main, mit Waaren auf den Beerfelder Markt ziehen würden, wie ihnen der Räuber Johann Adam Steininger angezeigt hatte. Die Juden, 5 an der Zahl, waren auch wirklich an dieſem Tage Morgens halb 9 Uhr von Laudenbach abgegangen. Als ſie den ¾ Stunden von Laudenbach entfernten Berg, über welchen die Straße führt, erſtiegen hatten, ruhten ſie eine kleine Weile, und ſetzten dann, einzeln hintereinander hergehend, ihren Weg fort. Löſer Dornwald war der erſte von ihnen, und dieſer wurde auch, bei der lichten Eiche, zuerſt von den Räubern angefallen, mit einem ſtarken Hebel auf die rechte Schulter geſchlagen und angewieſen, ſeinen Bündel abzuwerfen. Er gehorchte, in demſelben Augenblicke wurde ihm ſeine Uhr genommen und ſeine Geldgurte vom Leibe abgeſchnitten. Auf gleiche Weiſe wurden auch die übrigen Juden

geſchlagen und beraubt, doch trug nur einer derſelben eine tiefe, übrigens aber wieder glücklich geheilte Kopfwunde davon.

Die Räuber waren blos mit Prügeln bewaffnet, nur der überrheiner Hannadam hatte eine Piſtole bei ſich, welche jedoch nicht geladen war. Die Räuber zogen ſich nach der That in eine Dickung des Waldes zurück und theilten dort ihre gemachte Beute.

Der Werth der geraubten Sachen, einſchließlich des baaren Geldes, iſt von den Beraubten eidlich angegeben auf 956 fl.

## V. Straßenraub bei Lohr.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Albert Krähmer (deſſen Vater).
3.) Georg Horn, vulgo Wurzeljörg.
4.) Barthel Liebſtöckel.

Den 22ten März 1807 wurde dieſer Straßenraub, von den Obgenannten an vier Juden verübt, welche von Dilefroth nach Burgſinn auf den Markt ziehen wollten. Die Juden wurden mit den Stöcken, welche ſich die Räuber zu dieſem Zweck im Walde friſch geſchnitten hatten, geſchlagen und angewieſen, ihre Bündel abzulegen; als ſie ſich nicht ſogleich hiezu entſchließen wollten, zog Wurzeljörg ſein Meſſer und drohte mit Halsabſchneiden, wodurch die Juden bewogen wurden, ſich dem Befehle der Räuber zu fügen, welche ſich mit der Beute in den Wald zurückzogen und ſie dort theilten, dann aber ſich in das Wirthshaus nach Nantenbach begaben, wo ſie übernachteten. Hier wurden ſie aber auch, da der Vorfall ſchnell bekannt geworden war, arretirt und an das Amt nach Lohr abgeliefert. Nach langem Läugnen bekannten ſie dort dieſen Straßenraub und zugleich den Verſuch eines Einbruchs, welchen ſie wenige Tage zuvor gemacht hatten. Sie wußten, daß das Haus, in welches ſie einbrechen wollten, durch einen Hund bewacht wurde und hatten, um dieſen unſchädlich zu machen, eine vergiftete Wurſt mitgenommen, welche dem Hunde vorgeworfen werden ſollte. Der Hund war aber, zu ſeinem und ſeines Herrn Glück, gerade in dieſer Nacht im Innern des Hauſes eingeſperrt und vertrieb von da aus, durch ſein lautes Gebell, die Diebe.

Veit Krähmer, welcher verſichert, daß dieſer Straßenraub der erſte geweſen ſey, an welchem er Theil nahm, der aber ſich, obſchon er noch Neuling war, tapfer dabei benahm und wacker auf die Juden zuſchlug, fand, nachdem die Unterſuchung des Amtes Lohr beendigt und die Vorlegung der Acten erfolgt war, Gelegenheit, mit ſeinem Vater zu entfliehen. Wie er ſeine Freiheit benutzt habe, zeigt tiefer unten die Reihe der von ihm einbekannten Verbrechen.

Der Werth des den Juden Geraubten iſt von dieſen eidlich beſtätigt auf 458 fl. 36 kr.

## VI. Straßenraub bei Gelnhauſen.

Theilnehmer:

1.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
2.) Heinrich Pfeiffer.
3.) Sebaſtian Luz, vulgo Baſti.
4.) Johann Werner, vulgo Wuttwuttwutt.

Dieſer Straßenraub wurde am 8ten Jänner 1811 an zwei Kaiſerlich Franzöſiſchen Officiers verübt. Die Räuber waren nicht expreß auf dieſen Straßenraub, ſondern darauf ausgegangen, einen Brandweinkeſſel zu entwenden, welchen ihnen Pfeiffer verrathen hatte. Im Hinwege nach dem Dorfe, in welchem dieſer Keſſel geholt werden ſollte, jenſeits Werthheim, hinter Gelnhauſen, auf dem Aufenauer Berge, fuhr die Chaiſe, worin jene zwei Franzöſiſche Officiers ſich befanden, an ihnen vorüber. Pfeiffer machte den Antrag, der Chaiſe nachzueilen und ſie zu berauben. Geſagt, — gethan. Wohl eine halbe Stunde Wegs liefen ſie der Chaiſe nach, ohne ſie erreichen zu können. Schon bekam Hölzerlips das Milzſtechen und mußte zurück bleiben; da nahm Pfeiffer noch einmal ſeine Kräfte zuſammen und es gelang ihm, die Chaiſe zu erreichen. Er fiel ſogleich den Pferden in die Zügel und hielt ſie feſt, bis die Andern beikamen. Im Augenblicke dieſes Beikommens ſchoß einer der Officiers mit einer Piſtole nach Pfeiffer. Dieſer wähnte, er ſey getroffen und ſchrie daher den Andern zu: „ihr lieben Brüder, ich kann nicht mehr, ich habe meinen Theil, „nun macht ihr es fertig!“

Nun übernahm Hölzerlips die Pferde und zwang den Kutſcher, abzuſteigen. Inzwiſchen hatte Pfeiffer ſich von ſeinem Schreck erholt und nahte, mit den Andern, der Chaiſe ſelbſt und forderte den Officiers ihr Geld ab. Er erhielt 15 Goldſtücke.

Während dieſem ſchlugen die beiden Andern heftig auf das Dach der Chaiſe, um die Officiers dadurch zum Herausſpringen zu verleiten. Ihre Abſicht wurde erreicht. Im Herausſpringen hieb aber einer der Officiers mit entblöstem Säbel nach Wuttwuttwutt; dieſer glaubte, der Streich werde nur mit einem Stock auf ihn geführt und hob, um ihm zu pariren, den Arm vor, wodurch ihm der linke Vorderarm halb durchgehauen wurde. Die Officiers ergriffen die Flucht, — und nun plünderten die Räuber die Chaiſe aus, erbrachen den Koffer, in welchem ſie noch einige Päcke Geld und verſchiedene Kleidungsſtücke, Piſtolen u. ſ. w. fanden.

Sie theilten das Geraubte im Walde unter ſich.

Der Werth des Geraubten konnte, da die beraubten Officiers nicht zu erforſchen waren, nicht eidlich erhoben werden; da aber, nach Angabe des Hölzerlips, jeder Räuber 59 fl. 20 kr. baares Geld erhielt, ſo betrug er, allein in Geld, 238 fl. und kann alſo im Ganzen wohl füglich angenommen werden auf 400 fl.

## VII. Einbruch zu Neukirchen.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Der lange Andres.

3.) Johann Adam Treber, vulgo kleiner Johann.

Er wurde in der Nacht vom 27ten auf den 28ten Februar 1811 verübt. Der Einbruch geſchah in den Kramladen der Wittwe Back durch Ausſprengung des einen Fenſtergeſimsſteins, in welchem der Riegel des Ladens eingeſchoben war.

Beſonders merkwürdige Umſtände ereigneten ſich dabei nicht. Die Waaren wurden nach Strümpfelbronn an einen bereits zur Unterſuchung gezogenen Juden verkauft, wohin ſie die Ehefrau des ſchwarzen Peters um den Lohn trug. Der Werth des Entwendeten iſt eidlich angegeben auf 730 fl. 21 kr.

## VIII. Bienendiebſtahl zu Zuzenbach.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Heinrich Pfeiffer.

Im Spätjahre 1810 zur Zeit, wo die eintretende herbſtliche Witterung den Bienen das weitere Vermehren ihrer Honigvorräthe verbietet, wo ihre Erndten vollendet und ihre Stöcke am ſchwerſten ſind; entwendeten obgenannte Verbrecher einige Bienenſtöcke in Zuzenbach. Sie tödteten die Bienen und verkauften Honig und Wachs.

Der Werth kann nicht groß geweſen ſeyn.

## IX. Diebſtahl zu Dörlesberg.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Sebaſtian Luz.

3.) Peter Eichler, vulgo Hainſtadter Peter.

Am 24ten April 1811 Nachts zwiſchen 11 und 12 Uhr wurde dieſer Diebſtahl durch Einſteigen verübt. Er iſt nur darin merkwürdig, daß er den Beweis liefert, daß es alte Räuber, wie Peter Eichler, nicht unter ihrer Würde halten, mit ſo jungen Purſchen, wie Andres und Baſti ſind, gemeinſchaftliche Sache zu machen; und daß es alſo, wenn nicht auf andere Weiſe vorgebeugt wird, an einer vortrefflichen Nachzucht junger, kräftiger Räuber nicht fehlen könne.

Der Werth des Entwendeten iſt von den Beſtohlenen eidlich angegeben auf 98 fl. 21 kr.

## X. Straßenraub im Königſteiner Walde.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Heinrich Vogt oder Winkler, vulgo Schodenheinrich.

3.) Hölzerlips.

4.) Joſeph N. N., der vorher in Darmſtadt geſeſſen.

5.) Der lange Andres.
6.) Der Hennerle.
7.) Stephan Heußner.

Im September 1810 wurden von vorgenannten Räubern der Schutzjude Wolf Mayer von Kronberg und der Handelsmann Tobias Baum von Itzſtein, auf dem Wege von der Glashütte nach Königſtein, im Königſteiner Walde überfallen. Der erſte bekam einige Stockſtreiche auf den Kopf, der andere aber nur einen Schlag auf den Arm. Dem Wolf Mayer wurde ſein Geld abgenommen, welches nach ſeiner eidlichen Angabe beſtanden war in 50 fl.

## XI. Beraubung eines Fuhrmannskarren auf der neuen Herberge bei Lieblos.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.
2.) Krämer⸗Mathes.
3.) Kleiner Johann.

Dieſer Raub iſt, ſo viel die Größe des Werths der geraubten Sachen betrifft, der bedeutendſte. Er wurde verübt in der Nacht vom 7ten auf den 8ten September 1810. Die Räuber waren in dieſer Nacht ausgezogen, um in einem Wirthshauſe das Zinn aus der Küche zu holen. Veit Krähmer war auch eingeladen, er konnte aber nicht mit von der Parthie ſeyn, weil ihm ſeine Füße den Dienſt verſagten, denn er war mehrere Nächte hintereinander auf Diebſtähle ausgegangen geweſen, hatte aber nie etwas ausführen können und blos müde Füße davon getragen. Die Diebe konnten in dem Wirthshauſe, aus welchem ſie das Zinn holen wollten, nicht ankommen, weil der Wirth eine neue Mauer um ſeinen Hof herum hatte aufführen laſſen, auch ſich ein Hund in dem Hofe befand. Sie zogen von da ab und ouf gutes Glück weiter. So gelangten ſie an die neue Herberge. Im Hofe derſelben fanden ſie drei bepackte Fuhrmannskarren ſtehen. Sie ſchnitten, ohne daß der Wächter, welcher unter einem der beiden andern Wägen gelegen zu haben behauptet, es gewahrte, den einen der

Karren auf und nahmen daraus ein Käſtchen von Tannenholz heraus, welches ſie, einige Büchſenſchüſſe weit von der Herberge, hinweg trugen und dann aufſchlugen. Sie fanden, daß es lauter feines, weißes Zeug enthalte. Sie nahmen dieſes Zeug heraus, packten es in die Säcke, welche ſie bei ſich hatten und trugen es zuerſt in das Wirthshaus zu Lützelhauſen. Dort wurde es zweien Juden feil geboten. Man konnte aber nicht einig werden, und ſo wurde es weiter auf ein Wirthshaus bei Hanau gebracht, und den Wirthsleuten in Verwahrung gegeben. Von da holten es in der folgenden Nacht Hölzerlips, Krämer-Mathes und Veit Krähmer, welcher dazu vom kleinen Johann um 3 fl. gedungen worden war, ab, und trugen es auf die Ober-Ristheimer Mühle. Dort holten es die Weibsleute in Krämerkaſten ab, und trugen es in den Wald bei Oſtheim, wo die Räuber ſich gelagert hatten, und wo ſich, nebſt mehreren Andern, auch der alte, erfahrene Porzellan-Hannes befand. Dieſem wurde das geraubte Zeug vorgewieſen, und er übernahm es, durch ſeine Tochter den Verkauf beſorgen zu laſſen. Wirklich ſetzte dieſe auch ſogleich das ſämtliche Zeug ab und überbrachte den Räubern als Erlöß per Stück 3 fl. 6 kr.

Durch die Unterſuchung hat ſich ergeben, daß die geraubte Kiſte 88 Stücke Batiſt enthalten hatte, welche das Handlungshaus Gebrüder Goffart zu Quesnoy dem Fuhrmann Frevel, zur Verführung nach Leipzig, übergeben hatte. Der Fuhrmann konnte nachweiſen, daß er bei dem Wirthe Emmel auf der neuen Herberge gute Bewachung ſeines Wagens beſonders beſtellt und zugeſichert erhalten habe, und ſo blieb dann dieſer Wirth für den Erſatz des Schadens, zu ſeinem gänzlichen Ruine, gehalten.

Der Werth des geraubten Batiſts betrug 12,332 Francs oder 5722 fl. 49 kr.

## XII. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße.

Theilnehmer:

1.) Friederich Schütz, vulgo Manne Friederich.
2.) Johann Adam Treber.
3.) Wilhelm, Sohn des Porzellan-Hannes.

4.) Der krumme Hannfriedel.

5.) Johann Martin Rupprecht, vulgo Heſſen-Martin.

Dieſer Raub wurde am 30ten September 1810 Morgens zwiſchen 2 und 3 Uhr im Speſſart, unweit Rohrbrunn, an dem Kaufmann Johann Richard Söltel von Nürnberg verübt. Die Räuber waren ausgegangen, um in der Nacht einen Fuhrmannskarren vor einem Wirthshauſe aufzuſchneiden und zu berauben. Es wurde auch wirklich einer aufgeſchnitten; da ſich aber fand, daß er blos Säcke mit Wolle enthalte, ſo verließen ihn die Räuber und ſetzten ihren Weg weiter fort. Oberhalb Aſchaffenburg fanden ſie in einem Dorfe wieder Frachtwagen vor einem Wirthshauſe ſtehen, es befanden ſich aber Hunde dabei. Der kleine Johann war auf dieſen Fall mit Krähenaugen verſehen und brachte auch wirklich den Hunden welche bei. Es crepirte aber nur einer der Hunde und ſie mußten ihr Vorhaben aufgeben. Am andern Morgen hatten ſie die Frechheit, ſich in das nämliche Wirthshaus zu begeben und ſich von dem Wirthe die Vergiftung ſeines Hundes erzählen zu laſſen. Sie zogen dann weiter, um in der folgenden Nacht, bei einem im Walde liegenden, einzelnen Wirthshauſe, vor welchem auch Frachtwagen zu halten pflegten, ihr Heil zu verſuchen. Sie kamen an, fanden aber keine ſolche Wagen und traten nunmehr den Rückweg an. Auf dieſem Rückwege fuhr eine Chaiſe an ihnen vorüber. Hannfriedel verſuchte den Koffer abzuſchneiden; er war aber angeſchraubt oder mit Ketten feſtgemacht und darum mislang ſein Verſuch. Die Reiſenden in der Chaiſe hatten inzwiſchen Unrath gewittert, und ſahen ſich nach dem Koffer um. In demſelben Augenblicke ſprang der kleine Johann, welcher der Chaiſe gefolgt war, bei und ſchlug das eine Pferd mit einem Steine nieder. Die andern kamen auch bei und ſchlugen mit ihren Prügeln auf den Chaiſenkaſten. Die Reiſenden, welche das Commando des Einen der Räuber: haltet die Pferde an, werft die Chaiſe um! und das Schlagen und Werfen auf die Chaiſe bange gemacht hatte, ſprangen heraus und entflohen; auch der Kutſcher entſprang. Sämtliche wurden mit nachgeworfenen Steinen und Prügeln verfolgt, entkamen aber glücklich. Die Räu-

der brachen nun mit Gewalt den Koffer ab, zertrümmerten und plünderten ihn; eben waren ſie im Begriffe, auch die Chaiſenkiſten zu plündern, als, auf die von den Entflohenen gemachte Anzeige, ſchon Hülfe herbeikam. Sie entliefen in den Wald, ſo eilig, daß ſie mehrere Rollen Geld, 1200 Stück Brabänter Thaler, im Fond der Chaiſe zurückließen. Der empfindlichſte Verluſt des Herrn Söltel war der ſeiner Meßbücher, wovon ſich jedoch ſpäter ein Theil im Walde fand.

Sein Verluſt an Geld und Effekten betrug, nach eidlicher Angabe 1200 fl.

### XIII. XIV. Doppelter Straßenraub bei Babenhauſen.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.
2.) Stephan Heußner.
3.) Barthel Bartſch (Anton Keil).

Die drei vorgenannten Räuber waren ausgegangen, um Zinn zu ſtehlen. Es war am 20ten November 1810, Abends gegen 5 Uhr, als ſie, auf dieſem Gange, im Walde, bei Babenhauſen, neben dem Wege ausruhten, da giengen zwei Männer an ihnen vorüber, wovon der eine einen Tragſack anhängen hatte. „Dem „wollen wir nach,“ ſagte Barthel Bartſch zu ſeinen Genoſſen, „der hat Waaren!“ Sie folgten ſogleich jenen beiden, da kam ihnen der Herr Steuerreviſor Rödel von Babenhauſen entgegen. „Der hat mehr,“ ſagte Stephan Heußner, „laßt uns dieſen anpacken.“ Geſagt, gethan. Es wurde Herrn Rödel, nachdem er einige Stockſtreiche über den Kopf erhalten hatte, der Büchſenranzen, welchen er anhängen hatte, abgenommen, auch wurden ihm ſeine Stiefeln ausgezogen und er ſo gezwungen, in den Strümpfen nach Hauſe zu gehen. Kaum war dieſes vollbracht, ſo verfolgten die Räuber, ihrem erſten Entſchluſſe gemäß, jene beiden Männer. Dieſe hatten einen Vorſprung von einer halben Stunde Wegs gewonnen. Dennoch holte Barthel Bartſch ſie ein, und unterhielt ſich ſo lange mit ihnen, bis ſeine Kameraden nachgekommen waren. So wie dieſe angekommen waren, erhielt der

Mann mit dem Tragſack, ein Strumpfweber von Dutenhofen, zwei Schläge in das Genick, und wurde ſeiner Waaren und ſeines Geldes beraubt.

Die Antheile des Stephan Heußner und Hölzerlips an dieſen Waaren kaufte der in die Unterſuchung mit verwickelte, auch arretirte, Krämer Friederich Kern von Kreuzſteinach.

Der eidlich beſtätigte Werth des Geraubten beträgt vom erſten Raube 12 fl. 50 kr., vom zweiten 100 fl., alſo im Ganzen: 112 fl. 50 kr.

## XV. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl.

Theilnehmer:

1.) Friedrich Schüz.
2.) Friedrich Held.
3.) Bernhard Held.
4.) Der dicke Bub.
5.) Der rothe Chriſtian.
6.) Der lange Andres.

Es war im Frühjahr 1811, im Odenwalde, als dieſer Diebſtal verſucht, aber durch die beigekommene Dorfwache vereitelt wurde.

Die Dorfwachen ſind alſo doch manchmal zu etwas gut!

## XVI. Zinndiebſtahl zu Berkersheim.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.
2.) Jakob Heinrichs Hanneschen.
3) Jakob Heinrich.
4.) Ein Müllersburſch aus dem Uſingiſchen, Nahmens Johann Georg Kleebach.

Der Diebſtahl geſchahe im Winter von 1810 auf 1811. Er iſt beſonders um deswillen merkwürdig, weil die Räuber mit drei Piſtolen bewaffnet waren; und weil ſie, bei dieſer Gelegenheit, ihre gewohnte Handlungsweiſe offen zeigten. Sie ſaßen nämlich in der Mühle zu Arnoldshain und ſoffen anderthalb Maaß Brand=

wein; von da giengen ſie nach Berkersheim, brachen in die Küche ein und holten das Zinn. In der Küche fanden ſie einen Krug Brandwein, der wurde auf der Stelle ausgetrunken; damit hatten ſie aber noch nicht genug, ſie giengen mit dem Geſtohlenen auf den Kronauer Hof und ſoffen wieder ſo lange Brandwein, bis die Streifer ſie arretirten und nach Bergen lieferten. Von dort entflohen Hölzerlips und Johann Vielmetter. Der Werth des geſtohlenen Zinnes beträgt nur 30 fl.

## XVII. Einbruch und Kleiderdiebſtahl zu Wüſtwillerroth.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Konrad Werner, Wuttwuttwutts Bruder.
3.) Der langbeinige Steffen.
4.) Hennerle.
5.) Manne Friederich.

Dieſer Einbruch wurde in der Nacht vom 20ten auf den 21ten October 1810 verübt. Er hätte gar leicht von höchſtſchädlichen Folgen für das ganze Ort Wüſtwillerroth werden können, indem ſich die Diebe eines von ihnen angebrannten Lumpens zum Leuchten bedient und dieſen, beim Abzuge, brennend zurückgelaſſen hatten, ſo daß man Morgens in dem Stubenboden ein Loch eingebrannt fand. Sie zogen mit dem Entwendeten in das Wirthshaus zu Lützelhauſen, wurden aber dort durch Streifer verſprengt.

Der Werth des Geſtohlenen beträgt nach eidlicher Angabe 211 fl. 7 kr.

## XVIII. Straßenraub bei Heubach.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Langer Andres.
3.) Johann Adam Treber.
4.) Der langbeinige Steffen.
5.) Manne Friederich.

Nach der in der vorangehenden Nummer bemerkten Verſprengung zu Lützelhauſen, zogen ſich Veit Krähmer, Stephan Heuß-

ner und Manne Friederich gegen die Bergſtraße herauf. Sie kamen mit den beiden Andern zuſammen und verübten den 3ten April 1811 Abends zwiſchen 7 und 8 Uhr, mit denſelben, unweit Heubach, auf der Straße von da nach Amorbach, dieſen Raub, an dem Rothgerber Thomas Höflein von Amorbach. Charakteriſtiſches Licht verbreitet es über die Räuber, daß trotz der dem Anſcheine nach ſcherzhaften Anrede des Manne Friederichs, indem er den Gerber am Halskragen faßte: „Halt! Gebe her, was du haſt, das andere behalte!" der Mann dennoch, obſchon er Alles hergab, wie Manne Friederich ſelbſt ſagte, von den Andern jämmerlich mishandelt wurde. Er wurde von den Räubern bewußtlos auf der Straße liegen gelaſſen und war, nachdem er ſich erholt und mühſam nach Heubach geſchleppt hatte, genöthigt, ſich in einer Chaiſe nach Hauſe führen zu laſſen. Auch der Rock wurde dem Manne ausgezogen und der Huth ihm genommen. Den Rock hatte Veit Krähmer noch auf dem Leibe. Höflein erhielt ihn zurück.

Pſychologiſch merkwürdig iſt, daß den Höflein, wie er zu Protocoll verſichert hat, unmittelbar vor dem Angriff, eine ſolche Bangigkeit überfiel, welche ihm die Haare, wie er ſagt, empor trieb.

Der Werth des Geraubten beträgt, nach der eidlichen Angabe Höfleins 77 fl.

## XIX. Straßenraub bei Gelnhauſen an einem Fußgänger.

Theilnehmer:

1.) Manne Friederich.
2.) Veit Krähmer.
3.) Der langbeinige Steffen.
4.) Der lange Andres.
5.) Der kleine Johann.

Auf dem Heraufwege der vorgenannten Räuber, wovon in der vorigen Nummer die Rede war, begegnete ihnen am 31ten März 1811 kurz vor 10 Uhr unfern Gelnhauſen, die Diligence und hinter dieſer langſam einhergehend, der Herr Referendair Köh-

ler aus Fuld. „Der hat ſchöne Kleider an,“ rief einer der Räuber ſeinen Kameraden zu, „und wahrſcheinlich auch Geld, laßt uns ihn angreifen.“ Es geſchah ohne Verzug, dem Herrn Köhler wurden ſeine beiden Röcke und die Stiefel ausgezogen, ihm ſein Huth, ſeine Uhr, ſein Geld, ſeine Brieftaſche, ſeine Tabackspfeife und der Tabacksbeutel genommen, worauf er, ohne Mishandlung, entlaſſen wurde.

Der Werth des Geraubten iſt eidlich angegeben auf 100 fl.

## XX. Einbruch und Diebſtahl in der Ziegelhütte zu Somborn.

Theilnehmer:

1.) Manne Friederich.
2.) Hölzerlips.
3.) Der Jude Jacob Iſac, vulgo Schimme von Heldenberg.

Dieſer Einbruch wurde drei Tage vor der letzten Arretirung des Manne Friederich verübt. Der Jude Jacob Iſac iſt ein alter Bekannter der Räuber, welcher ihnen früher ſchon die geraubten Sachen abzukaufen pflegte. Er iſt eingezogen, und wird der verdienten Strafe nicht entgehen. Man hat mehrere Meiſel und Diebsſchlüſſel bei ihm gefunden.

Der Werth des Geſtohlenen betrug nur wenige Gulden.

## XXI. Diebſtahl zu Oberſchönmattenwaag.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.
2.) Manne Friederich.
3.) Veit Krähmer.
4.) Der lange Andres.
5.) Baſti.
6.) Andreas Petry.

Er geſchahe, wie ſchon erzählt wurde, auf dem Weg nach der Bergſtraße zu Beraubung der Schweizer. Der Werth des Entwendeten beträgt nur 2 fl. 28 kr.

## XXII. Einbruch bei einer Frau zu Kleeſtätt.

Theilnehmer:

1.) Manne Friederich.
2.) Kleiner Johann.
3.) Veit Krähmer.
4.) Langbeiniger Steffen.
5.) Langer Andres.

Unmittelbar nach der Veraubung des Herrn Referendärs Köhler eröffnete der lange Andres den Uebrigen, er wiſſe eine Frau, bei welcher ſie 5 bis 600 fl. und viele Kleider ſtehlen könnten, er und Veit Krähmer ſeyen ſchon bei dieſer Frau über Nacht gelegen und wüßten die Gelegenheit. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten April 1811, Nachts zwiſchen 1 und 2 Uhr, brachen die Räuber bei der alten 75jährigen Wittwe Sauerwein zu Kleeſtätt ein. Sie wurde in ihrem Bette gebunden und blutig geſchlagen; wehrte ſich aber dennoch tapfer, bis Lärm in der Nachbarſchaft entſtund und dadurch die Räuber zur Flucht genöthigt wurden. Sie brachten nichts davon als ein Kopfkiſſen und an Geld 10 fl.

## XXIII. Einbruch und Dürrfleiſchdiebſtahl zu Walldürn.

Theilnehmer:

1.) Manne Friederich.
2.) Veit Krähmer.
3.) Langer Andres.

Acht Tage nach Oſtern 1811 wurde dieſer Einbruch, und zwar in zwei verſchiedenen Häuſern, in derſelben Nacht verübt.

Der Werth des Entwendeten beträgt zuſammen 20 fl. 4 kr.

## XXIV. Einbruch zu Kailbach.

Theilnehmer:

1.) Manne Friederich.
2.) Langer Andres.

Der Einbruch geſchahe im Frühjahre 1811 in der nämlichen Nacht, als Manne Friederichs Frau zu Katzenbach niederkam.

Der Werth des Geſtohlenen betrug 38 fl. 48 kr.

## XXV. Einbruch in Düdelsheim im Iſenburgiſchen.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Stephan Heußner.
3.) Konrad Werner, vulgo ſchwarzer Konrad.
4.) Hennerle.
5.) Langer Andres.

Der Einbruch geſchahe in der Nacht vom 1ten auf den 2ten October 1810, ohne beſonders merkwürdige Umſtände. Stephan Heußner war bei ſeiner Arretirung in einen Theil der hier entwendeten Kleider gekleidet. Der Werth des Geſtohlenen beträgt, nach eidlicher Angabe, wenigſtens 150 fl.

## XXVI. Einbruch und Diebſtahl zu Buchenberg im Fuldiſchen.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Mathes Oeſterlein.
3.) Friederich Schmidt, vulgo Tanzſtoffel.
4.) Rütſch von Schmalnau.

Der Diebſtahl geſchahe in der Nacht vom 17ten auf den 18ten July 1807. Der Werth des Entwendeten beträgt, nach eidlicher Angabe 27 fl. 38 kr.

## XXVII. Diebſtahl zu Dürrenzimmern.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Stephan Heußner.

Der Diebſtahl wurde den 21ten Februar 1811 Nachts in der Wohnung einer armen Weibsperſon verübt, welche dadurch um ihre ganze, mühſam erworbene, geringe, aber für ſie bedeutende, Haabe kam. Der eidlich beſtätigte Werth des Entwendeten beträgt 150 fl.

## XXVIII. Attentirter Einbruch zu Külsheim.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.
2.) Heinrich N. N.
3.) Sebaſtian Luz.
4.) Peter Eichler.
5.) Peter Petry.

In Külsheim hatte Peter Eichler mit einem Schäfer vertraute Bekanntſchaft, er hatte mit der Tochter des Schäfers eine Liebſchaft, und deſſen beide erwachſene Söhne waren ebenfalls ſeine Vertraute. In ihrer Schäferhütte fand er ſichere Zuflucht, wann in der Gegend geſtreift wurde, die Schäfer brachten ihm dahin Koſt und Brandwein. Dieſer Schäfer nun hatte ihm verrathen, daß in Külsheim ein Seckler wohne, welcher einen ſtarken Vorrath von Hirſchleder und daraus gefertigten Waaren beſitze. Um dieſen zu ſtehlen, zog Peter Eichler in der Nacht vom 23ten auf den 24ten April 1811 gegen Külsheim. Bei der Pferchhütte vor Külsheim war das Rendezvous. Dort hatten ſich auch die zwei Söhne des Schäfers eingefunden, wovon einer mit den Dieben zog, um ihnen den Weg zu zeigen. Külsheim iſt ein mit Mauern umgebenes Städtchen. Durch die Thore, welche Nachts verſchloſſen ſind, konnten die Diebe nicht eingehen, ſie wählten daher einen andern Weg. Durch das Städtchen fließt ein Bach, welcher ſeinen Ein- und Ausfluß durch die Stadtmauer hat. Dieſe Ein- und Ausflüſſe ſind mit feſten Gattern verwahrt. Peter Eichler hatte ſich mit einer Handſäge verſehen. Es wurde eine Lücke in das Gatter gearbeitet, durch welche die Diebe einſchlüpften. Sie waren nun im Städtchen; der Mond, der alte Feind der Diebe, trat aber hinter dem Gewölke hervor und ſie wagten es nicht, in das an der Hauptſtraße ſtehende Haus des Secklers einzubrechen. Der Schäfersſohn gab dagegen das abgelegene Haus eines Juden zum Einbruche an; die Diebe zogen dahin; eine Frau in der Nachbarſchaft hatte das Geräuſch des Einbruchs durch das Gatter gehört, ihr Fenſter geöffnet, die Diebe wahrgenommen und in

der Stille die Anzeige machen laſſen. Inzwiſchen waren aber auch die Diebe ſie gewahr geworden und hatten ſich durch die Lücke im Gatter zurückgezogen. Da alles ruhig blieb, ſendete Peter Eichler ſeine jüngeren Gefährten abermal in das Städtchen, dieſe kamen aber ſogleich mit der Nachricht zurück, es ſeye nicht ſicher. Peter Eichler erklärte ſie für Feige, und zog mit ihnen zum dritten Verſuche los; kaum aber waren ſie wieder an das Gatter gekommen, ſo ſchimmerten ihnen durch daſſelbe die Fackeln der Wache entgegen und ſie entflohen für immer. Des Schäfers Söhne kehrten zum Pferche zurück und blieben, bis zu den Geſtändniſſen der Heidelberger Arreſtanten, unentdeckt. Nun ſind ſie, mit Vater, Mutter und Schweſter, verhaftet und werden ſämtlich der verdienten Strafe nicht entgehen.

## XXIX. Bettdiebſtahl in der Wetterau.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Stephan Heußner.

Der Diebſtahl geſchah zu Laudenberg, zwiſchen Weihnacht und Lichtmeß 1811. Der Werth des Geſtohlenen iſt nur 7 fl.

## XXX. Einbruch und Diebſtahl von Brandweinbrennereizeug zu Hezlos.

Theilnehmer:

1.) Albert Krähmer, vulgo Zunderalbert.
2.) Veit Krähmer, deſſen Sohn.
3.) Georg Schmidt } zwei Brüder, vulgo die
4.) Friederich Schmidt } Tanzſtoffel.

In der Nacht vom 9ten auf den 10ten September 1806 wurde dieſer Einbruch verübt. Der eidlich angegebene Werth des Entwendeten beträgt 40 fl.

## XXXI. Einbruch und Diebſtahl zu Eichenried im Fuldiſchen.

Theilnehmer:

1.) Der große Johann.
2.) Georg Schmidt, vulgo Glaſerle oder Tanzſtöffel.
3.) Veit Krähmer.
4.) Albert Krähmer.
5.) Mathes Oeſterlein.

Am 5ten December 1807 wurde dieſer Einbruch, ohne beſonders merkwürdige Umſtände verübt. Der Werth des Geſtohlenen beträgt nach eidlicher Angabe des Beſtohlenen 160 fl. 36 kr.

## XXXII. Straßenraub bei Bäuerthal.

Theilnehmer:

1.) Der rothe Chriſtian.
2.) Bernhard Held.
3.) Balthaſar Held.
4.) Friedrich Held.

Die Räuber (drei Brüder und ihr Schwager) waren auf den Sinzheimer Markt (den 19ten März 1811) gezogen, um dort eine Gelegenheit zu einem Raube oder Diebſtahl auszuſehen. Sie fanden da den Juden Benjamin Joſeph Wolfsbruck und beſchloſſen, ihn zu berauben. Sie giengen, gegen Abend, bis in die Nähe von Bäuerthal. Dort harrten ſie des Juden, welcher auch, nach bereits eingebrochener Nacht, kam, nebſt ſeinem Sohne und einem andern Juden angefallen, geſchlagen und beraubt wurde. Der Werth des Geraubten iſt eidlich beſtätigt auf 450 fl.

## XXXIII. Einbruch zu Grumbach.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Johann Adam Grasmann, vulgo großer Samel.
3.) Heinrich Pfeiffer.
4.) Das Wetterauer Hanneschen.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten März 1811 wurde dieſer Einbruch verübt, nachdem die Diebe, in der nämlichen

Nacht, zu Nonrod, vergebens einen Einbruch verſucht hatten. Der Werth des Entwendeten beträgt 293 fl. 12 kr.

## XXXIV. Todſchlag des Zahnfranzen Henrich.

Thäter:

1.) Lorenzen-Peter und angeblich
2.) Hölzerlips.

In der aktenmäßigen Geſchichte der Räuberbanden dies- und jenſeits des Rheins iſt zwar der Lorenzen-Peter alleine als Mörder genannt. Allein es ſind ſolche beſtimmte Angaben und ſolche Umſtände auch in dieſer Unterſuchung vorgekommen, welche den ſtärkſten Verdacht der Mittheilnahme gegen Hölzerlips erzeugen mußten. Seine eigenen Angaben mußten Verdacht gegen ihn erregen.

Ungefähr 3 oder 4 Wochen vor dem Todſchlag, ſo erzählte er, ſey ein gewiſſer Peter Wittmann, vulgo Lorenzen-Peter oder vielmehr deſſen Schwiegermutter, vulgo die Kropf-Jacobſin, mit Zahnfranzen-Martin und Hennerle, dann deren Schweſter Kathrine in der Porzelanfabrik zu Kettersheim am Main beiſammen geweſen; die Kropf-Jacobſin habe Gold bei ſich gehabt und vorgegeben, es ſeye ihr von der Kathrine eine Karolin entwendet worden, worüber ein großer Zank unter ihnen entſtanden ſey. Etliche Wochen hernach ſey er mit dem Lorenzen-Peter, in einem Dorfe unweit Darmſtadt, zuſammen geweſen. Lorenzen-Peter habe gewußt, daß die Zahnfranziſchen auf dem ſogenannten Linſenhäuschen bei Darmſtadt lägen und habe ihn aufgefordert, mit ihn dorthin zu gehen, weil er noch einen Tragkorb bei jenen ſtehen habe. Er ſey mitgegangen. Unfern des Linſenhäuschens hätten ſie die beiden Brüder Martin und Heinrich Delis, dann noch einen andern Mann angetroffen. Sogleich bei der Zuſammenkunft habe Lorenzen-Peter dem Hennerle Schläge gegeben, worauf er, Hölzerlips, ſogleich fortgeſprungen ſey. Erſt Nachts ſey Lorenzen-Peter blutend und ganz zerſchlagen heim gekommen. Gegen Morgen habe derſelbe ihn abermal aufgefordert, mit ihm in die Gegend des Linſenhäuschens zu gehen, um ihm ſeinen verlornen

Huth und ein Pfeifenrohr ſuchen zu helfen. Er ſey nur dann mitgegangen, als Peter ihn verſichert habe, daß die Andern nicht mehr dort ſeyen. Peter ſey vorausgegangen; lange habe er deſſen Rückkunft erwartet, endlich ſey er auch vorwärts und bis an das Linſenhäuschen gekommen, welches er zu umgehen geſucht habe. Die beiden Brüder Delis hätten aber ſeiner dennoch gewahrt, ſeyen herausgekommen, hätten ihn höflich bewillkommt und mit ihnen in die Stube zu gehen genöthigt. In der Stube hätten ſich dieſe beiden und der bei ihnen geweſene große Mann ſo geſetzt, daß ſie ihn hinter den Tiſch bekommen hätten. Ihm ſey Angſt geworden, darum habe er eine Viertelskrone für Brandwein hergegeben. Während dem Trinken habe Martin Delis plötzlich ſein Meſſer gezogen und ihm damit in den Arm geſtochen, Hennerle ihm aber mit einem Stock einen Streich auf den Kopf gegeben, und nun hätten beide ſo lange auf ihn drein geſchlagen, bis er ohnmächtig hinter den Tiſch geſunken ſey, worauf ihn der große Mann zur Thüre hinausgeworfen habe. Hier habe er ſich wieder erholt, und ſey Morgens gegen 8 Uhr wieder in ſeine Herberge gekommen, wo ihm ſeine Frau die Wunden ausgewaſchen habe.

Als die Frau des Lorenzen-Peter geſehen habe, wie er zugerichtet ſey, ſey ſie fortgegangen, um ihren Mann zu ſuchen. Erſt Nachmittags 4 Uhr ſey ſie wieder zurückgekommen und habe ihm geſagt: Ach Gott! ſie ſchlagen ſich wieder! Zugleich habe ſie ihn aufgefordert, mit ihr auf ein anderes nahes Ort zu ziehen. Dieſes ſey geſchehen und dahin ſey dann Abends gegen 7 Uhr Lorenzen-Peter gekommen und habe ihm geſagt: „Bruder! ich habe „dem Hennerle die Schläge wieder zurückgegeben, die du erhalten „haſt!“ Er habe geantwortet: „wann du ihm nur keinen Scha„den gethan haſt!“ und darauf Peter erklärt: „ich habe ihm nur „die Hoſen verſohlt!“

Am folgenden Morgen ſey des Zahnfranzen-Martins Frau in dieſen Ort gekommen, habe die Nachricht gebracht, daß Hennerle todtgeſchlagen worden ſey und die Arretirung des Lorenzen-Peter verlangt. Wirklich ſeyen auch deſſen Frau und Schwiegermutter arretirt worden, Peter aber ſey entſprungen, durch den

Rhein geſchwommen und habe ſich bisher jenſeits Rheins aufgehalten. Niemand habe verlangt, daß er, Hölzerlips, arretirt werde, dennoch habe ihn Furcht ergriffen und ſo habe er den Ort verlaſſen. Nachher habe er erfahren, daß man auch ihn mit Steckbriefen verfolgt habe, und darum das Darmſtädtiſche Gebiet vermieden.

Um zu beweiſen, daß er unſchuldig hieran ſey, berief ſich Hölzerlips auf Peter Heinrichs Hannadam, einen Tochtermann des erſchlagenen Heinrich Delis, welcher vom Lorenzen-Peter jenſeits Rheins den wahren Verhalt der Sache erfahren habe. Dieſer widerſprach aber jener Angabe. Martin Delis hatte beſtimmt angegeben, daß Lorenzen-Peter und Hölzerlips ſeinen Bruder und ihn ſchlafend unter einem Baum überfallen und jenen erſchlagen hätten; in der Confrontation konnte er aber nicht mit Gewißheit behaupten, daß jener Zweite wirklich der Hölzerlips geweſen ſey. Dahingegen mußte Hölzerlips den weiter angezeigten Umſtand zugeben, daß er am Morgen nach der That mit dem Lorenzen-Peter wieder auf das Linſenhäuschen gegangen ſey, um nach dem Hennerle zu ſehen. Bei ihrer Hinkunft, ſo erzählt er weiter, ſey gerade ein Weibsbild aus dem Backhauſe gekommen, die habe zu ihm geſagt: da drin liegt der Hennerle und iſt todt. Er habe hineingeſchaut, den Leichnam geſehen und gerufen: „O weh, Peter! was haſt du gethan.“ Peter habe geſchrieen: „Gott ſey meiner armen Seele gnädig! Bruder nun lauf!“ Sie ſeyen zurückgelaufen, er in das ſchon gedachte Ort, Peter aber an den Rhein.

Die über dieſen Vorfall verhandelten Akten wurden von dem peinlichen Gerichte zu Darmſtadt begehrt, konnten aber nicht aufgefunden werden, und ſo mußte dann die weitere Verfolgung dieſer Sache unterbleiben.

## XXXV. Straßenraub bei Dörnigheim.

Theilnehmer:

1.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
2.) Sebaſtian Luz.
3.) Andreas Petry.

4.) Der kleine, auch Scheerenſchleifers Johann Adam.

5.) Johann Werner, vulgo Wuttwuttwutt.

Dieſer Straßenraub wurde den 25ten Jänner 1811 an einem K. K. Franzöſiſchen Soldaten verübt, welcher einen Brief an einen K. K. Franzöſiſchen Herrn General, nach Frankfurt, zu bringen hatte. Der Soldat wurde ſo arg geſchlagen, daß man lange an ſeinem Aufkommen zweifelte. Der Werth des Geraubten konnte nicht mehr erhoben werden; das Geraubte beſtund in einer ſilbernen Uhr, einem Paar Stiefeln, ein Paar langen tuchenen Hoſen und einem Sacktuch.

## XXXVI. Straßenraub bei Vilbel.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Mathes Oeſterlein.

3.) Heinrich Vogt, vulgo Schoden-Heinrich.

4.) Martin Ruprecht, vulgo Heſſen-Martin.

5.) Deſſen Schwager Andres.

6.) Ein Kaiſerlicher Deſerteur Chriſtian.

Am 27ten September 1809 fuhr Herr Doctor juris Häberlin von Frankfurt, mit ſeiner Gattin, ſeiner Schweſter und ſeinen zwei Kindern, von Niederwillſtadt, wo ſie einen guten Freund beſucht hatten, zurück nach Frankfurt. Es war gegen 10 Uhr Nachts, als ſie den Berg bei Vilbel hinan fuhren. Kaum hatten ſie die Höhe des Bergs erreicht, als die vorgenannten Räuber die Chaiſe anfielen, indem ſie, nach ihrer Sitte, den Pferden in die Zügel fielen und mit ihren Prügeln ſowohl auf den Kutſcher und Bedienten, als auf die Chaiſe ſelbſt, drein ſchlugen. Zweimal war der Kutſcher ſchon, durch die Heftigkeit der empfangenen Schläge, vom Bock herunter, zwiſchen die Pferde, gefallen, jedesmal aber hatte ihn der Bediente wieder emporgezogen. Nun ergriff dieſer Letzte das Leitſeil, zog aber dadurch auch die Streiche der Räuber nach ſich. Es fielen mehr als 40 Streiche auf und in die Chaiſe, aber nur einer beſchädigte die Dlle Häberlin am

Arm. Dem Bedienten gelang es, einem der Räuber den Prügel aufzufangen und zu entreißen. Die Räuber verſuchten, die Chaiſe von der Straße ab in den Wald zu führen, die Pferde aber waren wild geworden; ſo kam es, daß die Chaiſe ſich drehte; der Bediente benutzte dieſen Augenblick, trieb die Pferde an und fuhr in vollem Trabe, den ſteilen Berg, nach Vilbel zurück, hinunter. So war die Abſicht der Räuber, zum Glück der Reiſenden, vereitelt.

## XXXVII. Einbruch und Diebſtahl zu Schanderfeld.

Theilnehmer:

1.) Georg Schmidt } vulgo die Tanzſtoffel.
2.) Friederich Schmidt }
3.) Albert Krähmer.
4.) Veit Krähmer.

Es war im September 1806, als dieſer Einbruch, ohne beſonders bemerkbare Ereigniſſe, verübt wurde. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſtohlenen beträgt 46 fl.

## XXXVIII. Diebſtahl zu Breitenbach.

Theilnehmer:

1.) Albert Krähmer.
2.) Georg Schmidt } vulgo die Tanzſtoffel.
3.) Friederich Schmidt }
4.) Veit Krähmer.

Auch dieſer Diebſtahl geſchah wie der vorige, im Herbſt 1806. Der Werth des Geſtohlenen betrug 13 fl. 45 kr.

## XXXIX. Einbruch ins Lagerhaus zu Miltenberg.

Theilnehmer:

1.) Heinrich Pfeiffer.
2.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
3.) Kleiner Johann Adam, Scheerenſchleifers Hannadam.

Am 22ten Februar 1811, bei Einbruch der Nacht, verſuchten dieſe Räuber, auf der Straße von Miltenberg nach Biſchoffsheim, am Tiefenthaler Tannenwäldchen, den Koffer von einer vorüberge-

fahrenen Chaiſe abzunehmen. Hölzerlips will zwar von dieſem Verſuche nichts wiſſen, doch verſichert er, wann ihnen eine Chaiſe entgegen gekommen wäre, ſo würde ſie gewiß angegriffen und beraubt worden ſeyn. Der Koffer war aufgeſchraubt, die Reiſenden drohten mit Schießgewehr und verſcheuchten die Räuber. Dieſe zogen nun in den, auf vorgedachter Straße liegenden, Ort Neukirchen und brachen, Abends 9 Uhr, in die Behauſung des Zehntſchöpfen Blanck ein; ſie fanden aber nichts, als einen Meiſel, einen Hammer und einen weißen Schurz, welches alles ſie mitnahmen. Damit dieſe Nacht nicht unbenutzt bleibe, faßten ſie den kühnen Entſchluß, in das Lagerhaus zu Miltenberg einzubrechen und führten ihn auch auf der Stelle aus. Durch Hülfe eines ſtarken Hebels, einer Schrotleiter und eines Schiffſeiles, welche Geräthſchaften ſie vor dem Lagerhaus fanden, bogen ſie eine der ſtarken eiſernen Stangen aus der vergitterten Fenſteröffnung des Lagerhauſes. Hölzerlips wurde, in einiger Entfernung, als Wache ausgeſtellt, die beiden andern ſtiegen ein. Sie öffneten einen großen Verſchlag; fanden aber, zu ihrem Verdruſſe, daß er nichts enthalte, als Papier und Pinſel. Es wurde nun ein anderer Verſchlag geöffnet, welcher zu nicht geringer Freude der Räuber, mit Kattun angefüllt war. Die Räuber hatten bei der Arbeit Durſt bekommen; ſie öffneten ein vor dem Lagerhaus liegendes Weinfaß und thaten ſich daraus gütlich. Sie waren dabei ſo freundſchaftlich und froh, daß ſie auch ihres Wacheſtehenden Kameraden nicht vergaßen. Ein im Lagerhaus gefundenes Gefäß wurde mit Wein gefüllt und dem Hölzerlips auf ſeinen Poſten gebracht. Nun wurden einige Säcke, worin ſich Waldſaamen befand, ausgeleert und in dieſe der Kattun gepackt. Die Räuber trugen ihre Beute an den nahen Main, machten dort einen an ein Schiff befeſtigten großen Nachen los und ſetzten darin, obgleich der Waſſerfarth unkundig, über den hochangeſchwollenen, ſtark mit Eis treibenden Mainfluß.

Es ſind zu Bewachung des Lagerhauſes in Miltenberg beſondere Wächter angeſtellt; einer dieſer Wächter behauptet zwar, er habe die Diebe entdeckt und ſey von ihnen, bis nach vollbrach-

tem Diebſtahl, feſtgehalten worden. Hölzerlips läugnet dieſes aber, und zwar nicht ohne die gröſſeſte Wahrſcheinlichkeit für ſich zu haben, mit dem naiven Zuſatze ab: wann der Wächter wirklich zu ihnen gekommen wäre, würde er ſo wohlfeilen Kaufes nicht davon gekommen ſeyn. Erſt als die Diebe auf dem andern Neckarufer waren, gab es in Miltenberg Lärm. Am 23ten Februar wurden die Diebe in Mönchberg durch die Wachſamkeit des Commandanten der Landmiliz, Herrn Lauerwald in der Behauſung eines Häfners ausgehoben und als verdächtig eingezogen. Man fand bei ihnen den geſtohlenen Kattun. Sie waren Abends zuvor mit einem Eſel, welcher leere Körbe trug, zu dem Häfner eingezogen. Am andern Morgen entdeckte eine Frauensperſon dem Häfner, daß die leeren Körbe angefüllt ſeyen; der Häfner pflog, während die Räuber frühſtückten, Nachſicht und fand die Körbe mit Kattun gefüllt. Er machte im Stillen ſeine Anzeige, die Räuber hatten aber Lunten gerochen und als die Wache kam, fanden ſich, zu des Häfners hohem Erſtaunen, die Körbe wieder leer. Doch entdeckte ſich, bei genauer Nachſicht, bald der in der Scheuer verſteckte Kattun. Deſſen ungeachtet läugneten die Räuber, ihn gehabt zu haben. Nun kam auch die Sage von dem Einbruch zu Miltenberg nach Mönchberg. Die Diebe wurden feſtgehalten und nach Miltenberg Nachricht ertheilt. Das Amt Miltenberg begehrte ihre Auslieferung, allein man war über die Formalien noch nicht einig, und ehe dieſe berichtigt waren, entflohen die drei Räuber, bei 28 Mann Wache, aus ihrem Arreſte auf einem Thorthurm. Nur der eine, Heinrich Pfeiffer, welcher ſich damals Nicolaus Müller genannt hatte, wurde, durch Nacheile, wieder eingefangen, und ſollte, mit den auch arretirten drei Weibern und den Kindern der Räuber, nach Miltenberg ausgeliefert werden. Bei der Ueberfahrt über den Main, ſprang er, kreuzweis geſchloſſen, in dieſen Fluß und erſäufte ſich, im Angeſichte der ſeiner Ankunft entgegen harrenden Menge von Neugierigen. Erſt mehrere Tage nachher wurde ſein Leichnam tiefer unten am Mainufer gefunden.

Der Werth des geſtohlenen Kattuns betrug 1144 fl.

## XL. Zinndiebſtahl zu Oſtheim.

Theilnehmer:

1.) Jacob Heinrich.
2.) Jacob Heinrichs Hanneschen.
3.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
4.) Philipp Friederich Schüz, vulgo Manne-Friederich.
5.) Johann Reis, vulgo Haarbacher Hannes.

Der Diebſtahl geſchah vor mehreren Jahren ſchon. Der Werth des Entwendeten betrug nur wenige Gulden.

## XLI. Einbruch und Zinndiebſtahl zu Vilbel.

Theilnehmer:

1.) Jacob Heinrich.
2.) Jacob Heinrichs Hanneschen.
3.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
4.) Philipp Friederich Schüz, vulgo Manne-Friederich.

Dieſer Diebſtahl wurde im Anfange Octobers 1807 vollbracht. Der eidlich beſtätigte Werth des Entwendeten iſt 49 fl.

## XLII. Verſuchter Diebſtahl zu Niedereſchbach.

Theilnehmer:

1.) Johannes Vielmetter.
2.) Georg Philipp Lang.
3.) Hannes N. N.
4.) Philipp Friederich Schüz.

Schon vor 5 Jahren wurde dieſer Verſuch gemacht. Er fiel fruchtlos für die Diebe aus.

## XLIII. Diebſtahl zu Thorfelden bei Bergen.

Theilnehmer:

1.) Jacob Heinrichs Hanneschen.
2.) Philipp Friederich Schüz, vulgo Manne-Friederich.

Schon vor ungefähr 4 Jahren wurde dieſer Diebſtahl verübt. Er lieferte den Dieben blos einige Hemden und Säcke, deren Werth unbedeutend war.

## XLIV. Zinndiebſtahl auf einem Hofe bei Frankfurt.

Theilnehmer:

1.) Jacob Heinrich Vielmetter.
2.) Johannes Vielmetter.
3.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.

Dieſer Diebſtahl geſchahe ungefähr zu derſelben Zeit, wie der vorige. Der Werth des Entwendeten war ebenfalls gering.

## XLV. Zinndiebſtahl zu Preungesheim bei Frankfurt.

Theilnehmer:

1.) Jacob Heinrich Vielmetter.
2.) Johannes Vielmetter.
3.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.

In der Nacht vom letzten Juli auf den 1ten Auguſt 1809 geſchah dieſer Diebſtahl. Das Entwendete hatte, nach der eidlichen Angabe des Beſtohlenen, einen Werth von 40 fl.

## XLVI. Ziegendiebſtahl zu Burggräfenroth in der Wetterau.

Theilnehmer:

1.) Johannes Vielmetter.
2.) Jacob Heinrich Vielmetter.
3.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.

Die Ziege wurde in der Nacht, ſchon vor einigen Jahren, geſtohlen. Ihr Werth iſt angegeben auf 4 fl.

## XLVII. Straßenraub auf der langen Meile zwiſchen Hombung und Bonamäs.

Theilnehmer:

1.) Schaden-Heinrich.
2.) Porzellan-Hannes.
3.) Deſſen Sohn Wilhelm.
4.) Deſſen Tochtermann Heſſen-Martin.
5.) Langer Andres.

Hölzerlips hatte angegeben, daß auch Manne Friederich bei dieſem Raube geweſen ſey; er mußte aber dieſe Beſchuldigung zu-

rücknehmen. Der Raub wird hier nur aufgeführt, damit beim Nachſchlagen die übrigen Theilnehmer gefunden werden können.

## XLVIII. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.
2.) Sebaſtian Luz.
3.) Johann Adam Karr, vulgo ſtroblicher Adel.
4.) Johannes Schulz, vulgo Krautſcheißer.
5.) Jacob der Kropfhalſige.
6.) Martin Süßmann.

Dieſer Einbruch wurde den 20ten März 1811 Nachts zwiſchen 1 und 2 Uhr verübt. Merkwürdige Umſtände ereigneten ſich dabei nicht. Der eidlich erhärtete Werth der dem Gaſtgeber Anton Straub entwendeten Effekten beträgt 657 fl. 40 kr.

## XLIX. Straßenraub im Büdinger Walde.

Theilnehmer:

1.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
2.) Konrad Werner.
3.) Johann Werner, vulgo Wuttwuttwutt.
4.) Der dicke oder krumme Georg.
5.) Johann Borgener, vulgo Pohlengängers Hannes.
6.) Mathes Oeſterlein.

Es waren die Butterhändler von Wächtersbach und Bierſtein, welche von den vorgenannten Räubern am 9ten April 1811 im Büdinger Walde angefallen, durch Schläge gefährlich verwundet und ihrer Haabe beraubt wurden. Der Werth des Geraubten beträgt 136 fl. 20 kr.

## L. Eſelsdiebſtahl zu Okſtadt bei Friedberg.

Theilnehmer:

1.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
2.) Konrad Werner.
3.) Johannes Werner, vulgo Wuttwuttwutt.
4.) Jacob Heinrich Vielmetter.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten Juli 1807 wurde der Eſel entwendet. Der Müller wurde die Diebe gewahr und ſchoß nach ihnen, deſſen ungeachtet entkamen ſie mit ſeinem Grauchen. Deſſen Werth iſt beſtimmt auf 22 fl.

## LI. Einbruch und Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Sprendlingen.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
3.) Friederich Philipp Schüz, vulgo Manne Friederich.
4.) Stephan Heußner, vulgo langbeiniger Steffen.
5.) Scheerenſchleifers Hannadam.
6.) Jacob Baumgart, vulgo alter Jacob.

Die Diebe waren darauf ausgegangen, die Bettungen aus dem Wirthshauſe zu Sprendlingen zu ſtehlen; ſie konnten aber nicht ankommen und nahmen daher mit den Brandweinbrennerei-Geräthſchaften vorlieb. Der Einbruch hatte in der Nacht vom 26ten auf den 27ten October 1810 Statt. Der Werth des Geſtohlenen beträgt 85 fl. 28 kr.

## LII. Einbruch und Zinndiebſtahl zu Langſtadt.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Mathes Oeſterlein.

In der Nacht vom 11ten auf den 12ten März 1811 wurde dieſer Einbruch verübt. Der Werth des Geſtohlenen iſt nur 5 fl.

## LIII. Einbruch zu Adelsheim.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.
2.) Andreas Petry.
3.) Sebaſtian Luz.
4.) Johann Adam Karr.
5.) Martin Süßmann.
6.) Johann Schulz.
7.) Der kropfhalſige Jacob.

In der Nacht vom 23ten auf den 24ten März 1811 wurde dieſer Einbruch, bei dem Krämer Conrad Kleinbach, ohne beſonders merkwürdige Umſtände, verübt. Der eidlich erhärtete Werth des Geſtohlenen beträgt 350 fl.

## LIV. Einbruch und Diebſtahl zu Meſſel.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.
2.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
3.) Friederich Held.
4.) Bernhard Held.
5.) Rother Chriſtian.

Der Einbruch geſchahe in der Nacht vom 3ten auf den 4ten Juli 1810. Der Werth des Geſtohlenen beträgt 99 fl. 2 kr.

## LV. Einbruch und Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen im Wirtembergiſchen.

Theilnehmer:

1.) Sebaſtian Luz.
2.) Johann Adam Karr.
3.) Der kropfhalſige Jacob.
4.) Peter Petri.
5.) Andreas Petri.
6.) Martin Süßmann.
7.) Johann Schulz.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten April 1811 wurde dieſer Einbruch verübt. Der Werth des Entwendeten beträgt 17 fl. 6 kr.

## LVI. Einbruch und Diebſtahl zu Waldfenſter.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Friederich Schmidt, vulgo Tanzſtoffel.
3.) Albert Krähmer.
4.) Mathes Oeſterlein.
5.) Hätſch von Schmalnau.
6.) Chriſtian, des großen Johann Bruder.

Der Einbruch war auf das Pfarrhaus in Waldfenſter angelegt. Die ſtarkvergitterten Fenſter im Pfarrhauſe vereitelten aber den Anſchlag der Diebe. Leer wollten ſie nicht abziehen; ſie ſtiegen alſo in ein anderes Haus ein und nahmen dort, was ſie fanden. Es war nach Pfingſten 1808, als der Diebſtahl vorfiel. Der Werth des Entwendeten betrug nur 13 fl.

## LVII. Einbruch und Diebſtahl zu Wernerts.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Albert Krähmer.
3.) Chriſtian, des großen Johanns Bruder.
4.) Mathes Oeſterlein.

Dieſer Einbruch geſchahe unmittelbar nach jenem zu Waldfenſter. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſtohlenen beträgt 71 fl. 45 kr.

## LVIII. Einbruch und Diebſtahl zu Bonnland.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Albert Krähmer.
3.) Friederich Schmidt } vulgo die Tanzſtoffel.
4.) Georg Schmidt }
5.) Georg Horn, vulgo Wurzeljörg.

Der Schulmeiſter zu Münſter hatte ein armes Mädchen, aus Barmherzigkeit aufgenommen und großgezogen. Seine Frau hatte das Mädchen ſelbſt im Nähen und Stricken unterrichtet. Von herumziehenden Eltern gebohren, ſehnte ſich dieſes Mädchen, ſo wie ſie größer wurde, wieder nach dem früheren, freieren Leben. Sie führte ihr Vorhaben aus und war bald unter den Gaunern, unter dem Nahmen, Knöpf-Lischen, bekannt. Dieſes Knöpf-Lischen war es, welche den vorverzeichneten Gaunern verrieth, daß ihr Pflegevater, der Schulmeiſter Johann Georg Wehner zu Münſter, ſtets 3 bis 400 fl. baares Geld vorräthig habe, auch ſonſt ſchönes Geräth beſitze. Zugleich gab ſie alle nähere Notizen über die örtlichen Verhältniſſe, an die Hand. Die Diebe zogen, gegen Ende September 1806, nach Münſter; wirklich zeigte ſich

ihnen, wie Knöpf-Lisſchen richtig geſagt hatte, vor dem Schulhaus ein Hündchen, welches ſogleich laut bellte und auf ſie losſprang; ihm wurde der vergiftete Kuchen vorgeworfen, welchen Albert Krähmers Concubine, vorher geehligte Selſerin, zu dieſem Ende gebacken und dem Veit Krähmer mitgegeben hatte. Ungefähr eine Stunde ſpäter, um Mitternacht, nahten ſich die Diebe dem Schulhauſe wieder, und fanden deſſen treuen Wächter, auf der Haustreppe, vom Gift getödtet, liegen. Sie machten nun Anſtalt, die Hofmauer zu überſteigen. Zu ihrem großen Schreck, ſtürzte aber dieſe Mauer, mit großem Geraſſel, zuſammen, und ſie mußten alſo fliehen. Auf dieſer Flucht brachen ſie, in dem nahe bei Münſter liegenden Orte Bonnland, in verſchiedene Häuſer ein und nahmen mit, was ſie fanden. Der Werth des Geſtohlenen betrug jedoch zuſammen nur 15 bis 16 fl.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten November 1806 wurde bei dem Schulmeiſter zu Münſter wirklich eingebrochen; auch dießmal war er aber ſo glücklich, daß ihm mehr nicht geſtohlen wurde, als der Betrag von 30 fl. 24 kr. Veit Krähmer will jedoch hievon nichts wiſſen.

## LIX. Die Entwendung eines Bierkeſſels auf dem Pfaffenhof bei Oſtheim, Amts Windeken.

Theilnehmer:

1.) Heinrich Vogt, vulgo Winkler- oder Schodenheinrich.
2.) Scheeles Peterchen.

Manne-Friederich hatte den Veit Krähmer als Theilnehmer genannt; dieſer aber verſichert, keinen Antheil daran genommen zu haben, und nennt blos die beiden Vorgenannten als Theilnehmer. Bei Veits gewöhnlicher und oft erprobter Offenherzigkeit mußte ihm, bei allem Beweismangel, geglaubt werden.

## LX. Diebſtahl zweier Brandweinkeſſelhüthe zu Heubach.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.
2.) Veit Krähmer.

Gegen Johannistag 1809 wurde dieſer Diebſtahl verübt. Der Werth des Geſtohlenen war 52 fl.

## LXI. Die Beraubung der Metzger im Königſteiner Walde.

Theilnehmer:

1.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
2.) Veit Krähmer.
3.) Joſeph, der vorher in Darmſtadt geſeſſen.
4.) Langer Andres.
5.) Stephan Heußner.
6.) Heinrich Vogt oder Winkler.
7.) Hennerle.

Nach der früher ſchon erzählten Beraubung der Juden im Königſteiner Walde, hatten ſich die Räuber, nachdem ſie ſich einige Stunden Weges weiter begeben hatten, im Wald, bei einem Brunnen gelagert. Sie ruhten hier aus und ſpielten, zum Zeitvertreib, in der Karte, um das den Juden geraubte Geld. Es zogen zwei Metzger, mit Hunden, an ihnen vorüber. Die Räuber waren in ihr Spiel vertieft und achteten ihrer nicht. Als die Metzger eine Strecke weiter gegangen waren, fiengen ſie an zu ſingen. Dies machte die Räuber auf ſie aufmerkſam. „Die hätten wir auch ma„chen (berauben) können," rief der Eine. „Dazu iſt noch Zeit," antwortete der Andere und ſogleich wurden die Metzger eingeholt, angefallen, mishandelt und beraubt. Die Hunde der Metzger machten den Räubern viel zu ſchaffen; ſie wurden aber überwältigt. Der Werth des Geraubten betrug 300 fl. 42 kr.

## LXII. Beraubung eines Reiters zwiſchen Obernburg und Werthheim.

Theilnehmer:

1.) Barthel Bartſch.
2.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.
3.) Stephan Heußner.

Wenige Tage nach Martini 1810 begegnete dieſen Räubern, zwiſchen Wörth und Leider, Morgens nach 3 Uhr, ein reitender Bote, welchen ein Herr aus Leider nach Wörth geſendet gehabt

hatte, um Kleidungsſtücke dort abzuholen. Der Bote wurde ſogleich angehalten, und durch Vorhalten einer aufgezogenen Flinte, abzuſteigen genöthigt. Obſchon er dieß ſogleich that, wurde er doch geſchlagen und dann ihm der Pack mit Kleidern und ſein Geld, in 36 kr. beſtehend, abgenommen. Der Bote jammerte, daß er nun nicht einmal frühſtücken könne und die Räuber waren ſo artig, ihm 12 kr. zurückzugeben. Merkwürdig iſt es, daß die Räuber das Pferd nicht behielten. Der Werth des Geraubten kann angenommen werden zu 135 fl. 24 kr.

## LXIII. Straßenraub bei Hauswörz.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Albert Krähmer.
3.) Mathes Oeſterlein, vulgo Krämermathes.
4.) Johann Adam Heußner, vulgo der dicke Hannadam.
5.) Johann Adam Treber.
6.) Wilhelm Rhein, vulgo der überrheiner Wilhelm.
7.) Heſſen-Heinrich.

Die Räuber waren auf dem Henchenhahner Markte beiſammen und von da ausgezogen, um den Gerßfelder Metzgern auf der Straße aufzulauern. Dieſe blieben etwas lange aus, inzwiſchen aber kamen (es war am 10ten May 1808) fünf Bauern und zwei Juden von jenem Markte zurück. Sie wurden ſogleich von den Räubern, deren einer mit einer Flinte, zwei aber mit Piſtolen bewaffnet waren, angefallen, ſehr gemishandelt und beraubt. Einer der Juden war ein armer Makler, der nur wenige Gulden bei ſich hatte, welche ihm auch abgenommen worden waren. Der Jude klagte laut ſeine Noth. Dieſes rührte einen der Räuber und dieſe befahl auch ſogleich jenem ſeiner Kameraden, welcher dieſem Juden ſein Geld abgenommen hatte, es demſelben ſogleich wieder zurück zu geben. Der Räuber gehorchte, dem Scheine nach, und ſteckte ſelbſt dem Juden ſein Geld wieder in die Taſche, nahm es aber in demſelben Augenblicke auch wieder heraus und die Tabackspfeife des Juden dazu.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Der Werth des Geraubten beträgt im Ganzen, nach eidlicher Angabe der Beraubten 293 fl. 21 kr.

LXIV. Einbruch zu Eppertshauſen im Iſenburgiſchen.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Mathes Oeſterlein.

Der Einbruch geſchahe in der Kreuzwoche 1810. Die Diebe waren nicht beſtimmt auf den Einbruch in dem Hauſe des Hafners Ludwig Roth, an welchem ſie ihn verübten, ſondern auf gerathewohl ausgegangen. Der Werth des Geſtohlenen beträgt, nach eidlicher Angabe Roths 59 fl.

LXV. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl auf dem Neuhof bei Hanau.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Krämer-Mathes.

Im Herbſte 1808 geſchahe dieſer Verſuch. Schon hatten die Räuber durch das vergitterte Fenſter einen Schwartenmagen herausgeholt und waren eben im Begriff, das Gitter auszubrechen, als der Schäfer, (in deſſen Haus ſie einzubrechen verſuchten) welcher ſie bemerkt und ſich mit ſeiner Flinte beigeſchlichen hatte, Feuer auf ſie gab und dadurch den Mathes im Geſichte und am Arm verwundete. Nach dem Schuß gieng der Schäfer mit verkehrter Flinte auf den Veit Krähmer los; der ſchlug ihm aber mit einer Stange ſo kräftig auf den Kopf, daß er zuſammen ſtürzte, und floh dann mit Mathes, ehe noch der Schäfer ſich wieder erholt hatte.

LXVI. Einbruch zu Alzenau.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Chriſtian Haag, vulgo dicker Bub.

3.) Johann Adam Treber.

4.) Kaſpar Minndörfer, vulgo Bürſtenkaſpar.

Dieſen Einbruch zeigte Hölzerlips aus Bosheit gegen Veit Krähmer an. „Weil er doch, ſagte er, beim Angriff der Bauern-

„wägen bei Frankfurt nicht geſchlagen haben will, ſo will ich ihm „etwas anderes aufbrennen!“ Veit Krähmer war ſogleich der That geſtändig. Sie wurde zu Ende Juni oder Anfang July 1810 verübt. Schon war in das Wirthshaus zur Brezel, aus welchem das Zinn geholt werden ſollte, eingebrochen, als die Diebe durch einen vorübergehenden Bauernpurſch, welcher zum Lohn von ihnen einen derben Schlag erhielt, verſprengt wurden. Sie ſprangen aber nicht weit, ſondern brachen ſogleich in ein anderes Haus zu Alzenau ein. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſtohlenen beträgt 25 fl. 40 kr.

LXVII. Einbruch zu Hainſtadt bei Breuberg.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Heinrich Pfeiffer.

Auch dieſes Vergehen wurde von Hölzerlips, auf gleiche Art, wie das Vorſtehende angezeigt. Veit Krähmer bekannte es, ohne Widerrede. Es wurde den 27ten November 1810 Morgens zwiſchen 1 und 2 Uhr verübt. Die Diebe hatten ein Feld der hintern Thüre an der Wohnung des Valentin Eckert ausgebrochen, konnten aber durch die entſtandene Oeffnung dennoch nicht in das Haus kommen, weil vor dieſer Thüre, im Innern des Hauſes eine Krautbütte ſtand. Sie ſtiegen darum auf einer Wagenleiter durch ein Fenſter ein, nachdem ſie die vordere Hausthüre von außen zugeſteipert hatten. Nachdem ſie im Hauſe waren, banden ſie die Stubenthüre, von außen, mit einem Strick, durch Hülfe einer Langwied, zu und verſprießten ſie noch beſonders mit einem Raidel. Dann wurden in der Küche Lumpen angezündet und beim Leuchten derſelben eine ſchwere Kiſte voll Kleider in der Nebenſtube entdeckt und fortgetragen. Noch waren die Diebe dem Hauſe nahe, als Eckert, welcher erwacht war und das Geräuſch gehört hatte, ſich herausſchaffte, und nach ihnen ſchoß. Er fehlte ſie zwar, doch entflohen ſie, mit Rücklaſſung der Kiſte.

LXVIII. Straßenraub an einem Manne bei Miltenberg und attentirter Einbruch zu Gumbertsberg.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Bernhard Held.
3.) Heinrich Pfeiffer.
4.) Peter Petry.
5.) Joſeph Jacobi.

Die Räuber waren tief aus dem hintern Odenwald herabgezogen, um, auf Anrathen des Peter Petry, zu Gumbertsberg einem reichen Schweinhändler, am 3ten September 1810 Abends, während er mit den Seinigen im Wirthshaus beim Tanze ſey, ſein Geld zu holen. Zum Glück für den Schweinhändler war gerade an dieſem Tage eines der Seinigen krank geworden. Die Räuber fanden das Haus nicht leer und zogen daher ab. Peter Petry gieng zu ſeinem Kohlhaufen, Joſeph Jacobi in ſeine Schützenhütte zurück, die drei Andern zogen auf gut Glück, einen andern Weg. Zwiſchen Kleinheubach und Brembach begegnete ihnen, Nachts 11 Uhr, ein Mann, welcher einen Ochſen führte. Er erhielt ſogleich von Andreas Petry einen Schlag auf den Kopf, der ihn niederſtürzen machte, und wurde dann ſeines wenigen Geldes und ſeiner kleinen Haabſeeligkeiten beraubt. Nach vollbrachtem Raube hatten die Räuber die Gefälligkeit, dem Manne wieder aufzuhelfen, und ihn, da er ſich nicht gleich auf den Beinen erhalten konnte, ſo lange zu halten, bis er wieder Kräfte geſammelt hatte. Der ganze Werth des Geraubten betrug nur 3 fl. 43 kr.

## LXIX. Kirchendiebſtahl zu Breitenbiel bei Miltenberg.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.
2.) Bernhard Held.
3.) Heinrich Pfeiffer.

Nach dem unmittelbar vorſtehenden Straßenraub an dem Ochſentreiber, ſetzten die Räuber ihren Weg weiter fort, ſie kamen noch in derſelben Nacht durch den Ort Breitenbiel und verübten da dieſes neue Verbrechen. Die Kirchenthüre wurde erbrochen, die Räuber fanden aber nichts, als einige zinnene Leuchter, welche ſie mitnahmen und in dem alten Schloſſe Wiltenburg bei Amorbach zuſammenſchmolzen.

LXX. Bienendiebſtähle zu Wilhelmsfeld und Flokenbach.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Heinrich Pfeiffer.

Im Spätjahre 1810 wurden dieſe Entwendungen verübt. Der Werth der geſtohlenen Bienenſtöcke betrug 53 fl.

LXXI. Straßenraub an einem Salzfuhrmann.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Bernhard Held.

3.) Friederich Held.

4.) Heinrich Pfeiffer.

Dieſer Straßenraub wurde im Spätjahre 1810 in der Gegend von Hanau verübt. Es war blos ein Gelegenheits-Coup. Die Räuber hatten auf eine beſſere Beute gehofft, weil aber dieſe nicht kam, wurde der von Nauheim mit Salz kommende Fuhrmann angegriffen. Die ganze Beute beſtund nur in 30 kr. Geld, dann in einem Meſſer und in der Weſte, dem Halstuche und den Stiefeln, welche dem Fuhrmann ausgezogen wurden.

Dieſer Raub war anfänglich von Sebaſtian Luz gegen Veit Krähmer angezeigt worden. Dieſer läugnete aber, etwas davon zu wiſſen, und Luz konnte ſeine Angabe nicht behaupten. Da auch die beiden Brüder Held läugneten, und es an allen weitern Inzichten gebrach, ſo mußte die Unterſuchung beruhen. Als ſpäter Luz und Andreas Petry in einen Kerker zuſammen geſetzt wurden, erzählte der Erſte dem Letzten ſeine Angabe gegen Veit Krähmer, und Andreas Petry bemerkte ihm dagegen, er habe dem Krähmer Unrecht gethan, denn nicht dieſer, ſondern er Petry habe den Raub verüben helfen. Luz, obgleich der beſte Kamerad des Petry, und Zuhälter ſeiner Schweſter, zeigte dieſes im Verhöre an, und behauptete es gegen den läugnenden Petry. Dieſer gab endlich zu, daß er dem Luz das Angegebene geſagt habe, fügte jedoch bei, er habe es demſelben blos darum geſagt, um ihn zu probieren, ob er nichts verrathe. Später jedoch bekannte er, auch dieſe That wirklich verübt zu haben, ihm folgten dann auch die beiden Brüder Held.

LXXII. Die Entwendung eines Brandweinkeſſelhuthes zu Obrigheim oder Dittesheim bei Moßbach.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jacobi.

2.) Andreas Petry.

3.) Stephan Heußner.

4.) Chriſtian Haag, vulgo der dicke Bub.

Er geſchahe vor zwei Jahren, konnte aber nicht gehörig richtig geſtellt werden, da ſich Niemand, weder in Obrigheim, noch in Dittesheim fand, welcher, obſchon die Inquiſiten die Wahrheit ihrer Angabe verſicherten, ſich dazu bekennen wollte, beſtohlen worden zu ſeyn. Wahrſcheinlich liegt eine Verwechslung des Nahmen des Ortes zum Grund.

LXXIII. Einbruch und Kleiderdiebſtahl zu Heiligkreuzſteinach.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.

2.) Andreas Petry.

3.) Der Bub Philipp.

4.) Hippel.

Er geſchahe in der Nacht vom 27ten auf den 28ten Jänner 1811. Der eidlich beſtimmte Werth des Geſtohlenen beträgt 96 fl. 24 kr.

LXXIV. Diebſtahl zu Kaichen, Amts Büdesheim.

Theilnehmer:

1.) Heinrich Vogt oder Winkler, vulgo Schodenheinrich.

2.) Georg Philipp Lang, vulgo Hölzerlips.

3.) Veit Krähmer.

Er wurde, durch Einſteigen auf einer Leiter, in der Nacht vom 12ten auf den 13ten September 1810 verübt. Die Beute beſtund blos in einer nicht bedeutenden Anzahl verſchiedener männlicher Kleidungsſtücke, deren Werth in dem Verificationsprotocoll des Amtes Büdesheim nicht bemerkt wurde.

LXXV. Einbruch zu Scherning.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Joſeph Jacobi.

3.) Stephan Heußner.

Der Einbruch geſchahe in der Nacht von 26ten auf den 27ten December 1810. Der eidlich angegebene Werth des Geſtohlenen beträgt 45 fl. 17 kr.

LXXVI. Der Straßenraub zwiſchen Wörth und Trennfurth.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Bernhard Held.

3.) Heinrich Pfeiffer.

Man wird oben ſchon mit gerechtem Befremden wahrgenommen haben, daß dieſe drei noch jungen Räuber in einer und derſelben Nacht, den Einbruch zu Gumbertsberg verſuchten, den Ochſentreiber beraubten und die Kirche zu Breitenbiel ausplünderten. Allein damit war ihr Geſchäft noch nicht geſchloſſen; auch dieſer Straßenraub wurde in dieſer nämlichen Nacht verübt. Die Räuber ſaßen neben dem Wege und ruhten aus, als zwei Juden des Weges kamen; ſie wurden ſogleich mit vorgehaltener Piſtole angehalten und ihnen ihr Geld abgefordert. Der eine Jude beklagte ſich gegen die Räuber, daß er nun keinen Kreuzer Geld übrig habe und erhielt von ihnen 22 kr. zurück. Der eidlich beſtimmte Werth des Geraubten beträgt übrigens nur die geringe Summe von einigen großen Thalern.

LXXVII. Einbruch und der Diebſtahl zu Götzenhain im Iſenburgiſchen.

Theilnehmer:

1.) Stephan Heußner.

2.) Der lange Andres.

3.) Der kleine Johann.

4.) Heinrich Pfeiffer.

Der Einbruch geſchahe in der Nacht vom 15ten auf den 16ten October 1810, durch Ausbrechung eines ſtarken Fenſtergitters. Der eidlich beſtimmte Werth des Geraubten beträgt 60 fl.

LXXVIII. Straßenraub bei Lich.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer. NB. von ihm widerſprochen.
2.) Heſſen-Heinrich.
3.) Schoden-Heinrich.
4.) Krummer Hannjoſt.
5.) Krummer Hannfriedel.

Der zu Gieſen einſitzende Conrad Anſchuh hatte den Veit der Theilnahme hieran beſchuldigt. Er konnte aber ſeine Angabe nicht behaupten und bei der ſonſtigen Offenherzigkeit des Veit Krähmer, welcher noch ſpäter mehrere Straßenräubereien völlig freiwillig, ohne alle gerichtliche Veranlaſſung, eingeſtanden hat, läßt ſich an der Verſicherung deſſelben, er ſey hiebei nicht geweſen, nicht zweifeln, beſonders da Anſchuh auch den Johann Adam Heußner fälſchlich der Theilnahme hieran bezüchtigt hat.

LXXIX. Straßenraub bei Bieber.

Theilnehmer:

1.) Stephan Heußner.
2.) Johann Adam Treber.
3.) Dicker Bub.
4.) Martin Rupprecht.

Montags den 21ten May 1810 wurde dieſer Raub verübt. Es waren drei Juden, welche angegriffen wurden. Zwei entſprangen, ſogleich beim erſten Zuruf der Räuber, der dritte, Israel Salomon von Lohrhaupten, wurde ergriffen und, jedoch ohne alle Mishandlung, beraubt; doch hatte ihm der Schreck eine gefährliche Nervenkrankheit zugezogen. Der Werth des Geraubten beträgt 355 fl. 20 kr.

LXXX. Straßenraub zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhofe.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Kleiner Hannadam (Scheerenſchleifer).

3.) Ueberrheiner Wilhelm.

4.) Krummer Hannfriedel.

5.) Krummer Hannjoſt.

6.) Heſſen-Heinrich.

Er wurde vor ungefähr drei Jahren an zwei Juden verübt, welche von Frankfurt zurück kamen, wohin ſie Kälber verkauft hatten. Die Juden wurden, nach Veit Krähmers Angabe, nicht gemishandelt, da ſie ſich nicht zur Wehre ſetzten. Es wurden ihnen drei kleine Geldgurten abgenommen. Veit Krähmer giebt an, er habe für ſeinen Antheil 8 fl. 30 kr. erhalten. Der Betrag des Geraubten würde dieſem nach, vorausgeſetzt, daß jeder Räuber gleichen Theil erhalten habe, 51 fl. betragen. Veit Krähmer ſagt aber ſelbſt, die Juden hätten den Betrag höher angegeben.

Der Thatbeſtand konnte nicht erhoben werden, da dem Amte Altenſtadt, in deſſen Bezirk der Raub vollführt wurde, keine Anzeige davon geſchehen war; einer der beraubten Juden, Moſes von Hainchen, inzwiſchen in das Zuchthaus nach Rockenberg gekommen, der andere aber nicht auszuforſchen geweſen iſt.

## LXXXI. Verſuchter Einbruch zu Brombach.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jacobi.

2.) Balthaſar Held.

3.) Veit Krähmer.

4.) Langbeiniger Steffen.

Er wurde ungefähr an Weihnacht 1810 gemacht. Schon war der Haushund vergiftet und das Loch, zum Einſchlupfen, in die Wand gebrochen, als der Sohn des Mannes, welcher beſtohlen werden ſollte, die Diebe entdeckte und unter ſie ſchoß. Er verwundete zwar keinen, doch entflohen ſie, ohne irgend etwas mitzunehmen.

## LXXXII. Einbruch zu Steinheim in der Wetterau.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Schodenheinrich.

3.) Scheeler Heidenpeter.

4.) Heſſen-Heinrich.

5.) Jacob N. N.

Er wurde verübt in der Nacht vom 15ten auf den 16ten März 1809, in dem Wirthshauſe des Johannes Hoffmann, bei welchem kurz zuvor die Frau des Schoden-Heinrich ihr Wochenbett gehalten hatte. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſtohlenen beträgt 119 fl.

LXXXIII. Beraubung eines Frachtwagens bei Okarben.

Theilnehmer:

1.) Stephan Heußner.

2.) Heinrich Pfeiffer.

3.) Der dicke Bub.

4.) Johann Adam Treber.

5.) Krummer Hannfriedel.

In der Oſtermeſſe 1810 wurde dieſer Raub, um Mitternacht, an einem vor dem Hauſe des Wirthes Scharf zu Okarben geſtanden habenden Frachtwagen, durch Aufſchneiden deſſelben, verübt. Der Werth des Geraubten betrug 541 fl. 33 kr.

LXXXIV. Einbruch und Diebſtahl zu Uerberach.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.

2.) Andreas Petry.

3.) Heinrich Pfeiffer.

Er wurde ungefähr 14 Tage vor Johannistag 1810 verübt. Die Diebe hatten eine Heugabel und andere ähnliche Inſtrumente mit in die Stube genommen, um ſich, im Falle einer Ueberrumpelung, ihrer zur Vertheidigung bedienen zu können. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſtohlenen beträgt 70 fl. 12 kr.

LXXXV. Einbruch zu Wilhelmsbad.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.

2.) Andreas Petry.

3.) Sebaſtian Luz.
4.) Kleiner Hannadam (Scheerenſchleifer).
5.) Johann Werner.

Er wurde in der nämlichen Nacht (in der vom 25ten auf den 26ten Jänner 1811) verübt, in welcher der Nro. 35. erzählte Straßenraub bei Dörnigheim vorfiel. Die Räuber hatten die Abſicht, die Vorhänge und ſonſtige Geräthſchaften aus den Arkaden-Sälen zu entwenden, ſo wie dieſes ſchon vor 2 Jahren geſchehen war, allein es war bereits alles hinweggeräumt; ſie brachen daher in den Keller ein und entwendeten da 78 Bouteillen Mallaga. Aus Bosheit machten ſie den Krahnen aus einem halböhmigen Fäßchen voll Nierſteiner Wein, und aus einem andern öhmigen Fäßchen voll geringeren Weines auf und lieſſen den Wein in den Keller laufen. An die Kellerthüre hatten ſie mit Bleiſtift geſchrieben:

„dreizehn Verſchworne.“

Im Saale hatten ſie 9 große Tafelfenſterſcheiben eingeſchlagen. Die Größe des Schadens iſt eidlich beſtimmt auf 329 fl.

## LXXXVI. Einbruch zu Hettenheim.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.
2.) Lorenz Freitag
3.) Deſſen Sohn Mitanger
4.) Peter, bald auch Andres
5.) Leopold

} Zigeuner.

Er wurde vollbracht in der Nacht vom 14ten auf den 15ten Auguſt 1807. Der Werth des Entwendeten beträgt 84 fl. 38 kr.

## LXXXVII. Einbruch zu Rommelshauſen.

Theilnehmer:

1.) Conrad Werner.
2.) Veit Krähmer.
3.) Langbeiniger Steffen.
4.) Hennerle.
5.) Langer Andres.

Er wurde, zu Ende Auguſts 1810, durch Erbrechung einer mit Brettern vernagelten Oeffnung, im obern Theile des Hauſes, durch Einſteigen und Erbrechung des verſchloſſenen Kleiderſchranks, verübt. Der eidlich beſtätigte Werth des Entwendeten beträgt 50 fl.

LXXXVIII. Beraubung der Ochſenhändler bei Walldürn.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Steininger.
2.) Mathes Oeſterlein.
3.) Joſeph Haaf.
4.) Johann Reinhard.

Dieſer Raub wurde den 12ten März 1806 verübt. Die Räuber waren mit Piſtolen und Stöcken bewaffnet. Der Angriff auf die Ochſenhändler geſchahe, wie gewöhnlich, unter Mishandlungen. Auch der große Hund, welchen die Ochſenhändler bei ſich hatten, konnte die Räuber nicht abhalten, ihr Werk zu vollführen. Der Werth des Geraubten betrug 1082 fl.

LXXXIX. Diebſtahl zu Morzell oder Niederzell, Amts Steinau.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Manne Friederich.
3.) Hennerle.
4.) Langbeiniger Steffen.

Er wurde im October 1810 verübt und gab den Dieben blos einige halbfeine Weibshemden und etwas flächſenes Tuch.

XC. Verſuchter Einbruch in die Meiſterei bei Hanau.

Theilnehmer:

1.) Conrad Werner.
2.) Veit Krähmer.
3.) Langbeiniger Steffen.
4.) Manne Friederich.
5.) Hennerle.

Im Herbſte 1810 wurde dieſer Verſuch gemacht. Schon war mit einem Eggenzahn ein Loch in die Wand gebohrt, als die Diebe

entdeckt, und auf ſie geſchoſſen wurde. Sie entkamen zwar ſämtlich unverwundet, aber auch ohne Beute.

## XCI. Ziegendiebſtahl zu Ilbenſtatt.

Theilnehmer:

1.) Johann Werner.
2.) Conrad Werner.
3.) Jacob Heinrich Vielmetter.
4.) Hölzerlips.

Kurz vor den Eſeln zu Okſtatt, wurden die zwei Ziegen des Kühhirten zu Ilbenſtadt entwendet. Die Diebe riefen, nach der Entwendung, dem armen Hirten, welchen ſie geweckt hatten, ſpottend zu: „Nun Schwarzer! jetzt haben wir die Ziegen, du nicht!“

## XCII. Bienendiebſtahl zu Urberach.

Theilnehmer:

1.) Stephan Heußner.
2.) Conrad Werners Frau.

Der Diebſtahl geſchahe zu Ende October 1810. Der Werth des Geſtohlenen beträgt 27 fl.

## XCIII. Keſſeldiebſtahl auf der Scharrmühle.

Theilnehmer:

1.) Manne-Friederich.
2.) Schoden-Heinrich.

Er wurde im Winter von 1810 auf 1811 verübt. Der Werth des Keſſels betrug nur ungefähr 12 fl.

## XCIV. Verſuchter Diebſtahl zu Herchheim bei Münzenberg.

Theilnehmer:

1.) Albert Krähmer.
2.) Veit Krähmer.
3.) Ruckesburger Heinrich.
4.) Heſſen-Heinrich.
5.) Schoden-Heinrich.
6.) Haarbacher Hannes.
7.) Scheeles Peterchen.

Vor ungefähr 2 Jahren ſollte dieſer Diebſtahl verübt werden. Heſſen-Heinrich ſoll die Gelegenheit angegeben haben. Es war auf ein Haus angelegt, deſſen Bewohner gewöhnlich alle Abende in einem andern Hauſe die Spinnſtube zu beſuchen pflegten. Schon waren die Diebe, durch die, angeblich an der obern Hälfte unverſchloſſen gebliebene Thüre, in das Haus eingedrungen und hatten verſchiedenes Getüch herausgeſchleppt, als ſie entdeckt wurden. Sie ergriffen, unter Rücklaſſung des Getüchs, die Flucht und entkamen alle, bis auf Schoden-Heinrich. Dieſer hatte ſeinen Weg nach einer Richtung genommen, welche ihn an die vorüberfließende Wetter führte. Die ihm nahen Verfolger erlaubten ihm nicht, umzuwenden und eine andere Ausflucht zu ſuchen; er ſprang alſo raſch in die Wetter, um ſie zu durchwaten, hatte aber das Unglück in ein Fiſchernetz zu gerathen, in welchem er ſich ſo verwickelte, daß die beigeſprungenen Fiſcher ihn ergreifen und gefangen nehmen konnten. Er wurde nach Niederweiſel in Arreſt gebracht, fand aber, ſchon am 6ten Tage, Gelegenheit, von da zu entweichen.

## XCV. Straßenraub bei Amorbach.

Angebliche Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.

2.) Pfeiffer.

Baſti, der liebſte Kamerad des Andreas Petry, und der Zuhalter der Schweſter deſſelben, hatte dieſen Raub gegen Andreas Petry, kurz vor dem Schluß der Unterſuchung, angezeigt. Beide ſaßen damals in dem nämlichen Kerker, und Baſti gab an, im Kerker habe ihm der Andres dieſen an zwei Schuhmachern verübten Straßenraub erzählt. Andreas Petry war geſtändig, dem Baſti das Angegebene erzählt zu haben, gab aber zugleich an, er habe es demſelben nur darum erzählt, um ihn zu probieren, ob er ihn verrathe oder nicht? Er verlangte, man möge nach Amorbach und an die benachbarten Aemter ſchreiben und wann je ein Straßenraub dort verübt worden ſeye, ſo wolle er der Thäter ſeyn. Es wurde wirklich dahin geſchrieben, und man erhielt die Verſicherung, daß in dortiger Gegend nie ein Straßenraub an Schuhma-

chern verübt worden ſeye. Es war alſo entweder bloſe Prahlerei oder die von ihm ſelbſt angegebene Abſicht, welche den Petry zu der Erzählung an Baſti verleitete.

Eine ähnliche Prahlerei erzeugte die ſchon an und für ſich ſelbſt unwahrſcheinliche Anzeige des Hainſtatter Peter gegen ihn, daß er, Andreas Petry, einſt, in einer einzigen Nacht, ſieben verſchiedene Straßenräubereien verübt habe.

## XCVI. Keſſeldiebſtahl zu Eytenbach.

Theilnehmer:

1.) Andreas Petry.
2.) Heinrich Pfeiffer.

Er wurde bald nach der Erndte 1810 verübt. Pfeiffer hatte die Gelegenheit angegeben. Bei Brombach, im Walde, wurde der Keſſel zuſammengeſchlagen, und dann von Pfeiffers Zuhälterin nach Hirſchhorn getragen und dort verkauft. Der Werth des Keſſels betrug nur wenige Gulden.

## XCVII. Beraubung des Glaswagens und Todſchlag des Fuhrmanns im Walde bei Mittelgründ.

Theilnehmer:

1.) Martin Rupprecht.
2.) Stephan Heußner.
3.) Großer Samel.
4.) Dicker Hannadam.
5.) Dicker Bub.

Die Räuber hatten ſich den 2ten Februar 1809 auf dem Gräflich Meerholziſchen Pachthofe unweit Mittelgründ verſammelt, um den vom Gelnhäuſer Markte zurückkommenden Tuchmachern von Schotten im nahen Walde aufzulauern. Sie tranken bei dem Pachter Aepfelwein. Der 66jährige Jude Salomon Levi von Lohrbach kam auch dahin, trank mit den Räubern, wurde von ihnen mit der Abſicht ihres Daſeyns bekannt gemacht und befragt, ob die Schotter Tuchmacher kämen? Der Jude bejahte dieſes und die Räuber zogen dieſem zufolge, bei herannahender Nacht, in den Mittelgründer Wald. Als ſie hier der Tuchmacher warteten, kam,

auf der durch dieſen Wald führenden Straße, ein vierſpänniger Wagen von Mittelgründ hergefahren. Der Fuhrmann gieng neben ſeinen eigenen, der Vorſpänner Heinrich Weinel von Mittelgründ neben ſeinen vorgeſpannten Pferden her. Die Räuber glaubten, auf dieſem Wagen ſeyen die Waaren und das Geld der Tuchmacher von Schotten, ſie fielen daher ſogleich über die beiden Fuhrleute her und ſchlugen mit ihren, im Mittelgründer Walde friſch geſchnittenen, Prügeln auf ſie drein. Schon beim 2ten Streiche ſtürzte Weinel röchelnd zu Boden, und hat auch ſein Bewußtſeyn nicht wieder erhalten. Die Streiche, welche den Stangenreuter trafen, waren nicht ſo ſtark. Er fand Zeit, den Räubern zu erklären, daß ſein Wagen nichts als Glaswaaren enthalte und bat um Schonung. Die Räuber führten den Wagen von der Straße ab in den Wald, dort banden ſie dem Stangenreuter die Hände zuſammen und ihn ſo an das eine Wagenrad feſt; dann giengen ſie zurück, um den röchelnden Weinel auch von der Straße hinweg, in den Wald zu ſchleppen. Während ſie dieſes bewirkten, ſetzten ſich die Pferde in Bewegung und zogen den Wagen und den armen Gebundenen in das Dickicht. Dieſer ſchrie laut, die Räuber kamen zurück, machten die Pferde halten, banden ihn vom Rade los, knebelten ihm aber nun auch die Füße zuſammen, warfen ihn auf die Erde nieder und bedeckten ihn mit einem, von dem Wagen abgenommenen Tuche. Nun machten ſie ſich an den Wagen ſelbſt. Er wurde ganz abgepackt und ſie überzeugten ſich nun, zu ihrem hohen Verdruſſe, daß der Fuhrmann die Wahrheit angegeben habe, und die ganze Ladung in Glas beſtehe. Aus Unwillen hierüber, wurde Alles zertrümmert, der röchelnde, ſterbende Weinel auf den leeren Wagen geworfen, mit einem Tuche bedeckt, der Fuhrmann entknebelt und angewieſen, nach Mittelgründ zurückzufahren. Er befolgte dieſes; am folgenden Morgen um halb 7 Uhr ſtarb der arme Weinel.

Empörend für jeden, ſelbſt für den Mindergefühlvollen, iſt gewiß dieſe That; man wird darum auch ſicher glauben, daß ſie den regſamſten Eifer der Gerichte gegen die Thäter angefacht habe; allein leider! war dieſes nicht der Fall; und hierin zeigt ſich aber-

mal eine der vielen Urſachen, welche es den Räubern möglich ma-
chen, ſo zu ſagen auf dem nämlichen Flecke, eine lange Reh e von
Verbrechen zu verüben.

Das Amt erhielt am 3ten Februar Morgens die Anzeige des
Vorfalls, durch einen Bericht des Schultheißen zu Mittelgründ.
Alles, was das Amt hierauf verfügte, war: daß es unter den Be-
richt Folgendes bemerkte:

„Es wurde ſogleich, beim Empfange dieſes, zum Huſar ge-
„ſchickt, um auszureiten und Kundſchaft einzuziehen, wohin ſich
„die Thäter, nach der That, etwa begeben oder gewendet hätten;
„allein der Huſar war nicht zu Hauſe und ſein Pferd lahm! Zu
„Abſendung einer Streifung war es auch ſchon viel zu ſpät, weil
„die That des Abends gegen 5 Uhr geſchehen, Abends gegen 9 Uhr
„zuerſt in der Gemeinde Mittelgründ, durch die leere Zurückkunft
„der abgeſchnitten geweſenen Vorſpannpferde, Aufmerkſamkeit oder
„Vermuthung eines Unglücks entſtanden, dann erſt um 10 Uhr
„Gewißheit angelangt, hierauf erſt gegen 11 Uhr ein Chirurgus ge-
„holt, und endlich erſt des andern Morgens, nach dem Tod des
„Weinels der gegenwärtige Bericht (der NB. von allen obigen
Zeitbeſtimmungen, — die erſte vom Angriff ausgenommen — und
Umſtänden nichts beſagt) abgeſendet worden war."

„Es hatten ſomit die Thäter, wovon man keine Spur, als
„nach dem Büdinger Wald hin hatte, einen Vorſprung von
„17 Stunden voraus, wobei alle Verfolgung vergeblich geweſen
„ſeyn würde, zumahl auch ohnehin des einzigen Huſars Pferd
„lahm ſtand, und gar nicht in dem Augenblick geritten werden konnte."

Die Raubmörder zwiſchen Laudenbach und Hemsbach hatten
einen Vorſprung von 8 — 14 Tagen voraus, da hätte man wohl
ganz ruhig bleiben können, und nicht einmal eines ſolchen Rai-
ſonnements ad Acta bedurft?

Noch that aber jenes Amt einen weitern Schritt, es erließ
folgenden Befehl: „Schultheiß und Vorſteher zu Vorhauſen haben
„ſich ſofort in den Kohlwieſenwald zu begeben und Alles, was von
„dem nächtlichen Vorfalle noch von Werth etwa allda ſich findet,
„oder ſonſt auf Spur führen könnte, in Verwahrung zu bringen,

„und nebſt Verzeichniß darüber anher zu ſenden, auch ih„ren Bericht über den Befund zu erſtatten.“

Dieſer Bericht erfolgte dahin, daß nichts mehr gefunden worden, indem bereits Alles nach Mittelgründ geſchafft geweſen ſey.

Später erfuhr das Amt, daß der ſchon obgenannte Jude mit den Räubern beiſammen geweſen ſey; er wurde darüber gehört; obgleich er aber ſchon damals höchſt verdächtig erſchien und durch die Angaben von Stephan Heußner noch verdächtiger wurde, ſo fand doch das Amt keinen Grund, weiter gegen ihn zu procediren.

So das Amt. Eben ſo auffallend handelte das Phyſicat. Alles was es that, beſtund in der Erſtattung des nachſtehenden

„Visum repertum.

„Der am 2ten dieſes im Ronneburger Wald erſchlagene Hein„rich Weinel, 53 Jahre alt, von Mittelgründ, zeigte bei der Be„ſichtigung eine Wunde an der linken Seite des Hinterhaupts, „dieſe hat ihm den Tod verurſacht; denn, dem Gefühl nach, ſchien „der Hirnſchädel darunter entzwei zu ſeyn. Auch war Blut aus „dem Ohr derſelbigen Sei e gefloſſen, zum Zeichen der im Innern „des Kopfs zerſprungenen Blutgefäße. Keine weitere Verletzung „von Bedeutung fand ſich an dem übrigen Körper. Die Oeffnung „des Körpers ward für überflüſſig gehalten.“

„N. N. den 4ten Februar 1809.

Dr. N. N. Landphyſikus.
N. N. Chir. jurat.“

Der Werth der Beſchädigung an Glas wurde nicht aufgenommen und kann darum auch hier nicht angegeben werden.

## XCVIII. Beraubung der Schrießheimer Juden.

Theilnehmer:

1.) Albert Krähmer.
2.) Kleiner Johann.
3.) Der große Samel.
4.) Der dicke Hannadam.
5.) Stephan Heußner.

Dieſer Straßenraub wurde den 7ten Auguſt 1808 Morgens

7 Uhr, zwiſchen Schriesheim und Altenbach, an dem Juden Hajum Marx von Schriesheim, ſeinem Sohne, ſeinem Knechte und noch zwei andern Juden verübt. Der kleine Johann fiel die Juden mit geladenem Gewehre an, Hajum Marx wurde ſtark verwundet. Der Werth des Geraubten beträgt 461 fl.

XCIX. Beraubung der Juden bei den 100 Morgen.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Heußner.
2.) Wilhelm Rhein.
3.) Johann Adam Weis, vulgo Scheerenſchleifers Hannadam.

Stephan Heußner war anfänglich als Mittheilhaber genannt; es zeigte ſich aber durch das, erſt nach ſeinem Tod, erfolgte Geſtändniß ſeines Bruders, daß jene Angabe falſch geweſen ſey, und nur die 3 Obgenannten allein dieſen Raub ausführten.

C. Einbruch und Dürrfleiſchdiebſtahl zu Igelsbach.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Treber.
2.) Stephan Heußner.
3.) Bernhard Held.
4.) Rother Chriſtian.
5.) Der 17jährige Bub Philipp.

Er wurde in der Nacht vom 20ten auf den 21ten April 1811 verübt. Der beſtohlene Johann Heis bemerkte Nachts um halb 1 Uhr ein Getöße auf ſeinem Speicher; er nahm ſein Beil zur Hand und gieng damit auf die Diebe los, von welchen er glaubte, daß ſie noch im Hauſe ſeyen. Sie hatten ſich aber bereits entfernt. Er verfolgte nun mit ſeinen Nachbarn die Diebe. Auf dem Feuerplatze im Wald wurden am folgenden Tage Johann Adam Treber und Stephan Heußner (die Andern hatten ſich von ihnen getrennt) mit den Weibsleuten ertappt. Sie waren eben im Begriffe, von dem entwendeten Fleiſch zu kochen. Die Männer entflohen; die Weiber wurden, obſchon ſie läugneten, daß das Fleiſch von ihnen an das Feuer geſtellt worden ſeye, arretirt und

eingeliefert. Treber und Heußner hatten bei ihrer Flucht noch einen Theil des geraubten Fleiſches mit ſich genommen. Dieſes verkauften ſie in Hingheim und geriethen darüber in Arreſt und Unterſuchung. Sie behaupteten, das Fleiſch unterwegs gekauft zu haben und konnten zu keinem näheren Geſtändniſſe gebracht werden. Blos als Gauner wurden ſie, wie oben ſchon erzählt wurde, zu ſechsmonatlicher Arbeitshausſtrafe verurtheilt. Erſt in Heidelberg hat Stephan Heußner dieſen Diebſtahl eingeſtanden. Der eidlich beſtätigte Werth des Entwendeten betrug 25 fl.

## CI. Straßenraub im Bauland.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.
2.) Stephan Heußner.
3.) Kaspar Spaninger, ein Siebmacher aus Albersbach.
4.) Philipp Spaninger, welcher gewöhnlich bei Neckargerach die Frucht hütete, des vorigen Bruder.
5.) Der dicke Bub.
6.) Joſeph Jakobi.

Dieſer Raub wurde den 22ten October 1809 früh um 7 Uhr, in dem Walde auf Laudenberger Gemarkung, durch welchen die Straße von Buchen nach Strümpfelbronn zieht, an dem Juden Callmann Jacob von Klein-Eichelsheim verübt. Dieſer hatte einen Mann bei ſich, welcher ihm ſeine Waaren auf den Strümpfelbronner Markt tragen ſollte, und einen jungen Judenpurſch. Die Räuber waren mit Schießgewehr und Prügeln bewaffnet. Der Träger der Waaren ſetzte ſich zur Wehre und wurde darum hart geſchlagen. Die Räuber führten Brandwein bei ſich, in welchem ſich Joſeph Jakobi ſo berauſchte, daß er neben dem Wege im Wald einſchlief und erſt dann erwachte, als der Raub vollendet war. Der Werth des Geraubten beträgt 515 fl.

## CII. Einbruch in Zuzenbach und Todſchlag des Angelthurmer Martin.

Theilnehmer:

1.) Angelthurmer Martin.

2.) Peter Eichler.

3.) Des langen Samels Zuhälterin.

4.) Stephan Heußner.

Stephan Heußner läugnete, Theil hieran gehabt zu haben, gab aber ſelbſt an, daß die andern Genannten den Einbruch verübt hätten. Peter Eichler ſtand auf der Wache; der Angelthurmer Martin kam von dem Hauſe, wo eingebrochen wurde, zu ihm, um ihm etwas zu ſagen. Peter Eichler rief ihn an; da aber einer von beiden übel hört, ſo erfolgte keine Antwort oder wurde nicht gehört. Peter Eichler verſetzte dem Martin, welchen er für einen Fremden hielt, einen ſolchen kräftigen Schlag, daß er zuſammenſtürzte. Er raffte ſich zwar wieder auf und trug das geſtohlene, noch naſſe Tuch bis über die Weſchniz; dort ſank er nieder und ſtarb.

## CIII. Straßenraub zwiſchen Altenhaßlau und Höchſt an einigen Ochſentreibern.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Heußner.

2.) Stephan Heußner.

3.) Der dicke Chriſtian.

4.) Zinngieſers Ludwig.

5.) Ein Unbekannter.

Dieſer Straßenraub wurde erſt nach Stephan Heußners Tod von ſeinem Bruder eingeſtanden. Er wurde im Frühjahr 1809 verübt. Die Räuber hatten zwei Flinten bei ſich. Zinngieſers Ludwig ſchoß zweimal auf die Beraubten. Einer von dieſen war zu Pferd und entkam glücklich; den andern wurden nach Johann Adam Heußners Angabe 120 fl. abgenommen. Später wurde Zinngieſers Ludwig, beim Weihershof unweit Wächtersbach, gelegenheitlich eines Straßenraubs, wobei er etwas unterſchlagen hatte, im Streit hierüber von einem ſeiner Kameraden (nach Angabe des Hölzerlips von Wilhelm Rhein) umgebracht.

## CIV. Straßenraub bei Ysenborn.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Heußner.

2.) Stephan Heußner.
3.) Krummer Hannfriedel.
4) N. N. ein Bauer aus Uſenborn.
5.) Peter Goerzel, vulgo ſcheeler Heiden-Peter.

Auch dieſer Raub wurde erſt nach Stephan Heußners Tod vom ſcheelen Peter einbekannt. Er wurde vor 2 Jahren an fünf Juden verübt, welche vom Markte zu Gedern kamen. Die Juden wurden hart gemishandelt, und ihnen ihr Geld und ihre Waare genommen.

## CV. Straßenraub bei Steinau.

Theilnehmer:

1.) Scheeler Heiden-Peter.
2.) Krummer Hannfriedel.
3.) Krummer Hannjoſt.
4.) Johann Adam Heußner.
5) Stephan Heußner.
6.) Martin Rupprecht.
7.) Kleiner Johann.

Auch nach Stephan Heußners Tod bekannte erſt der ſcheele Peter dieſen Raub. Er wurde vor 3 Jahren an mehreren Juden begangen, welche dabei geſchlagen wurden. Martin Rupprecht und der kleine Johann waren mit Piſtolen bewaffnet. Es kamen nach des ſcheelen Peters Angabe vom Raub auf den Mann 30 fl.

## CVI. Straßenraub bei Hanau.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.
2.) Johann Adam Treber.
3.) Dicker oder krummer Jörg.

Am 22ten September 1810 wurde durch vorgenannte drei Räuber einem Kaiſerlich Franzöſiſchen Officier des 22ten Chaſſeurs-Regiments, Nachts 10 Uhr, im Walde bei Hanau, der Koffer von der Chaiſe abgeſchnitten und ausgeraubt. Der Werth des Geraubten beträgt, nach dem vorliegenden Verzeichniß der genommenen Effekten, ungefähr 600 fl.

## CVII. Gewaltſamer Einbruch zu Geißlich bei Gelnhauſen.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.
2.) Stephan Heußner.
3.) Johann Adam Treber.
4.) Georg Horn, vulgo Wurzeljörg.
5.) Johann Adam Heußner.
6.) Wurzeljörgs Gevattermann N. N. der kleine Krämerjörg.

Es war am 12ten Jänner 1807, Nachts 1 Uhr, als der Schultheiß Geiger zu Geißlich, durch ein Getös, aus ſeinem Schlafe aufgeweckt wurde. Beim erſten Aufblicken ſahe er vier ſtarke Kerls, deren jeder ein brennendes Wachslicht trug, in ſeiner Stube. Einer von dieſen nahte ſich, mit einem Meſſer im Mund und einem ſtarken Prügel in der Hand, ſeinem Bette und ſprach zu ihm: „Sey ſtill und gib's Geld her!“ Der Schultheiß verſicherte, er habe kein Geld; und ſogleich führte der Räuber einen heftigen Schlag nach ſeinem Kopfe, welchen der Schultheiß zwar mit dem Arme auffieng, aber auch dadurch den Arm zerquetſcht erhielt. Nun ſetzte ihm der Räuber das Meſſer auf die Bruſt, und rief ihm wiederholt zu: „Sey ſtille, ſonſt ſteche ich dich todt!“ Ein Anderer gieng nach der Kammer, und ſchlug der Frau des Schultheißen, mit einem Stachelſtock, ſo heftig über das eine Auge, daß ſie betäubt liegen blieb. Der 15jährige Sohn des Schultheißen, welcher in derſelben Kammer lag, ſprang aus ſeinem Bette hervor, um ſeiner Mutter zu helfen; nun wurde aber der nämliche Stachelſtock gegen ihn gebraucht; deſſen ungeachtet ergab er ſich nicht, bis er von einem Andern mit einer Holzaxt einen Schlag auf den Kopf erhielt, wovon ihm das Blut bis oben an die Decke ſprang, und welcher ihn außer Stand ſetzte, länger Widerſtand zu leiſten. Während dieſem Kampfe hatte ſich des Schultheißen Frau, im Bette, wieder aufgerichtet, und nun empfieng auch ſie, mit derſelben Axt, ebenfalls einen Streich auf den Kopf, nach welchem ſie für todt liegen blieb. Sie kam zwar wieder zu ſich; das Amt ſagt aber ſelbſt, in ſeinem Befundprotocolle von derſel-

den Nacht: es habe dieſe Frau, gleichſam im Blute ſchwimmend, gefunden.

Während dieſer Mishandlung der Frau und des Sohnes des Schultheißen, erbrach der erſtgedachte Räuber den Kleiderſchrank und plünderte ihn, dann wurden die vorhandenen Kiſten mit der Axt aufgehauen und was ſich darin an Geld und Weißzeug fand, mitgenommen. Einer der Räuber, ſagt Schultheiß Geiger, ſtand mitten in der Stube, ſprach kein Wort und legte auch keine Hand an, vielmehr ſah' er mich immer ſo an, als ob er Mitlied mit mir hätte.

Die Räuber waren, nachdem ſie den Hofhund vergiftet gehabt hatten, durch ein eingebrochenes Loch in das Haus gedrungen. Der Werth des Geraubten beträgt, an baarem Gelde 408 fl. 15 kr. und an Kleidung und Weißzeug 300 fl. im Ganzen alſo 708 fl. 15 kr.

## CVIII. Gewaltſamer Einbruch im Fuldiſchen hinter Weihers auf der Aumühle.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.
2.) Krämers Hanneschen, vulgo Halbbäckchen oder Eſelskinnbäckchen.
3.) Johann Adam Treber.
4.) Georg Schmidt, vulgo Tanzſtöffel.
5.) Großer Johann.
6.) Johann Adam Heußner.
7.) Lenhards Konrad, vulgo ſchwarzer Konrad.
8.) Wilhelm Rhein.
9.) Zinngieſers Johann.

Am 3ten März 1808 verſammelten ſich die Räuber auf dem Sparhofe zu Ausführung dieſes Verbrechens. Von da zogen ſie fort und gelangten, gegen Abend, auf die Beckenmühle vor Wüſtenſachſen, wo ſie einkehrten und ſich ein Nachteſſen bereiten lieſſen. Ob die Bewohner dieſer Beckenmühle Kochem ſeyen, und freiwillig die Räuber aufgenommen und bewirthet haben, wie dieſe behaupten oder ob ſie, wie ſie ſelbſt vorgeben, von jenen

hiezu gezwungen worden ſeyen, iſt bis jezt unausgemittelt geblie⸗ben. Das Erſte ſcheint um deswillen wahrſcheinlicher, weil die Räuber kein Bedenken trugen, in dieſer Mühle ihre Larven vor⸗zuthun und die Weibsleute, aus Kurzweil, damit zu ſchrecken. Spät in der Nacht verließen ſie die Beckenmühle und zogen gegen die nicht gar weit von Eckweißbach einſam liegende Aumühle.

Der Müller ſelbſt war nicht zu Hauſe, wohl aber ſeine Frau, ſeine Eltern, eine Schweſter ſeines Vaters, eine im Hauſe aufge⸗nommene Weibsperſon, der Knecht und die Magd. Auch hatte ein armer Mann mit ſeiner Frau in der Mühlſtube Nachtquartier erhalten. Alles lag im erſten, tiefen ſicheren Schlaf. Ein fürch⸗terlicher Tumult ſchreckte Alle aus dem Schlafe auf: krachend ſtürzte die mit dem Rennbaum forcirte Hausthüre ein, und es fielen, un⸗ter lautem Geſchrei der Räuber, mehrere Schüſſe im Hausgang. Der Knecht ſuchte die Stubenthüre zuzuhalten; er wurde aber über⸗mannt und die Räuber traten, größten Theils mit geſchwärzten Geſichtern, oder vorgebundenen haarigten Larven, lärmend in die Stube. Einige eilten ſogleich in die oberen Stuben, banden dort dem alten Müller die Hände auf den Rücken, der jungen Mülle⸗rin aber, obſchon ſie, ihrer Schwangerſchaft wegen, um Schonung bat, die Arme von vorn zuſammen, brachen und ſchlugen Schränke und Kiſten auf und raubten, was ſie fanden. Einige Andere dran⸗gen in die Stube, wo die Magd lag; dieſe wurde aus dem Bett geriſſen, geſchlagen, ihre Kiſte geöffnet und ausgeplündert. Andere kamen in die Stube der Schweſter des alten Müllers; dieſe hatte den Lärm ſchon gehört, deſſen Abſicht errathen und in der Eile ihr beſtes Weißzeug zum Fenſter hinaus, in den Garten gewor⸗fen. Als die Räuber ihrer Stube nahten, ſprang ſie wieder in ihr Bett und erklärte den Räubern, welche ihr Geld verlangten, ſie ſey krank. Sie wurde angewieſen, ſich ruhig zu verhalten, da⸗mit ihr der Schreck nicht ſchade, übrigens aber beraubt, wie die Andern. Inzwiſchen hatten die Räuber, bei der Rückkehr aus der obern Stube, den Knecht ebenfalls geſchlagen und gebunden, den armen Mann und deſſen Frau aber angewieſen, ſich ruhig zu ver⸗halten und der leztern, als ſie dennoch aufſtehen wollte, einen hef⸗

tigen Schlag mit einem Grabſcheit gegeben. Die Frau des alten Müllers hatte ſich in eine Kammer zurückgezogen, aber auch dahin drangen etliche Räuber, ſchlugen ſie, und brachen auf und plünderten, was ſie in der Kammer fanden. Während dieſem Geſchäfte entfloh die alte Müllerin und erreichte glücklich Eckweißbach, wo ſie Lärmen machte. Die in der Mühle befindliche dort aufgenommene Weibsperſon verſuchte ebenfalls zu entfliehen; einer der wacheſtehenden Räuber feuerte aber auf ſie, verwundete ſie in den Fuß und trieb ſie mit Schlägen in die Mühle zurück.

Während dieſes ganzen Vorfalls hatten die Räuber das Innere der Mühle, durch mitgebrachte Lichter, erleuchtet und ununterbrochen, in den Stuben und Kammern, geſchoſſen. Plötzlich bemerkten ſie die Abweſenheit der alten Müllerin, und zogen, als ſie dieſelbe nicht fanden, mit ihrer Beute, eilends davon. Gleich nach dem Abzuge der Räuber kamen die Einwohner von Eckweißbach und entfeſſelten die Gebundenen.

Die Beute entſprach der Erwartung der Räuber nicht; ſie betrug im Ganzen nur 168 fl. 33 kr. nach eidlicher Angabe der Beraubten.

Charakteriſtiſch iſt es, daß die Räuber einen ſolchen, mit offener Gewalt verübten Raub, mit dem Hebräiſchen Ausdruck Chaſſne (Hochzeit) bezeichnen, und das Vollführen deſſelben, Chaſſne malochnen (Hochzeit machen) nennen, weil es, wie ſie ſagen, dabei ſo luſtig und lärmend zugeht, wie bei einer Bauernhochzeit.

## CIX. Diebſtahl zu Walldorf im Darmſtädtiſchen.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.

2.) Der dicke Jörg.

Die Beiſchläferin des dicken Jörg hatte in Walldorf eine Gelegenheit zu einem Dürrfleiſchdiebſtahle auserſehen und dieſe den beiden Männern hinterbracht. In der Nacht vom 27ten auf den 28ten Februar 1811 zogen dieſe beide aus, um das Dürrfleiſch zu holen. Sie konnten aber nicht ankommen, weil an dem bezeichneten Hauſe alles zu feſt verwahrt war. Sie ſahen an der Gie=

beiſeite eines andern Hauſes einen Laden aufſtehen, ſtiegen, durch dieſen, ein und nahmen, was ſie an Tuch und Weißzeug fanden. Sie trugen das Entwendete, noch in derſelben Nacht, nach Uerberach, in die Scheuer des Schäfers Sendelbach, von wo ſie auf den Diebſtahl ausgegangen waren und wo ſie die Weibsleute zurückgelaſſen hatten. Der Beſtohlene fand die Spur der Diebe bis Uerberach, doch entkamen dieſe; und nur die Weibsleute, bei welchen ſich ein Theil des Entwendeten fand, wurden verhaftet und nach Darmſtadt eingeliefert. Der Werth des Entwendeten beträgt 43 fl. 25 kr.

### CX. Eſelsdiebſtahl in Arnoldshain, Amts Reiffenberg.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.
2.) Krummer Jörg.

Im September 1808 wurden durch die zwei Vorgenannten dem Müller Klubach zu Arnoldshain ſeine zwei Eſel Nachts aus dem Stalle geholt. Ihr Werth betrug 24 fl.

### CXI. Einbruch auf der Thomashütte bei Eppertshauſen.

Theilnehmer:

1.) Mathes Oeſterlein.
2.) Langer Samel.

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten November 1809 wurde der Einbruch in vorgenannte Ziegelhütte, in welcher beide Diebe vorher beherbergt worden waren, verübt. Der Werth des Geſtohlenen beträgt 93 fl. 28 kr. und war die ſiebenjährige Erſparniß einer armen Magd.

### CXII. Diebſtahl auf dem Silberhof.

Theilnehmer:

1.) Krämer-Mathes.
2.) Kleiner Johann.
3.) Georg Schmidt.

Er wurde in der Nacht vom 23ten auf den 24ten März 1808 verübt. Der eidlich beſtätigte Werth des Entwendeten beträgt 42 fl. 10 kr.

## CXIII. Einbruch und Diebſtahl in eine Mühle und eine Kapelle bei Karbach und Birkenfeld.

Theilnehmer:

1.) Ueberrheiner Hannadam.
2.) Krämer-Mathes.
3.) Johann Knaut.

Es war im Jahre 1806 zur Erndtezeit, als die Vorgenannten auszogen, um in einem ihnen hierzu angegebenen Dorfe, in der Nacht, Bettung zu entwenden. Unterwegs nahm der Ueberrheiner Hannadam aus einer Schäferhütte das Bett und ſelbſt des Schäfers Schippe mit. Im Weitergehen kamen ſie an die am Wege liegende ehemals Kottwiziſche Mühle. Sie erbrachen mit einer Pflugegge die Kellerthüre, um daraus Victualien zu holen. Es war im Keller zu finſter, als daß ſie etwas finden konnten; es wurde daher die nahe Aegydii-Kapelle, auf gleiche Weiſe, erbrochen und aus ihr einige Wachskerzen geholt, bei welcher Gelegenheit denn auch das alte Altartuch mitgenommen wurde. Beim Scheine der angezündeten Kerzen wurde aus dem Keller das Gefundene mitgenommen. Der eidlich beſtätigte Werth beider Entwendungen beträgt nur 13 fl. 45 kr.

Nach dieſen Intermezzos ſetzten die Diebe ihren Weg nach dem Orte, in welchem die Betten geholt werden ſollten, fort. Sie wurden aber dort, noch vor vollführtem Diebſtahle, entdeckt und verſprengt.

## CXIV. Verſuchter Straßenraub bei Wimmersbach.

Theilnehmer:

1.) Bernhard Held.
2.) Friederich Held.
3.) Stephan Heußner.
4.) Johann Adam Treber.
5.) Rother Chriſtian.
6.) Der Bub Philipp.

Dieſe Räuber waren am 17ten April 1811 auf das linke Nekkarufer gegangen, um auf der Landſtraße ſich zu lagern und auf

gut Glück das zu unternehmen, was ſich ergebe. Noch war erſt die Hälfte von ihnen auf dem Sammelplatz angekommen, als der Einwohner Friederich Fuchs von Neckargemünd die Straße herkam. Er wurde ſogleich angefallen, geſchlagen und ihm ſein Geld gefordert; er ſetzte ſich zur Wehre und war ſo glücklich, dem einen Räuber einen Streich beizubringen, welcher ihn zur Erde niederſtreckte. Dieſes ſchaffte ihm Gelegenheit, zu entfliehen; er hielt ſich im Wald verborgen, bis zwei Schäfer vorüber zogen, welche ihn nach Wimmersbach geleiteten. Die Räuber blieben indeſſen noch geraume Zeit auf der Straße liegen; als aber nichts weiter kam, zogen ſie in das nahe Ort Aglaſterhauſen und verſuchten dort einen Einbruch, welcher ihnen aber ebenfalls nicht gelang. Gegen Morgen zogen ſie heim. Auf dieſem Heimwege war es, daß der Friederich Held einem der Schäfer begegnete, welche, Abends zuvor, den Fuchs nach Wimmersbach geleitet hatten. Der Schäfer arretirte ihn, und war, obſchon zwei andere Räuber auch des Weges kamen und ihm jenen abnehmen wollten, ſo glücklich, ſeinen Fang zu behaupten. Friederich Held wurde nach Schwarzach gebracht, läugnete aber dort Alles ab. Erſt in Heidelberg wurde er, durch die andern Räuber, zum Geſtändniß genöthigt.

### CXV. Einbruch und Diebſtahl zu Wünſch-Michelbach bei Kreuzſteinach.

Theilnehmer:

1.) Bernhard Held.
2.) Joſeph Jakobi.
3.) Dickhalſiger Mathes.
4.) Philipp.

Er geſchahe im Auguſt 1810. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſtohlenen beträgt 181 fl. 51 kr.

### CXVI. Brandweinkeſſel-Diebſtahl zu Hinterheubach, zwiſchen Lampenhain und Kreuzſteinach.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.
2.) Schwaben-Jakob.
3.) Der ſcheele Metzger oder Hauptmann.

Er wurde ſchon vor ungefähr 8 Jahren verübt. Der Werth iſt eidlich beſtimmt auf 26 fl.

### CXVII. Einbruch zu Katzenbach.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.
2.) Bernhard Held.
3.) Kropfhalſiger Mathes.
4.) Schwaben-Jakob.

Er wurde zu Ende Winters 1810 verübt. Der Werth des Entwendeten beträgt 17 fl. 13 kr.

### CXVIII. Entwendung eines Schweins zu Brombach.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.
2.) Bernhard Held.
3.) Rother Chriſtian.

Im Spätjahre 1810 nahmen die Diebe im Vorbeigehen dem Schulmeiſter das Schweinchen aus dem Stalle mit. Es ſchrie und wurde darum, gleich vor dem Ort, geſchlachtet und vertheilt. Sein Werth betrug nur 6 fl.

### CXIX. Verſuchter Gelddiebſtahl und Schaafentwendung.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.
2.) Der ſcheele Metzger.

Beide waren ausgegangen, um einem Mädchen, welches im Begriff war, in ein Kloſter einzutreten, das Geld zu holen, welches als Mitgabe in das Kloſter beſtimmt war. Schon hatten ſie ſich des Hundes bemeiſtert; doch entkam er ihnen wieder, bellte laut und verſcheuchte dadurch die Diebe. Beide holten ſich nun aus einem offenen Stall, ſtatt der Morgengabe der Nonne, ein Schaaf als Schlachtopfer.

### CXX. Beraubung eines Sattlergeſellen.

Theilnehmer:

1.) Johannes Bauer.

2.) Jacob Ziegler.

3.) Jacob Weber.

Die Räuber warteten den 9ten October 1810 im Wäldchen zwiſchen Brehmen und Giſſigheim auf einen mit Band handelnden Juden aus letzterem Ort, um ihn zu berauben. Der Jude kam, zu ſeinem Glücke aber früher noch, als die Räuber unter ſich beſtimmt hatten, wer von ihnen angreifen ſolle, und entgieng dadurch der ihm ſo ſehr nahen Gefahr. Nach dem Vorüberziehen des Juden wurde einer der Räuber nach Brehmen, in das Wirthshaus, geſendet, um nachzuſehen, ob nicht noch ein Reiſender dort ſey, welcher durch den Wald ziehen werde. Die Nachricht kam, durch den Abgeſandten, zurück, es werde noch ein Handwerkspurſch, welcher ein Felleiſen und eine Uhr bei ſich habe, des Weges ziehen. Sogleich wurde unter den Räubern geloost, wer von ihnen angreifen ſolle? Das Loos entſchied für Johannes Bauer. Er folgte dieſem Berufe, und fiel, als der Handwerkspurſch kam, dieſen ſogleich an, indem er ihm, mit ſeinem Prügel, einige Streiche auf den Kopf gab. Der Handwerkspurſch wurde ausgeplündert und dann entlaſſen. Der Werth des Geraubten betrug 43 fl. 20 kr.

## CXXI. Beraubung eines Bauern von Waldaſchaff.

Theilnehmer:

1.) Johannes Bauer.

2.) Martin Branch.

3.) Bajer von Brezighem.

Dieſer Straßenraub wurde früher, als der unmittelbar Vorgedachte verübt. Der Vorfall war ohne beſonders merkwürdige Umſtände. Der Werth des Geraubten betrug 26 fl. 9 kr.

## CXXII. Einbruch und Dürrfleiſchdiebſtahl unweit des Baſtelhofs.

Theilnehmer:

1.) Johannes Bauer.

2.) Johann Adam Steininger.

3.) Konrad Eckſtein, vulgo Konradsbub.

4.) Catharina Hellerin, vulgo die große Kathrine.

Er wurde in der Nacht vom 10ten auf den 11ten März 1809

zu Günterfürſt im Erbachiſchen verübt. Die Weibsleute hatten beim Betteln, im Hauſe des Daniel Gerbich, die Gelegenheit dazu ausgeſehen. Die große Kathrine, deren Mann damals zu Darmſtadt einſaß, war mit auf den Platz gegangen, angeblich, um von dem Fleiſche, welches geholt werden ſollte, ihrem Manne einen Theil nach Darmſtadt in den Arreſt zu bringen. Sie war es, welche durch das, von Johann Adam Steininger, mit einer Pflugegge in die Wand, neben der Thüre, gebrochene Loch hineinlangte und ſo die Thüre öffnete; auch half ſie das entwendete Fleiſch forttragen. Johann Bauer ſtand auf der Wache und war mit einer Piſtole bewaffnet, welche die Diebe, in Ermangelung von Kugeln oder Schroten, mit einigen Stücken eines, zu dieſem Ende, zerſchnittenen zinnenen Löffels geladen hatten. Sie entkamen glücklich, fürchteten aber, da naſſe Witterung war, durch ihre Fußſtapfen verrathen zu werden; ſie zündeten einen Wachsſtock an und beim Scheine deſſelben unterſuchten ſie den Weg und glaubten, keine Spur ihrer Tritte auf ihm zu finden. In dieſer Meinung ſetzten ſie ihren Weg fort, wurden aber ſchon am andern Morgen im Walde bei Afholderbach, wo ſie ſchon einige Stücke Fleiſch verzehrt und die andern in das Gebüſch verſteckt hatten, arretirt. Sie läugneten den Diebſtahl; der Unterofficier von der Landmiliz machte kurzen Prozeß; durch einige derbe Argumenta ad Posteriora erhielt er das Geſtändniß und die Entdeckung des Fleiſches, deſſen Werth 33 fl. 51 kr. betrug.

Auf dem Transporte nach Erbach zerſchnitt Steininger, mit auf den Rücken gebundenen Händen, den Strick, womit ihn einer der Dragoner an ſein Pferd gefeſſelt hatte und entfloh in das Dikkicht des Waldes. Die Andern wiederholten in Erbach ihre Geſtändniſſe, auch bekannte Bauer einen weitern mit Steininger verübten Kleiderdiebſtahl.

Den 24ten März 1809 erfolgte ſchon von der Großherzoglich Heſſiſchen, Fürſtlich Löwenſteiniſchen und Gräflich Erbachiſchen geſammten Juſtizkanzlei das Urtheil, wornach Konrad Eckſtein, Johann Bauer und Katharina Hellerin, zwei Stunden lang an den Pranger geſtellt, erſter mit 40, der zweite mit 34, die dritte mit

20 Stockſtreichen beſtraft, und unter dem Verbot, bei Zuchthausſtrafe, ſich nicht wieder im dortigen Territorio blicken zu laſſen, auf die Badiſche Gränze gebracht wurden.

Welchen Effekt dieſes Urtheil gehabt habe, und welchen alle ähnliche bei Menſchen dieſer Klaſſe ſtets haben werden, hat ſich an Johann Bauer bewieſen. Er wurde bald darauf Straßenräuber.

## CXXIII. Diebſtahl dreier Schaafe bei Lohrbach.

Theilnehmer:

1.) Johannes Bauer.
2.) Balthaſar Held.
3.) Rother Chriſtian.
4.) Joſeph Jakobi.
5.) Bernhard Held.
6.) Friederich Held.

Er wurde am Sonntag nach Martini 1810, als gerade Kirmſe in Lohrbach war, verübt. Der Schäfer hatte Nachts 11 Uhr den nahe am Ort ſtehenden Pferch verlaſſen, da kamen die Diebe und holten ſich drei Schaafe, welche ſie im nahen Walde abſchlachteten und unter ſich theilten. Die Felle verkaufte Joſeph Jakobi an einen Juden zu Strümpfelbronn. Der Werth der entwendeten drei Schaafe iſt beſtimmt auf 12 fl.

## CXXIV. Dürrfleiſchdiebſtahl in Hundheim.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Karr.
2.) Martin Süßmann.

Dieſer Diebſtahl geſchahe in der Nacht vom 23ten auf den 24ten Februar 1811. Der Werth des Entwendeten beträgt 36 fl.

## CXXV. Einbruch zu Eichenbühl.

Theilnehmer:

1.) Der kropfhalſige Jacob.
2.) Martin Süßmann.
3.) Johann Schulz.
4.) Johann Adam Karr.

Dieſer Einbruch geſchahe ſchon vor einigen Jahren. Da der beſtohlene Krämer inzwiſchen geſtorben, und zur Zeit des Diebſtahls darüber ein Protocoll nicht aufgenommen worden iſt, ſo konnte eine nähere Richtigſtellung nicht erhoben werden. Nach den Angaben des Johann Schulz und Johann Adam Karr beſtund ihre Beute in 20 Päckchen Taback, 20 bis 24 Stück Schuhnägel und für 3 bis 4 kr. Zwirn.

## CXXVI. Einbruch und Diebſtahl zu Mittelgründau.

Theilnehmer:

1.) Conrad Werner.
2.) Hölzerlips.
3.) Pohlengängers Hannes.

Er wurde im Februar 1809 verübt. Das Entwendete beſtund lediglich in Dürrfleiſch, welches bei der Schwiegermutter des Conrad Werner verzehrt wurde, und einigen andern unbedeutenden Geräthſchaften. Der eidlich beſtätigte Werth des Ganzen beträgt 43 fl. 40 kr.

## CXXVII. Einbruch und Diebſtahl zu Niederroth.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.
2.) Pohlengängers Hannes.
3.) Conrad Werner.

Er wurde ſchon vor ohngefähr drei Jahren verübt. Die Beute beſtund in Zinn, Kupfer, Kleidungsſtücken, Fleiſch, und Bratwürſten. Von dieſen letzten aß Conrad Werner in der Küche, in welche ſie eingebrochen waren, ſo viele roh, daß ſie ihm den Leib auftrieben, und ihm übel machten; dieſes und der weitere Umſtand, daß die Diebe zu viel und zu ſchwer aufgepackt hatten, veranlaßte, daß der Tag ſie übereilte. Sie verſteckten das Geſtohlene im Walde; als aber Hölzerlips den folgenden Abend kam, um ſeinen Antheil zu holen, hatten die andern Beiden, mit Heinrich Pfeiffer, ſchon Alles fortgeſchleppt, und er erhielt für ſeinen Theil nichts, als zwei Hemden und zwei Leintücher, welche er, in der Nacht zuvor, bei ſich behalten hatte.

Der Werth des Entwendeten kann hier, da das Verifications-Protocoll, der wiederholten Erinnerungen ohngeachtet, noch nicht eingelangt iſt, nicht angegeben werden.

CXXVIII. Beraubung der Tuchmacher bei Groß-Reicholsheim.

Theilnehmer:

1.) Peter Petry.
2.) Peter Eichler.
3.) Ueberrheiner Hannadam.
4.) Dicker Bub.
5.) Stephan Heußner.
6.) Jacob Erbeldinger aus Billings.

Die Räuber waren auf dem Wege, nach Reichholzheim zu gehen, als ihnen, vom daſigen Markte rückkehrend, fünf bis ſechs Tuchmacher begegneten. Obſchon an Anzahl nicht, oder nur um Einen Mann überlegen, griffen die Räuber dennoch an. Alle Tuchmacher ergriffen ſogleich die Flucht, — und entkamen auch alle glücklich, bis auf Einen, welchen die Räuber einholten, und ihn ſeines Geldes und Tuchs beraubten.

Der Werth des Geraubten kann hier mit Beſtimmtheit nicht angegeben werden, da man die Mittheilung der über den Thatbeſtand aufgenommenen Akten bis jetzt nicht erhalten konnte. Da aber jeder Räuber zu ſeinem Antheile 5 fl. 40 kr. erhielt und Peter Eichler ohngefähr 50 fl. unterſchlagen haben ſoll, ſo mag er 80 bis 90 fl. betragen.

CXXIX. Straßenraub zwiſchen Lindenfels und Erlenbach.

Theilnehmer:

1.) Heinrich Pfeiffer.
2.) Joſeph Jakobi.

Am 11ten Sept. 1810 hatte die Frau Amtſchreiberin Umber eine gute Freundin, welche ſie in Lindenfels beſucht hatte, nach Mannheim begleitet. Im Rückwege wurde ſie und ihr 8jähriger Sohn von 2 Räubern angefallen und beraubt. Unter mehreren andern Wunden, welche ihr, ihrem Söhnchen und dem Fuhrmanne geſchlagen wurden, traf ſie auch ein Schlag ſo heftig auf

den einen Arm, daß dieſer brach. Deſſen ohngeachtet hatte ſie, nach der Entfernung der Räuber, Geiſtesgegenwart und Kraft genug, den bewußtlos auf der Straße liegenden Fuhrmann wieder zu ſich ſelbſt zu bringen und ihre Reiſe fortzuſetzen. Der Werth des Geraubten beträgt 33 fl.

Anfänglich war Andreas Petry als Theilhaber an dieſem Raube genannt; er konnte aber nicht überwieſen werden, und gab den Joſeph Jakobi an. Auch dieſer läugnete aber, dabei geweſen zu ſeyn. Die Beraubten konnten weder den einen, noch den andern, als Theilhaber erkennen, obſchon beide ihnen zur genaueſten Anſicht vorgeſtellt wurden; — da die Dämmerung und der Schrecken ihnen nicht erlaubt hatten, die Räuber genau zu beſichtigen.

## CXXX—CXXXI. Beraubung eines k. k. Werbers und Einbruch zu Aglaſterhauſen.

Theilnehmer:

1.) Johann Adam Heußner.
2.) Peter Eichler.
3.) Balthaſar Held.
4.) Jacob Völlinger.
5.) Joh. Georg Wolf.
6.) Martin N. N.

Nach einem auf dem rechten Nekarufer verübten Straßenraube zogen ſich die Räuber auf das linke Ufer dieſes Fluſſes herüber. In Aglaſterhauſen kehrten ſie ein und zechten. Es war gerade Markt in Wimpfen. Eichler machte den Vorſchlag, dahin zu gehen; Joh. Adam Heußner lehnte dieſes ab. Peter Eichler zog nun mit Völlinger und Martin N. N. allein dahin, und dort ließen ſie ſich von einem Kaiſerl. Oeſtreichiſchen Werber engagiren und ſogleich fortführen. Unterwegs fielen ſie über den Werber her, raubten ihm ſeine Uhr, ſeinen Säbel und Hut und kamen am dritten Tage damit zu den Andern nach Epfenbach zurück. Von da aus wurde dann der Einbruch zu Aglaſterhauſen verübt. Der Werth des Geſtohlenen betrug nur 40 fl. 12 kr., da die Diebe durch die Nachtwache geſtört wurden.

Nahe bei Aglaſterhauſen wurden auch Eichler und Völlinger arretirt und nach Schwarzach eingebracht. Der erſte entkam von da. Völlinger aber wurde zu 16jähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt, und iſt vor einigen Jahren im Zuchthauſe zu Mannheim geſtorben.

Joh. Adam Heußner hatte anfänglich 2 von den frankfurter Karlsbuben, und von dieſen ganz beſtimmt den Balthaſar Held als Mittheilnehmer angeben; Peter Eichler aber behauptete, daß nur der Balthaſar alleine dabei geweſen ſey; — allein dieſer läugnete es beharrlich ab, und war ſelbſt durch Confrontation mit Peter Eichler nicht zum Geſtändniß zu bringen.

## CXXXII. Straßenraub bei Mergentheim.

Theilnehmer:

1.) Strobelicher Adel.
2.) Albert Krämer.
3.) Joh. Adam Heußner.
4. Georg N. N. vulgo Ueberklug.

Schon am 22ten Mai 1804 — wurde dieſer Straßenraub an dem Weißgerber Christian Sommer von Künzelsau, welcher vom Mergentheimer Markt heimkehrte, unter harter Mishandlung und Bedrohung mit Halsabſchneiden verübt. Die Räuber hatten ſich auf die Straße zwiſchen Gamburg und Mergentheim poſtirt und lauerten auf Juden, welche vom Mergentheimer Viehmarkte zurück kommen ſollten. Sie harrten — vergebens. Es kamen keine Juden, — wohl aber endlich ein einzelner Chriſt. Nun mußte der herhalten. Joh. Adam Heußner packte ihn allein an und nahm ihm ſein Geld, nach der eidlichen Beſtätigung Sommers, beſtehend in 150 fl., ab.

## CXXXIII. Verſchiedene Diebſtähle auf dem Markte zu Wertheim.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Karr, des ſtrobelichen Adels Sohn.
2.) Peter Petry's Ehefrau.
3.) Georg Petry.
4.) Cath. Kornmazin.

Die beiden Weibsleute ſtahlen auf dem Markte und bedienten

ſich der beiden 13—14jährigen Buben zu Verbringung und Aufbewahrung des Geſtohlenen. Joſeph Karr mußte auſſerhalb des Städtchens Wertheim ſitzen bleiben — und dahin wurde ihm das Geſtohlene, in Schuhen und Strümpfen beſtehend, gebracht. Sein Lohn war ein paar Schuhe, und wurde ihm in Gegenwart ſeines Vaters, auf dem Feuerplatz, gereicht.

CXXXIV. Einbruch bei einer Wittwe unweit Remmlingen.

Theilnehmer:

1.) Joh. Adam Heußner.
2.) Strobelicher Adel.
3.) Schneider.
4.) Schinderlorenz.

Er wurde ſchon vor geraumer Zeit verübt. Die Beute beſtund in baarem Geld, Weißzeug, Bettwerk und Kleidungsſtücken; der Werth im Ganzen kann hier nicht angegeben werden, da das über den Thatbeſtand aufgenommene Protocoll, ſo ſehr man auch ſeine Einſendung betrieben hat, immer noch nicht eingetroffen iſt.

CXXXV. Einbruch zu Kronau im Großherzogthum Heſſen.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.
2.) Der ſcheele Mezger.
3.) Franz Vetter.

Er wurde ſchon im Jahre 1807 verübt, Der ſcheele Mezger, welcher kurze Zeit zuvor von dem Beſtohlenen beherbergt worden war, hatte die Gelegenheit auserſehen. Der eidlich beſtätigte Werth des Entwendeten beträgt 150 fl.

CXXXVI. Einbruch und Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Kronau im Großherzogthum Heſſen.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.
2.) Karl von Rimbach.
3.) Der alte Jakob, Balthaſar Helds Schwiegervater.

Er wurde Sonntags vor Faſtnacht 1803 verübt. Der eidlich

beſtätigte Werth des entwendeten Keſſels, welcher einige hundert Schritte vor Kronau zuſammengeſchlagen und an einen Juden von Albersbach verkauft wurde, betrug 60 fl.

## CXXXVII. Straßenraub bei Steinau.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.

2.) Mathes Oeſterlein.

3.) Krummer Hannjoſt.

4.) Kammerdieners Hannjoſt, des vorigen Schwager.

5.) Höllenbrands Wilhelm.

6.) Langer Samel.

7.) Chriſtian, der kaiſerl. Deſerteur, des großen Johanns Bruder.

8.) Jakob Selzer, Veit Krähmers Stiefbruder.

Er wurde den 6ten Sept. 1809 Abends gegen 8 Uhr, an fünf Handelsleuten, vier Juden und einem Chriſten, welche in einer Chaiſe von Gelnhaußen kamen, zwiſchen Steinau und Aal, auf die gewöhnliche Weiſe, verübt; das heißt: die Pferde wurden angehalten, der Kutſcher niedergeſchlagen und geplündert, dann die Reiſenden aus der Chaiſe geriſſen, hart geſchlagen und unter Vorhaltung von Piſtolen beraubt. Einer der Reiſenden hatte ſelbſt eine Piſtole bei ſich; als er ſie aber eben abdrücken wollte, erhielt er einen ſolch heftigen Schlag auf den Arm, daß ſie ihm entfiel.

Der Werth des Geraubten iſt nicht angegeben, ſondern bloß das Geraubte verzeichnet werden; — er beträgt aber, da allein bei 100 fl. baares Geld und mehrere Uhren genommen wurden, ſicher 200 bis 250 fl. Auffallend iſt es, daß die Räuber den Juden auch ihre zehn Gebote, Gebetbücher und Paradiesäpfel nahmen.

## CXXXVIII. Kleiderdiebſtahl zu Dreſſel.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.

2.) Der dicke Bub.

Auf den Sonntag nach Martini 1809 wurde dieſer Diebſtahl

verübt. Er traf den Knecht im Hauſe, welchem ſeine ganze Montur und 25 fl. geſpartes Geld genommen wurden. Der eidlich beſtätigte Werth des Geſammten beträgt 78 fl. 52 kr.

## CXXXIX. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Mathes Oeſterlein.
3.) Johann Adam Heußner.
4.) Langer Samel.
5.) Heſſen Martin.
6.) Deſſen Schwager Andres Fiſcher.
7.) Johann Adam Treber.
8.) Jakob Selzer, Veit Krähmers Stiefbruder.

Ein Schuhmacher von Düdelsheim hatte die Gelegenheit zu dieſem Raube gebaldowert und dem Johann Adam Heußner und Johann Adam Treber die Nachricht von der nahen Ankunft der Juden, welche beraubt werden ſollten, in den Wald gebracht. Es war am 26ten Sept. 1809, als nach zwei Lauberhütten-Feſttagen ſieben Juden aus Düdelsheim und daſiger Gegend, in Begleitung eines chriſtlichen Einwohners aus Düdelsheim, Nachts gegen 11 Uhr, von dieſem Orte abreisten, um auf einem hierzu gemietheten Wagen nach Frankfurt in die Meſſe zu fahren. Kaum waren ſie eine Viertelſtunde Wegs in dem Düdelsheimer Walde gefahren, als der Wagen angehalten, der Fuhrmann in den Wald getrieben und dann ſie ſelbſt, unter den härteſten Mißhandlungen, beraubt wurden. Die Räuber waren mit einer Flinte und verſchiedenen Piſtolen bewaffnet. Die erſte führte der Vonheer (Anführer) bei dieſem Raube Johann Adam Heußner, welcher auch, nach Angabe der hieſigen Arreſtanten einen beträchtlichen Theil der Beute, beſonders die Goldmünzen, unterſchlagen hat. Er kam dieſes Raubes wegen zu Haften, und bei dem Amte Windeken in Unterſuchung. Mehrere der beraubten Juden erkannten ihn beſtimmt als einen der Räuber; er läugnete aber alle Theilnahme ab, — und würde, more solito, ab instantia abſolvirt und über die Gränze gebracht.

Nach den hieher mitgetheilten Windeker Acten wurde im December 1809 bei dem Juſtizamte zu Gedern, wegen dieſem Straßenraube, gegen einen Verhafteten, Namens Wiederſum, Unterſuchung geführt und derſelbe ſoll auch ſeiner Theilnahme hieran geſtändig geweſen ſeyn. Die hieſigen Inquiſiten behaupten aber, hievon nichts zu wiſſen und jenen Wiederſum, wenigſtens unter dieſem Namen, nicht zu kennen.

Der Werth des Geraubten, welches meiſtens in baarem Gelde beſtund, betrug 930 fl. 18 kr.

## CXL. Straßenraub bei Hainchen.

Theilnehmer:

1.) Hölzerlips.

2.) Kleiner Johann.

Veit Krähmer hatte dieſe That unter der Bemerkung angegeben, ſie ſey nur eine Viertelſtunde Wegs von Hainchen an zwei Juden verübt worden. Einer der Juden ſey ſogleich entſprungen, der andere aber ſey von Hölzerlips angefallen und geſchlagen, — die völlige Ausführung des Raubs aber durch das Zuſammenlaufen der Leute auf dem Feld, auf das Geſchrei der Juden, vereitelt worden.

Hölzerlips bekannte den Angriff und die Mißhandlung des einen Juden, läugnete aber, dabei einen Raub beabſichtigt zu haben, und gab vor: er habe den Juden nur darum geſchlagen, weil derſelbe früher den kleinen Johann verrathen gehabt habe.

Das eingekommene Verificationsprotocoll des Amtes Ortenberg ſtellte aber die Sache anders dar. Nach ihm wurden die beiden Juden Iſak Moyſes von Hainchen und Affrom von Lindheim auf die gewöhnliche Weiſe von den Räubern angehalten und ihnen ihr Geld abverlangt. Affrom entſprang glücklich; Iſak Moyſes aber erhielt von Hölzerlips, als er verſicherte, kein Geld zu haben, einen heftigen Schlag auf den Kopf. Hölzerlips holte zu einem zweiten Schlage aus, der Jude wich ihm aus und ſprang in einen Hohlweg hinunter, hatte aber das Unglück am Geſträuch hängen zu bleiben. Hölzerlips ergriff ihn nun und viſitirte ihn, fand aber

nur 20 kr., welche er ihm abnahm, zugleich aber auch noch mehr Geld verlangte. Der Jude reichte ihm ſein Beutelchen, worin ſich aber auch nur 9 bis 10 Batzen befanden. Nun kam auch der kleine Johann hinzu und fragte den Hölzerlips: ob er das Geld habe? Hölzerlips antwortete: „ja! es iſt aber nicht der Mühe werth.“ Der kleine Johann fragte den Juden nach ſeiner Geldgurt; — Hölzerlips viſitirte ihn wiederholt, fand aber keine Gurt. Darauf nahm der kleine Johann dem Hölzerlips das Beutelchen ab und ſtellte es dem Juden wieder zu, mit den Worten: „Trapp dich fort!“

Eine Frau von Himbach, welche in der Nähe Gerſte ſchnitt, hörte den Lärm, trat oben an den Hohlweg und rief hinunter: „was giebt's denn da?“ — „Wir wollen dir's zeigen!“ entgegneten beide Räuber, ſprangen die Höhle hinauf, holten die fliehende Frau ein und ſchlugen ſie ſo hart, daß ſie 8 Tage zu Bett liegen mußte.

## CXLI. Einbruch zu Sensbach.

Theilnehmer:

1.) Joſeph Jakobi.
2.) Bernhard Held.
3) Friedrich Held.
4.) Schwabenjakob.
5.) Rother Chriſtian.

Er wurde in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Octbr. 1810 verübt. Die Beute beſtund in etwas Spezereiwaaren und Kleidungsſtücken. Bernhard Held war Baldowerer. Der Werth des Entwendeten betrug 109 fl. 6 kr.

## CXLII. Noch ein Straßenraub bei Königſtein.

Theilnehmer:

1.) Veit Krähmer.
2.) Krämer Mathes.
3.) Dicker Bub.
4.) Dicker Jörg.
5.) Zahnfranzen Philipp.

Als die Unterſuchung ſchon geſchloſſen und die Acten ſchon vor mehreren Wochen zur Entſcheidung vorgelegt waren, kam auch dieſer Straßenraub, von welchem ſowohl Veit Krähmer als Krämer-Mathes geſchwiegen hatten, durch den dicken Buben zur Anzeige. Er wurde an mehreren Juden verübt, welchen, unter den gewöhnlichen Mißhandlungen, ihre übrigens nicht ſehr bedeutenden Waaren abgenommen wurden. Veit Krähmer machte hierbei zum erſtenmale einigen Anſtand, zum Geſtändniſſe zu ſchreiten; — doch erfolgte daſſelbe nach einigen gütlichen Ermahnungen, mit der Entſchuldigung: er würde auch dieſes Vergehen ſchon früher angezeigt haben, wann nicht Krämer-Mathes ihn ſehr dringend um deſſen Verſchweigung gebeten hätte; — dieſe Bitte habe ihren Grund darin, weil einer der beraubten und geſchlagenen Juden an den erhaltenen Verwundungen geſtorben ſey.

Krämer-Mathes ſchritt nach einigem Sträuben ebenfalls zum Geſtändniſſe.

Das über den Thatbeſtand aufgenommene Protocoll wird noch erwartet.

---

Dieſe bedeutende Menge von Verbrechen war es, welche durch die Heidelberger Unterſuchung entdeckt und richtig geſtellt wurde. Da die Unterſuchung, obgleich die Räuber nicht auf einmal, ſondern nur nach und nach, eingeſangen wurden, im Ganzen nur fünf Monate währte, ſo wird man, bei der dazu erforderlich geweſenen, ſo ausgebreiteten und ſo vielfachen Correſpondenz, von ſelbſt ermeſſen, mit welcher beſondern Dienſtbereitwilligkeit ſämmtliche auswärtige Stellen den Unterſuchungsrichter unterſtützten; und wie ſehr daher ihnen Allen der allgemeine Dank dafür gebühre. Ganz vorzüglich haben hierzu, nebſt den früher ſchon Genannten, auch noch beigetragen: Herr Hofgerichtsrath Grolmann zu Gießen, Herr Hofgerichtsaſſeſſor Papius zu Würzburg, als ernannter Inquiſitor gegen die zu Kiſſingen eingefangene Räuberbande, Herr Procureur Imperial Bitter zu Kaiſerslautern, die Criminal-Commiſſion zu Fuld, Herr Amtsrath Pohl zu Langenſelbold und Herr Diſtrictsmaire und Amtmann Uſener zu Bergen.

Ich wende mich nun von der Aufzeichnung und Erzählung der einzelnen Verbrechen, bei welcher ich die den Leſer nicht unterhaltenden Nebenumſtände und Wiederholungen zu vermeiden geſucht habe, zu der Nachweiſung der jedem einzelnen Gauner zur Laſt liegenden Vergehen; — um dem Leſer eine Ueberſicht zu gewähren, welche ihm nicht unangenehm ſeyn kann; und um, ſoviel die noch in Freiheit befindlichen Räuber betrifft, jene Stellen, welche zum gemeinſchaftlichen Zwecke ihrer Beifangung mitwirken können und wollen, in den Stand zu ſetzen, gegen die Beigefangenen leichter und ſicherer vorzuſchreiten.

Ich hätte gar leicht noch eine ungeheure Menge Gaunernamen und Signalements ſammeln und hier mit vielem Prunk aufſtellen können; — allein ich fand es meinem Zwecke zuwider. Alle ſogenannte Gaunerliſten taugen in der Regel nicht viel. Sie haben gar oft nichts zum Grunde, als die Angabe eines Eingefangenen: daß auch dieſer oder jener ein Räuber oder Dieb ſey, ohne irgend eine nähere Bezeichnung oder Verläſſigung eines wirklich verübten Verbrechens. Wird dann der Bezeichnete wirklich eingefangen und bekennt er auch, daß er der Bezeichnete ſey; — dann kann erſt nichts gegen ihn vorgenommen werden, weil man weiter nichts gegen ihn weiß, als daß ſein Name in einer Gaunerliſte ſtehe. Man ſchreibt alſo an jene Stelle, von welcher die Gaunerliſte ausgieng, zeigt ihr triumphirend den glücklichen Fang des berüchtigten Gauners N. N. an und erbietet ſich zu deſſen Auslieferung. — Statt des erwarteten verbindlichſten Dankes und der bereitwilligſten Annahme des Anerbietens, erfolgt aber gewöhnlich, wie ich wenigſtens ſchon gar oft und noch in dieſer Sache erfahren habe, die trockene, kalte Erklärung: man wiſſe gegen das bezeichnete Subject kein beſtimmtes Verbrechen; es ſey nur von dem oder jenem, im Allgemeinen als Gauner bezeichnet worden; man finde daher keinen Grund zur Uebernahme des Eingefangenen. Oft ſind auch ſolche Angaben blos Geburten der Phantaſie der Angeber, erzeugt durch das Beſtreben, ſich dem mit vielleicht zu regem Eifer nach Vergrößerung ſeiner Gaunerliſte ſtrebenden Richter gefällig zu machen, — oft völlig boshafte Bezeichnungen. Ich weiß, daß

einſitzende Gauner, welche aus ihrem Kerker auf die Landſtraße ſehen konnten, einſt einige, auf einen benachbarten Markt vor- überziehende Landkrämer für ihre Diebskameraden ausgaben und dadurch veranlaßten, daß dieſe wegen Mangel an Päſſen arretirt wurden, womit ſie, als nicht aus der Ferne kommend, ſich nicht verſehen hatten, da dieſelben damals noch kein ſo nothwendiges Uebel waren. Erſt nach mehreren Tagen konnten ſie ſich legitimiren und dann bekannten die Gauner, ſie aus Bosheit und Rachſucht falſch angezeigt zu haben, weil die Krämer ſie auf einem früheren Markte, auf wel- chem ſie dieſelbe beſtohlen hatten, in Arreſt und Strafe gebracht hätten. Gleiche Beweggründe können, beſonders bei der ſo grund- lostiefen Verdorbenheit dieſer Menſchen, auch falſche Gaunerliſten erzeugen. Freilich laſſen ſich auch Verbrechen erſinnen und die Er- ſonnenen ſich fälſchlich einem Andern aufbürden; — ſchwerlich aber wird ein Verbrecher die Bosheit ſo weit treiben, ſich zu wirklich verübten Verbrechen als Thäter zu bekennen, um einen Andern aus Rachſucht fälſchlich als Mittheilhaber nennen zu können. Da- rum habe ich dann auch nur ſolche noch flüchtige Gauner in das folgende Verzeichniß aufgenommen, gegen welche, erwieſenermaßen wirklich verübte Verbrechen, von einem oder dem andern in Heidel- berg verhafteten Gauner, welcher nach eignem Geſtändniſſe Theil daran hatte, angezeigt worden ſind; gegen welche alſo ſogleich, aus den Heidelberger Acten, die erforderlichen, näheren Inzichten und Beweiſe erhoben werden können.

Hätte ich mich nicht blos darauf beſchränkt, ſo würde das Ver- zeichniß der Verbrecher ſowohl, als jenes der Verbrechen bei weitem ſtärker, aber auch die Schrift ſelbſt weniger verläſſig und brauch- bar geworden ſeyn. Die Menge der verzeichneten Verbrechen, welche, wie man gefunden haben wird, alle richtig geſtellt ſind, und nicht durch Zeugen gegen die Räuber erwieſen, ſondern von ihnen ſelbſt angegeben wurden, kommt jenen der Heſſelſchen Bande gleich, und übertrifft ſie bei weitem, wenn man darauf Rückſicht nimmt, daß nur 75 Verbrechen in den Anklage-Act gegen Heſſel und ſeine Bande aufgenommen werden konnten; — und doch iſt es nicht die ganze Bande, ſondern es ſind nur 15 Glieder der-

ſelben, welche in Heidelberg verhaftet ſind. — Wären ſämmtliche, an ſo verſchiedenen Orten verhaftete Glieder der Bande hier in Arreſt und Unterſuchung und dadurch die Communikation leichter und Confrontation möglich geweſen, oder hätte ich die Mittheilung aller von den auswärts Verhafteten einbekannten, auch ohne Beiſeyn eines oder des andern der hieſigen Arreſtanten, verübten Verbrechen erhalten; ſo würde die Anzahl derſelben ſich um das drei- oder vierfache erhöht haben; — und ſie würde ſicher auf das zehenfache ſteigen, wenn auch die noch freien Räuber eingefangen und zu Geſtändniſſen gebracht würden.

Und alle dieſe Verbrechen wurden theils zu eben der Zeit, theils unmittelbar darnach verübt, als gegen die Banden des Schinderhannes, Heſſels, und Anton Keils inquirirt, die Strafen gegen die Glieder derſelben vollſtreckt wurden! — Ein auffallender Beweis: daß andere, als die bisher gewöhnlichen Maasregeln gegen dieſe Menſchenklaſſe nöthig ſind.

# Nachweiſung
## an welchen von den verzeichneten Verbrechen jeder einzelne Räuber Theil genommen hat.

## A. Verhaftete Räuber.

### I. In Heidelberg.

1.

**Veit Krämer.**

Straßenräubereien:

1. Straßenraub zwiſchen Hemsbach und Laudenbach; ſ. pag. 26.
2. Beraubung des Handelsmann Schlink von Bensheim. No. II.
3. — — der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
4. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
5. — — bei Lohr. No. V.
6. — — im Königſteiner Walde. No. X.
7. — — bei Heubach. No. XVIII.
8. — — an einem Fußgänger bei Gellnhauſen. No. XIX.
9. — — bei Vilbel. No. XXXVI.
10. Beraubung der Metzger im Königſteiner Wald. No. LXI.
11. Straßenraub bei Hauswurz. No. LXIII.
12. — — zwiſchen Düdelsheim u. Hainchen. No. CXXXIX.
13. — — bei Lich. No. LXXVIII.
14. — — bei Steinau. No. CXXXVII.
15. — — zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhof. No. LXXX.
16. Noch ein Straßenraub bei Königsſtein. CXLII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Neukirchen. No. VII.
2. Kleiderdiebſtahl zu Wüſtwilleroth. No. XVII.
3. Diebſtahl zu Oberſchönenmattenwaag. No. XXI.

4. Einbruch bei einer Frau zu Kleeſtadt. No. XXII.
5. Dürrfleiſchdiebſtal zu Walldürn. No. XXIII.
6. Einbruch zu Düdelsheim. No. XXV.
7. Dürrfleiſchdiebſtal zu Buchenberg. No. XXVI.
8. Diebſtahl zu Dürrenzimmern. No. XXVII.
9. — — zu Worzell oder Niederzell, Amts Steinau. No. LXXXIX.
10. Bettdiebſtahl in der Wetterau. No. XXIX.
11. Diebſtahl von Branntweinbrennereizeug zu Hetzlos. No. XXX.
12. — — zu Eichenried im Fuldiſchen. No. XXXI.
13. Einbruch zu Grumbach. No. XXXIII.
14. Diebſtahl zu Schanderfeld. No. XXXVII.
15. — — zu Breitenbach. No. XXXVIII.
16. Entwendung eines Branntweinkeſſels zu Sprendlingen. No. LI.
17. Zinndiebſtahl zu Langſtadt. No. LII.
18. Diebſtahl zu Waldfenſter. No. LVI.
19. — — zu Wernerts. No. LVII.
20. — — zu Bonnland. No. LVIII.
21. — — der Branntweinkeſſelhüte zu Heubach. No. LX.
22. Einbruch zu Eppertshauſen. No. LXIV.
23. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl auf dem Neuhof bei Hanau. No. LXV.
24. Einbruch zu Alzenau. No. LXVI.
25. — — zu Hainſtadt bei Breuberg. No. LXVII.
26. Diebſtahl zu Keuchen Amts Büdesheim. No. LXXIV.
27. Einbruch zu Scherning. No. LXXV.
28. Attentirter Einbruch zu Brombach. No. LXXXI.
29. Einbruch zu Steinheim in der Wetterau. No. LXXXII.
30. — — zu Rommelshauſen. No. LXXXVII.
31. Verſuchter Einbruch in die Meiſterei bei Hanau. No. XC.
32. Verſuchter Diebſtahl zu Herchheim. No. XCIV.

2.

Andreas Petry vulgo Köhlers Andres.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub zwiſchen Hemsbach und Laudenbach; ſ. pag. 26.

2. Straßenraub bei Moßbach. No. I.
3. Beraubung des Handelsmann Schlink von Bensheim. No. II.
4. — — der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
5. Straßenraub bei Dörnigheim. No. XXXV.
6. — — bei Miltenberg. No. LXVIII.
7. — — zwiſchen Wörth und Trennfurth. No. LXXVI.
8. — — bei Hanau. No. LXXI.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Bienendiebſtahl zu Zuzenbach. No. VIII.
2. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Dörlesberg. No. IX.
3. — — — zu Walldürn. No. XXIII.
4. Attentirter Einbruch zu Külsheim. No. XLVIII.
5. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg. No. XXVIII.
6. — — zu Adelsheim. No. LIII.
7. Diebſtahl zu Simmeringen im Würtembergiſchen. No. LV.
8. Kirchendiebſtahl zu Breitenbiehl bei Miltenberg. No. LXIX.
9. Bienendiebſtahl zu Wilhelmsfeld und Flockenbach. No. LXX.
10. Entwendung eines Brandweinkeſſelhuts zu Obrigheim. N. LXXII.
11. Kleiderdiebſtahl zu Heiligkreuzſteinach. No. LXXIII.
12. — — — zu Ueberrach. No. LXXXIV.
13. Einbruch zu Wilhelmsbad bei Hanau. No. LXXXV.

3.

## Philipp Friedrich Schütz vulgo Mannenfriedrich.

Straßenräubereien:

1. Raubmord zwiſchen Hemsbach und Laudenbach; ſ. pag. 26.
2. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße. No. XII.
3. Straßenraub bei Heubach. No. XVIII.
4. — — an einem Fußgänger bei Gellnhauſen. No. XIX.
5. — — auf der langen Meile. No. XLVII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl. No. XV.
2. Kleiderdiebſtahl zu Wüſtwillerroth. No. XVII.
3. Diebſtahl in der Ziegelhütte zu Somborn. No. XX.
4. — — zu Oberſchönmattenwaag. No. XXI.

5. Einbruch bei einer Frau zu Kleeſtadt. No. XXII.
6. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Walldürn. No. XXIII.
7. — — zu Kailbach. No. XXIV.
8. Zinndiebſtahl zu Oſtheim. No. XL.
9. — — zu Vilbel. No. XLI.
10. Verſuchter Diebſtahl zu Niedereſchbach. No. XLII.
11. Diebſtahl zu Thorfelden. No. XLIII.
12. Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Sprendlingen. No. LI.
13. Diebſtahl zu Worzell oder Niederzell Amts Steinau. No LXXXIX.
14. Verſuchter Einbruch in die Meiſterei bei Hanau. No. XC.
15. Entwendung eines Keſſels auf der Scharrmühle. No. XCIII.

4.

Georg Philipp Lang vulgo Hölzerlips.

Straßenräubereien:

1. Raubmord zwiſchen Hemsbach und Laudenbach ſ. pag. 26.
2. Straßenraub bei Mosbach. No. I.
3. Beraubung des Handelsmann Schlink von Bensheim. No. II.
4. — — der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
5. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
6. — — bei Gellnhauſen. No. VI.
7. — — im Königſteiner Walde. No. X.
8. Beraubung eines Fuhrmannskarren auf der neuen Herberge. N. XI.
9. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße. No. XII.
10. Todſchlag des Zahnfranzen Hennerle (Heinr. Delis). N. XXXIV.
11. Straßenraub bei Dörnigheim. No. XXXV.
12. — — im Büdinger Walde. No. XLIX.
13. Beraubung zweier Metzger im Königſteiner Walde. No. LXI.
14. — — eines Reuters. No. LXII.
15. — — zweier Juden im Walde bei Hainchen. No. CXL.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Zinndiebſtahl zu Berkersheim. No. XVI.
2. Diebſtahl in der Ziegelhütte zu Somborn. No. XX.
3. — — zu Oberſchönmattenwaag. No. XXI.
4. Einbruch ins Lagerhaus zu Miltenberg. No. XXXIX.

5. Zinndiebſtahl zu Oſtheim. No. XL.
6. — — zu Vilbel. No. XLI.
7. Verſuchter Diebſtahl zu Niedereſchbach. No. XLII.
8. Zinndiebſtahl auf einem Hofe bei Frankfurt. No. XLIV.
9. — — zu Preungesheim. No. XLV.
10. — — zu Burggräfenroth. No. XLVI.
11. Eſelsdiebſtahl zu Okſtadt bei Friedberg. No. L.
12. Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Sprendlingen. No. LI.
13. Diebſtahl zu Meſſel. No. LIV.
14. Diebſtahl zu Keuchen, Amts Büdesheim. No. LXXIV.
15. Einbruch zu Wilhelmsbad bei Hanau. No. LXXXV.
16. — — zu Hettenheim. No. LXXXVI.
17. — — zu Mittelgründau. No. CXXVI.
18. Ziegendiebſtahl zu Ilbenſtatt. No. XCI.
19. Diebſtahl zu Niederroth. No. CXXVII.

5.

Sebaſtian Luz vulgo Baſti.

Straßenräubereien:

1. Raubmord zwiſchen Hemsbach und Laudenbach, ſ. pag. 26.
2. Straßenraub bei Gellnhauſen. No. VI.
3. — — bei Dörnigheim. No. XXXV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Dörlesberg. No. IX.
2. Diebſtahl zu Oberſchönmattenwaag. No. XXI.
3. Attentirter Einbruch zu Külsheim. No. XXVIII.
4. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg. No. XLVIII.
5. Einbruch zu Adelsheim. No. LIII.
6. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen. No. LV.
7. Einbruch zu Wilhelmsbad bei Hanau. No. LXXXV.

6.

Stephan Heußner vulgo langbeiniger Steffen.

Straßenräubereien:

1. Beraubung der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.

2. Straßenraub im Baulande. No. CI.
3. — — im Königſteiner Walde. No. X.
4. — — bei Mittelgründ. No. XCVII.
5. Beraubung eines Stadtſchreibers und Strumpfwebers bei Gellnhauſen. No. XIII. und XIV.
6. Straßenraub bei Heybach. No. XVIII.
7. — — an einem Fußgänger bei Gellnhauſen. No. XIX.
8. Beraubung der Schrießheimer Juden. No. XCVIII.
9. — — zweier Metzger im Königſteiner Walde. No. LXI.
10. — — eines Reuters. No. LXII.
11. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. No. CXXXIX.
12. — — bei Biber. No. LXXIX.
13. Beraubung eines Gutwagens bei Okarben. No. LXXXIII.
14. — — der Tuchmacher bei Großreicholsheim. No. CXXVIII.
15. Straßenraub zwiſchen Altenhaßlau und Höchſt an Ochſentreibern. No. CIII.
16. Straßenraub bei Uſenborn. No. CIV.
17. — — bei Steinau. No. CV.
18. Verſuchter Straßenraub bei Wimmersbach. No. CXIV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Igelsbach. No. C.
2. Kleiderdiebſtahl zu Wüſtwillerroth. No. XVII.
3. Einbruch bei einer Frau zu Kleeſtadt. No. XXII.
4. — — zu Düdelsheim. No. XXV.
5. Diebſtahl zu Dürrenzimmern im Baulande. No. XXVII.
6. Bettdiebſtahl in der Wetterau. No. XXIX.
7. Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Sprendlingen. No. LI.
8. — — eines Brandweinkeſſelhuts zu Obrigheim. No. LXXII.
9. Attentirter Einbruch zu Brombach. No. LXXXI.
10. Gewaltſamer Einbruch bei Gellnhauſen. No. CVII.
11. Diebſtahl zu Götzenhain im Iſenburgiſchen. No. LXXVII.
12. Bienendiebſtahl zu Urberach. No. XCII.
13. Attentirter Einbruch zu Zuzenbach. No. CII.
14. Einbruch zu Rommelshauſen. No. LXXXVII.

15. Diebſtahl zu Worzell oder Niederzell Amts Steinau. N. LXXXIX.
16. Verſuchter Einbruch in die Meiſterei bei Hanau. No. XC.

7.

Mathes Oeſterlein vulgo Krämermathes.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
2. Beraubung eines Fuhrmannskarren auf der Herberge. No. XI.
3. Straßenraub bei Vilbel. No. XXXVI.
4. — — im Büdinger Walde. No. XLIX.
5. — — bei Hauswurz. No. LXIII.
6. — — zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. No. CXXXIX.
7. — — bei Steinau. No. CXXXVII.
8. Beraubung zweier Ochſentreiber bei Walldürn. No. LXXXVIII.
9. Straßenraub bei Hanau. No. LXXI.
10. Noch ein Straßenraub bei Königſtein. No. CXLII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Büchenberg. No. XXIV.
2. Diebſtahl zu Eichenried im Fuldiſchen. No. XXXI.
3. Zinndiebſtahl zu Langſtadt. No. LII.
4. Diebſtahl zu Waldfenſter. No. LVI.
5. — — zu Wernerts. No. LVII.
6. — — zweier Brandweinkeſſelshüte zu Heubach. No. LX.
7. Einbruch zu Eppertshauſen. No. LXIV.
8. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl auf dem Neuhof bei Hanau. No. LXV.
9. Gewaltſamer Einbruch bei Gellnhauſen. No. CVII.
10. — — — auf der Aumühle hinter Weihers im Fuldiſchen. No. CVIII.
11. Diebſtahl zu Walldorf. No. CIX.
12. Eſelsdiebſtahl zu Arnoldshain, Amts Reiffenberg. No. CX.
13. Einbruch auf der Thomashütte bei Eppertshauſen. No. CXI.
14. Fleiſchdiebſtahl auf dem Silberhof. No. CXII.
15. Einbruch in eine Mühle und Kapelle. No. CXIII.

8.

## Joſeph Jakobi vulgo Frankfurter Carls Joſeph.

Straßenräubereien:

1. Beraubung der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
2. Straßenraub im Bauland. No. CI.
3. — — bei Lindenfels. No. CXXIX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Entwendung eines Brandweinkeſſelshuts zu Obrigheim. N. LXXII.
2. Einbruch zu Scherningen. No. LXXV.
3. Attentirter Einbruch zu Brombach. No. LXXXI.
4. Diebſtahl zu Wünſchmichelbach bei Heiligkreuzſteinach. N. CXV.
5. — — eines Brandweinkeſſels auf einem Hofe zwiſchen Lampenhain und Heiligenkreuzſteinach. No. CXVI.
6. Kleiderdiebſtahl zu Dreſſel. No. CXXXVIII.
7. Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Kronau bei Bensheim. No. CXXXV.
8. Einbruch zu Kronau. No. CXXXVI.
9. — — zu Sensbach. No. CXLI.
10. — — zu Kazenbach. No. CXVII.
11. Schaafdiebſtahl zu Lohrbach. No. CXXIII.
12. Verſuchter Gelddiebſtahl und Schaafdiebſtahl. No. CIX.

9.

## Bernhard Held vulgo Frankfurter Carls Bernhard.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Bäuerthal. No. XXXII.
2. — — bei Miltenberg. No. LXVIII.
3. Straßenraub zwiſchen Wörth und Trennfurt. No. LXXVI.
4. Verſuchter Straßenraub bei Wimmersbach. No. CXIV.
5. Beraubung eines Salzfuhrmanns. No. LXXI.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Igelsbach. No. C.
2. Diebſtahl zu Meſſel. No. LIV.

3. Kirchendiebſtahl zu Breitenbiehl bei Miltenberg. No. LXIX.
4. Diebſtahl zu Wünſchmichelbach. No. CXV.
5. Einbruch zu Sensbach. No. CXLI.
6. — — zu Kazenbach. No. CXVII.
7. Entwendung eines Schweins zu Brombach. No. CXVIII.
8. Schaafdiebſtahl zu Lohrbach. No. CXXIII.

10.

Balthaſar Held vulgo Frankfurter Carls Balſer.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Bäuerthal. No. XXXII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Attentirter Einbruch zu Brombach. No. LXXXI.
2. Diebſtahl zu Aglaſterhauſen. No. CXXXI.
3. Schaafdiebſtahl zu Lohrbach. No. CXXIII.

11.

Friedrich Held vulgo Frankfurter Carls Friedrich.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Bäuerthal. No. XXXII.
2. Attentirter Straßenraub bei Wimmersbach. No. CXIV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl. No. XV.
2. Diebſtahl zu Meſſel. No. LIV.
3. Einbruch zu Sensbach. No. CXLI.
4. Schaafdiebſtahl zu Lohrbach. No. CXXIII.

12.

Johannes Bauer vulgo Schefflenzer Bub.

Straßenräubereien:

1. Beraubung des Handelsmann Schlink von Bensheim. No. II.
2. — — der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
3. — — eines Sattlergeſellen. No. CXX.
4. — — eines Waldaſchaffer Bauern. No. CXXI.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl unweit des Baſtelhofes. No. CXXII.
2. Diebſtahl zweier Schaafe bei Lohrbach. No. CXXIII.

13.

Johann Adam Karr vulgo ſtrobeliger Adel.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Mergentheim. No. CXXXII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg. No. XLVIII.
2. — — zu Adelsheim. No. LIII.
3. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen. No. LV.
4. — — in Hundheim. No. CXXIV.
5. Einbruch zu Eichenbühl. No. CXXV.

14.

Deſſen Sohn Joſeph Karr.

Marktdiebſtahl zu Wertheim. No. CXXXIII.

15.

Johannes Schulz vulgo Vogelhannes auch Krautſcheißer.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg. No. XLVIII.
2. — — zu Adelsheim. No. LIII.
3. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen. No. LV.
4. Diebſtahl zu Eichenbühl. No. CXXV.

## II. In Mannheim.

16.

Peter Petry vulgo ſchwarzer Peter.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Mosbach. No. I.
2. — — im Baulande. No. CI.
3. Beraubung der Tuchmacher bei Großreicholsheim. No. CXXVIII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Adelsheim. No. LIII.
2. Diebſtahl zu Meſſel. No. LIV.
3. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen. No. LV.
4. Kleiderdiebſtahl zu Heiligkreuzſteinach. No. LXXIII.
5. — — zu Uerberach. No. LXXXIV.
6. Entwendung eines Schweins zu Brombach. No. CXVIII.
7. Attentirter Einbruch zu Külsheim. No. XXVIII.

NB. Ohne ſeine früheren jenſeits Rheins begangenen Verbrechen.

Bemerkung: Den 11ten Nov. 1811 wurde Peter Petry wirklich nach Mainz abgeliefert.

17.

Peter Eichler vulgo Hainſtadter Peter auch Drehers Peter.

Straßenräubereien:

1. Beraubung der Tuchmacher bei Großreicholsheim. No. CXXVIII.
2. — — eines K. K. Werbers. No. CXXX.

Demſelben wird ferner von den hier inhaftirten Inquiſiten nach Vol. act. V. pag. 140 der Straßenraub bei dem Geiſſenhof unweit Walldürn an Metzgern zur Laſt gelegt, welchen er mit dem desfalls geſtändigen Johann Adam Heußner und einigen Andern verübt hat.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Dörlesberg. No. IX.
2. Attentirter Einbruch zu Külsheim. No. XXVIII.
3. — — — zu Zuzenbach. No. CII.
4. Diebſtahl zu Aglaſterhauſen. No. CXXXI.

Peter Eichler iſt inzwiſchen zu Mannheim in eine Krankheit verfallen, und hat nicht nur den mit Mord verbundenen Straßenraub, wegen welchem er verhaftet wurde, ſondern auch ſeine ſonſtigen früheren Vergehen einbekannt. Er hat das Abendmahl verlangt und erhalten. Welches das Motiv dieſer Bekehrung ſey, läßt ſich bei dieſem ſo feſten und conſequenten Menſchen leicht denken. Viel-

leicht kann das Detail ſeiner geſammten Vergehen bei einer andern Gelegenheit geliefert werden.

18.

Martin Delis vulgo Zahnfranzen Martin.

Einbrüche und Diebſtähle:

Diebſtahl zu Verfelden.

Nach Vol. adj. V. A. pag. 343 und 345. bedeutender Einbruch jenſeits Rheins.

Nach demſelben Vol. pag. 346. bedeutender Einbruch zu Hoffenheim.

Nach der Note unten bei No. 53. Diebſtahl zu Hemsbach.

NB. Ohne ſeine ſonſtigen Verbrechen jenſeits Rheins.

Bemerkung: Den 11ten Nov. 1811 wurde Martin Delis nach Mainz geliefert.

19.

Franz Vetter vulgo Johannes oder ſcheeler Hauptmann.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Brandweinkeſſeldiebſtahl auf einem Hofe zwiſchen Lampenhain und Heiligenkreuzſteinach. No. CXVI.
2. Einbruch zu Kronau. No. CXXXIV.

## III. In Würzburg.

20.

Albert Krämer vulgo Zunderalbert.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Lohr. No. V.
2. Beraubung der Schrießheimer Juden. No. XCVIII.
3. Straßenraub bei Hauswurz. No. LX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl von Brandweinbrennereizeug zu Hezlos. No. XXX.
2. Diebſtahl zu Eichenried im Fuldiſchen. No. XXXI.
3. — — zu Schonderfeld. No. XXXVII.
4. — — zu Breitenbach. No. XXXVIII.

5. Diebſtahl zu Waldfenſter. No. LVI.
6. — — zu Wernerts. No. LVII.
7. — — zu Bonnland. No. LVIII.
8. Verſuchter Diebſtahl zu Herchheim. No. XCIV.

NB. Auſſer ſeinen und ſeiner Mitarreſtaten ſonſtigen, ohne Concurrenz der Heidelberger, verübten Verbrechen.

21.

## Georg Schmidt vulgo Tanzſtoffel.

### Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl von Brandweinbrennereizeug zu Hezlos. No. XXX.
2. — — zu Eichenried im Fuldiſchen. No. XXXI.
3. — — zu Schonderfeld. No. XXXVII.
4. — — zu Breitenbach. No. XXXVIII.
5. — — zu Waldfenſter. No. LVI.
6. — — zu Bonnland. No. LVIII.
7. Gewaltſamer Einbruch im Fuldiſchen auf der Aumühle hinter Weihers. No. CVIII.
8. Fleiſchdiebſtahl auf dem Silberhof. No. CXII.

22.

## Friedrich Schmidt vulgo Tanzſtoffel.

### Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl von Brandweinbrennereizeug zu Hezlos. No. XXX.
2. — — zu Eichenried im Fuldiſchen. No. XXXI.
3. — — zu Schonderfeld. No. XXXVII.
4. — — zu Breitenbach. No. XXXVIII.
5. — — zu Waldfenſter. No. LVI.
6. — — zu Bonnland. No. LVIII.
7. — — zu Buchenberg. No. XXVI.

23.

## Johannes Knaut vulgo Halbbäckchen oder Eſelskinnbäckchen.

### Einbrüche und Diebſtähle:

1. Gewaltſamer Einbruch auf der Aumühle hinter Weihers. N. CVIII.
2. Einbruch in eine Mühle und Kapelle. No. CXIII.

## IV. In Mainz.

### 24.

### Johann Adam Steininger vulgo Ueberrheiner Hannadam.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
2. Beraubung zweier Ochſentreiber bei Walldürn. No. LXXXVIII.
3. — — der Tuchmacher bei Großreicholsheim. No. CXXVIII.

Es ſind ferner gegen ihn angegeben:

4. Nach Vol. act. IV. pag. 106. Straßenraub bei Dieburg.
5. Ibidem in Altenburger Gemarkung.
6. Ibid. pag. 108 bei Erbſtadt unweit Windeken.
7. Ibid. beim Leiſterhof unweit Glauburg.
8. Nach Vol. VI. Beraubung eines Juden bei Hanau.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl unweit des Baſtelshofs. No. CXXII.
2. Nach Vol. act. IV. pag. 110 Einbruch zu Heldenberg bei Windeken.

## V. In Breuberg.

### 25.

### Chriſtian Haag vulgo dicker Bub.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
2. — — im Bauland. No. CI.
3. Beraubung eines Gutwagens bei Okarben. No. LXXXIII.
4. — — der Tuchmacher bei Großreicholsheim. No. CXXVIII.
5. — — eines Glaswagens und Todſchlag des Fuhrmanns im Walde bei Mittelgründ. No. XCVII.
6. Straßenraub bei Biber. No. LXXIX.
7. — — zwiſchen Altenhaslau und Höchſt an Ochſentreibern. No. CIII.

Es iſt ferner gegen ihn angegeben:

8. Nach Vol. act. VI. die Beraubung eines Juden bei Hanau.
9. Noch ein Straßenraub bei Königsſtein. No. CXLII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl. No. XV.
2. Einbruch zu Alzenau. No. LXVI.
3. Entwendung eines Brandweinkeſſelhuts zu Obrigheim. No. LXXII.
4. Kleiderdiebſtahl zu Dreſſel. No. CXXXVIII.

26.

Kaſpar Mündörfer vulgo Bürſtenkaſpar.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Alzenau. No. LXVI.

## VI. Zu Wiesbaden nun zu Langenſelbold.

27.

Johannes Werner vulgo Wuttwuttwutt,

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Gellnhauſen. No. VI.
2. — — bei Dörnigheim. No. XXXV.
3. — — im Büdinger Wald. No. XLIX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Eſelsdiebſtahl zu Okſtatt. No. L.
2. Einbruch zu Wilhelmsbad bei Hanau. No. LXXXV.
3. Ziegendiebſtahl zu Ilbenſtatt. No. XCI.

Johannes Werner wurde von den hieſigen Inquiſiten und namentlich von Hölzerlips noch mehrerer Vergehen beſchuldigt, wobei keiner der hieſigen Arreſtanten zugegen war. Der ſo beſonders thätige Herr Amtsrath Pohl zu Langenſelbold hat dieſe ihm mitgetheilten Beſchuldigungen benutzt und inzwiſchen hieher Nachricht gegeben, daß Werner auch wirklich jene Vergehen und beſonders den mit Mord verbundenen Straßenraub zu Hekkenbergheim eingeſtanden habe, woran nebſt ihm ſein Bruder Conrad Werner und Pohlengängers Hannes Theil hatten.

Nach der von dem Herrn Amtsrath Pohl zu Langenſelbold eingekommenen Nachricht iſt Johannes Werner, welcher, wegen Mangel an Raum in den Gefängniſſen zu Langenſelbold, nach Offenbach verbracht worden war, daſelbſt im Kerker geſtorben. Sein Leichnam wurde, mit dem Strick um den Hals, durch den Schinder hinausgeſchafft und unter den Galgen verſcharrt.

## VII. Zu Bergen.

### 28.

### Heinrich Vogt oder Winkler vulgo Schodenheinrich.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub im Königſteiner Walde. No. x.
2. — — bei Vilbel. No. xxxvi.
3. — — auf der langen Meile. No. xlvii.
4. — — bei Lich. No. lxxviii.
5. — — im Königſteiner Wald an Metzgern. No. lxi.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Entwendung eines Brandweinkeſſels auf dem Pfaffenhof bei Oſtheim, Amts Windeken. No. lix.
2. Diebſtahl zu Keuchen, Amts Büdesheim. No. lxxiv.
3. Einbruch zu Steinheim in der Wetterau. No. lxxxii.
4. Entwendung eines Keſſels auf der Scharrmühle. No. xciii.
5. Verſuchter Einbruch zu Herchheim. No. xciv.

NB. Heinrich Winkler läugnete in Bergen auf das hartnäckigſte, der, unter den Gaunern, alſo genannte Schodenheinrich zu ſeyn, — und ſo auch alle gegen ihn gemachten Anſchuldigungen. Der Herr Diſtrictsmaire und Amtmann Uſener zu Bergen machte, da er alle angewandte Mühe verſchwendet ſahe, von dem ihm gemachten Anerbieten Gebrauch und ſandte Winklern zur Confrontation nach Heidelberg. Er wurde mit Krämer Mathes, Veit Krähmer und Hölzerlips, nachdem dieſe ihn recognoscirt hatten, confrontirt; — Alle behaupteten ihm unter das Angeſicht, daß er der Schodenheinrich ſey, und eben ſo auch ſeine Theilnahme an den mit ihnen verübten Verbrechen. Er widerſprach alles und

behauptete, mit verſchloſſener, finſterer Miene, ſie alle nicht zu kennen. Er wurde nach Mannheim gebracht, und dort mit dem ſchon dahin abgelieferten Manne Friedrich confrontirt, — auch hier benahm er ſich anfänglich eben ſo wie in Heidelberg. Als aber Manne Friedrich vertraulich mit ihm ſprach, wurde er zornig und bekannte zuerſt, den Namen Schodenheinrich, jedoch nur darum, von den Kochemen, erhalten zu haben, weil er nicht mit auf die Straßenräubereien und Diebſtähle gegangen und daher von ihnen als ein Schoden (Narr) betrachtet worden ſey; endlich wurde er, auf weiteres Zureden, geſchmeidiger und bekannte: mit Manne Friderich den Keſſeldiebſtahl auf der Scharrmühle verübt zu haben. Weiter war er aber in Mannheim nicht zu bringen. Des folgenden Tages wurde die Confrontation zwiſchen ihm und den drei Vorgenannten in Heidelberg wiederholt; — und hierbei bekannte er dann auch noch den Einbruch zu Keuchen, und den verſuchten Diebſtahl zu Herchheim; — alles Uebrige läugnete er aber ſtandhaft ab. Bei längerem Aufenthalte in Heidelberg würde er höchſtwahrſcheinlich auch noch die übrigen gegen ihn angezeigten Verbrechen eingeſtanden haben, — allein er konnte nicht länger rückbehalten werden, und wurde daher nach Darmſtadt zur Confrontation mit den dort Verhafteten, und von da nach Bergen zurückgeſendet, wo er, allen Umſtänden nach, nicht lange mehr ſäumen wird, ein volles Bekenntniß abzulegen.

Nachtrag: Dieſe Vermuthung hat ſich beſtätigt; er bekannte dort wirklich, der nämliche Heinrich Vogt zu ſeyn, welcher unter der vormaligen Kurheſſiſchen Regierung zu lebenslänglicher Eiſenſtrafe verurtheilt wurde, und am 31ten December 1806 aus dem Zuchthauſe zu Ziegenhayn ausgebrochen war. In Gefolge dieſes Geſtändniſſes wurde er von Bergen nach Gießen abgeliefert.

Nach Vol. act. VI. pag. 46 hatte er auch Antheil an dem auf dem Pfaffenhofe verübten Einbruch und Weißzeug-Diebſtahl. Auch hat er ſchon zuvor auf demſelben Hofe ein Stück flächſenes Tuch aus dem Garten von der Bleiche entwendet.

## VIII. Zu Gieſen.

### 29.

### Hennerle, ein elternloſer Bub aus dem Vogelsberge.

Straßenräubereien:

1 und 2. Straßenraub im Königſteiner Walde. No. x. u. lxi.
3. Nach Vol. act. IV. pag. 108 Straßenraub im Erbſtadter Wald bei Windeken.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Kleiderdiebſtahl zu Wüſtwillerroth. No xvii.
2. Einbruch zu Düdelsheim. No. xxv.
3. Einbruch zu Rommelshauſen. No. lxxxvii.
4. Diebſtahl zu Werzell oder Niederzell, Amts Steinau. N. lxxxix.
5. Verſuchter Einbruch in die Meiſterei bei Hanau. No. xc.

### 30.

### Jakob Heinrich Vielmetter vulgo der alte Jakobs Heinrich.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Berkersheim. No. xvi.
2. Zinndiebſtahl zu Oſtheim. No. xl.
3. — — zu Vilbel. No. xli.
4. Diebſtahl zu Thorfelden. No. xliii.
5. Zinndiebſtahl auf einem Hofe bei Frankfurt. No. xliv.
6. — — zu Preungesheim. No. xlv.
7. — — zu Burggräfenroth. No. xlvi.
8. Eſelsdiebſtahl zu Okſtadt bei Friedberg. No. l.
9. Ziegendiebſtahl zu Ilbenſtatt. No. cxi.

### 31.

### Johannes Vielmetter vulgo Jakobs Heinrichs Hanneschen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Zinndiebſtahl zu Berkersheim. No. xvi.
2. — — Oſtheim. No. xc.
3. — — zu Vilbel. No. xli.
4. Diebſtahl zu Thorfelden. No. xliii.
5. Zinndiebſtahl auf einem Hofe bei Frankfurt. No. xliv.

6. Zinndiebſtahl zu Preungesheim. No. XLV.
7. — — zu Burggräfenroth. No. XLVI.

32.

Johannes Borgener, vulgo Pohlengängers Hannes.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub im Büdinger Walde. No. XLIX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Niederroth. No. CXXVII.

Auch hatte er an dem von den beiden Werner einbekannten Raubmord bei Heckenbergheim Antheil.

33.

Peter Görzel vulgo ſcheeler Peter oder ſcheeler Heidenpeter.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub im Altenkronauer Walde. Nach Fasc. W. W. W.
2. Straßenraub bei Uſenborn. No. CIV.
3. Straßenraub bei Steinau. No. CV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Steinheim in der Wetterau. No. LXXXII.
2. Verſuchter Diebſtahl zu Herchheim. No. XCIV.
3. Bierkeſſeldiebſtahl auf dem Pfaffenhof. No. LIX.

Nach Vol. act. VI. pag. 46 hatte er auch Antheil an einem auf dem Pfaffenhof verübten Einbruch und Weißzeugdiebſtahl.

34.

Johann Georg Hoffmann vulgo kleiner Krämerjörg, Vater des Peter Heinrichs Hanns Adam und Gevatter des Wurzeljörgs.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Gewaltſamer Einbruch bei Gellnhauſen. No. CVII.

## IX. Zu Marburg.

35.

Johann Martin Rupprecht vulgo Heſſenmartin.

Straßenräubereien:

1. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße. No. XII.

2. Straßenraub bei Vilbel. No. XXXVI.
3. — — auf der langen Meile. No. LVII.
4. — — bei Biber. No. LXXIX.
5. Beraubung eines Glaswagens und Todſchlag des Fuhrmanns bei Mittelgründ im Walde. No. XCVII.

Dann ſind ferner gegen ihn angegeben:

6. Nach Vol. act. III. pag. 115 Straßenraub bei Homburg an der Höhe.
7. Vol. act. IV. pag. 120 Straßenraub hinter Beſſenbach bei Rohrbrunn.
8. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. No. CXXXIX.
9. Straßenraub bei Steinau. No. CV.

## X. Zu Langenſellbold.

### 36.

### Conrad Werner vulgo Mahne Conrad, Wuttwuttwutts Bruder.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub im Büdinger Walde. No. XLIX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Kleiderdiebſtahl zu Wüſtwillerroth. No. XVII.
2. Eſelsdiebſtahl zu Okſtatt bei Friedberg. No. L.
3. Einbruch zu Rommelshauſen. No. LXXXVII.
4. — — zu Mittelgründau. No. CXXVI.
5. Verſuchter Einbruch in die Meiſterei bei Hanau. No. CX.
6. Ziegendiebſtahl zu Ilbenſtatt. No. XCI.
7. Diebſtahl zu Niederroth. No. CXXVII.

Man ſehe, was hiervon bei ſeinem Bruder Johannes Werner, wegen des Raubmords bei Heckenbergheim bemerkt wurde.

## XI. Zu Darmſtadt.

### 37.

### Schimme von Heldenberg.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl auf der Ziegelhütte zu Somborn. No. XX.

38.

Johann Adam Graßmann vulgo langer Samel.

Straßenräubereien:

1. Beraubung der Schrießheimer Juden. No. XCVIII.
2. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. No. CXXXIX.
3. — — bei Steinau. No. CXXXVII.
4. Beraubung eines Glaswagens und Todſchlag des Fuhrmanns im Walde bei Mittelgründ. No. XCVII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Grumbach. No. XXXIII.
2. — — auf der Thomashütte bei Eppertshauſen. No. CXI.

39.

Johann Adam Heußner vulgo dicker oder rother oder Odenwälder Hannadam, des langbeinigen Steffen Bruder.

Straßenräubereien:

1. Raub an Juden auf den hundert Morgen. No. XCIX.
2. Straßenraub bei Hauswurz. No. LXIII.
3. Beraubung eines Glaswagens und Todſchlag des Fuhrmanns im Walde bei Mittelgründ. No. XCVII.
4. — — der Schrießheimer Juden. No. XCVIII.
5. Straßenraub zwiſchen Altenhaßlau und Höchſt an Ochſentreibern. No CIII.
6. Straßenraub bei Uſenborn. No. CIV.
7. — — bei Steinan. No. CV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Gewaltſamer Einbruch bei Gellnhauſen. No. CVII.
2. — — — im Fuldiſchen hinter Weihers auf der Aumühle. No. CVIII.
3. Diebſtahl zu Aglaſterhauſen. No. CXXXI.

40.

Jakob Erbeldinger aus Billings.

Straßenräubereien:

1. Beraubung der Tuchmacher bei Großreichholzheim. No. CXXVIII.

## XII. Zu Fuld.

41.

### Johann Reipert vulgo groſser Johann.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Eichenried im Fuldiſchen. No. XXXI.
2. Gewaltſamer Einbruch auf der Aumühle hinter Weihers im Fuldiſchen. No. CVIII.

42.

### Rütſch von Schmalnau vulgo Frißnichts oder Beinchen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Buchenberg. No. XXVI.
2. — — zu Waldfenſter. No. LVI.

## XIII. Zu Buchen.

43.

### Joſeph Haaf.

Straßenräubereien:

1. Beraubung zweier Ochſentreiber bei Walldürn. No. LXXXVIII.

44.

### Johannes Reinhard vulgo Zunderhannes.

Straßenräubereien:

1. Beraubung zweier Ochſentreiber bei Walldürn. No. LXXXVIII.

## XIV. Zu Coburg.

45.

### Zinngießers Johann.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Gewaltſamer Einbruch auf der Aumühle. No. CVIII.

## XV. Zu Aſchaffenburg.

46.

### Barthel Liebſtöckel.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Lohr. No. V.

## XVI. Zu Marienſchloß in der Wetterau.

47.

Johann Adam Hoffmann vulgo Peterhenrichs Hannsadam.

Verzeichniß der ihm zu Laſt liegenden Verbrechen:

Auſſer mehreren Straßenräubereien war er mit Schinderhannes bei den Diebſtählen zu Würges, Merxheim, Ullmet und Lauffersweiler.

Nach Vol. act. VI. pag. 44 hatte er auch an dem Diebſtahl zu Hemsbach Antheil.

NB. Wegen dem ſcheelen Metzger ſind die Ausſagen der Verhafteten ſeiner dermaligen Obrigkeit, denn er iſt nun anſäßig, mitgetheilt worden.

## B. Noch nicht verhaftete Räuber.

1.

### Der Bub Philipp.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 16 — 17 Jahre alt, 5 Schuhe 2 Zoll groß dicker Statur; hat ſchwarzbraune Haare nach Bauernart geſchnitten, gleichfarbige Augenbraunen, graue Augen, mittelmäßige Naſe, gewöhnlichen Mund, geſpaltenes Kinn, ein vollkommenes, blatternnarbiges Geſicht, friſch von Farbe.

Er trug gewöhnlich einen dreieckigen Bauernhut, dunkelblauen Wamms mit kleinen runden Knöpfen, leinene lange Hoſen und Bändelſchuhe. —

Er macht Strohkörbchen und zieht mit ſeiner vierzigjährigen Mutter herum.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Mosbach. No. I.
2. Attentirter Straßenraub bei Wimmersbach. No. CXIV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Igelsbach. No. C.
2. Kleiderdiebſtahl zu Heiligkreuzſteinach. No. LXXIII.

3. Diebſtahl zu Wünſchmichelbach bei Kreuzſteinach. No. CXV.

2.

## Anton Keil,

jetzt ſich Barthel Bartſch nennend, Anführer der von dem peinlichen Gerichtshofe des Donnersberger Departements unterm 17ten Octbr. 1810 gerichteten Räuberbande. Zur Todesſtrafe verurtheilt.

Signalement:

Er iſt der Sohn des ſogenannten tauben Anton, ohngefähr 26 Jahre alt, 5 Schuhe 4—5 Zolle groß, mittelmäßiger Statur; hat blonde, kurz geſchnittene Haare und blonde Augenbraunen, graue Augen, eine auswärts gebogene Naſe, gewöhnlichen Mund, geſpaltenes Kinn; volles, rothes, friſches Geſicht, hat auf der einen Wange von der Naſe an eine Narbe von einem Hiebe ohngefähr 1½ Zoll lang. —

Er trug gewöhnlich einen auf ſtädtiſche Art aufgeſchlagenen dreieckigen Hut, einen dunkelblauen Wamms mit kleinen runden Knöpfen, leinene oder auch nanquinene lange Hoſen und Stiefel.

Er hat einen Kram von Schnallen, Doſen, Spiegeln und ſonſtigen kleinen Waaren, die er auf dem Rücken in einem Kaſten bei ſich trägt, und damit auf den Märkten in dieſſeitigen und Heſſiſchen Landen herumfährt. Nun geht er ohne Kram und trägt gewöhnlich einen Büchſenranzen.

Er beſitzt einen geſchriebenen falſchen Paß im Namen der Regierung zu Gieſen auf Johann Schmidt lautend. Der Paß iſt auf weißes pro patria Papier geſchrieben, das Regierungsſiegel aber auf aſchfarbiges Papier gedruckt. Er führt ſeine Concubine, des Lahmarms Greth genannt, bei ſich.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Mosbach. No. I.
2. Beraubung des Handelsmann Schlink von Bensheim. No. II.
3. Beraubung der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
4. — — eines Stadtſchreibers und Strumpfwebers. N. XIII. und XIV.

5. Beraubung eines Reiters. No. LXII.
6. Nach fasciculus actorum specialium EEEE. Straßenraub in der Gegend von Walldürn.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Nach volumen adjunctorum V. A. pag. 346 bedeutender Einbruch zu Hoffenheim.
2. Nach vol. adj. V. A. pag. 349. die Beraubung der Judenſchule zu Langenſchwalbach.

3.

## Der rothe Chriſtian.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 27 Jahre alt, 5 Schuhe 2—3 Zoll groß, hat über die Stirn hängende, à la Titus geſchnittene, rothe Haare und dergleichen Augenbraunen, graue Augen, kleinen Mund, rothen Bart, rundes Kinn, volles, ſtarkſommerfleckigtes Geſicht. —

Er trug gewöhnlich einen dreieckigen Hut, dunkelblauen auf Bauernart gemachten Rock mit großen weißen platten Knöpfen, dunkelblaue lange Hoſen, und Schuhe mit ſtählernen Schnallen.

Er trägt ſeine Habſchaft in einem leinenen Sacke auf dem Rücken und macht Strohkörbe.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Mosbach. No. I.
2. Beraubung der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
3. Straßenraub bei Bäuerthal. No. XXXII.
4. Attentirter Straßenraub bei Wimmersbach. No. CXIV.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Igelsbach. No. C.
2. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl. No. XV.
3. Diebſtahl zu Meſſel. No. LIV.
4. Einbruch zu Sensbach. No. CXLI.
5. Entwendung eines Schweins zu Brombach. No. CVIII.
6. Diebſtahl zweier Schaafe bei Lohrbach. No. CXXIII.

4.

**Joh. Adam Treber, auch Lauck oder Wehner, vulgo kleiner oder tauber Johann, auch Schnallenmacher, aus Schwarzelbach im Fuldiſchen.**

Signalement:

Er iſt 26 Jahre alt, 5 Schuhe 3 Zoll groß, hat ſchwarzbraune Haare, eine platte Stirne, gewöhnliche Naſe und gleichen Mund, röthlichen Bart, ſchwarze Augenbraunen, graue Augen, rundes Kinn.

Er trug einen blauen abgeſchoſſnen Rock, eine graue baumwollene Weſte, runden Hut, grautuchene lange Hoſen und Stiefel.

Er hat eine zwei Zoll lange Narbe auf dem Kopfe am linken Seitenbeine, eine gleiche auf dem Stirnbeine und eine Narbe am rechten Oberarme; er hört übel.

Seine Frau Caroline, gebohrne Höhnin, iſt in Heidelberg verhaftet.

**Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.**

Straßenräubereien:

1. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
2. Beraubung des Fuhrmannskarren auf der Herberge. No. XI.
3. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße. No. XII.
4. Straßenraub bei Heubach. No. XVIII.
5. — — an einem Fußgänger bei Gellnhauſen. No. XIX.
6. Beraubung der Schrießheimer Juden. No. XCVIII.
7. Straßenraub bei Hanau. No. LXXI.
8. Beraubung eines Gutwagens bei Okarben. No. LXXXIII.
9. Straßenraub bei Hauswurz. No. LXIII.
10. — — bei Bieber. No. LXXIX.
11. Nach Fasc. W. W. W. Straßenraub im Altenkronauer Walde.
12. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. N. CXXXIX.
13. Beraubung zweier Juden im Walde bei Hainchen. N. CXL.
14. Straßenraub bei Steinau. No. CV.
15. Attentirter Raub bei Wimmersbach. No. CXIV.
16. Nach volumen actorum IV. pag. 142. — Die Beraubung der Ochſentreiber im Fuldiſchen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Neukirchen. No. VII.
2. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Igelsbach. No. C.
3. Einbruch bei einer Frau ohnweit Babenhauſen. No. XXII.
4. Gewaltſamer Einbruch bei Gellnhauſen. No. CVII.
5. Gewaltſamer Einbruch auf der Aumühle hinter Weihers im Fuldiſchen. No. CVIII.
6. Diebſtahl zu Götzenhain im Iſenburgiſchen. No. LXXVII.
7. Einbruch zu Alzenau. No. LXVI.
8. Fleiſchdiebſtahl auf dem Silberhofe. No. CXII.

## 5.

## Georg Horn vulgo Wurzeljörg.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 50 Jahre alt, 5 Schuhe und 11—12 Zoll groß, mittelmäßig dicker Statur, hat ſchwarzbraune Haare, braune Augen, ein mageres langes Geſicht.

Er iſt zu Aſchaffenburg verhaftet geweſen, und ſoll vor ohngefähr einem Jahre den Weg nach Rußland eingeſchlagen haben; er hat ſich vor ſeiner damaligen Arretirung mit Wurzelgraben beſchäftigt und dieſe Wurzeln nach Aſchaffenburg, Würzburg und in dortige Gegend in die Apotheken verkauft.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub beim Baſtelshof. No. IV.
2. Nach vol. act. IV. pag. 108. — Die Beraubung des Ueberrheiner Hannadam um 500 fl., welche dieſem von dem Straßenraube in Altenberger Gemarkung noch übrig geblieben waren.
3. Nach vol. act. VI. Beraubung eines Juden bei Hanau.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Bonnland. No. LVIII.
2. Gewaltſamer Einbruch bei Gellnhauſen. No. CVII.

## 6.

## Der krumme Hannfriedel.

Signalement:

Er iſt 28—30 Jahre alt, 5 Schuhe und einige Zoll groß,

geſetzter ſtarker Statur, hat blonde Haare nach Bauernart geſchnitten, hohe Stirne, blonde Augenbraunen, graue Augen, große, etwas ſpitze Naſe, großen Mund, röthlichen Bart, rundes Kinn, vollkommnes Geſicht, friſche Farbe; beide Beine ſind ſtark einwärts gebogen.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, handelt mit Porzellan, führt einen kleinen Eſel bei ſich und hält ſich meiſtens im Fuldiſchen und in der Wetterau auf.

Er hat die Schweſter des krummen Hannjoſt und ihre zwei Kinder bei ſich.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße. No. XII.
2. Beraubung eines Güterwagens bei Okarben. No. LXXXIII.
3. Straßenraub im Altenkronauer Walde. Nach Fasc. W. W. W.
4. Nach vol. act. IV. pag. 120. Straßenraub hinter Beſſenbach bei Rohrbrunn.
5. Nach vol. adj. IV. pag. 319. Straßenraub bei den hundert Morgen.
6. Desgleichen bei Lich. No. LXXVIII.
7. Desgleichen zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhofe. No. LXXX.
8. Desgleichen bei Uſenborn. No. CIV.
9. Desgleichen bei Steinau. No. CV.

7.

Johann Adam Weis vulgo Scheerenſchleifers Hannadam, oder das kleine Jüdchen.

Signalement:

Er iſt 26—27 Jahre alt, 5 Schuhe 3—4 Zoll groß, geſetzten Körperbaues; hat ſchwarze, in die Stirn hängende Haare nach Bauernart geſchnitten, und ſchwarze Augenbraunen, mittelmäßige Naſe, großen Mund, ſchwarzen großen Backenbart, ſpitzes Kinn, vollkommenes Geſicht.

Er trug gewöhnlich einen runden Hut, dunkelblauen Wamms

mit kleinen ſpitzrunden Knöpfen, leinene lange Beinkleider und Stiefel.

Er trägt meiſtens einen leinenen Sack mit Montur u. dgl. auf dem Rücken.

Er hat ſich ſeit einiger Zeit mit dem Vornamen Wilhelm genannt. Er iſt der Sohn des alten bekannten Gauners Johannes Weis vulgo Scheerenſchleifers Hannes. Er führt eine Beiſchläferin Namens Deutſchin, welche ein zweijähriges Knäbchen hat, bei ſich.

Er wurde von dem peinlichen Gerichtshofe des Donnersberger Departements unterm 7ten Octbr. 1810 zu ſechzehnjähriger Eiſenſtrafe verurtheilt.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Dörnigheim. No. XXXV.
2. Beraubung der Juden auf den hundert Morgen. No. XCIX.
3. Straßenraub zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhofe. No. LXXX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch in das Lagerhaus zu Miltenberg. No. XXXIX.
2. Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Sprendlingen. No. LI.
3. Einbruch zu Wilhelmsbad bei Hanau. No. LXXXV.
4. Nach vol. act. IV. pag. 60. Diebſtahl beim Geiſſenhof unweit Walldürn.
5. Nach vol. adj. V. A. pag. 347. Gewaltſamer Einbruch zu Grünwieſenbach, eine Stunde hinter Uſingen.

8.

## Georg Frehn vulgo der dicke oder krumme Jörg.

Signalement:

Er iſt 32—33 Jahre alt, 5 Schuhe und einige Zoll groß; hat blonde Haare, a la Titus geſchnitten, blonde Augenbraunen, graue Augen, breite Naſe, gewöhnlichen Mund, blonden Backenbart, rundes Kinn, vollkommenes Geſicht, friſche Geſichtsfarbe; es fehlen ihm in der obern Kinnlade 2 oder 3 Zähne, und der linke Arm iſt etwas kürzer als der rechte. —

Er trug gewöhnlich einen runden Hut, einen dunkelblauen Oberrock, gelblederne Hoſen und Stiefel.

Er handelt mit kurzer Waare in der Gegend von Hanau, Frankfurt und im Darmſtädtiſchen Gebiete.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub im Büdinger Walde. No. XLIX.
2. Straßenraub bei Hanau. No. LXXI.
3. Straßenraub bei Königſtein. No. CXLII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Bonnland. No. LVIII.
2. — — zu Walldorf im Darmſtädtiſchen. No. CIX.
3. In vol. act. V. pag. 321. iſt ein weiterer Einbruch auf dem Rieſenhof gegen ihn angegeben.
4. Eſelsdiebſtahl zu Arnoldshain, Amts Reiffenberg.

9.

## Martin Sußmann.

Signalement:

Er iſt Kaiſerl. Oeſtreichiſcher Soldat geweſen, iſt ohngefähr 36 Jahre alt, über 6 Schuhe groß, hat ein langes Geſicht, ſpitze Naſe, ſchwarzbraune Haare, dergleichen Augenbraunen, graue Augen, breiten Mund, ſpitzes Kinn, dicke Backen, ſchwarzbraunen Backenbart.

Er trug gewöhnlich eine kaiſerl. Oeſtreichiſche Montur, weiß mit rothen Aufſchlägen, eine weiße Weſte, weiße kurze Hoſen, weiße wollene Strümpfe, Bändelſchuhe und einen dreieckigen Hut.

Er hält ſich gewöhnlich in Franken und an der Fränkiſchen Gränze auf.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg. No. XXVIII.
2. Einbruch zu Adelsheim. No. LIII.
3. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen. No. LV.

4. Dürrfleiſchdiebſtahl in Hundheim. No. CXXIV.
5. Einbruch zu Eichenbühl. No. CXXV.

10.

## Der kropfhalſige Jakob oder der Schnurchler.

Signalement:

Er iſt 30 bis 32 Jahre alt, 5 Schuhe 6—7 Zoll groß, ſchlank gewachſen; hat blonde Haare, hohe Stirne, blonde Augenbraunen, braune Augen, kleine ſpitze Naſe, mittelmäßigen Mund, braunen Bart, ſpitzes Kinn, mageres Geſicht, blaſſe Geſichtsfarbe und einen ziemlich dicken Hals.

Er trug gewöhnlich einen Bauernhut oder eine weiße baumwollene Kappe, ein ſchwarzſeidnes Halstuch, einen grau tuchenen Wamms mit weißen kleinen runden Knöpfen, eine weiß und grün punktirte Weſte von Kattun, kurze hirſchlederne weiße Hoſen mit viereckigen gelben Schnallen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Schuhe, jeder mit drei ledernen Riemchen gebunden; er ſoll vorher auf der Steinauer Chauſſee Steine geklopft haben. —

Er hat eine Frau, Namens Legarde von großer geſetzter Statur und ſeinem Alter nebſt drei Kindern. Das älteſte, ein Mädchen, iſt ohngefähr 12—13, das zweite, ein Knabe, 9—10, und das dritte, ebenfalls ein Knabe, ohngefähr 6 Jahre alt.

Sein Aufenthalt iſt wie der des Vorigen. Seine Frau hat ein rundes Geſicht, runde kurze Naſe, ſchwarzrothe Haare, rothe Augenbraunen, graue Augen, breiten aufgeworfenen Mund, rundes Kinn und dicke Pausbacken.

NB. Er iſt höchſt wahrſcheinlich der unten sub No. 38. beſchriebene Jakob Ziegler.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Bürgſtadt bei Miltenberg. No. XLVIII.
2. Einbruch zu Adelsheim. No. LIII.
3. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Simmeringen. No. LV.

NB. Er war zwar auch als Theilhaber am Einbruch zu Eichenbühl No. CXXV. angegeben; es zeigte ſich aber ſpäter, daß nicht er, ſondern der ſchwarze Frieder dabei war.

## 11.

## Johannes Vogt vulgo Porzellanhannes, angeblich von Neuſtadt in Sachſen gebürtig.

Signalement:

Er iſt von mittler robuſter Statur; hat ſchwarze, rundgeſchnittene, tief in die Stirn herabhängende Haare, mageres Angeſicht, hohe Stirne, braune Augen, große Naſe, mittelmäßigen Mund, rundes Kinn und ſchwarzen Backenbart.

Er iſt gewöhnlich in Geſellſchaft ſeines Sohnes Wilhelm und ſeiner Tochter Katharine, welche ein einjähriges Kind vom ſcheelen Poſtknecht (Wilhelm Rhein) hat.

Er wurde den 3ten Octbr. 1810 von dem peinlichen Gerichtshofe des Donnersberger Departements zur Todesſtrafe in contumaciam, und: daß ſein Bildniß 12 Stunden an den Pranger angeſchlagen werden ſoll, verurtheilt.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub auf der langen Meile. N. XLVII.
2. Nach Vol. act. III. pag. 115. — Straßenraub bei Homburg an der Höhe.
3. Nach Vol. act. IV. pag. 120 Straßenraub hinter Beſſenbach bei Rohrbrunn.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Vol. adj. V. A. pag. 321. — Einbruch auf dem Rieſenhof.

## 12.

## Wilhelm Vogt, Sohn des Porzellanhannes.

Signalement:

Er iſt 22—24 Jahre alt, 5 Schuhe und einige Zoll groß, hat ſchwarze Haare und dergleichen Augenbraunen, graue Augen, gewöhnliche Naſe und Mund, geſpaltnes Kinn, vollkommnes Geſicht, friſche Geſichtsfarbe. —

Er trug gewöhnlich einen runden Hut mit einem niedern Kopfe, einen blauleinenen Fuhrmannskittel, gelblederne Hoſen und Stiefel.

Er handelt mit Porzellan, und durchzieht mit ſeinem Pferde und einem Karren die Gegend von Darmſtadt, Frankfurt, Hanau und die naſſauiſchen Lande.

Er iſt von vorgedachtem Tribunale zum Tode verurtheilt.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Raub bei Aſchaffenburg auf der Speſſarter Straße. No. XII.
2. Straßenraub auf der langen Meile. No. XLVII.
3. Nach vol. act. III. pag. 115. — Straſenraub bei Homburg an der Höhe.

## 13.

## Kaſpar Spaninger, Siebmacher von Albersbach.

Signalement:

Er iſt 27—28 Jahre alt, 5 Schuhe 7 Zoll groß, magerer Statur; hat braune auf Bauernart geſchnittene Haare, niedere Stirne, braune Augenbraunen, graue Augen, auswärts gebogene ſpitze Naſe, mittelmäßigen Mund, braunen dünnhaarigen Bart, ſchmales längliches Geſicht, blaſſe Geſichtsfarbe.

Er trägt gewöhnlich einen dreieckigen Bauernhut, ein ſchwarz ſeidenes Halstuch, einen grautuchenen Wamms mit großen weißen platten Knöpfen, eine dunkelblaue tuchene Weſte, lange leinene Hoſen, Schuhe mit ſchmalen eiſernen Schnallen, und iſt ſeiner Profeſſion ein Siebmacher; hat ſich ehemals meiſtens im Rimbacher Thale bei Waldmichelbach im Odenwalde aufgehalten, und hat eine Frau, die ſich jetzt noch in Albersbach aufhalten ſoll.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Straßenraub im Bauland. No. CI.

## 14.

## Philipp Spaninger der Fruchthüter, des vorigen (Kaſpars) Bruder.

Signalement:

Er iſt angeblich von Abſtadt bei Heilbronn im Wirtembergiſchen gebürtig, ohngefähr 24—25 Jahre alt, 5 Schuhe und ohngefähr 7 Zoll groß; hat ſchwarze Haare, niedere Stirne, ſchwarze

Augenbraunen, ſchwarze Augen, etwas auswärts gebogene ſpitze Naſe, gewöhnlichen Mund, rundes Kinn, ſchmales Geſicht, bleiche Geſichtsfarbe. —

Er trägt gewöhnlich einen dreieckigen Bauernhut, ein ſchwarz, ſeidenes Halstuch, einen dunkelblautuchenen Wamms mit weißen runden Knöpfen und über den Wamms meiſtens einen leinenen Bauernkittel, eine dunkelblau tuchene Weſte, lange leinene Hoſen, und unter dieſen ein Paar kurze lederne verſchmuzte Hoſen und Stiefel. —

Er iſt ein Siebmacher und Mausfänger, und ſoll ſich beſtimmt entweder in Abſtadt oder in dem Amtsbezirke Heilbronn aufhalten.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Straßenraub im Bauland. No. CI.

15.

## Jakob Baumgart vulgo alter Jakob.

Signalement:

Er iſt 39—40 Jahre alt, 5 Schuhe 3 Zoll groß, geſetzter dicker Statur; hat ſchwarzbraune Haare auf Bauernart geſchnitten, breite Stirne, ſchwarzbraune Augenbraunen, graue Augen, kurze, breite Naſe, mittelmäßigen Mund, ſchwarzbraunen mit grauen Haaren durchmiſchten Bart, geſpaltenes Kinn, dickes, vollkommnes Geſicht, blaſſe Geſichtsfarbe. —

Er trägt gewöhnlich einen dreieckigen Bauernhut, ein ſchwarzfloretſeidenes Halstuch mit rothen Streifen, einen alten dunkelblauen Wamms und eine ſolche Weſte, lange leinene Hoſen, weiße wollene Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er handelt mit ſteinernem Geſchirre, welches er abwechſelnd bald auf dem Rücken trägt, bald auf einem Eſel nachführt. Angeblich kauft er daſſelbe in der Steinauer Fabrik, und pflegt es in der Gegend von Hanau, Gellnhauſen und Aſchaffenburg zu verkaufen; hat keinen beſtimmten Wohnort und ſoll auf der linken Rheinſeite in der Gegend von Coblenz gebürtig ſeyn.

Er hat eine Frau von 30 Jahren, die ſehr groß iſt, und 4 Kinder, wovon der älteſte Bub 13—14 Jahre alt, das 2te Kind,

ein Mädchen von ohngefähr 12 Jahren, ein Knabe von ohngefähr 8 Jahren, und das jüngſte ein Knabe von ohngefähr 4 Jahren iſt.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Entwendung eines Brandweinkeſſels zu Sprendlingen. No. LI.

16.

## Der kleine Joſeph.

Signalement:

Er iſt 26—28 Jahre alt, 5 Schuhe 2 Zoll groß, hagerer Statur; hat ſchwarze Haare, in die Stirn hängend, ſchwarze Augen und Augenbrauen, mittelmäßige Naſe und gleichen Mund, ſtarken ſchwarzen Bart, ſpitzes Kinn, ſchmales Geſicht, friſche Farbe.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein ſchwarzſeidenes Halstuch, einen dunkelblauen Rock mit dergl. geſponnenen Knöpfen, eine dergleichen Weſte, kurze lederne Hoſen, weißgerippte wollene Strümpfe und Bändelſchuhe. —

Er handelt mit ſteinernem Geſchirre im Fuldiſchen, in der Wetterau und im Darmſtädtiſchen, iſt ohne beſtändigen Aufenthalt; er trägt einen Büchſenſack.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub im Königſteiner Wald. No. X.
2. Beraubung der Metzger daſelbſt. No. LXI.

17.

## Des Leonhard Conrad vulgo der ſchwarze Conrad.

Signalement:

Er iſt 23—24 Jahre alt, 5 Schuhe 3—4 Zoll hoch, dicker unterſetzter Statur; hat ſchwarze Augen, dergleichen Augenbrauen und dergleichen in die Stirn hängende Haare, gewöhnliche Naſe und Mund, ſchwarzen Bart, geſpaltenes Kinn, vollkommnes Geſicht, friſche Farbe. —

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein ſchwarzſeidenes Halstuch, einen dunkelblauen Frackrock mit gelben platten Knöpfen, eine rothgeſtreifte Weſte von Baumwollenzeuge, grautuchene lange Hoſen, gerippte wollene Strümpfe und Bändelſchuhe. —

Er verfertigt beinerne Knöpfe und handelt damit in der Gegend von Fuld, Frankfurt, Hanau, Schlüchtern und Saalmünſter, trägt ſeine Handwerksinſtrumente ſo wie ſeine übrige Habſchaft in einem Kaſten auf dem Rücken bei ſich.

Seine Eltern, die, wie er ſelbſt, ohne beſtimmten Wohnort ſind, handeln mit Porzellan.

Er führt eine Concubine, des Weingärtners Threſel, bei ſich.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Düdelsheim. No. XXV.
2. Gewaltſamer Einbruch auf der Aumühle hinter Weihers im Fuldiſchen. No. CVIII.

18.

Heinrich vulgo Windelwaſcher und Bumber, angeblich aus dem Wirtembergiſchen.

Signalement:

Er iſt 48—49 Jahre alt, 5 Schuhe 3—4 Zoll groß, geſetzter Statur; hat blonde Haare nach Bauernart geſchnitten, niedere Stirne, blonde Augenbrauen, dergleichen Bart, graue Augen, dicke Naſe, großen Mund, ſpitzes Kinn, dickes, vollkommenes Geſicht, blaß von Farbe. — Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein ſchwarzſeidenes Halstuch, einen dunkelblauen Oberrock mit gelben platten Knöpfen, dunkelblaue tuchene lange Hoſen und Stiefel.

Er handelt mit Pfeifenköpfen, Meſſern, Spiegeln, Scheeren und dergleichen.

Er hält ſich meiſtens an der bairiſchen und wirtembergiſchen Grenze und bei Ochſenfurt auf und trägt ſeine Waaren gewöhnlich in einem Kaſten auf dem Rücken; er hat eine Frau, ohngefähr in ſeinem Alter bei ſich, 3 Knaben und ein Mädchen, wovon die erſten 15, 12 und 3 Jahre, das Mädchen 17—18 Jahre alt iſt.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Attentirter Einbruch zu Külsheim. No. XXVIII.

19.

## Das Wetterauer Hanneschen.

Signalement:

Er iſt 22—23 Jahre alt, 5 Schuhe 2 Zoll groß, mittelmäßiger Statur, hat ſchwarze in die Stirne hängende Haare und ſchwarze Augenbrauen, graue Augen, mittelmäßige Naſe und Mund, rundes Kinn, ſchmales Geſicht von rother Farbe. —

Er trägt einen runden Hut, ein ſchwarzſeidenes Halstuch, einen dunkelblauen Wamms mit gelben Huſarenknöpfen, eine hellblaue Weſte mit weißen platten Knöpfchen, lange leinene Hoſen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Bändelſchuhe. —

Er handelt mit Porzellan, welches er gewöhnlich in einem Korbe auf dem Rücken in der Gegend von Hanau und in der Wetterau zum Verkaufe nachträgt, und iſt ohne beſtimmten Wohnort.

Er hat gewöhnlich ſeine Frau Marie Eliſabethe Vielmetter (eine Tochter des Jakob Heinrich Vielmetter) nebſt 2 noch geringjährigen Kindern bei ſich.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Grumbach. No. XXXIII.
2. Nach Vol. act. VI. pag. 24. Einbruch auf dem Häuſerhof.

20.

## Johannes Reis vulgo Haarbacher Hannes.

Er iſt ohngefähr 38 Jahre alt, 5 Schuhe 3—4 Zoll hoch, geſetzter Statur, hat ſchwarze Haare, rund abgeſchnitten, hohe Stirne, ſchwarze Augenbrauen, ſchwarze Augen, dicke einwärts gebogene Naſe, mittelmäßigen Mund, ſchwarzbraunen Bart, geſpaltenes Kinn, ſchwarzbraune Geſichtsfarbe, länglichtes Geſicht.

Er trägt einen dreieckigen Bauernhut, ein ſchwarzſeidenes Halstuch, einen halbleinenen grünen Bauernkittel, über dieſem einen blauen Lüken: Fuhrmannskittel, eine dunkelblaue tuchene Weſte, kurze leinene weiße Hoſen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Bändelſchuhe. — —

Er ſpricht die Heſſenkaſſel'ſche Mundart.

Er handelt zum Scheine mit Zunder, und macht auch Körbe. Er hat eine Frau mit 2 Kindern.

Die Frau iſt ohngefähr 37—38 Jahre alt, mittelmäßiger Größe und geſetzter Statur.

Das älteſte Kind, ein Mädchen, iſt ohngefähr 13 Jahre alt, das 2te ein Knabe von 8—9 Jahren.

Sein meiſter Aufenthalt iſt in der Wetterau und im Iſenburgiſchen.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Zinndiebſtahl auf der Ziegelhütte bei Oſtheim. No. XL.
2. Verſuchter Diebſtahl zu Herchheim. No. XCIV.

## 21.

## Langer Andres.

Signalement:

Er iſt 23—24 Jahre alt, ohngefähr 5 Schuhe 8 Zoll groß, dicker Statur, hat röthliche nach Bauernart geſchnittene Haare, bedeckte Stirne, röthliche Augenbrauen, graue Augen, große Naſe und Mund, rundes Kinn, vollkommenes Geſicht.

Er trägt einen runden langhaarigen Hut, dunkelblauen Frack mit geſponnenen Knöpfen, eine weiße wollene oder baumwollene Weſte mit gelben Knöpfen, ein Paar weißgraue kurze Beinkleider, und Stiefel.

Er iſt gewöhnlich mit einer Piſtole und einem Büchſenſack verſehen, und zieht jetzt wahrſcheinlich mit Anton Keil umher. Er ſpricht die Heſſiſche, Vogelsberger, Mundart.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Raubmord zwiſchen Hemsbach und Laudenbach ſ. pag. 26.
2. Straßenraub im Königſteiner Walde. No. X.
3. — — bei Heubach. No. XVIII.
4. — — an einem Fußgänger bei Gellnhauſen. No. XIX.
5. — — auf der langen Meile. XLVII.
6. — — an zwei Metzgern im Königſteiner Walde. No. LXI.

7. Nach Vol. act. IV. pag. 116. Beraubung einer Chaiſe bei Miltenberg.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Dörlesberg. No. IX.
2. Attentirter Dürrfleiſchdiebſtahl. No. XV.
3. Diebſtahl zu Oberſchönmattenwaag. No. XXI.
4. Einbruch bei einer Frau zu Kleeſtadt. No. XXII.
5. Dürrfleiſchdiebſtahl zu Walldürn. No. XXIII.
6. — — im Darmſtädtiſchen. No. XXIV.
7. Einbruch zu Düdelsheim. No. XXV.
8. Diebſtahl zu Gözenhain im Iſenburgiſchen. No. LXXVII.
9. Nach Vol. act. IV. pag. 60. Diebſtahl beim Geiſenhof.
10. Einbruch zu Rommelshauſen. No. LXXXVII.

22.

## Chriſtian (wahrſcheinlich Reipert), ein Kaiſerlicher Deſerteur, des großen Johanns Bruder.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 36 Jahre alt, 5 Schuhe 4—5 Zoll groß, ſchlank gewachſen; hat ſchwarzbraune in die Stirn hängende Haare, blonde Augenbrauen, graue Augen, ſpitze Naſe, mittelmäßigen Mund, blonden Bart, ſpitzes Kinn, längliches Geſicht, friſche Farbe.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein ſchwarzſeidenes Halstuch, einen dunkelgrauen Wamms mit gelben runden Knöpfen, eine gelbe Weſte von Baumwollenzeuge, leinene lange Hoſen, wollene Strümpfe und Bändelſchuhe. —

Er trägt ſeine Habſchaft in einem ledernen Büchſenſack bei ſich, und zieht meiſtens in der Gegend von Hanau, Fuld, Saalmünſter und in der Wetterau herum.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Vilbel. No. XXXVI.
2. — — bei Lohr. No. V.
3. — — bei Steinau. No. CXXXVII.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Diebſtahl zu Waldfenſter. No. LVI.
2. — — zu Wernerts. No. LVII.

23.

## Des Michels Hannes oder das Muſikanten-Hanneschen.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 28—29 Jahre alt, 5 Schuhe und ohngefähr 2 Zoll groß, dicker Statur; hat ſchwarzbraune über die Stirne hängende und hinten in einen Zopf gebundene Haare, braune Augenbrauen, ſchwarze Augen, kleine ſtumpfe Naſe, mittelmäßigen Mund, ſchwarzbraunen Bart, geſpaltenes Kinn, rundes Geſicht, braune Geſichtsfarbe.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, ein graues Camiſol mit vom nemlichen Tuche überzogenen Knöpfen, rothe, ſcharlachene Weſte mit ſtählernen platten Knöpfchen, lange gelblederne Hoſen und Stiefel.

Er iſt Muſikant und zuweilen auch Krämer, trägt eine feine wollene in verſchiedenen Farben wie Fiſchgarn geflochtene Schärpe um den Leib, und beſtändig einen Büchſenſack, in welchem eine Piſtole verborgen iſt.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Erbſtadt ohnweit Windeken an Juden.
2. Straßenraub in der Gegend des Leiſterhofs bei Glauburg an Metzgern.

Nach Vol. act. IV. pag. 108.
— — adj. IV. — 311.
— — adj. V. A. 347.

24.

## Heinrich Moor vulgo Heſſenheinrich.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 36—38 Jahre alt, 5 Schuhe 6—7 Zoll groß, ſtarken Körperbaues; hat ſchwarzbraune Haare, dergleichen

Augenbrauen, graue Augen, ſpitze Naſe, mittelmäßigen Mund, ſtarken ſchwarzbraunen Bart, rundes Kinn, volles Geſicht, friſche Geſichtsfarbe und ſtarken Backenbart. Der linke Arm iſt von einem Bruche etwas ſteif. —

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein kattunenes Halstuch mit gelben und weißen Punkten, unter dieſem ein weißes, einen dunkelblau tuchenen Oberrock mit gelben platten Knöpfen, eine hellblau tuchene Weſte mit weißen runden Knöpfen, kurze lederne Hoſen und graue biberne Oberhoſen und Stiefel.

Er handelt mit Porzellan, trägt gewöhnlich einen Büchſenſack und führt einen weißen Pudelhund bei ſich. Sein Aufenthalt iſt abwechſelnd bei Gieſen, Marburg und im Naſſau-Uſingiſchen. Er führt eine Frau und zwei oder drei noch kleine Kinder bei ſich.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Hauswurz. No. LXIII.
2. — — bei Lich. No. LXXVIII.
3. — — zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhof. No. LXXX.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Steinheim in der Wetterau. No. LXXXII.
2. Verſuchter Diebſtahl zu Herchheim. No. XCIV.

## 25.

## Johannes Schmidt vulgo Hippel,

## ſonſt auch Schorſch (Georg) angeblich aus Oeſtreich gebürtig.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 40 Jahre alt, 5 Schuhe 4—5 Zoll groß, hat eine magere Statur, blonde Haare, hohe Stirn, blonde Augenbrauen, braune Augen, dicke Naſe, großen Mund, blonden Bart, ſpitzes Kinn, längliches mageres Geſicht, rothe Geſichtsfarbe, und iſt blatternarbig, trägt den linken Arm in einer weißleinenen Schlinge, unter dem Vorwande, als habe er als Soldat eine Wunde erhalten, welches er als Grund ſeiner Armuth und Bettelei angiebt.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, eine ſchwarz ſammetne

Halsbinde und unter dieſer ein weißes Halstuch, einen dunkelblauen Wamms mit weißen runden Huſarenknöpfen, eine gelbgedupfte weiße wollene Weſte mit Knöpfen, vom nehmlichen Zeuge überzogen, lange leinene Hoſen, wollene Strümpfe und Bändelſchuhe, auch zuweilen Stiefel, trägt ſeine wenige Habſchaft im Nastuche bei ſich.

Sein meiſter Aufenthalt iſt im Odenwalde.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Kleiderdiebſtahl zu Heiligkreuzſteinach. No. LXXIII.

26.

## Joachim, des krummen Hannfriedels Bruder.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 27 Jahre alt, 5 Schuhe 6—7 Zoll groß, dicker geſetzter Statur; hat blonde Haare, blonde Augenbrauen, hohe Stirne, graue Augen, mittelmäßige Naſe und dergl. Mund, lichtbraunen Bart, geſpaltenes Kinn, vollkommenes rundes Geſicht, friſche Geſichtsfarbe.

Er trägt einen runden Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, einen dunkelblau tuchenen Wamms mit weißen runden Huſarenknöpfen, eine hellblaue tuchene Weſte mit nemlichen Knöpfen, kurze gelbe lederne Hoſen mit Jarretiersſchnallen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er handelt mit Porzellan; ſein meiſter Aufenthalt iſt im Fuldiſchen und Würzburgiſchen.

Er führt ſein Porzellan auf einem Eſel in zwei Körben bei ſich; hat eine Frau ohngefähr 24 Jahre alt, und einen Knaben von 7 und ein Mädchen von 4 Jahren.

Er lebte früher mit Margarethe Vogt, Tochter des Porzellanhannes, welche ein Kind von ihm hat.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Straßenraub im Altenkronauer Walde, nach Fasc. W. W. W.

27.

**Andres Fiſcher, Schwager des Heſſenmartin, angeblich in der Gegend von Marburg zu Hauſe.**

Signalement:

Er iſt ohngefähr 24—25 Jahre alt, 5 Schuhe 3—5 Zoll groß, dicker geſetzter Statur; hat blonde Haare, dergleichen Bart und Augenbrauen, ſchwarzbraune Augen, rundes Kinn, vollkommenes Geſicht von rother Farbe.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut von kleiner Form, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, einen Pfeffer- und Salzfarbigen Wamms mit Knöpfen, von demſelben Zeuge überzogen, eine dunkelblau tuchene Weſte mit weißen runden Knöpfen, lange leinene Hoſen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Schuhe mit gelben meſſingenen Schnallen.

Er macht Körbe, und hält ſich meiſtens bei Marburg und Gieſen auf; hat eine Frau von 23—24 Jahren und 2 Mädchen von 5 und 3 Jahren.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. No. CXXXIX.

28.

**Friedrich Holzapfel vulgo krummer oder lahmer Hanjoſt, oder Hanjoſtchen.**

Signalement:

Er iſt ohngefähr 50 Jahre alt, 5 Schuhe 2—3 Zoll hoch, geſetzter Statur; hat blonde Haare, hohe Stirne, blonde Augenbrauen, ſtark blonden und großen Backenbart, welcher unter dem Kinn zuſammenläuft, rothe Geſichtsfarbe. Beide Hände ſind etwas gelähmt.

Er trägt gewöhnlich eine graue Filzkappe, dunkelblauen Wamms, gelblederne Hoſen und Stiefel.

Er handelt mit Porzellan, welches ſeine Frau gewöhnlich in einem Korbe auf dem Rücken nachträgt.

Er ſoll ſich ſeit einem halben Jahre in der Wetterau aufhalten, und hat einen ſchwarzen Pudelhund mit ſich laufen.

Er führt eine Frau mit 2 Kindern, ein Mädchen von 12 bis 13 Jahren und noch ein kleineres Kind, bei ſich.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Lich. No. LXXVIII.
2. — — bei Steinau. No. CV.
3. Noch ein Straßenraub bei Steinau. No. CXXXVII.

29.

## Kammerdieners Hanjoſt, des Vorigen Schwager.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 22—23 Jahre alt, 5 Schuhe 4—5 Zoll groß, dicker geſetzter Statur; hat weißlichte Haare, hohe Stirne, weißlichte Augenbrauen, große Augen, mittelmäßige Naſe und Mund, keimenden Bart, geſpaltnes Kinn, volles etwas pockennarbiges Geſicht, friſch von Farbe.

Er trägt einen runden Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, einen Bouteillengrünen Oberrock mit Knöpfen vom nemlichen Zeuge überzogen, gelbe Piquetweſte, kurze gelblederne Hoſen, weiße leinene Oberhoſen und Stiefel.

Er hält ſich im Darmſtädtiſchen, Iſenburgiſchen und Fuldiſchen auf, giebt ſich für einen Mausfänger aus, zu welchem Behufe er das nöthige Gift mit ſich führt, und trägt ein Gewehr und einen Büchſenſack.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Steinau. No. CXXXVII.
2. — — zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhof. No. LXXX.
3. Nach Fasc. W. W. W. pag. 5. Straßenraub im Altenkronauer Walde.

30.

## Wilhelm Euler vulgo Höllenbrands Wilhelm.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 24—25 Jahre alt, 5 Schuhe und ohngefähr

3 Zoll groß, ſchlank gewachſen; hat röthliche Haare, bedeckte Stirne, röthliche Augenbrauen, dergl. nicht ſtarken Backenbart.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, dunkelblauen Oberrock mit weißen platten Knöpfen, roth und weiß geſtreifte kaſimirne Weſte, leinene lange Hoſen und Bändelſchuhe.

Er trägt ſeine nicht am Leib habende Montirungsſtücke gewöhnlich in einem blauen Sacktuche, hält ſich meiſtens im Fuldiſchen, der Wetterau und im Vogelsberge auf.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Straßenraub bei Steinau. No. CXXXVII.

NB. Nach der von Fuld ſpäter eingekommenen Nachricht iſt er in Gieſen verhaftet.

31.

## Jakob N. N.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 22—23 Jahre alt, 5 Schuhe 4—5 Zoll hoch, unterſetzter Statur; hat ſchwarze Haare, dergleichen Augenbrauen, Augen, und, jedoch noch ſchwachen, Bart, gewöhnliche Naſe und Mund, rundes Kinn, volles glattes Geſicht, rothe Geſichtsfarbe.

Er trägt meiſtens einen runden Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, hellblau tuchenen Wamms mit weißen runden Knöpfen, dunkelblaue Weſte mit derartigen Knöpfen, dunkelblaue Reithoſen, auf beiden Seiten mit weißen runden Huſarenknöpfen und Bändelſchuhe.

Er handelt zum Scheine von Zeit zu Zeit mit Porzellan. Sein Aufenthalt iſt im Naſſau-Uſingiſchen und in der Wetterau.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch zu Steinheim in der Wetterau. No. LXXXII.

32.

## Lorenz Freitag, ein Zigeuner.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 40 Jahre alt, 5 Schuhe groß, magerer Statur; hat ſchwarze über die Stirne hängende Haare, ſchwarze

Augenbrauen, Augen und Bart, lange ſpitze Naſe, ſpitzes Kinn, langes Geſicht, ſchwarzgelb von Farbe.

Er trägt einen auf ſtädtiſche Art aufgeſchlagenen Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, einen Frackrock mit ſtählernen platten Knöpfen, grau tuchene Weſte, kurze weißlederne Hoſen, weiße baumwollene Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er handelt mit Porzellan; ſein ehemaliger Aufenthalt war angeblich zu Hanau und Kaſſel in Heſſen. Er hat eine Frau ohngefähr 38 Jahre alt.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch zu Hettenheim. No. LXXXVI.

33.

Mitanger, des Lorenz Freitag Sohn, Zigeuner.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 20—21 Jahre alt, kleiner Statur und geht etwas gebückt; hat ſchwarze in die Stirn hängende Haare, ſchwarze Augenbrauen, Augen und Bart, lange ſpitze Naſe, ſpitzes Kinn, länglichtes Geſicht, ſchwarzbraun von Farbe. —

Er trägt einen auf ſtädtiſche Art aufgeſchlagenen Hut mit ſchwarzen Federn drauf, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, dunkelblauen Wamms mit kleinen weißen runden Knöpfen, eine rothgedüpfte ſommermancheſterne Weſte mit Knöpfen vom nehmlichen Zeuge, dunkelblaue lange Hoſen und Stiefel; er hält ſich bei ſeinem Vater auf.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch zu Hettenheim. No. LXXXVI.

34.

Peter, bald auch Andres,

Tochtermann des großen Zigeuner-Ludwig, Zigeuner.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 35—36 Jahre alt, 5 Schuhe 3—4 Zoll groß, dicker Statur; hat ſchwarze über die Stirn hängende Haare, ſchwarze Augenbrauen, Augen und Bart, ſpitze Naſe, rundes Kinn, länglichtes Geſicht, ſchwarzgelb von Farbe, hat auf der

Bruſt eine ohngefähr 3 bis 4 Zoll große, eyförmige, weiße, der andern Haut nicht ähnliche Platte.

Er trägt einen auf ſtädtiſche Art aufgeſchlagenen Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, dunkelblau tuchenen Frackrock mit weißen platten Knöpfen, eine ähnliche Weſte, kurze lederne weiße Hoſen und Stiefel.

Er handelt mit Porzellan, hält ſich meiſtens im Darmſtädtiſchen und Weſtphäliſchen auf, und hat eine Frau, ohngefähr 34 Jahr alt.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch zu Hettenheim. No. LXXXVI.

35.

## Leopold, auch ein Zigeuner.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 32—33 Jahre alt, 5 Schuhe 6—7 Zoll groß, dicker Statur; hat in die Stirn hängende ſchwarze Haare, ſchwarze Augenbrauen, Augen und Bart, lange ſpitze Naſe, etwas großen Mund, geſpaltenes Kinn, ſchwarzbraunes länglichtes Geſicht.

Er trägt einen großen dreieckigen Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, dunkelblau tuchenen Frack mit Knöpfen, vom nehmlichen Tuche überzogen, dunkelblau tuchene Weſte mit kleinen runden gelben Knöpfen, weißtuchene kurze Hoſen, weiße wollene Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er hat eine ohngefähr 30 Jahr alte Frau und zieht immer mit Lorenz Freitag herum.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch zu Hettenheim. No. LXXXVI.

36.

## Der dickhalſige Mathes.

Signalement:

Er iſt ohngefähr 45 Jahre alt, 5 Schuhe 2—3 Zoll groß, dicker geſetzter Statur, hat blonde Haare, dergleichen Augenbrauen,

hohe Stirne, graue Augen, dicke Naſe, etwas aufgeworfene Lippen, rothen Bart, breites Kinn, rundes volles Geſicht, friſch von Farbe.

Er trägt einen Bauernhut, ſchwarzſeidenes Halstuch mit rothem Kranze, dunkelblauen Wamms mit weißen platten Knöpfen, kaſimirne Weſte mit blauen und weißen Streifen, und weißen zinnernen platten Knöpfchen, lederne kurze Hoſen, graue wollene Strümpfe und Schuhe mit gelben meſſingenen Schnallen.

Er macht Körbe, hat eine Frau von 30 und zwei Mädchen von 12 und 2 Jahren bei ſich, ſoll aus dem Hundsrück gebürtig ſeyn, und in der Wetterau ſich immer aufgehalten haben.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Einbruch zu Katzenbach. No. CXVII.
2. Diebſtahl zu Wünſchmichelbach bei Heiligkreuzſteinach. N. CXV.

37.

Georg Schütz vulgo Schwabenjakob, auch alter Jakob, Balthaſar Helds Schwiegervater.

Signalement:

Er iſt ungefähr 50 Jahre alt, 5 Schuhe 2 Zoll hoch, geſetzter Statur, hat ſchwarzbraune Haare, braune Augenbrauen, graue Augen, lange Naſe, kleinen Mund, gräulichten Bart, länglichtes Kinn, mageres bleiches Geſicht.

Er trägt einen Bauernhut, dunkelblautuchenen Rock mit geſponnenen Knöpfen, hellblautuchene Weſte mit weißen zinnernen platten Knöpfchen, kurze lederne Hoſen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Schuhe mit eiſernen Schnallen.

Er macht Körbe von Stroh und Weiden, hat eine Frau von 55 bis 56 Jahren, 3 Mädchen von 18, 16 und 6, und einen Knaben von 2 Jahren. Er hält ſich meiſtens zu Waldmichelbach im Darmſtädtiſchen und in der Wetterau auf.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Brandweinkeſſeldiebſtahl auf einem Hofe zwiſchen Lampenhan und Kreuzſteinach. No. CXVI.

2. Brandweinkeſſeldiebſtahl zu Kronau. No. CXXXV.
3. Einbruch zu Katzenbach. No. CXVII.

38.

## Jakob Ziegler.

Signalement:

Er iſt ungefähr 26 Jahre alt, großer Statur, hat ein längslichtes hageres Geſicht, rund geſchnittene ſchwarze Haare, einen etwas dicken Hals, iſt ſchlank gewachſen und geht aufrecht, iſt angeblich im Wirtembergiſchen oder Schwäbiſch Hall zu Hauſe.

Er trägt einen dreieckigen Bauernhut, einen dunkelblauen Wamms und gleiche lange Hoſen, auch zuweilen weiße; bisweilen auch ein graues Kamiſol und weite lange grüne Hoſen und Bändelſchuhe.

Er macht Blaßröhre und Stöcke, die er feil trägt.

Seine bei ſich habende Frau heißt Legarde, hat von ihrem erſten Mann 3 Kinder, iſt 30 Jahre alt, mittelmäßiger dicker Statur.

NB. Iſt höchſtwahrſcheinlich der oben sub Nr. 10. beſchriebene kropfhalſige Jakob.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Beraubung eines Sattlergeſellen. No. CXX.

39.

## Jakob Weber.

Signalement:

Dieſer, angeblich auch aus dem Wirtembergiſchen oder Schwäbiſch Hall zu Hauſe, iſt bis 24 Jahre alt, kleiner hagerer Statur, hat röthliche Haare, die etwas lang über die Schultern herabhängen.

Er trägt einen hohen Hut mit 2 Schnauben, inwendig mit einem Drahte verſehen, ein dunkelblaues Wämmschen oder auch einen dunkelblauen Ueberrock, lange graue Biberhoſen und Stiefel.

Er führt ein Weibsbild mit ſich, die man die Preußen-Magdalene heißt, ein großes Weibsbild von 28 bis 29 Jahren, und 4 Kinder.

Er trägt einen haarigen Ranzen und giebt ſich mit Schnallenmachen und Sägefeilen ab.

Dieſer und der Vorige geben ſich an Orten, wo ſie nicht gekannt ſind, für Schindersknechte aus und halten ſich mehrentheils auf den Gränzen von Würzburg, Wirtemberg und Baden auf.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Beraubung eines Sattlergeſellen. No. CXX.

40.

## Baier von Brezigheim.

Signalement:

Er iſt ungefähr 26 Jahre alt, 5 Schuhe 5 bis 6 Zoll groß, dicker geſetzter Statur, hat blonde Haare, à la Titus geſchnitten, blonde Augenbrauen, graue Augen, etwas aufgeworfene Lippen, braunen Bart, rundes Kinn, volles Geſicht, friſche Geſichtsfarbe.

Er trägt einen runden Hut, rothbaumwollenes Halstuch mit weißen Punkten, einen aſchgrauen tuchenen Wamms mit weißen platten Knöpfen, eine gelbe Piquetweſte mit geblümten Streifen, lange leinene Hoſen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Schuhe mit gelben metallnen großen Schnallen.

Er arbeitet gewöhnlich um Wochenlohn bei den Bauern in der Gegend von Buchen, hat noch eine Mutter, 50 Jahre ungefähr alt, welche in Brezigheim wohnhaft iſt.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Beraubung eines Waldaſchaffer Bauern. No. CXXI.

41.

## Konrad Eckſtein vulgo des ſchwarzen Konrads Bube, angeblich aus dem Darmſtädtiſchen gebürtig.

Signalement:

Er iſt ungefähr 35 bis 36 Jahre alt, 5 Schuhe 2 bis 3 Zoll groß, geſetzter Statur, hat ſchwarze Haare, dergleichen Augenbrauen, Augen und ſtarken Bart, ſpitzes Kinn, ſchmales Geſicht und blaſſe Farbe.

Er trägt einen auf ſtädtiſche Art aufgeſchlagenen Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, dunkelblauen tuchenen Bauernrock mit großen weißen platten Knöpfen, eine graue biberne

Weſte mit weißen runden Knöpfen, lange leinene Hoſen, auf beiden Seiten mit beinernen Knöpfen, weiße wollene Strümpfe und ausgeſchnittene Schuhe mit gelben meſſingenen Schnallen.

Er iſt ein Korbmacher, hat eine Frau von 25 bis 26 und einen Knaben von 5 bis 6 Jahren.

Sein meiſter Aufenthalt iſt im Odenwalde und er iſt gewöhnlich mit einem Paſſe von dem Großherzoglich Heſſiſchen Amte Birkenau verſehen.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Dürrfleiſchdiebſtahl unweit des Baſtelshofs. No. CXXII.

42.

## Der ſchwarze Frieder.

Signalement:

Er iſt ungefähr 37 bis 38 Jahre alt, 5 Schuhe und ungefähr 2 Zoll groß, geſetzter Statur, hat ſchwarzbraune Haare, dergleichen Augenbrauen und Augen, niedere Stirne, großen Mund, ſtarken ſchwarzen Backenbart, rundes Kinn, volles blaſſes und blatternarbiges Geſicht.

Er trägt einen Bauernhut, ſchwarzfloretſeidenes Halstuch, einen halbleinenen blauen Rock mit gelben platten Knöpfen, eine ähnliche Weſte, leinene lange Hoſen, leinene Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er macht Bürſten.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch zu Eichenbühl. No. CXXV.

Vid. die Note oben bei Nr. 10. kropfhalſiger Jakob.

43.

## Jörg N. N. vulgo Ueberklug, des kleinen Johanns Schwager.

Signalement:

Er iſt ungefähr 34 bis 35 Jahre alt, 5 Schuhe 5 bis 6 Zoll groß, ſchlank gewachſen, hat braune Haare, dergleichen Augenbrauen, hohe Stirne, graue Augen, braunen Bart, geſpaltenes Kinn, länglicht mageres Geſicht von friſcher Farbe.

Er trägt einen Bauernhut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes

Unterhalstuch, dunkelblauen Bauernrock mit weißen platten Knöpfen, dunkelblaue Weſte mit weißen runden Huſarenknöpfen, kurze lederne gelbe Hoſen und weiße leinene Oberhoſen, weiße wollene gerippte Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er handelt mit Porzellan und hält ſich meiſtens im Taubergrund auf; hat eine Frau von 32 bis 33 Jahren, 3 Kinder männlichen Geſchlechts von 15 bis 16, von 11 bis 12 und von 9 bis 10 Jahren und ein Mädchen von 7 bis 8 Jahren.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Straßenraub bei Königshofen. No. CXXXII.

44.

Heinrich Pfeiffer vulgo das Pfeifferchen, iſt im Main ertrunken.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Mosbach. No. I.
2. Beraubung des Handelsmann Schlink von Bensheim. No. II.
3. — — der Bauernwagen bei Frankfurt. No. III.
4. Straßenraub bei Gellnhauſen. No. VI.
5. — — bei Lindenfels. No. CXXIX.
6. Beraubung eines Güterwagens bei Okarben. No. LXXXIII.
7. Straßenraub bei Miltenberg. No. LXVIII.
8. — — an einem franzöſiſchen General. Fasc. E. E. E. E.
9. — — zwiſchen Wörth und Trennfurt. No. LXXVI.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Bienendiebſtahl zu Zuzenbach. No. VIII.
2. Einbruch zu Grumbach. No. XXXIII.
3. Einbruch ins Lagerhaus zu Miltenberg. No. XXXIX.
4. Diebſtahl zu Götzenhain im Iſenburgiſchen. No. LXXVII.
5. Einbruch zu Hainſtadt bei Breuberg. No. LXVII.
6. Kirchendiebſtahl zu Breitenbiehl bei Miltenberg. No. LXIX.
7. Bienendiebſtähle zu Wilhelmsfeld und Flokenbach. No. LXX.
8. Kleiderdiebſtahl zu Uerberach. No. LXXXIV.

45.

Zinngießers Ludwig (iſt erſchoſſen).

Ihm liegt dahier zur Laſt die Theilnahme an dem Straßenraub zwiſchen Altenhaßlau und Höchſt an Ochſentreibern.

46.

Jakob Selſer, Veit Krähmers Stiefbruder, iſt angeblich unter dem Iſenburgiſchen Militair in Spanien.

Er iſt dahier als Theilnehmer an dem

1. Straßenraub zwiſchen Düdelsheim und Hainchen. No. CXXXIX. und dem
2. Straßenraub bei Steinau. No. CXXXVII. angegeben.

47.

Schneider.

Signalement:

Er iſt 27 bis 28 Jahre alt, 5 Schuh und etwas darüber groß, hat ſchwarze Haare, niedere Stirne, ſchwarze Augenbrauen, graue Augen, länglichte ſpitze Naſe, mittelmäßigen Mund, ſchwarzen Bart, rundes Kinn, volles blaſſes Geſicht, iſt etwas pockennarbig.

Er trägt einen runden Hut, ſchwarzſeidenes Halstuch, hellblautuchenen Wamms, roth und weißgeſtreifte baumwollene Weſte, lederne gelbe kurze Hoſen, weiße wollene Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er hielt ſich ehemals im Maingrund auf.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch in einem Dorfe bei Remmlingen. No. CXXXIV.

48.

Schinderlorenz, ſoll geſtorben ſeyn.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Einbruch in einem Dorfe bei Remmlingen. No. CXXXIV.

49.

Martin Brauch, von Moßbach gebürtig.

Signalement:

Er iſt 21 bis 22 Jahre alt, 5 Schuh, 5 bis 6 Zoll groß,

ſchlank gewachſen, hat braune kurzgeſchnittene, über die Stirn hängende Haare, braune Augenbrauen, graue Augen, ſpitze Naſe, großen Mund, keimenden Bart, ſpitzes Kinn, längliches Geſicht, geſunde Geſichtsfarbe, hat auf der einen Wange ein Brandmal.

Er trägt gewöhnlich eine lederne Kappe, ein rothbaumwollenes Halstuch, einen dunkelblauen Wamms mit weißen runden Knöpfen, weiße tuchene Weſte mit Knöpfen vom nemlichen Tuche überzogen, lange leinene Hoſen, weiße leinene gerippte Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er handelt mit irdenem Geſchirr, kauft daſſelbe zu Münchberg und Wertheim, verkauft es in der Gegend von Altheim, Eubigheim und Hochſtadt, woſelbſt er ſich auch am meiſten aufhält.

Er hat eine Weibsperſon von ungefähr 21 bis 22 Jahren bei ſich.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Beraubung eines Waldaſchaffer Bauern. No. CXXI.

50.

Der Ruckersburger Heinrich, von Ruckersburg gebürtig.

Signalement:

Derſelbe iſt ungefähr 23 bis 24 Jahre alt, 5 Schuh 4 bis 5 Zolle groß, ſchlank gewachſen, hat ſchwarze, kurz geſchnittene, über die Stirne hängende Haare, ſchwarze Augenbrauen, graue Augen, mittelmäßige Naſe und Mund, keimenden Bart, ſpitzes Kinn, ſchmales Geſicht und friſche Geſichtsfarbe.

Er trägt gewöhnlich einen runden Hut, ein gelbſeidenes Halstuch mit blauen und rothen Streifen, einen dunkelblauen tuchenen Wamms mit kleinen weißen runden Knöpfen, eine grautuchene Weſte mit ähnlichen Knöpfen, lange leinene Hoſen, weiße wollene Strümpfe und Bändelſchuhe.

Er handelt mit Porzellan, kauft daſſelbe zu Keltersbach bei Frankfurt a. M. ein, verkauft es im Naſſauiſchen, wo er ſich auch am meiſten aufhält.

Er hat eine ungefähr 23 Jahre alte Frau und ein Kind von einem Jahre bei ſich.

Er trägt das Porzellan gewöhnlich in einem Rückkorbe, ſo wie ſeine Frau das Kind.

An Verbrechen liegt ihm dahier zur Laſt:

1. Verſuchter Einbruch zu Herchheim. No. XCIV.

## 51.

## Wilhelm Rhein vulgo Ueberrheiner Wilhelm, auch ſcheeler Poſtknecht, ſcheeler Hauptmann.

Er iſt durch das Urtheil des peinlichen Gerichtshofs des Donnersberger Departements im vorigen Jahre zu 16jähriger Galeerenſtrafe verurtheilt und zu deren Erſtehung bereits abgeliefert worden.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

1. Straßenraub bei Hauswurz. No. LXIII.
2. — — zwiſchen Rommelshauſen und dem Pfaffenhofe. No. LXXX.
3. Raub auf den 100 Morgen an Juden. No. XCIX.
4. Nach Vol. adj. IV. pag. 319. Straßenraub bei den 100 Morgen.
5. Ibidem pag. 118. Ermordung des Zinngießers Ludwig.
6. Nach Vol. adj. III. pag. 85. Raub im Haderwalder Jägerhauſe.
7. Nach Vol. adj. IV. pag. 108. Raub in Altenberger Gemarkung.

Einbrüche und Diebſtähle:

1. Gewaltſamer Einbruch auf der Aumühle hinter Weihers im Fuldiſchen. No. CVIII.
2. Nach Vol. adj. V. A. pag. 349. Einbruch in der Judenſchule zu Langenſchwalbach.

## 52.

## Wilhelm Wittmann vulgo Lorenzenpeter.

Signalement:

Er iſt ungefähr 36 Jahre alt, hat eine Habichtsnaſe und eine Schmarre im Geſicht. Er iſt zu Hettſtein, jenſeits Rheins im Canton gleichen Namens geboren, ein Muſikant und Fayencehändler.

Verzeichniß der ihm zur Laſt liegenden Verbrechen:

1. Todtſchlag des Zahnfranzen-Hennerle. No. XXXIV.

Dann hatte er nach der aktenmäßigen Geſchichte der Räuber-

banden an den beiden Ufern des Rheins, Theil an dem Verbrechen zu Ulmet und Lauffersweiler; auch ſchoß er den Gendarmen Andre.

53.

**Philipp Delis vulgo Zahnfranzen Philipp.**

Signalement:

Derſelbe iſt ungefähr 33 bis 34 Jahre alt, 5 Schuh 5 bis 6 Zoll hoch, ſchlanken Wuchſes, hat ſchwarze kurzgeſchnittene, über die Stirne hängende Haare, ſchwarze Augenbrauen, ſchwarze Augen, auswärts gebogene ſpitze Naſe, mittelmäßigen Mund, ſchwarzbraunen Bart, ſpitzes Kinn, länglich mageres Geſicht, blaſſe Geſichtsfarbe; trägt gewöhnlich einen runden Hut, ſchwarzſeidenes Ober- und weißes Unterhalstuch, dunkelblauen tuchenen auf Bauern Art gemachten Rock, eine ähnliche Weſte, hirſchlederne Stumphoſen, weißwollene gerippte Strümpfe und Schuhe mit metallenen großen Schnallen. Er iſt ein Spengler und führt die hiezu nöthigen Inſtrumente und Materialien auf einem kleinen Eſel bei ſich, hat eine ungefähr 24 Jahr alte Frau von mittlerer Weibergröße und 2 Kinder, wovon das älteſte ein Knab von 5 und das kleinſte ein Mädchen von 3 Jahren iſt; hat auch immerwährend ſeine ungefähr 64 Jahr alte Mutter bei ſich, welche dunkelblaue Montirung trägt; ſein meiſter Aufenthalt iſt im Iſenburgiſchen, in dem Amt Dreieichenhain.

Verzeichniß der ihm dahier zur Laſt liegenden Verbrechen.

Straßenräubereien:

Straßenraub im Königſtein. No. CXLII.

Dann hat er, nach Vol. act. VI. pag. 44. Theil gehabt

1. An einem Einbruch auf der Straßenmühle zwiſchen Langſtadt und Schlierbach im Darmſtädtiſchen.
2. An einem Brandweinkeſſeldiebſtahl zu Hemsbach, mit Peter-Heinrichs Hannadam, Martin Delis und Bürſten-Friedrich, welcher letztere zur Keiliſchen Bande gehörte und mit ihr verurtheilt wurde.

Aus der vorausgeſchickten Ueberſicht der von den in Heidelberg einſitzenden Gaunern eingeſtandenen Verbrechen und aus dem Verzeichniß der jedem einzelnen von ihnen und ihren Genoſſen zu Laſt liegenden Vergehen, wird man ſich, ohne daß es einer weitern Demonſtration bedürfte, von ſelbſt überzeugen, daß dieſe Menſchen, im eigentlichſten Sinne Räuber von Profeſſion ſeyen, man wird ferner daraus die unverkennbarſten Beweiſe ihrer Entſchloſſenheit, ihres Muthes und ihrer Grauſamkeit entnehmen; — man wird aber eben ſo leicht auch finden, daß zwar ihre Geſamtheit allerdings eine Räuberbande genannt werden kann, in ſo ferne man unter dem Ausdruck Bande, eine Anzahl in Verbindung ſtehender Menſchen, ohne beſtimmte Rückſicht auf die Dauer und Feſtigkeit dieſer Verbindung, verſteht; daß ſie aber zu einer förmlich organiſirten, unter einem beſtändigen Anführer ſtehenden, nur nach deſſen Befehlen handelnden Bande, wie man ſie in Italien findet, wie einſt die des berüchtigten Pugatſchew oder die des Louis Mandrin waren, ſich nicht vereinigt hatten; daß ſie aber eben darum deſto ſchwerer zu verfolgen und deſto gefährlicher ſeyen. Gegen eine förmlich organiſirte Bande, welche ſich nicht ſo leicht verbergen kann, kann, wenigſtens in unſern Gegenden, leichter operirt werden, als gegen eine loſe Geſellſchaft, welche nach jedem verübten Verbrechen zerſtiebt, und ſo für ihre einzelnen Glieder leichter Verborgenheit findet. Auch die niederländiſchen Banden, auch jene des Schinderhannes und des Damian Heſſel waren keine ſolche förmlich organiſirte Banden, ſondern ſie beſtanden ſo wie die, von welcher in dieſer Schrift die Rede iſt, nur durch die momentanen Verbindungen der einzelnen, übrigens frei für ſich lebenden, von keinem ſtändigen Commandanten abhängenden Räuber. Wenn Schinderhannes, wenn Damian Heſſel als Anführer der Bande genannt werden, ſo hat dieſes keineswegs darin ſeinen Grund, weil ſie die von ſämtlichen Räubern anerkannten, ſtändigen Chefs der Geſellſchaft waren; ſondern vielmehr nur in der Präpotenz, welche ſie unter ihren übrigen Kameraden, ſey es nun durch geiſtige oder körperliche Kraft, durch Glück oder die Menge ihrer Thaten oder ihre Standhaftigkeit vor Gericht, gewonnen hat-

ten. Die aktenmäßige Geſchichte jener Banden zeigt, daß auch ihre Glieder, ſo wie die der gegenwärtigen, nur für den Zeitpunkt der auszuübenden Verbrechen, ſich, ſo wie ſie ſich zuſammengefunden oder eingeladen hatten, feſter vereinigten und dabei jedem eine beſtimmte, ſeinen erprobten Talenten angemeſſene Verrichtung zutheilten; daß ſie aber nach jedem Raube ſich meiſtens wieder trennten, und bei folgenden Vorfällen ſchon wieder in Geſellſchaft anderer Räuber erſchienen. So wie Schinderhannes, ſo wie Damian Heſſel das vorzüglichere Vertrauen ihrer Kameraden beſaßen und darum ein Wort mehr als Andere unter ihnen ſprechen durften und leichter Folgſamkeit fanden; ſo genoſſen auch die auf das dieſſeitige Rheinufer verſprengten noch übrigen Glieder der Bande des Erſten, ſchon um deswillen, weil ſie zu jener gehört hatten, die vorzüglichere Achtung der Gauner an den Ufern des Mains, im Odenwalde und im Speſſart, und darum war es ihnen auch ein Leichtes, die Taktik ihrer älteren Genoſſen unter den neuern, welche früher nur nächtliche Diebſtähle, nie aber Straßenräubereien oder Einbrüche mit offener Gewalt zu verüben pflegten, einzuführen und dadurch unter dieſen ihr Anſehen noch feſter zu begründen. Anton Keil oder wie er ſich dieſſeits nannte, Barthel Bartſch, genoß unter den dieſſeitigen Räubern eine vorzügliche Achtung, nicht weil er ihr Anführer war, denn er war es nie, ſondern weil er ſich jenſeits Rheins ſchon einen hohen Ruf erworben hatte. Eben ſo werden Johann Adam Weis, Johann Adam Treber, Peter Eichler und Andere von den dieſſeitigen Räubern, hochgeachtet, nicht als Haupt- oder Unteranführer, ſondern wegen ihrer, in jeder Hinſicht ſchon erprobten, vorzüglichen Räuber-Talenten. So behauptet unter den in Heidelberg verhafteten Räubern Hölzerlips, wie ſchon oben bemerkt wurde, den Vorrang; dennoch aber kann man ihn nicht den Räuberhauptmann, die Bande nicht die Bande des Hölzerlips nennen, wenn man unter dem Nahmen Räuberhauptmann einen anerkannten, ſtändigen Anführer, und unter der Bande, eine dieſem förmlich untergeordnete Räuber-Geſellſchaft verſteht. Wohl aber war er bei einzelnen Räubereien manchmal der Bonnheer (Anführer). Er wollte zwar meiſtens dieſes nicht

zugeben, doch verrieth er immer ein Wohlgefallen, wenn die Andern ihn dafür anerkannten oder wenn der Unterſuchungsrichter ihn merken ließ, daß er ihn dafür halte. Er begehrte manchmal eine leichtere Kette; wenn man ihm aber lächelnd ſagte: es würde ja für ihn ſelbſt beſchimpfend ſeyn, wenn man ihn, den Bonheern und Permaſſematter, wie jeden andern Gauner behandelte, ſo ließ auch er lächelnd von ſeinem Begehren ab. Er wurde unmittelbar aus einem Verhöre nach Mannheim in das Zuchthaus, wohin der größte Theil der Uebrigen, mehrerer Sicherheit wegen, ſchon gebracht war, abgeführt. Als er die Fuhre und die Militair-Escorte erblickte, ſagte er: „das war kein fauler Käs, ſonſt hätte ich „ihn gerochen!“ — Es regnete, man hieng ihm einen Teppich um, er warf ihn aber ſogleich ab, hob beide kreuzweis mit ſchweren Ketten gefeſſelten Hände, ſo hoch er konnte, empor und ſagte: „die „Leute müſſen ſehen, wer ich bin!“ Der Fuhrmann trieb nun ſeine Pferde an und Hölzerlips ſang:

„Bei der Windmühl'
„geht der Weg 'naus,
„nacher Mannheim —
„in das Zuchthaus!“

Das Leben dieſer Räuber iſt durchaus nichts anderes als ein wahres Nomadenleben. Jeder iſt frei, durch keine Bande gefeſſelt; er lebt nur für ſich, er erkennt keinen Obern und nimmt darum auch keine Befehle an; bringt ihn aber der Zufall oder bringt ihn ein auszuführender Raub mit Andern ſeines Gleichen in Geſellſchaft, ſo huldigt er dem Stärkeren an geiſtiger oder körperlicher Kraft; aber auch nur ſo lange, als dieſer wirklich der Stärkere bleibt, und die That, zu welcher man ſich vereinigte, es erfordert. Sie kennen ſich alle unter einander, auch wenn ſie ſich nie geſehen haben, und es iſt wirklich merkwürdig, mit wie treuem Gedächtniſſe alle dieſe Menſchen alle Verhältniſſe und Thaten aller Gauner kennen. Es beſteht unter ihnen eine von Generation zu Generation fortgehende Tradition, welche um ſo leichter erhalten, berichtigt und begründet wird, weil ſie außer ihren Räubereien kein beſtimmtes, ſie intereſſirendes Geſchäft haben, und darum ihnen

Zeit genug übrig bleibt, ſich unter Wegs, auf den Feuerplätzen, in den Herbergen, von ihrem Lieblingsgewerbe zu unterhalten, ſich wechſelſeitig ihre eigenen und die Thaten Anderer zu erzählen. Es würde darum zwar kein leichtes Geſchäft, immer aber doch möglich ſeyn, die Gerichte ganzer Länder in ſteter genauer Kenntniß aller Räubergeſellſchaften und ihrer Ramifikationen zu erhalten und dadurch zu ihrer dereinſtigen gänzlichen Ausrottung zu wirken, wenn von in hinlänglicher Anzahl angeordneten, ſtändigen, nur für Gauner und ihres Gleichen angeordneten Unterſuchungsgerichten die Geſtändniſſe einzelner Räuber in ihrem ganzen Umfange benutzt, umſtändlich aufgenommen, geordnet, von Zeit zu Zeit verbeſſert, erweitert, erläutert und ſich ununterbrochen mitgetheilt würden. Daß dieſen Gerichten die erforderliche Anzahl von gewandten, unterrichteten und thätigen Polizeidienern beigegeben, daß dieſe Gerichte mit ausgedehnten Vollmachten zu allen zweckmäßigen öffentlichen und geheimen Vorkehrungen verſehen, daß ſie mit allem Nachdruck, durch die militairiſche Gewalt, unterſtützt, daß für ſichere, geſonderte, jede Colluſſion unmöglich machende Gefängniſſe geſorgt und keine Koſten geſpart werden müßten, verſteht ſich von ſelbſt. Daß aber auch dieſe Koſten nicht beſonders auf die Unterthanen ausgeſchlagen werden dürften, ergiebt ſich ebenſo offenbar, weil ſonſt der gemeine Mann, welcher zu Streifen, Patrouillen, Wachen gebraucht wird, auch den größeſten Räuber lieber entfliehen läßt, als daß er, durch deſſen Anhaltung, ſich ſelbſt eine neue Schatzung aufbürdet. Ohne dieſe Vorkehr kann es wohl, wann einzelne bedeutende Vorfälle die Energie der Regierungen aufreizen, Verfügungen geben, welche die Räuber auf einige Zeit von ihrem gewöhnlichen Terrain verſcheuchen, und momentane Ruhe ſchaffen; — in der Hauptſache ſelbſt wird aber kein Zweck erreicht. Dann ſo wie die Energie der Regierungen erſchlafft, wie der Eifer der Beamten erkaltet, und die Wachſamkeit der Unterthanen abnimmt: ſo kehren auch nach und nach die verſprengten Räuber auf ihren heimathlichen Boden zurück. Die gewöhnlichen Unterſuchungen gegen die Vaganten, ſo wie ſie beinahe allgemein geführt zu werden pflegen, taugen durchaus nur dazu, den Gaunern eine gewiſſe Fertig-

keit in ihrem Benehmen vor Gericht zu verſchaffen, ihre gewohnte Frechheit geſchmeidiger, und ihre Unverſchämtheit eiſerner zu machen. Die wenigſten Beamten haben Zeit und ſehr wenige haben Luſt zu Führung weitläufiger Unterſuchungen gegen Vaganten und zu Leitung der erforderlichen mühſamen und gar oft ſehr verdrüßlichen Correſpondenz. Bei manchem erſtirbt auch der Muth, wenn er bei allem eigenen Eifer entweder von ſeiner eigenen Regierung oder von den benachbarten Stellen nicht gehörig unterſtützt wird, und am Ende ſehen muß, daß er es durch monatlange Anſtrengung nicht weiter gebracht habe, als daß der Vagant, nach ſeinem eigenen Wunſche, auf dem Schub weiter gebracht werde.

Eben dieſer ſogenannte Schub oder das Weiterſchieben der Vaganten von einem Amte in das andere bis in ihren angegebenen Geburtsort, iſt die verderblichſte Operation. Hätte der Vagant in ſeinem Geburtsorte bleiben können oder wollen: ſo würde er nicht unſtät umherziehen. Kann aber durch das Zurückſchieben jenes Hinderniß des Könnens gehoben, kann dadurch der böſe Wille gebeſſert werden? — gewiß nicht. Wozu alſo das mit bedeutenden Koſten verbundene Weiterſchieben? Die Gauner finden darin ihr Heil. Nach ihrer einſtimmigen Angabe behaupten nur darum ſeit dem eingeführten Schubſyſteme alle von ihnen, welche vor Gericht kommen, ſie ſeyen aus entfernten Kaiſerlich Oeſterreichiſchen oder Königlich Preußiſchen Landen, damit der Schub dahin, und nicht in ihre wahre Heimath, wo man ſie bereits als ſchlechte Menſchen kennt, gerichtet werde; ſind ſie dann auf dem erſten Oeſterreichiſchen oder Preuſſiſchen Gränzamte angelangt, ſo geben ſie an, ſie könnten ihren Geburtsort nicht mit Zuverläſſigkeit angeben oder ſie ſeyen unter Wegs oder im Lager gebohren und werden dann, weil man ſie rückwärts nicht auf dem Schub annimmt, mit einem Laufpaß zurückgejagt. Der Laufpaß wird hinweggeworfen, der Gauner arbeitet ſich auf Nebenwegen durch, findet auch wohl einen Mann, der ihm ums Geld einen linken Flebben (falſchen Paß) macht, und tritt bald wieder in ſeinem alten Zirkel auf. Selbſt in ihrer Mitte mangelt es ihnen an Paßverfertigern nicht; ſo war der nun in Eberbach einſitzende Gauner Philipp Hög derjenige, welcher die

Odenwälder Räuber mit Päſſen verſah. Er gravirt ſelbſt die Amtsſiegel auf Schiefer oder Blei, und ſchreibt auch die Päſſe ſelbſt. Ein Glück iſt es noch, daß dieſe Art Menſchen gewöhnlich nicht Geſchicklichkeit und Erfahrung genug haben, ſonſt würde die ohnehin ſchon ſo läſtige Paßpolizei auch noch vollends ganz fruchtlos ſeyn. Bei alle dieſem Mangel helfen doch ſolche Päſſe bei dem gemeinen Mann, und die Erfahrung hat es bewieſen, ſelbſt bei manchem Amte durch. Ein weiteres Mittel der Räuber, um der wohlverdienten Strafe zu entgehen und blos auf den Schub zu kommen, beſteht in dem ſteten Verändern ihrer Nahmen. Sie ſind darum, wie ſchon in der aktenmäßigen Geſchichte der Räuberbanden auf den beiden Rheinufern richtig bemerkt wurde, nur durch ihre Spitz- oder Gaunernamen mit Zuverläſſigkeit zu entdecken. Ueber die Art, wie gegen die eingefangenen oder ihre Strafe überſtanden habenden Gauner, ihre Weiber und Kinder zu verfahren ſeye, ſpreche ich hier nichts, da ſchon anderwärts häufig und neuerlich noch geeignete Vorſchläge gemacht worden ſind, und Frankreich hierin mit ſeinem großen Beiſpiele vorangegangen iſt. Eben ſo wenig liegt es in meiner Abſicht, über die Strafgattungen, welche gegen dieſe Menſchenklaſſe zu wählen ſeyen, mich weitläuftig zu äußern, da es einer ſolchen Aeußerung, ſobald man die Gauner genau kennt, nicht weiter bedarf; und da ſchon gar manche Gouvernements und darunter namentlich jenes des Großherzogthums Baden, bereits hierunter die zweckmäßigſten Beſtimmungen erlaſſen haben. Nur das ſey mir noch erlaubt: den Wunſch zu äußern, welchen gewiß noch Mancher mit mir hegen wird, daß man nämlich bei Beurtheilung der Complicität der Räuber und der Modificationen derſelben, alle juriſtiſchen Subtilitäten beſeitigen und von dem Grundſatze ausgehen möge, welchen nach der vorallegirten aktenmäßigen Geſchichte der Räuberbanden am Rhein, Th. 1. No. 1. Moſelbande, pag. 37 und 38, die Urtheilsgeſchwornen gegen den Raubmörder Chriſtian Hoſcheid angenommen haben.

Bei aller Freiheit, welche dieſe Nomaden genießen, ſind ſie doch, wie ſonſt die leibeigenen Bauern, an den Boden gebunden; das heißt: ſie können nicht wohl auf einem andern Flecke, als auf

dem gewohnten ihr Weſen mit Erfolg und lange treiben. Die Gründe hievon ſind ſchon oben aufgeführt worden. Um ſo leichter würde es daher ſeyn, durch zuſammengreifende, fortwährende Maßregeln, in vielen oder allen Nachbarſtaaten zugleich ausgeübt, ſie unſchädlich zu machen. Daß dabei die vorzüglichſte Rückſicht auf die Verminderung und ſucceſſive gänzliche Vertilgung der vertrauten Häuſer genommen werden müſſe, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Dieſe vertrauten Häuſer ſind es, wie ſchon in der aktenmäßigen Geſchichte der Heſſelſchen Bande richtig bemerkt wurde, einzig, welche den Gaunern ihre Exiſtenz, beſonders im Winter, möglich machen. Würde es den Regierungen gelingen, alle dieſe Häuſer mit einem Mahle zu vertilgen, ſo würden im andern Augenblicke die Räuber verſchwunden ſeyn. Dieſe plötzliche Vertilgung iſt nicht möglich, aber die Procedur gegen die Vertrauten der Räuber muß dieſe, und wechſelſeitig muß die Procedur gegen die Räuber ſelbſt, auch jene vermindern, denn entweder ſind die Beſitzer der ſogenannten kochemen Bayes aus Furcht vor den Räubern, oder aus Gewinnſucht Kochem. Die Furcht nimmt ab, in dem Maaße, in welchem die Anzahl der Räuber abnimmt; und der Reiz des Gewinnſtes verſchwindet durch die drohende Gefahr der nahen Entdeckung.

Schon die gewöhnliche Lebensweiſe der Gauner muß, wenn es ernſtlich darauf angelegt wird, ſie auszurotten, die Erreichung dieſes Zwecks erleichtern helfen. Sie haben nicht den Vortheil, welchen andere Diebe dadurch für ſich haben, daß ſie als angeſeſſene, irgend ein Gewerb treibende Menſchen nicht ſo leicht entdeckbar ſind, vielmehr macht ſie eben ihr Herumziehen und das Nichttreiben eines Gewerbes oder das nur zum Aushängſchild dienende Treiben eines ſie und ihre gewöhnlich zahlreichen Familien offenbar nicht ernähren könnenden Geſchäftes ſchon im Voraus verdächtig. Dazu kommt nun noch das, daß ſie die geraubten Sachen ſchnell nach der That abſetzen müßen, theils weil ſie ſelbige nicht lange und ſicher genug verbergen können, denn gar oft werden ſie von ihren Hehlern ſelbſt, am meiſten aber von den Scherfenſpielern (Käufern geſtohlener Waaren) gepreßt; theils weil ihre Bedürfniſſe

ſchnellen Abſatz erfordern; vorzüglich aber muß ſie die Art verrathen, mit welcher ſie das Geraubte vergeuden. Sie leben nämlich, ſo bald ſie Geld haben, hellauf Ohne nur im mindeſten für die Zukunft zu ſorgen, wird ſo lange fortgezecht, bis alles aufgezehrt iſt, und dann wird wieder zu neuen Räubereien geſchritten. Nicht einmal auf Anſchaffung von Kleidungsſtücken ſind ſie bedacht, vielmehr iſt ihnen das Geld dazu viel zu lieb, und ſie ziehen lieber in Lumpen ſo lange umher, bis ſie ein ihnen paſſendes Kleidungsſtück bei einem Raub oder Diebſtahl erhalten. Beinahe alle in Heidelberg verhaftete Räuber waren in geraubte Kleider gehüllt. Selbſt die Weiber erhalten gewöhnlich nur die geſtohlenen Lebensmittel, vom baaren Gelde aber nichts, oder doch nur ſehr wenig. Sie müſſen ſich und die Kinder und oft auch die Männer ſelbſt, durch Betteln und Marktdiebſtähle ernähren. Doch hatte Veit Krähmer, nach der Verſicherung des Hölzerlips, die Gewohnheit, daß er nach jedem Straßenraub ſeiner Concubine 20 kr. gab, damit ſie dafür eine Meſſe leſen laſſe. Muß es alſo nicht leicht zum Verdacht und zu Entdeckungen führen, wenn man ganze Truppen ſolcher in Lumpen gehüllten Gauner, öffentlich in Wirthshäuſern große Summen verzehren oder verſpielen ſieht? Auch arten dieſe ihre Sauf- und Spielgelage gewöhnlich in Streitigkeiten aus, bei welchen es an wechſelſeitigen Beſchuldigungen nie fehlt, die einer inſtruirten, ſorgfältigen Gerichtsſtelle nicht unbekannt bleiben würden. Ueber die Verbindung der Räuber und Diebe mit den Steif- und andern Bettlern, mit falſchen Spielern, falſchen Collectanten, falſchen Freimauren (Maſſen-Stapplern) und andern Betrügern aller Art bemerke ich hier nichts weiter, da ſchon in andern Schriften und neuerlich noch im Märzhefte des Verkündigers von 1811 darüber gar Manches geſagt wurde; nur muß ich das hier anführen, daß man ſich dadurch, daß der ebengedachte Aufſatz im Verkündiger, Syſtem der Diebe und Räuber unſerer Zeit genannt wird, nicht dürfe verleiten laſſen zu glauben, als ob, (was auch dort von weitem nicht nachgewieſen wurde) ein förmliches feſtes Syſtem der Räuber exiſtire. Der Zufall iſt auch hier, ſo wie überall und zu allen Zeiten die Veranlaſſung der

engern Verbindungen und ihrer Reſultate. Aber auch ohne feſtes Syſtem exiſtiren dergleichen temporäre engere Verbindungen und erzeugen gewöhnlich ſchreckliche Folgen.

Bei aller ſonſtigen Freiheit, welche dieſe Gauner genießen, und obſchon ſie ſich ſelbſt vom Bande der Ehe frei zu erhalten ſuchen, leben ſie doch gewöhnlich in großer Abhängigkeit von ihren Concubinen. Nicht gerade als ob ſie von dieſen offenbar beherrſcht würden, nicht als ob jene Weibsleute nichts von ihnen zu erdulden hätten, nein! Sie erhalten vielmehr ſo gut ihre Schläge, wie gar manche andere Weiber und würden die unter ſich, wie jene Bäuerin die Pfarrerin, nicht für eine ehrliche Frau halten, welche behauptete, ſie bekomme von ihrem Manne keine Schläge; aber dennoch ſuchen die Gauner ihnen, obſchon ſie durch kein kirchliches Band an ſie gebunden ſind, auf alle Weiſe nachzugeben und zu ſchmeicheln. Dieſe Concubinen ſind zwar im Allgemeinen, wie ſich auch bei dieſer Unterſuchung abermal beſtätigt hat, mit dem wahren Gewerbe ihrer Zuhälter bekannt, ſie ſind ſogar gewöhnlich ſelbſt Marktdiebinnen oder werden zum Ausſehen der Gelegenheiten benutzt; deſſen ungeachtet aber ſind ſie mit den ſpeciellen Räubereien der Männer meiſtens unbekannt und es wird gewöhnlich nur in ihrer Abweſenheit unter den Männern davon geſprochen. Der Grund hievon iſt doppelt, einmal: damit die Frau nicht ſo leicht erfahre, wie viel der Mann erbeutet und für ſich behalten habe; dann, damit die Frau, wann ſie auch ergriffen oder vom Manne verſtoßen wird, ſelbſt wenn ſie wollte, nichts verrathen kann. Dieſe Furcht vor dem Verrathen iſt es wahrſcheinlich auch, welche ihren Concubinaten Dauer giebt und die Nachgiebigkeit der Männer erzeugt. Zum Unterſchiede von den Concubinen, welche auch Frauen heißen, werden die wirklich Getrauten copulirte Weiber genannt. Uebrigens ſind es gewöhnlich dieſe Weibsperſonen, durch welche die verſprengten Banden wieder gebildet werden. Hölzerlips ſagte einſt ſelbſt, im Verhöre: es ſey unklug, daß man die Weibsleute geringer als die Männer beſtrafe, ſie ſeyen gewöhnlich eben ſo ſchuldig als die Männer; wenn aber auch dieſes nicht wäre, ſo ſollte man ſie wenigſtens nicht früher als ihre Zuhälter loslaſſen;

denn, kämen ſie früher los, ſo ſuchten ſie, der antiplatoniſchen Liebe gewöhnt und nicht Willens, noch Jahre lang auf Befriedigung, durch ihre alten Liebhaber, zu warten, junge, unerfahrne Purſche zu verführen; bildeten dann dieſe zu Marktdieben, und ehe ein Jahr vergehe, würden förmliche Räuber aus ihnen; und ſo bildeten ſich, während man die alten Glieder zurückhalte, neue Räuberbanden.

So vorſichtig ſie in dem obgedachten Punkte gegen ihre Weiber ſind, ſo äußerſt unvorſichtig ſind ſie dagegen gegen ihre Kameraden. Jeder rühmt ſich gegen den Andern ſeiner Thaten und lügt ſich prahlend gar manchmal Verbrechen zu, die nie verübt worden ſind. Schon manchem hat dieſe Unvorſichtigkeit geſchadet, aber des Ruhms lockender Silberton tönt zu lieblich auch in das Ohr des Räubers, als daß er ſchweigen könnte — und darum wird es, wenn einer von ihnen gefangen und zum Geſtändniſſe gebracht wird, für den Richter, welchen die Mühe nicht verdrießt, kein allzu ſchweres Geſchäft ſeyn, die Verhältniſſe und Thaten der ganzen Rotte zu erfahren; beſonders da Treuloſigkeit und Schadenfreude die Grundzüge in den Charakteren dieſer Menſchen ſind. Sie, die ihre Räubereien mit derſelben Kaltblütigkeit, mit derſelben Gewiſſensruhe, wie die Handwerker ihre Profeſſionen, treiben, die nie an die Folgen, welche ihre Thaten für die Beraubten haben, denken; ſie, die ſich als Kocheme, im erlaubten Kriege mit den Wittiſchen (ehrlichen Leuten) betrachten; ſie wiſſen dennoch, daß Strafen auf ihre Thaten geſetzt ſind. Dieſen zu entgehen, iſt ihr eifrigſtes Beſtreben; ſo bald ſie aber in dem Falle ſind, daß ſie der Strafe nicht mehr entgehen zu können glauben, ärgert ſie es, daß die Andern frei ausgehen, und am Ende wohl gar ſie jenen zum Geſpötte dienen ſollen; ſie ſind darum, in ſolchen Momenten, leicht zum Verrath zu bringen und wenn ſie etwas abhält, nicht ſo leicht dazu zu ſchreiten, ſo iſt es nicht Anhänglichkeit an ihre Gefährten, ſondern die Furcht, nach der Loßlaſſung von den Andern verachtet und verfolgt zu werden. Die meiſten der in Heidelberg verhafteten Räuber ſuchten, wann ſie ihre Geſtändniſſe einem andern unter das Geſicht behaupten muß-

ten, dieſes zuvor durch die meiſtens unwahre Angabe zu entſchuldigen: ſie hätten es nicht zuerſt angegeben, es ſey ſchon früher durch Andere verrathen geweſen. Selbſt Peter Eichler rühmte ſich, in der Confrontation damit, daß er ſieben Jahre lang in den abſcheulichſten Kerkern ausgehalten, Schläge und Martern erduldet und nur dann erſt geſtanden habe, als alle die Andern gegen ihn ſchon eingeſtanden gehabt hätten. Veit Krähmer wurde von allen Andern, ſeiner Geſtändniſſe wegen, ſo wie ſie ihn erblickten, geſchimpft, wenn es unbemerkt geſchehen konnte. Manne-Friederich, welcher nach ſeiner Ablieferung in das Mannheimer Zuchthaus (wohin er mit den Andern, ſicherer und minder koſtſpieliger Verwahrung wegen, abgeliefert worden war) in ſeinem Gefängniſſe, neben Crucifixen, Schutzengeln und dem Ritter St. Georg, ſich und ſeine Kameraden abconterfait, auch die Ablieferung des ſchwarzen Peter, des Zahnfranzen-Martin und der Hölzerlipſin nach Mainz, an die Wand gemahlt und ſich darüber ſehr luſtig gemacht hatte, machte dennoch dem Veit Krähmer bittere Vorwürfe darüber, daß er dieſe Leute ins Unglück gebracht habe. In dem nämlichen Augenblicke, in welchem die Räuber einander in den Confrontationen Vorwürfe machten, ſöhnten ſie ſich auch lachend wieder aus; und kaum war dieſes geſchehen, ſo verrieth wieder einer den Andern. Und was war gewöhnlich die Urſache? Der hatte eine leichtere Kette, jener ein beſſeres Gefängniß, ein anderer ein neues Kleidungsſtück erhalten; er ſollte aber alles das nicht haben; er ſollte dem andern gleich, er ſollte ſchlimmer als dieſer gehalten ſeyn. Darum wurden neue Verbrechen gegen ihn angegeben, damit er ſie entweder läugne und dadurch, wie man hoffte, den Richter aufbringe oder ſie geſtehe und dann, als größerer Verbrecher behandelt werde. Ueber die Art, wie Menſchen dieſer Art vor Gericht zu behandeln ſeyen, ſchweige ich, theils weil es auſſerhalb den Gränzen der Abſicht dieſer Schrift liegt, eine Anweiſung zum gerichtlichen Verfahren liefern zu wollen, theils weil ſich auch wirklich eine allgemeine für jedes Individuum, für jeden einzelnen Fall, paſſende Art nicht angeben läßt, theils aber auch darum, weil in andern Schriften ſchon Fingerzeige genug gegeben

ſind, welche deutlicher auszuführen nicht räthlich iſt; denn auch Gauner und Räuber können ſolche Schriften leſen und ihre Gegenvorkehr treffen, wenn ſie dadurch von allem, was gegen ſie geſchehen kann und ſoll, unterrichtet werden. Aus gleichem Grunde ſchweige ich auch über die Art, ſie zu verwahren und zu bewachen, und bemerke nur das noch, daß ſich, beſonders gegen das Ende dieſer Unterſuchung, mancherlei Spuren zeigten, daß von außen Anſchläge zu Befreiung der Verhafteten, durch Brandſtiftung, im Werke ſeyen, welche jedoch glücklich vereitelt wurden. Das Einzige erlaube ich mir nur noch hier zu bemerken, daß bei nothwendig werdenden Confrontationen, auf die Gauner ſelbſt die höchſte Vorſicht, die geſpannteſte Aufmerkſamkeit nöthig ſeye. Sie haben ihre geheimen Zeichen, ein nur ihnen vernehmliches leiſes Murmeln, wodurch ſie ſich unterrichten. Hat man ſich deſſen, welcher gegen den Andern zeugen ſoll, nicht völlig vergewiſſert, ſo wird gar oft die Confrontation vereitelt.

Auch von der eigenen Sprache der Gauner bemerke ich hier nichts, da ihre Exiſtenz eine bekannte Sache iſt. Doch rathe ich jedem Richter, ſich mit dieſer Sprache vertraut zu machen, weil ſie ihm gar manchen Vortheil gewähren kann. Auch der Gauner wird leichter vertraulich und offener, wann er in ſeiner wahren Mutterſprache ſprechen kann, und auch in dieſer, ohne Affectation und Oſtentation mit ihm geſprochen wird. Ich ſage und wiederhole noch einmal, ohne Affectation und Oſtentation. Beide müßen dem Richter in den Augen des Gauners ſchaden, weil ſie ihn von einer lächerlichen oder wohl gar von einer verächtlichen Seite zeigen. Von einer lächerlichen: weil der Gauner leicht merken kann und wird, daß der Richter nicht ſo ganz vertraut mit jener Sprache ſey und ſie nicht geläufig ſpreche, und weil dann das Jeniſche des Richters eben ſo auf ihn wirkt, wie das gebrochene Teutſch eines Franzoſen. Von einer verächtlichen Seite: weil der Gauner wohl begreifen muß, daß die Oſtentation des Richters mit ſeiner Kenntniß der Gaunerſprache, ihm zugleich das Anſehen gebe, als ſetze er einen Ruhm darein, dieſen Menſchen wenigſtens in der Sprache gleich zu kommen. Der Richter darf durchaus nicht mehr thun,

als die Gauner merken laſſen, daß er ihre Sprache verſtehe; das Andere giebt ſich dann von ſelbſt, wenn der Richter Vertraulichkeit mit Ernſt zu paaren verſteht, und es dahin zu bringen weiß, daß der Gauner, ohne familiär mit ihm zu werden, ſein Zutrauen ihm ſchenkt. Dieſes kann nur durch Studium der Charaktere und Benutzung der Reſultate hieraus, und der beſondern, momentanen Eindrücke auf das Gemüth der in Unterſuchung Befangenen erzielt werden. Ich beziehe mich wegen der Benutzung der Gemüthsſtimmung der Verbrecher, beſonders wegen zweckmäßiger Benutzung des Augenblickes ihrer erſten Erſcheinung vor Gericht, auf das, was ich desfalls an einem andern Orte *) ſchon umſtändlicher früher geſagt und ſeither wiederholt durch neuere Erfahrungen beſtätigt gefunden habe.

Ich könnte noch einmal ſo viele Bogen füllen, wenn ich all den abſcheulichen Muthwillen, alle die verworfene Rachſucht und alle die teufliſche Bosheit in einzelnen Zügen darſtellen wollte, welche dieſe Menſchen in den Verhören und beſonders bei den Confrontationen zeigten. Allein ich fürchte, die Leſer würden eben ſo ſehr ermüden, dieſe häßliche Schilderung weiter ausgeführt zu ſehen, als ich ermüden müßte, ſie zu entwerfen. Das Geſagte wird genug ſeyn, dieſe Menſchenklaſſe in ihrer ganzen Verworfenheit, Abſcheulichkeit und Gefährlichkeit zu zeigen, dem ſo oft ſchädlichen Mitleid, der noch ſchädlicheren Nachſicht der Vorgeſetzten, Einhalt zu thun und die allgemeine Ueberzeugung zu begründen, daß keine Maaßregeln der Regierungen gegen dieſe Menſchenklaſſe zu ſtreng ſeyn können; daß ſie aber alle ohne vollkommenen Erfolg bleiben müſſen, wann ſie nicht von allen benachbarten Staaten zugleich, mit vereinter Kraft, ohne alle pecuniäre Rückſicht und mit Ausdauer vollführt werden.

*) Im Archive des Criminal-Rechts von Klein ꝛc. 5ter Band, 1tes Stück, No. IV. pag. 72. u. folg.

# Anhang.

Ich war nicht Willens, über die ſogenannte Jeniſche oder Gaunerſprache in dieſer Schrift eine beſondere, weitläufige Bemerkung zu machen, da, wie ich ſchon anführte, ihre Exiſtenz eine bekannte Sache iſt, die kein Richter oder Polizeibeamter, welcher ſchon gegen dergleichen Menſchen zu arbeiten hatte, bezweifeln wird; und da nicht nur in einigen andern Schriften dieſer Art ſchon Meldung davon gemacht wurde, ſondern auch die von dem, zu Sulz am Neckar verhaftet geweſenen, ehemals berüchtigten Gauner Conſtanzer Hans in dieſer Hinſicht angegebenen Notizen, ſchon 1791 im Druck erſchienen ſind. Noch weniger alſo lag es in meiner Abſicht, ein kleines Wörterbuch der Jeniſchen Sprache mit dieſer Schrift zu verbinden. Es haben mich aber verſchiedene Beamte, mit welchen ich, in der Unterſuchungsſache gegen Veit Krähmer und ſeine Mitſchuldigen in Correſpondenz zu kommen, das Vergnügen hatte, ausdrücklich aufgefordert, von den hieſigen Arreſtanten neue Beiträge zu den früher bekannten, und zu meinen eigenen Notizen, zu ſammeln und zum gemeinſamen Gebrauche mitzutheilen. Dieſe Aufforderungen und die Betrachtung, daß nicht alle Beamte jene, nur durch mühſame Erfahrung zu erwerbende, Kenntniß der Jeniſchen Sprache beſitzen können, vielmehr gar manche ſie erſt noch erwerben müſſen; ſie aber, beſonders in dieſen Tagen, eigentlich jedem Beamten, und ſelbſt den Ortsvorſtehern und Polizei- und Amtsdienern unumgänglich nöthig zu ſeyn ſcheine; dann die weitere Betrachtung, daß jene kleine im Nahmen des Conſtanzer-Hans erſchienene Druckſchrift nicht allgemein bekannt geworden, und jetzt wohl gar an vielen Orten in Vergeſſenheit gerathen ſey, haben mich beſtimmt, zwar nicht ein förmliches Wörterbuch, aber eine kleine Sammlung der geläufig-

ſten Wörter der Jeniſchen Sprache mit ihrer Verteutſchung hier beizufügen und zwar, nach der genaueſten Prüfung der früheren Notizen und der neueren Angaben.

Daß viele der nachſtehenden Jeniſchen Wörter aus dem Hebräiſchen oder der gewöhnlichen Judenſprache, andere aus der Zigeunerſprache genommen, andere der Teutſchen nur nachgebildet ſeyen, wird man, ohne meine beſondere Bemerkung, leicht entdecken, ſo wie man denn auch, ohne dieſe, finden wird, daß dieſe Jeniſche Auxiliar-Sprache mit der ſelbſtſtändigen Zigeunerſprache nur in einzelnen aus dieſer genommenen oder ihr nachgebildeten Wörtern Aehnlichkeit habe. Nur das muß ich noch bemerken, daß auch die Gaunerſprache ihre Provinzialismen hat, welche oft den Gaunern aus andern Landen unverſtändlich ſind. Daher kommt es denn auch, daß man in der Wörterſammlung für manches teutſche Wort mehrere Jeniſche Bezeichnungen finden wird.

| Jeniſch. | Teutſch. |
| --- | --- |
| **A.** | |
| Acheln -- -- -- -- -- | eſſen. |
| Achel-Sore -- -- -- -- | Eßwaaren. |
| Aufplezen -- -- -- -- -- | aufmachen. |
| Aufſchrenken -- -- -- -- | eröffnen. |
| Aules -- -- -- -- -- | ein Haſen. |
| Ausfezen -- -- -- -- -- | auspeitſchen. |
| Ausſchaberen -- -- -- -- | ausbrechen. |
| Auſcher. Oſcher -- -- -- | reich. |
| **B.** | |
| Balderle -- -- -- -- -- | Geſpenſt. |
| Baldowern -- -- -- -- | verrathen, entdecken. |
| Baldowerer -- -- -- -- | Ausſpäher. |
| Bali -- -- -- -- -- -- | der Wald. |
| Balifker-Gordel -- -- -- | Kochkeſſel. |
| Ballar -- -- -- -- -- | das Dorf. |
| Ballbure -- -- -- -- -- | Händel. Streit. |
| Ballmaker -- -- -- -- | Soldat. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Baſchneke -- -- -- -- | ſeidenes Tuch. |
| Baſil -- -- -- -- -- | Eiſen. |
| Baßler -- -- -- -- -- | Schmid. |
| Bato -- -- -- -- -- | Schwein. |
| Bauſer -- -- -- -- -- | Angſt. Furcht. |
| Bauſerich -- -- -- -- -- | ängſtlich. furchtſam. |
| Bayes. Bays -- -- -- -- | das Haus. Wirthshaus. |
| Bayſer -- -- -- -- -- | der Wirth. |
| Bede -- -- -- -- -- | Jahrmarkt. |
| Beducht -- -- -- -- -- | geheim. |
| Beekeren -- -- -- -- -- | ſterben. |
| Bekanum -- -- -- -- -- | hier. |
| Beekur -- -- -- -- -- | der Tod. |
| Bekneiſt -- -- -- -- -- | bekannt. |
| Bembel -- -- -- -- -- | Bier. |
| Bembler -- -- -- -- -- | der Schmid. |
| Benſchen -- -- -- -- | beten. |
| Beſchulmen -- -- -- -- | bezahlen. |
| Beſtieben -- -- -- -- -- | bekommen. |
| Beyer -- -- -- -- -- | Tuch. |
| Bezke -- -- -- -- -- | das Ey. |
| Bing -- -- -- -- -- | der Teufel. |
| Blattfüßen -- -- -- -- | tanzen. |
| Bläres -- -- -- -- -- | Kupfer. |
| Bläſe -- -- -- -- -- | der Wind. |
| Blättel -- -- -- -- -- | Karte. |
| Blättel -- -- -- -- -- | Laub. |
| Blättlen -- -- -- -- -- | Kartenſpielen. |
| Blättling -- -- -- -- -- | Teller. |
| Blauhoſen -- -- -- -- | Zwetſchgen. |
| Blember -- -- -- -- -- | Bier. |
| Blete -- -- -- -- -- | Goldſtücke. |
| Blinne -- -- -- -- -- | Fenſterladen. |
| Boder -- -- -- -- -- | los. frei. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Bodill | Zinn. |
| Bömes | Hund. |
| Bohle | Straße. Weg. |
| Bohlen | Werfen. |
| ſchiebes-bohlen | wegwerfen. |
| Bohnen | Bleikugeln. Schrot. |
| Bokdam | Tuch. |
| Bokert | Amtmann. |
| Bolent | das Kloſter. |
| Boliſken. Baliſke | Suppe. |
| Boller-Bayes | Zuchthaus. |
| Bonherr | Anführer. |
| Bonum | der Mund. das Angeſicht. |
| Boſſert | Fleiſch. |
| ſchwarz Boſſert | Dürrfleiſch. |
| Brettil | Zinn. |
| Brißge | Bruder. Schweſter. Geſchwiſter. |
| Brullje | Bohrer. |
| Brunniger | Bohrer. |
| Bukeln | tragen. |
| Bumbayes | Bienenkorb. |
| Bummbeutel | Bienenkorb. |
| Bumſer | Hirt. |
| Buſchette | Stiefel. |
| Buſchge (kurze, lange) | Piſtole. Flinte. |
| Buſe | Kartoffel. |
| Butſchgaium | die Hoſen. |
| Butten | eſſen. |
| Buttlak | Hunger. |
| Buttſchnurr | Steifbettler. |

## C.

| | |
|---|---|
| Caporen | umbringen. |
| Caporen holgen | umgebracht werden. |
| Chaim | Jude. |

| Jeniſch | Teutſch. |
|---|---|
| Chandel | das Licht. |
| Charette | die Kutſche. |
| Chaſſne | Hochzeit. gewaltſamer Einbruch mit Sturm. |
| Chaſſne malochnen | mit Sturm einbrechen. |
| Chayes | das Leben. |
| Chlamones | ein beſonderes zum Einbrechen und Aufſprengen gefertigtes Inſtrument. |
| Chlayes | Milch. |
| **D.** | |
| Dalchen, Dalken | hinrichten. |
| Dalfener | Bettelleute. |
| Dalljone | Scharfrichter. |
| Dalme | ein Schlüſſel. |
| Dalmerei | ein Schloß. |
| Delleren | rädern. |
| Derger | Bettelleute. |
| Dille | Mädchen. |
| Dikmann | ein Ey. |
| Dippelbären | die Mütze. |
| Diwweren | ſchwätzen. |
| Dollme | Galgen. |
| Dove, Dufe | die Kirche. |
| Doves | gefangen. |
| Doves ſcheften | gefangen ſeyn. |
| Doveſchaller | der Schulmeiſter. |
| Dowre | Taback. |
| Dowre ſchwäche | Taback rauchen. |
| Dowre Kling | Tabackspfeife. |
| Dowre-Senne | Tabacksbüchſe. |
| Dremes | ein Hafen. |
| Dribis | drei. |
| Drohn | Rennbaum. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Drohnen. Eindrohnen -- -- | mit dem Rennbaum einſprengen. |
| Durchzug -- -- -- -- -- | der Faden. |
| Dupfen -- -- -- -- -- | ſtechen. |
| Duß -- -- -- -- -- -- | ein Schloß. |
| Dußemalochner -- -- -- | der Schloſſer. |
| Dutters -- -- -- -- -- | hinweg. |
| **E.** | |
| Ehlemer -- -- -- -- -- | Schuhe. |
| Ehlemer-Gluker -- -- -- | der Schuhmacher. |
| Ehlemer (lange) -- -- -- | Stiefel. |
| Ehlemer-Pfanzer -- -- -- | der Schuhmacher. |
| Einfahren -- -- -- -- | einſchlüpfen. |
| Einſchaberen -- -- -- -- | einbrechen. |
| Elfeld -- -- -- -- -- | das Feld. |
| Eſuf -- -- -- -- -- | Taback. |
| Etſch -- -- -- -- -- | ein Kreuzer. |
| **F.** | |
| Fade -- -- -- -- -- | Herberg. |
| Fackeln -- -- -- -- -- | ſchreiben. |
| Fackler -- -- -- -- -- | Schreiber. |
| Fallenmacher -- -- -- -- | Anlocker zum falſchen Spiele. |
| Feberen -- -- -- -- -- | ſchreiben. |
| Feberer -- -- -- -- -- | Schreiber. |
| Fechten -- -- -- -- -- | betteln. |
| Fegen -- -- -- -- -- | plündern. |
| Fehling -- -- -- -- -- | Arznei. |
| Fehlinger -- -- -- -- -- | der Arzt; auch Arzneikrämer. |
| Fehme -- -- -- -- -- | die Hand. |
| Fehme ſteken -- -- -- -- | die Hand geben. |
| Feldſchaberer -- -- -- -- | Pflugſegge. |
| Feneter -- -- -- -- -- | Fenſter. |
| Fetcher -- -- -- -- -- | Bohnen. |
| Fezzen -- -- -- -- -- | aufſchneiden. |
| Fickerei -- -- -- -- -- | Streifzug. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
| --- | --- |
| Finkelei | die Küche. |
| Finkelmuß | die Hexe. |
| Fiz | Tuch. |
| Flade | Band. |
| Fladeres | Feldſcherer. |
| Flaſch | Feld. |
| Flatter | Wäſche. |
| Flatter-Gordel | Waſchkeſſel. |
| Flebben | ein Paß. Atteſt. |
| linker Flebben | falſcher Paß. |
| Flebben-Malochner | Paßmacher. |
| Fleiſchmann | Auffanger. Hatſchier. |
| Floſchen | ſchiffen. ſchwimmen. |
| Floſſert | Waſſer. |
| Flößling | Fiſch. |
| Flude | Waſſer. |
| Forene (Vorene) | Mehl. |
| Frei-Klamine | Speiſekammer. |
| Freiſchupfer | falſche Spieler. |
| Fuchs | Gold. |
| Fuchſig | golden. |
| Fumm | Baßgeige. |
| Funken | kochen. |
| Funkert | Feuer. |
| **G.** | |
| Gachene | ein Huhn. |
| Gais | Leute. |
| Galgennägel | Möhren, gelbe Rüben. |
| Gallach | der Pfarrer. |
| Gallächin | die Pfarrerin. |
| Gallache-Bayes, Kitt ꝛc. | das Pfarrhaus. |
| Gallache-Malochnen | den Pfarrer beſtehlen. |
| Gallme | Kinder. |
| Gambeſer | Kinder. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Gaſche -- -- -- -- -- | Leute. |
| Gaske -- -- -- -- -- | die Kirche. |
| Gaske-malochnen -- -- -- | eine Kirche berauben. |
| Gefahr -- -- -- -- -- | ein Dorf. |
| Gemſel -- -- -- -- -- | ein Hemd. |
| Gene -- -- -- -- -- | die Gans. |
| Gerne -- -- -- -- -- | Speck. |
| Geſchnellt -- -- -- -- -- | geſchoſſen. |
| Geſchnürt -- -- -- -- -- | gehängt. |
| Gezuft -- -- -- -- -- | geſchlagen. |
| Gfellig -- -- -- -- -- | Fenſterladen. |
| Gſinkelterjole -- -- -- -- | Brandwein. |
| Giſche -- -- -- -- -- | der Huth. |
| Glanzer -- -- -- -- -- | Stern. |
| Glaſſe. Glaſſaium -- -- -- | die Flinte. |
| Glendiſch -- -- -- -- -- | klein. |
| Goje -- -- -- -- -- -- | Weib. |
| Gordel -- -- -- -- -- | Keſſel. |
| Gotſche. Gatſche -- -- -- | ein Bauer. |
| Gotſchem -- -- -- -- -- | ein Knab. |
| Gral -- -- -- -- -- | Frucht. |
| Grandig -- -- -- -- -- | groß. viel. oft. ſtark. |
| Grandſcharrle -- -- -- -- | Hatſchier. |
| Graunerei -- -- -- -- -- | Hochzeit. |
| Grilliſch -- -- -- -- -- | lutheriſch. |
| Gruneet -- -- -- -- -- | Kraut. |
| Gſchok -- -- -- -- -- | Markt. |
| Gſchokgänger -- -- -- -- | Marktdieb. |
| Gugge -- -- -- -- -- | ein Loch. |
| Guggeſchaberen -- -- -- | einbrechen. |
| **H.** | |
| Hamore -- -- -- -- -- | Händel. Streit. Lärmen. |
| Hanſel -- -- -- -- -- | der Kaſten. Trog. |
| Horbogen. Haarbogen -- -- | ein Stück Rindvieh. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Harbogen-Bumſer -- -- -- | Kuhhirt. |
| Hayes -- -- -- -- -- | das Leben. |
| Hegel -- -- -- -- -- | Narr. |
| Heim dich -- -- -- -- | ſey ruhig. ſey ſtill. |
| Heine * -- -- -- -- -- | ein Löffel. |
| keſufe Heine -- -- -- | ſilberne Löffel. |
| Herrles -- -- -- -- -- | hier. |
| Hiz -- -- -- -- -- -- | Stube. |
| Hizling -- -- -- -- -- | Ofen. Sonne. |
| Hochfeller, Hochſtappler -- -- | Steifbettler. |
| Hochhanſel -- -- -- -- | Kleiderſchrank. |
| Hochſchein -- -- -- -- | Licht im Hauſe. |
| Hofwinde -- -- -- -- -- | Hofthor. |
| Hohland -- -- -- -- -- | Kamin. |
| Hohlarſch -- -- -- -- -- | Schornſtein. |
| Holchen -- -- -- -- -- | gehen. laufen. kommen. |
| Hoſper -- -- -- -- -- | auf. |
| Hußkieſel -- -- -- -- -- | Huſar. |

## J.

| | |
|---|---|
| Jaare -- -- -- -- -- | der Wald. |
| Jain. Jaim -- -- -- -- | Wein. |
| Jain-ſorf -- -- -- -- -- | Brandwein. |
| Jack -- -- -- -- -- -- | Feuer. |
| Jalcher -- -- -- -- -- | Bettler. |
| Jamm -- -- -- -- -- | der Tag. |
| Jammlekicheren -- -- -- | bei Tag ſtehlen. |
| Jann -- -- -- -- -- | Jahr. |
| Jaske -- -- -- -- -- | Kirche. |
| Jat -- -- -- -- -- -- | Hand. |
| Jent -- -- -- -- -- -- | Leute. |
| Igel -- -- -- -- -- -- | der Koffer. |
| Jokelcher -- -- -- -- -- | Läuſe. |
| Joſten -- -- -- -- -- | liegen. ſchlafen. |

## K.

| | |
|---|---|
| Kabolen, Kebelen -- -- -- | binden. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Käfer | Schwaben. |
| Käfer-Märtine | Schwabenland. |
| Kaffer | Mann. |
| Kalle | Meſſe. |
| Kalmas | Opferſtock. |
| Kalmas ſchleken | Opferſtöcke plündern. |
| Kameruſche | Kameraden. |
| Kandig | Haus. |
| Kanof, Kanuf | Kundſchafter. |
| Kappen | anhalten. ergreifen. |
| Karnet | Käs. |
| Kaſpern | betrügen. lügen. |
| Kaſſer | Schwein. |
| Kaſſne ſ. Chasne. | |
| Kawweren | die Haut abziehen. |
| Kawwer legen | vergraben. |
| Kazuf | Metzger. |
| Kazufen | ſchlachten. |
| Kefel | Koth. |
| Kehr, Kyr | Amtmann. |
| Kehrin | Amtmännin. |
| Kehrum | Degen. |
| Keilen | ſchlagen. |
| Kekelen | hohlen, bringen, tragen. |
| Keſuv | Silber. |
| Kiebes | Kopf. |
| Kiebeſen | köpfen. |
| Kienum | Läuſe. |
| Kies | Silbergeld. |
| Kieſig | oft. |
| Kieslen | Beutelſchneiden. |
| Kiesler | Beutelſchneider. |
| Kimmel | Pulver. |
| Kipp | Hund. |
| Kiß | ein Sack. Beutel. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Kitt -- -- -- -- -- -- | Haus. |
| Klammine -- -- -- -- | Kammer. |
| Klemmerle -- -- -- -- | Bruſttuch. |
| Kleppert -- -- -- -- -- | Tiſch. |
| Kloben -- -- -- -- -- | Hund. |
| Klüfterei -- -- -- -- -- | Kleider. |
| Kneiſen -- -- -- -- -- | erfahren. |
| Kniffge -- -- -- -- -- | Korb. |
| Knippling -- -- -- -- -- | Kirſchen. |
| Knollen -- -- -- -- -- | Kartoffel. |
| Kober -- -- -- -- -- | Wirth. |
| Kochem -- -- -- -- -- | geſcheit. pfiffig. vertraut. Gauner. Dieb. |
| Kochemer-Bayes -- -- -- | Diebsherberge. vertrautes Haus. |
| Kochemer-Bayſer -- -- -- | Diebshehler. |
| Kochemer-Chaim -- -- -- | vertrauter Jude. |
| Kochemer-Kaffer -- -- -- | vertrauter Mann. |
| Kochemer-Schicks -- -- -- | vertraute Frau. |
| Kodem -- -- -- -- -- | Kind. |
| Kodem -- -- -- -- -- | klein. |
| Köchel der leagem -- -- -- | Weißbrod. |
| Köng -- -- -- -- -- | hier. |
| Köngen, Küngen -- -- -- | kaufen. |
| Kofler -- -- -- -- -- | Scharfrichter. |
| Kohl -- -- -- -- -- | Erzählung. |
| Kohlen -- -- -- -- -- | erzählen. |
| Kohluf -- -- -- -- -- | Hund. |
| Kolb -- -- -- -- -- -- | Pfarrer. |
| Koler -- -- -- -- -- | Hunger. |
| Kolerig -- -- -- -- -- | hungrig. |
| Koſcher -- -- -- -- -- | ein einzelner Hof. |
| Koſchuf -- -- -- -- -- | dunkel. |
| Kotſcher -- -- -- -- -- | ein Hof. |
| Kracherling -- -- -- -- | Nüſſe. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Krachet -- -- -- -- -- | Holz. |
| Krank -- -- -- -- -- | gefangen. |
| Krank zopfen -- -- -- -- | gefangen nehmen. |
| Krindkopf -- -- -- -- -- | ein kleiner Spezereikram. |
| Krunickel -- -- -- -- -- | Schwein. |
| Kupfer -- -- -- -- -- | Heu. |
| Kuſch -- -- -- -- -- | Haus. |
| L. | |
| Laaſel -- -- -- -- -- | Schaaf. |
| Laaſel-Bumſer -- -- -- | Schäfer. |
| Laatſche -- -- -- -- -- | Frachtwagen. |
| Laatſchen-fezzen -- -- -- | Frachtwagen plündern. |
| Lafune -- -- -- -- -- | Mond. Mondhell. |
| Lajenen -- -- -- -- -- | leſen. |
| Landbohle -- -- -- -- -- | Landſtraße. |
| Land-Charret -- -- -- -- | Poſtwagen. Landkutſche. |
| Landgeill -- -- -- -- -- | Landkutſche. |
| Langhälſe -- -- -- -- -- | Bohnen. |
| Latgenen -- -- -- -- -- | ſtehlen. |
| Lau. Lo -- -- -- -- -- | nein. nichts. |
| Laufer -- -- -- -- -- | Oehl. |
| Launiger -- -- -- -- -- | Soldat. |
| Leagem -- -- -- -- -- | Brod. |
| Legementer -- -- -- -- | Kerker. |
| Leili -- -- -- -- -- -- | Nacht. |
| Leili-Kiſſ -- -- -- -- -- | Nachtſack. Diebsſack. |
| Leili-Gänger, Leili-Boſter -- | Nachtdieb. |
| Lenſen -- -- -- -- -- | ſehen. |
| Lehmſchlupfer -- -- -- -- | Bäcker. |
| Lek. ſchofel Lek -- -- -- -- | Kerker. |
| Lethſem -- -- -- -- -- | Geige. |
| Lethſame -- -- -- -- -- | Muſik. |
| Lex -- -- -- -- -- -- | Hund. |
| Link -- -- -- -- -- -- | falſch. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Linz -- -- -- -- -- -- | Spuhr. |
| Liranägel -- -- -- -- -- | Bohnen. |
| Liſamen -- -- -- -- -- | leſen. |
| Locker -- -- -- -- -- | falſch. ſchlecht. |
| Lolohne -- -- -- -- -- | laß es bleiben. thue es nicht. |
| Loſcharen -- -- -- -- -- | fragen. |
| Lowi -- -- -- -- -- -- | Geld. |
| Lugen -- -- -- -- -- | hören. |
| Luper, Loper -- -- -- -- | Sackuhr. |
| Luper zopfen -- -- -- -- | Uhren ſtellen. |
| **M.** | |
| Madiwweren -- -- -- -- | plaudern. |
| Märtine -- -- -- -- -- | Land. |
| Märtine-Specht -- -- -- | Landjäger. |
| Majum -- -- -- -- -- | Waſſer. Fluß. |
| Makel -- -- -- -- -- | Kleiderdiebſtahl. |
| Maker. Moker. Muker -- -- | bekannt. |
| Maker werden, haben -- -- | erfahren. wiſſen. |
| Makkes -- -- -- -- -- | Schläge. |
| Makoles -- -- -- -- -- | Schläge. |
| Malboſch -- -- -- -- -- | Rock. Montur. |
| Malochnen -- -- -- -- | machen. |
| Malves -- -- -- -- -- | Kamiſol. |
| Mammerr -- -- -- -- | Mutter. |
| Manaſchwereköhre -- -- -- | Zuchthaus. |
| Maniſche (die) -- -- -- | Zigeuner. |
| Maniſtere -- -- -- -- | Suppe. |
| Mantel -- -- -- -- -- | Dach. |
| Mantel (ſchwarzer) -- -- -- | Schornſtein. |
| Marum. Maro -- -- -- | Brod. |
| Maß -- -- -- -- -- | Fleiſch. |
| ſchwarz Maß -- -- -- | Dürrfleiſch. |
| Maſſemaite -- -- -- -- | Handel. Diebſtahl. |
| Maſſik -- -- -- -- -- | Schwätzer. |
| Mattof -- -- -- -- -- | Keller. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Matrelchen -- -- -- -- | Kartoffeln. |
| Mette -- -- -- -- -- | Bette. |
| Miſchen -- -- -- -- -- | Streifen. |
| Miſcher -- -- -- -- -- | Streifer. |
| Mokem. Mokum -- -- -- | die Stadt. |
| Moll malochnen -- -- -- | köpfen; tödten. |
| Montane -- -- -- -- -- | Berg. |
| Mooren -- -- -- -- -- | Furcht. |
| Mooren auf ſich haben -- -- | Diebſtähle verübt haben. |
| Mooren haben -- -- -- -- | fürchten. |
| Mooren-Kaffer -- -- -- | Verfolger. Beſtohlener. |
| Mooren (in die) kommen -- -- | verfolgt werden. |
| Motten -- -- -- -- -- | ſuchen. |
| Mucken -- -- -- -- -- | Hausarme. |
| Muffen -- -- -- -- -- | riechen. |
| Muffer -- -- -- -- -- | Naſe. |
| Muß -- -- -- -- -- | Frau. |
| **N.** | |
| Naſchen -- -- -- -- -- | gehen. |
| Naſenmacher. Naſenmacherei -- | Ziegler. Ziegelhütte. |
| Nehres -- -- -- -- -- | Licht. |
| Nelle -- -- -- -- -- | Galgen. |
| Nieſchen -- -- -- -- -- | ſuchen. |
| Niklen -- -- -- -- -- | tanzen. |
| Nille -- -- -- -- -- | Narr. |
| Nolle -- -- -- -- -- | Hafen. |
| Noppeln -- -- -- -- -- | beten. |
| Nuzekinnge -- -- -- -- | Mütze. |
| **O.** | |
| Oberkinnge -- -- -- -- | Mütze. |
| Oberkönig -- -- -- -- | hier oben. |
| Obermann -- -- -- -- | Speicher. |
| Obermann -- -- -- -- | Huth. |
| Ohlem -- -- -- -- -- | Menge. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Oltriſch | alt. |
| Oltriſche | Eltern. |
| Oltriſch Kaffer | Vater. |
| Oltriſch Muß | Mutter. |
| Ores | Leder. Felle. |
| Oſcher (Auſcher) | reich. |
| Ottfaß | Bienenkorb. |
| **P.** | |
| Patris | Vater. |
| Pfiffes | Handwerkspurſch. |
| Permaſſenmatter | Anführer beim Einbruch. |
| Pille | Buch. |
| Polende | Suppe. |
| Pommerling | Apfel. |
| Putſchge | Flinte. Piſtole. |
| **R.** | |
| Rachaimer | Müller. |
| Rädling | Chaiſe. Wagen. |
| Ratſchen | Kartenſpielen. |
| Ratt | Thaler. |
| Ratte | Nacht. |
| Rattegänger | Nachtdieb. |
| Rauſcher. Rauſchert | Stroh. |
| Rawine | Leiter. |
| Reginen | binden. |
| Rekuf | Soldat. |
| Relling | Erbſe. |
| Rende. Rande | Sack. Taſche. |
| Rewwig | Gewinn. |
| Rikeneef | Wache. |
| Riſpe | Kirchweihe. |
| Rodeln | mit ſich führen. verbringen. |
| Röthling | Blut. |
| Rojnen | ſehen. |
| Roll | Batzen. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Roller | Müller. |
| Roſch | Kopf. |
| Roſt | Eiſen. |
| Ruch. Ruech. Ruoch | Bauer. |
| Ruche-Bayes. Rueche-Kitt | Bauernhaus. |
| Rumini | Frau. |
| Ruſeling | Keſſel. |
| **S.** | |
| Sakem | Meſſer. |
| Salm. Salmen | Kreuzer. |
| Sauerhans | Zwiebel. |
| Schaalen. Schallen | ſingen. |
| Schabbern. Schawwern | einbrechen. ausbrechen. |
| Schaberbartel | Brecheiſen. |
| Schaberer. Schaberle | Meiſel. |
| Schabol | Theil. |
| Schabolen | theilen. |
| Schäbeling | Möhre. |
| Schächer | Wirth. |
| Schaffel | Schüſſel. |
| Schaiſpringer | Diebe, welche bei Tage ſtehlen. |
| Scharrle | Schultheiß. Vogt. Gräve. |
| Schaſſkenen | trinken. |
| Schecher | Wirth. |
| Scheeger | Bier. |
| Scherfenſpieler | Käufer geſtohlener Waare. |
| Scheeling | Rüben. |
| Scheſten | ſeyn; auch gehen z. B. in Bleede-ſcheſten: durchgehen. |
| Schein. Scheinling | Aug. |
| Schiankel | Amtmann. |
| Schieberen. Schiewercn | zählen. |
| Schiebes | fort. |
| Schiebes machen. Schiebes gehen | durchgehen. |
| Schieneglen | arbeiten. ſchaffen. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Schih. Scheh -- -- -- | Stunde. |
| Schikſe. Schiksgen. Schikſel. -- | ein Mädchen. |
| Schimmel. -- -- -- -- | Schnee. |
| Schlangen -- -- -- -- | Ketten. |
| Schlaunen -- -- -- -- | ſchlafen. |
| Schmahler. Schmahlfuß -- | Katze. |
| Schmähle -- -- -- -- | Weeg. |
| Schmeker -- -- -- -- | Naſe. |
| Schmier -- -- -- -- -- | Schildwache |
| beduchene Schmier -- -- | verſteckte Wache. |
| Schmollen -- -- -- -- | Scherzen. |
| Schmorch -- -- -- -- | Tobakspfeiffe. |
| Schmorchen -- -- -- -- | Tobak rauchen. |
| Schmunk -- -- -- -- | Schmalz. |
| Schmuſten -- -- -- -- | ſprechen, plaudern, ſagen, reden. |
| Schmußerei -- -- -- -- | Geſpräch. Rede. |
| Schnabel -- -- -- -- -- | Löffel. |
| Schnelle -- -- -- -- -- | Suppe |
| Schnüren -- -- -- -- | hängen. |
| Schnurrer -- -- -- -- | Bettler. |
| Schode -- -- -- -- -- | einfältiger Menſch. Narr. |
| Schoderer -- -- -- -- | Amtsdiener. |
| Schofel -- -- -- -- -- | ſchlimm, ſchlecht. |
| Schofel-Bayes, Schofelkitt -- | Zuchthaus. |
| Schokelcher -- -- -- -- | Kartoffeln. |
| Schokker -- -- -- -- -- | Kaffe. |
| Schoklemajum -- -- -- | Koffe. |
| Schopper -- -- -- -- | Hatſchier. |
| Schor -- -- -- -- -- | Dieb. |
| Schor-Bayes. Schor-Kitt. -- | Diebesherberge. |
| Schornen -- -- -- -- | ſtehlen. |
| Schortenfeller -- -- -- -- | Beutelſchneider. |
| Schowelle -- -- -- -- | Scheuer. Scheune. |
| Schranzen -- -- -- -- | ſprechen. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| Schrende -- -- -- -- | Stube. |
| Schrende fegen -- -- -- | die Stube ausleeren. |
| Schuberle -- -- -- -- | Geſpenſt. |
| Schupper -- -- -- -- | Dieb. |
| Schuppen -- -- -- -- | ſtehlen. |
| Schuttel -- -- -- -- -- | Schüſſel. |
| Schwächen -- -- -- -- | trinken. |
| Schwächer -- -- -- -- | Durſt. |
| Schwählemer -- -- -- -- | Zigeuner. |
| Schwarz -- -- -- -- -- | die Nacht. |
| Schwarz-Arſch -- -- -- | Schornſtein. |
| Schwarzfärber -- -- -- | Pfarrer. |
| Schwarzreuter -- -- -- | Floh. |
| Schwimmerling -- -- -- | Fiſch. |
| Seggel -- -- -- -- -- | Verſtand. |
| Semme -- -- -- -- -- | Büchſe. |
| Senz -- -- -- -- -- | Herr. Fürſt. |
| Senzerei. Sinzerei -- -- -- | Herrſchaft. |
| Serf. Sorf -- -- -- -- | Feuer. |
| Serfen -- -- -- -- -- | brennen, braten, kochen. |
| Serfer -- -- -- -- -- | Mordbrenner. |
| Sicherei -- -- -- -- -- | die Küche. |
| Sicheren -- -- -- -- -- | kochen. |
| Skorum -- -- -- -- -- | Spuk. Spaß. |
| Soch -- -- -- -- -- | Kram. |
| Socher. Sochter -- -- -- | Krämer. |
| Soch melochnen -- -- -- | einen Kram beſtehlen. |
| Sohre -- -- -- -- -- | Waare, geſtohlenes Guth. |
| Soft -- -- -- -- -- | Gulden. |
| Spaden -- -- -- -- -- | Degen. |
| Spangen -- -- -- -- -- | Schnallen. |
| Specht -- -- -- -- -- | Jäger. |
| Spiſſert -- -- -- -- -- | Wirth. |
| Spitzkapp -- -- -- -- | Huſar. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
| --- | --- |
| Spitznaße -- -- -- -- | Gerſte. |
| Sprauß -- -- -- -- -- | Holz. |
| Spruntert. Sprenkert -- -- | Salz. |
| Stänker -- -- -- -- -- | Stall. |
| Stärchen -- -- -- -- -- | Huhn. |
| Stäpches -- -- -- -- -- | Teufel. |
| Stanghans -- -- -- -- | Baum. |
| Stappler -- -- -- -- -- | falſcher Collectant. |
| Staubert -- -- -- -- -- | Mehl. |
| Steber -- -- -- -- -- | Baum. |
| Stegen -- -- -- -- -- | ein Bub. |
| Stegem -- -- -- -- -- | Still. |
| Steken -- -- -- -- -- | geben; auch: ſagen. |
| Stens -- -- -- -- -- | Stock. |
| Stieling -- -- -- -- -- | Birne. |
| Stichler -- -- -- -- -- | Schneider. |
| Sträuber -- -- -- -- | Haar. |
| Strade. Strahle -- -- -- | Landſtraße. Weeg. |
| Strade-kehren. Strahle-kehren. | Straßenrauben. |
| Strade-kehrer. Strahle-kehrer. | Straßenräuber. |
| Srreifling -- -- -- -- | Strumpf. |
| Strohbuzer -- -- -- -- | die Ganß. |
| Stupfer -- -- -- -- -- | Schneider. |
| Sturm-Bayes. Sturm-Kitt. | Rathhaus. |
| Stutteren -- -- -- -- | ſuchen. |
| Sudel -- -- -- -- -- | Farbe. |
| Suden. Sudem -- -- -- | Teufel. |
| Sudler -- -- -- -- -- | Färber. |
| Süßerling -- -- -- -- | Bienenſtock. |
| Süßhaus -- -- -- -- -- | Bienenſtock. |
| Sulm -- -- -- -- -- | die Leiter. |
| Suſem -- -- -- -- -- | Pferd. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| **T.** | |
| Tiefe -- -- -- -- -- | Kiſte. Kaſten. Coffer. |
| Tof -- -- -- -- -- -- | gut. |
| Trallarum -- -- -- -- | Schubkarrn. |
| Tripſe -- -- -- -- -- | Kirchweihe. |
| Trittling -- -- -- -- -- | Fuß. |
| T'ſchi -- -- -- -- -- | Ja. |
| T'ſchor -- -- -- -- -- | Dieb. |
| T'ſchornen -- -- -- -- | ſtehlen. |
| T'ſchor-Bayes. Tſchor-Kitt. | Diebsherberge. |
| Twis -- -- -- -- -- | Zwey. |
| **U.** | |
| Unterkönge -- -- -- -- | hierunten. |
| Untermakeln -- -- -- -- | unterſchlagen. |
| **V.** | |
| Verbaſilt -- -- -- -- -- | vergittert. |
| Verdupfen -- -- -- -- | erſtechen. |
| Vergramißt -- -- -- -- | vergremſet, vergittert. |
| Verkawwern -- -- -- -- | vergraben. |
| Verlenz -- -- -- -- -- | Verhör. |
| Verſchabern -- -- -- -- | vergraben. |
| **W.** | |
| Wahniſch -- -- -- -- | Katholiſch. |
| Waider -- -- -- -- -- | Sack. Taſche. |
| Walzen -- -- -- -- -- | Kugeln. Schrote. |
| Weißbirn -- -- -- -- | Ey. |
| Wennerich -- -- -- -- | Käſe. |
| Wetſch -- -- -- -- -- | Büttel. Schütz. |
| Winde -- -- -- -- -- | Thür. |
| Wiſchling -- -- -- -- | Naßtuch. |
| Wittiſch -- -- -- -- -- | nicht kochem; ehrlich; dumm. |
| Wittiſcher Maſſik -- -- -- | Verräther. |
| Wurmer -- -- -- -- -- | Bohrer. |

| Jeniſch. | Teutſch. |
|---|---|
| 3. | |
| Zalme -- -- -- -- -- | Kreuzer. |
| Zierlich -- -- -- -- -- | langſam. |
| Zikmen. Zegmen -- -- -- | verrathen; geſtehen. |
| Zikmer. Zikemhanns -- -- | Verräther. |
| Zinke -- -- -- -- -- | Nahmen. Zeichen. |
| Zinken ſtecken -- -- -- -- | Zeichen geben. |
| Zopfen -- -- -- -- -- | herausziehen; nehmen. |
| Zug -- -- -- -- -- -- | Garn. |
| Zuſem -- -- -- -- -- | Pferd. |

---

Um nur einigermaßen zu zeigen, wie ſich dieſe Wörter im Zuſammenhang, oder im Sprechen ſelbſt, ausnehmen, folgt hier ein

## Bruchſtück einer Gauner-Idylle.

### Jeniſch.

### Kohl u. Schmuſſereien.

Noch ſcheftet's geandige jamm da joſte die Kochemer, Kaffer und Ruminis, Oltriſche und Kodems, Stegen und Schikſe, im Bali beinander um en Jak.

Die Gojen und d'Gambeſer ware g'naſcht unterkönng von der Montane ins Ballar und hotte g'fochte, wie andere Dalfener auch. Die hotte die Gaſche bekaſpert und die Muße bekohlt, do hann ſie b'ſtiebt en Ohlem von Achelſore.

Die hott ne Rende voll Staubert, und die en Waider mit Relling, mit Liranägel und dürre

### Teutſch.

### Erzählung u. Geſpräche.

Noch war's hoch am Tage, da lagen die Gauner, Männer und Weiber, Alte und Kinder, Buben und Mädchen, im Walde beiſammen um ein Feuer.

Die Weiber und die Kinder waren hinab gegangen von dem Berge ins Dorf und hatten gebettelt, gleich andern Bettlern. Sie hatten die Leute belogen und den Weibern vorerzählt; dafür bekommen ſie dann allerlei Eßwaaren.

Die hat einen Beutel voll Mehl, und jene einen Sack voll Erbſen, Bohnen und dürren

### Jeniſch.

Blohoſe. Die dribiſt hott e Semme voll Schmunk, und Sprenkert, dann Gerne und Schabolcher von Maſſ vom Horbogen, vom Kaſſer und Laaſel.

D' Gambeſer hawwe Maro b'ſtiebt und Wennerich und Kechelderleagem und twis Etſche; vom Gallach de ehne und vom Doſeſchaller de T'wiste.

Die hawwe im Floſch Matrelcher g'nieſcht und Scherlinge und ſerfe die Knolle am Funkert.

D'Schikſe loſſe die Galme Maſum keklen in Nolle. Die zopfe d'Aules zum Sorf, das ſe grandig malochne mit Nauſchert, Blättel und Krachet, und ſichern Spiznaſe: Maniſtere, Grunert und Krunikel Maſſ ohne Finkelei.

Der Buttlak pfezt die Kodems. Sie achle Marum und Karnet. Nu malochne ſe Lethſame uf der Fumme und nikle.

Dort hokt e Schikſel beim Steber und ſtänkert dem kodeme Brißge, mit der Fehme im Sträuber, die Kienem vom Kibes. Dort niſchet e Gotſchem dem Lez die Schwarzreuter und malochnet ſie moll uffem Dres.

Die Kaſſer joſte töfer oberköng am Stanghans, chaskene Bembel und Gſinkelterjole und ſchwä-

### Teutſch.

Zwetſchgen. Die dritte hat eine Büchſe voll Schmalz und Salz, dann Speck und Stücke Rind-, Schweine- und Hammelfleiſch.

Die Kinder haben Brod bekommen und Käſe und Wecken, und zwey Kreuzer; vom Pfarrer den einen; — vom Schulmeiſter den andern.

Sie haben im Felde Kartoffeln geſucht und Rüben, und braten die Grundbirnen am Feuer.

Die Weiber laſſen die Kinder Waſſer holen in Häfen. Sie ſtellen die Häfen zum Feuer, welches ſie vergrößern durch Stroh, Laub und Holz und kochen Gerſtenſuppe, Kraut und Schweinefleiſch; ohne Küche.

Der Hunger plagt die Kinder. Sie eſſen Brod und Käſe. Nun machen ſie Muſik auf der Baßgeige und tanzen.

Dort ſitzt ein Mädchen beym Baume und ſuchet dem kleinen Bruder, mit der Hand in den Haaren, die Läuſe vom Kopf. Dort ſucht ein Knabe dem Hunde die Flöhe und tödtet ſie auf dem Felle.

Die Männer liegen beſſer oben unter einem Baume, trinken Bier und Brantwein, und rauchen To-

**Jeniſch.**

che Dowre dazu aus ihre grandige Eſuphsklinge.

Tof ſchefte mer, Brißge, bekanum im Jaare, ſchmußt Einer, — doch ſchefte mer kohlerig, und noch b'ſtieben mer lau ze Butte; drum laſſ't uns madiwwern vom Tſchorne und grandige Maſſematte.

T'ſchi, Beißge, ſchmußt der Twißte, dein Kohl ſcheft nit ſchofel, ich ſteck der d'Fehme druf. Drum diwwer du uns herrles von de Makel, und Soche die du g'malochent hoſt, mit deine Kameruſche, im Bomm und in der Käfer-Märtine.

Was ſoll ich euch ſchmuße von Makelcher und Krindköpf und Sochte malochne? daß bekneiſet ihr ſelber, do muß mer ſchienegle wie en kohleriſcher Bömes, — muß holche kieſige Schib, bei Schimmel und Bläße, z'Leili, wo d'Balderle blattfüße am Floſſert; — und d'Finkelmuße oberköng uf der Montane um d'Nelle, — wo d'Glanzer und d'Lafune blöde g'ſchefft ſind, und s'koſchuf ſcheft, daß mer d'Fehme lau rojet vorm Scheinling, wo der Brig ſelber und der Beekur Moore b'ſtiebe und ſchmuſe zu 'nander: Brißgerle heim dich!

**Teutſch.**

bak dazu aus ihren großen Pfeifen.

Gut ſind wir hier im Walde ihr Brüder, ſagt Einer; — doch hungert uns und noch giebt's nicht zu eſſen; drum laſſet uns ſchwätzen vom Stehlen und großen Diebſtählen.

Ja, Bruder, ſagt der Andere, dein Vorſchlag iſt nicht übel, ich geb' dir die Hand drauf. Drum erzähl' du uns hier von den Kleider- und Kram-Diebſtählen, welche du verübt haſt, mit deinen Kameraden in der Schweiz und in Schwaben.

Was ſoll ich euch erzählen, von kleinen Kleider- und Kram-Diebſtählen, und von Kramladen plündern? Daß wißt ihr ja ſelbſt, da muß man arbeiten, wie ein hungriger Hund, — muß laufen viele Stunden Wegs, bei Schnee und Wind, zur Nachtszeit, wo die Geſpenſter tanzen am Waſſer, — und die Hexen droben auf dem Berge um den Galgen; wo die Sterne und der Mond verſchwunden ſind, und es dunkel iſt, daß man die Hand nicht ſieht vor dem Auge; wo der Teufel ſelbſt und der Tod Angſt bekommen, und ſagen zu einander: Brüderchen ſchweige!

## Jeniſch.

Und ſcheft mer dann herrles im Ballar, vorm Ruche-Kitt, oder vorm Kandig von nem Ehlemerpfanzer, oder von 'nem Stupfer, oder vorm Kuſch von 'nem Kazuf oder Fladeres, oder vorm Bayes von 'nem Bembler oder Nachaimer, — und hot Guggeg'ſchawwert mit dem Schabberbartle, oder mit nem Elfeldſchabberer, oder mit dem Ehlamones, und hot die Winde hoſper g'malochnet und ſcheft nun in der Finkelei, oder in der Schrende, oder in der Klamine, — was b'ſtiebt mer bekanum?

Lau als Bodill und Bläres, e Schaffel, e Blättling, e Gordel, ebbes Klufterei, Malboſche, Malwes, Butſchgajum, Klemmerle, Gemſle, Streiflinge, ebbes Zug, oder Fiz. Das ſcheft der ganze Sog, — do ſcheft ke Luppe, ke Fuchs und ke Keſuv.

Und rodelt man auch d'Rawine aus der Schowelle, und holcht durch de Blinne oder durch de Mantel in de Obermann, was ſcheft's do zu ſtuttere? — Ebbes ſchwarz Maſſ oder Bokdam in der Tiefe unterm Duſſ.

Und hot mer en Oblem von all der Sohre gerodelt aus em Bays und d'Leile-Kiſſ g'füllt und Rat-

## Teutſch.

Und iſt man dann angelangt im Dorfe vor einem Bauernhauſe, oder vor dem Hauſe eines Schuſters oder Schneiſters, oder vor der Wohnung eines Mezgers oder Feldſcheerers, oder vor dem Hauſe eines Schmids oder Müllers, — und hat eingebrochen mit dem Stemmeiſen, mit einer Pflugſegge, oder mit dem gebogenen Eiſen, und hat die Thüre geöffnet, und ſteht nun in der Küche, in der Stube oder Kammer; was findet man hier?

Nichts als Zinn und Kupfer, eine Schüſſel, einen Teller, einen Keſſel, etwas Kleidungsſtücke, Röcke, Kamiſöle, Hoſen, Bruſttücher, Hemden, Strümpfe, etwas Garn oder Tuch. Das iſt der ganze Kram. — Da iſt keine Uhr, kein Gold und kein Silber.

Und holt man auch die Leiter aus der Scheune und ſteigt durch den Laden oder das Dach auf den Speicher, was iſt da zu ſuchen? — Etwas Dörrfleiſch, oder Tuch in der Kiſte verſchloſſen.

Und hat man eine Menge von allem dem Zeug aus dem Hauſe geſchafft und die Nachtranzen ge-

Jeniſch.

tene-Waider, — und hot ſich ſchepp gebukkett, — was hot mer von der ganze Maſſematte? — Mehr Mohre als Sohre?

Wird em d'Schmier mucker, oder bekneiſt der Mohre, Kaffer die Linz, ſo malochent er Hamore, daß die Fikelei holcht durch die Märtine, mit Hußküvel, Märtine-Specht und andre Rekuſe; ſo daß kei kocheme Gaiß ſich dürfe lenſe laſſe.

Alle wittiſche Ruoche, grilliſch und wahniſch, ſtecke ſich Zinke von de T'ſchore, und nieſche wie ſie ſe doves malochne.

Und ſcheft mer auch blöde durch all die Hamore, und beduchene Schmiere, und Schoderer und Grandſcharrle; — was hot mer dernoch? — Neue Ballbure mit de kochemer-Bayſer und kochemer-Chaims; — Die beſchulme en Roll vor en Ratt und hawwe de Rewwig.

Lau, kekel mich der Stäpches! das ſcheft ke Hayes. Das ſcheft tof, vor die Derger und Maniſche, vor die Kiesler, T'Schockgänger und Kallmasſchlecker, — aber lau vor grandige Kochemer, dene Seggel im Roſch ſcheft. Do lob' ich mer s'Gaske-malochne, 's Latſche

Teutſch.

füllt und die Tragſäcke, — und hat ſich krumm getragen; was hat man vom ganzen Handel? — Mehr Angſt als Gewinn.

Wird einen die Wache gewahr, oder der beſtohlne Mann bekommt die Spur, ſo macht er Lärmen, daß die Streifung zieht durch's Land, mit Huſaren, Landjägern und anderen Soldaten; ſo daß keine Gauner ſich mehr ſehen laſſen dürfen.

Alle dumme Bauern, Proteſtanten wie Katholiken, geben ſich Nachricht von den Dieben und ſuchen dieſelben gefangen zu nehmen.

Und kommt man auch durch, durch all den Lärm und die verſteckten Wachen, und Amtsdiener und Hatſchiere; — was hat man hernach? Neue Händel mit den Diebswirthen und vertrauten Juden. Die bezahlen einen Batzen für einen Thaler und haben den Gewinn.

Nein, hol mich der Teufel! das iſt kein Leben. Das iſt gut für Bettler und Zigeuner, für Beutelſchneider, Markt- und Opferſtock-Diebe; — aber nicht für ächte Gauner, die Verſtand haben im Kopfe. Da lobe ich mir den Kirchenraub, das Frachtwa-

| Jeniſch. | Teutſch. |
| --- | --- |
| fezze, 's Strahle-kehre und 's Chasne-malochne. | gen-Plündern, die Straßenräuberei und den Einbruch mit Sturm. |
| T'ſchi, Brißge, ſchmußt e Deibister, aber grandiger ſcheft doch der Bauſert, bei ſolche Maſſematte. | Ja, Bruder! ſagt ein Dritter, aber größer iſt doch auch die Furcht bei ſolchen Händeln. |
| Was Baußert und Mohre! Wie kann mer die b'ſtiebe, wann's tof gebaldowert ſcheft, wo's Fuchs ſcheft und 's Keſuv in de Jaskene, oder bei auſchere Sinze, — oder wann d'Latſche holche, oder d'Charette mit oſchere Sochterlente von de Bete aus grandige Mockums, — und mer hot grandige Stenſe, und Sakems und Kehrums und glendiſche und grandige Putſchge mit Kimmel und Walze? | Was Furcht und Angſt! Wie kann man die bekommen, wann es zuverläſſig angezeigt iſt, wo das Gold ſteckt und das Silber in der Kirche, oder bei reichen Herrſchaften, — oder wann die Frachtwagen kommen oder die Kutſchen mit reichen Kaufleuten von den Meſſen aus großen Städten; — und man iſt verſehen mit großen Stöcken und Meſſern und Säbeln, mit Piſtolen und Flinten und Pulver und Blei? |
| Und was iſt z' baußere bei de Gaskene? — die werde im Stegen g'malochent, wann der Kolb ſchlaunt und der Gaskene-Schaller in de Metten. | Und was iſt zu fürchten bei den Kirchen? die werden im Stillen beraubt, wann der Pfarrer ſchlaft und der Schulmeiſter in ihren Betten. |
| Und bei der Strade, — do b'ſtiebt der Bauſert die Jente im Charette, — wann mer d'Suſem kappt, und mit de grandige Stenze dalckt uf de Rädlinge-Mantel, und dupft mit de Spade und läßt ſe die Glaſſaium roine und ſchnellt ihne unter die Muffer. — Flugs holche ſie aus der Charette und eh' ſe mit dem Trittling ſcheffte uf der Bohle, ſind ſe ſchon gemakaiemt auf d'Kiebeſe, daß ſe joſte | Und bei dem Straßenraube, — da befällt die Angſt die Leute im Wagen, — wenn man die Pferde anhält, und mit dicken Prügeln auf das Chaiſen-Dach dreinſchlägt, und ſticht mit dem Säbel und läßt ſie die Gewehre ſehen und ſchießt ihnen unter die Naſen. Schnell ſpringen ſie aus der Kutſche, und ehe ſie noch mit dem Fuße auf der Erde ſind, haben ſie ſchon ihre Hiebe auf die Köpfe, daß ſie lie- |

## Jeniſch.

im Kefel und der Röthling floſcht enn übers Bonum. Nun beſtiebe mer d'Blete und grandige keſuve Ratte.

Und d'Chaſſne! das ſcheft der grandigſte Skarum, — wenn mer ſchallet und ſchnellet durch's G'fahr, d'Köhlufe kaporet, und eindrohnt mit grandige Drohne die verbaſilte Winde und vergrammißte Feneter; wann mer dann d'Gaſche kabolet, d'Lupper zupft, 's Lowi kekelt aus de Jgel, d'Hochhanſel hoſper malochnet mit de Dallme die ſchefte im Duß, oder mit de Chlamones, und b'ſtiebt herrles Flade, Baſchnecke und keſuve Heine.

T'ſchi, Brisge, aber ſo hab ich's lau g'meint. D'Mohre holche noch de Maſſematte. Wann d'Schiankel febbere in die Märtige, — wann d'Fikelei holcht und d'Kochemer krank zopft und mer rodelt ſe in d'ſchofel Lecke, — und reginnt ſe mit Schlangen, und laſſort ſe in de Verlenze, und 's ſchefft dann e Maſſik drunter, der zikmet und ſtecket die kocheme Zinke und dann e grandiger Ohlem doves gerodelt wird, und könne lau ſchiebes holche; — dann ſcheft's am ſchofelſte. Dann ſchmuße

## Teutſch.

gen im Kothe und das Blut ihnen übers Geſicht ſchwimmt. Nun nehmen wir die Goldſtücke und die großen Silberthaler.

Und die gewaltſamen Einbrüche! das iſt der größte Spuck, — wenn man ſinget und ſchießet durchs Dorf, die Hunde todtſchlägt, und einſchmettert mit ſtarken Rennbäumen die mit eiſernen Stangen verwahrten Thüren und die vergitterten Fenſter, wenn man dann die Leute bindet, ihnen die Uhren herauszieht, das Geld holt aus den Coffern, die Schränke aufmacht mit dem Schlüſſel, der ſteckt im Schloß, oder mit dem Krummeiſen, und bekommt da Bänder, ſeidene Tücher und ſilberne Löffel.

Ja, Bruder, aber ſo habe ich es nicht gemeint. Die Furcht kommt nach der That. Wann die Beamten ausſchreiben in's Land; — wann die Streife ausziehen und die Gauner einfangen, und man ſteckt ſie in die Kerker und feſſelt ſie mit Ketten, und fragt ſie in den Verhören, und es iſt dann ein Verräther darunter, der geſteht, und angiebt die beſonderen Nahmen und dann eine große Anzahl gefangen wird, — und keiner kann durchgehen; — dann ſteht's am ſchlimmſten. Dann ſprechen die

### Jeniſch.

d'Schiankel lau mehr vom Manaſchwareköhre, dann wird vom kiebeſe g'ſchmußt, und vom ſchnüre, vom Dollme und vom Dalljone.

Loſſt ſe madiwwere wie ſe wolle, die Kyre; — noch ſcheffte mer lau dowes. Und werde mer t'ſchi gezopft; Schode, was malochnet 's? — Weiter kann's lau holche, als ans Hayes; und ſo beekern mer dann als grandige Chaſſne-Malochner!

Hei ja, Viva! Mer beekern wie grandige Kaffer!

D'Mammeres ſtecke de Zinke zum Achle. D'Kniffge und Schikſelger kreiſche: Zur Polende, Patriſe, zur Schnelle!

Haſper, zum Butte, Kameruſche, zum Butte!

Wer noppelt vor?

### Teutſch.

Richter nicht mehr vom Zuchthaus; dann wird vom Köpfen geredet, vom Galgen und Schinder.

Laßt ſie ſprechen, wie ſie wollen, die Richter; — noch ſind wir frey. Und werden wir je gefangen; Närrchen was thut's? Weiter kann es nicht gehn, als ans Leben; und ſo ſterben wir dann als große gewaltige Räuber.

Hei ja, Viva! Wir ſterben wie berühmte Männer.

Die Mütter geben das Zeichen zum Eſſen. Die Buben und Mädchen rufen: Zur Suppe, ihr Väter, zur Suppe!

Auf zum Eſſen, Kameraden zum Eſſen!

Wer betet vor?

# Regiſter.


## A.

Seite

Adel, ſtrobelicher, ſ. Karr.
Albert, Zunder=, ſ. Krähmer.
Andres, Köhlers, ſ. Petry.
Andres, langer, S. 9 67. 69. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 90. 96. 103. 107. 180
Andres, Schwager des Heſſen=Martin, ſ. Fiſcher.
Andres, Zigeuner, ſ. Peter.
Angelthurmer=Martin, ſ. Martin.

## B.

Balzer, Frankfurter Karls=, ſ. Held.
Barthel, ſ. Liebſtöckel.
Bartſch, Barthel, ſ. Keil.
Baſti, ſ. Luz.
Bauer, Johann, vulgo Schefflenzer Bub 43. 55. 62. 63. 126. 127. 129. 151
Baumgart, Jacob, vulgo alter Jacob 92. 176
Baier von Brezigheim ---- 127. 192
Beinchen, ſ. Rütſch.
Bernhard, Frankfurter Karls=, ſ. Held.
Borgener, Johann, vulgo Pohlengängers Hannes ---- 91. 130. 161
Brauch, Martin -------- 127. 195
Bub, der dicke, ſ. Haag.
Bub, der, Philipp 60. 102. 115. 124. 125. 165
Bub, Schefflenzer, ſ. Bauer.
Bürſtenkaspar, ſ. Mindörfer.
Bumber, ſ. Heinrich.

## C.

Carl N. N. von Rimbach ------ 134
Chriſtian, wahrſcheinlich Reipert, Kaiſ. Deſerteur, des großen Johann Bruder -------- 85. 93. 94. 135. 181
Chriſtian, rother, 61. 63. 73. 81. 93. 115. 124. 126. 129. 138. 167
Conrad, der ſchwarze, vulgo Leonhards Conrad -------- 120. 177

## D.

Delis, Martin, vulgo Zahnfranzen=Martin ---------- 25. 198. 154
Delis, Philipp, vulgo Zahnfranzen=Philipp ---------- 138. 198. 244

## E.

Seite

Eckſtein, Conrad, des ſchwarzen Conrads Bub ---------- 127. 192
Eichler, Peter, vulgo Hainſtädter Peter 37. 68. 79. 117. 131. 132. 153
Erbeldinger, Jacob, aus Billings 131. 163
Eſelskinnbäckchen, ſ. Knaut.
Euler, Wilhelm, vulgo Höllenbrands Wilhelm ----------- 135. 186

## F.

Fehn, Georg, vulgo dicker oder krummer Jörg 91. 118. 122. 123. 138. 171. 244
Fiſcher, Andres, des Martin Ruprechts Schwager -- 85. 136. 185
Frankfurter Carlsbuben, ſ. Jacobi und Held.
Freitag, Lorenz, Zigeuner 107. 187
Friedel, ſ. Hannfriedel.
Frieder, der ſchwarze -------- 193
Frißnichts, ſ. Rütſch.

## G.

Georg, dicker oder krummer, ſ. Jörg.
Georg, vulgo Ueberklug, ſ. Jörg.
Görzel, Peter, vulgo ſcheeler Peter, ſcheeles Peterchen, ſcheeler Heidenpeter ---- 95. 106. 109. 118. 161
Grasmann, Johann Adam, vulgo langer Samel 25. 81. 111. 114. 123. 135. 136. 163
Grasmanns, Johann Adam, Zuhälterin ------------------ 117

## H.

Haaf, Joſeph ---------- 108. 164
Haag, Chriſtian, vulgo dicker Bub 64. 73. 98. 102. 104. 106. 111. 116. 117. 131. 135. 138. 156. 244
Hainſtädter Peter, ſ. Eichler.
Halbbäckchen, ſ. Knaut.
Hannadam, dicker, rother, Odenwälder, ſ. Heußner.
Hannadam, Scheerenſchleifers, ſ. Weis.

Seite
Hannadam, überrheiner, ſ. Steininger.
Hanneschen, Jacobs Heinrichs, ſ. Vielmetter.
Hanneschen, Wetterauer ------ 81
Hannes, Haarbacher, ſ. Reis.
Hannes, Michels oder Muſikanten-, ſ. Muſikant.
Hannes, Pohlengängers, ſ. Borgener.
Hannes, Porzellan-, ſ. Vogt.
Hannes, Vogel-, ſ. Schulz.
Hannes, Zunder-, ſ. Reinhard.
Hannfriedel, krummer 71. 104. 105. 106. 118. 169
Hannjoſt, Kammerdieners 135. 186
Hannjoſt, kleiner oder krummer, ſ. Holzapfel.
Harzbub, großer, ſ. Schmitt.
Hauptmann, ſcheeler, ſ. Vetter.
Heidenpeter, ſcheeler, ſ. Görzel.
Heinrich, Ruckersburger -- 109. 196
Heinrich, Schoden-, ſ. Winkler.
Heinrich, vulgo Windelwaſcher oder Bumber ----------- 79. 178
Held, Balthaſar, vulgo Frankfurter Karls Balzer 41. 57. 81. 105. 129. 132. 151
Held, Bernhard, vulgo Frankfurter Karls Bernhard 41. 57. 73. 81. 93. 100. 101. 103. 115. 124. 125. 126. 129. 138. 150
Held, Friederich, vulgo Frankfurter Karls Friederich 41. 57. 73. 81. 93. 101. 124. 129. 138. 151
Hellerin, Cath. ------------ 127
Hennerle 69. 74. 78. 96. 107. 108. 160
Heſſenheinrich, ſ. Mohr.
Heſſenmartin, ſ. Rupprecht.
Heußner, Johann Adam, vulgo dikker, rother, Odenwälder Hannadam 25. 97. 111. 114. 115. 117. 118. 119. 120. 132. 133. 134. 136. 163
Heußner, Stephan, vulgo langbeiniger Steffen 34. 35. 55. 63. 69. 72. 74. 75. 77. 78. 80. 92. 96. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 111. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 124. 131. 147
Hippel, ſ. Schmitt.
Höllenbrands Wilhelm, ſ. Euler.
Hölzerlips, ſ. Lang.
Hofmann, Johann Georg, vulgo kleiner Krämerjörg -------- 119
Hofmann, Johann Adam -- 25. 165
Holzapfel, Friederich, vulgo Krämer- oder kleiner Hannjoſt, auch Hannjoſtchen -- 104. 105. 118. 135. 185
Horn, Georg, vulgo Wurzeljörg 65. 94. 119. 169

## J.

Jacob N. N. ---------- 106. 187
Jacob, der alte, ſ. Baumgart.
Jacob, der alte, ſ. Schütz.
Jacob, kropfhalſiger 91. 92. 93. 129. 173
Jacobi, Joſeph, vulgo Frankfurter Karls Joſeph 41. 57. 62. 100. 102. 103. 105. 116. 125. 126. 129. 131. 134. 135. 138. 150
Jacob Iſac, ſ. Schimme.
Jacobs Heinrich, ſ. Vielmetter.
Jacobs Heinrichs Hanneschen, ſ. Vielmetter.
Joachiml, des krummen Hannfriedels Bruder ---------- 184
Jörg, dicker oder krummer, ſ. Fehn.
Jörg, kleiner Krämer-, ſ. Hofmann.
Jörg N. N. vulgo Ueberklug, des kleinen Johanns Schwager 133. 193
Jörg, Wurzel-, ſ. Horn.
Johann, großer, ſ. Reipert.
Johann, kleiner, tauber, ſ. Treber.
Johann, vulgo ſcheeler Hauptmann, ſ. Vetter.
Johann, Zinngießers, ſ. Zinngießer.
Joſeph, der kleine ---- 68. 96. 177
Joſt, ſ. Hannjoſt.
Jüdchen, kleines, ſ. Weis.

## K.

Kammerdieners Hannjoſt, ſ. Hannjoſt.
Karr, Johann Adam, vulgo ſtrobelicher Adel 44. 58. 91. 92. 93. 129. 133. 134. 152
Karr, Joſeph ---- 44. 59. 133. 152
Kathrine, große, ſ. Hellerin.
Keil, Anton, vulgo Barthel Bartſch 61. 62. 63. 72. 96. 166
Kleebach, Johann Georg ------ 73
Knaut, Johann, vulgo Halbbäckchen oder Eſelskinnbäckchen 120. 124. 155
Kornmazin, Katharina ------ 133
Köhlers Andres, ſ. Petry.
Krähmer, Albert, vulgo Zunderalbert 46. 65. 80. 81. 86. 93. 94. 97. 109. 114. 133. 154
Krähmer, Veit 26. 46. 62. 63. 64. 65. 67. 68. 74. 75. 76. 77. 78. 80. 81. 85. 86. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 102. 104. 105. 107. 108. 109. 135. 136. 138. 143. 144

Seite
Krämerjörg, kleiner, ſ. Hofmann.
Krämer-Mathes, ſ. Oeſterlein.
Krämers Hanneschen, ſ. Knaut.
Krautſcheißer, ſ. Schulz.

## L.

Lang, Georg Philipp vulgo Hölzerlips 20. 26. 51. 61. 62. 63. 64. 66. 68. 69. 72. 73. 76. 82. 83. 86. 89. 90. 91. 92. 93. 96. 102. 106. 107. 109. 130. 137. 146
Langbeiniger Steffen, ſ. Heußner.
Langer Samel, ſ. Grasmann.
Lauck, ſ. Treber.
Leonhards Conrad, ſ. Conrad.
Leopold N. N. Zigeuner -- 107. 189
Liebſtöckel, Barthel ------ 65. 164
Lorenz, Schinder-, ſ Schinderlorenz.
Lorenzen-Peter, ſ. Wirtmann.
Ludwig, Zinngießers-, ſ. Zinngießer.
Luz, Sebaſtian, vulgo Baſti 20. 26. 49. 66. 68. 76. 79. 84. 91. 92. 93. 107. 147

## M.

Manne-Friederich, ſ. Schütz.
Martin, Angelthurmer ------ 116
Martin, Heſſen-, ſ. Rupprecht.
Martin, ſ. Sußmann.
Martin, Zahnfranzen-, ſ. Delis.
Mathes, dickhalſiger -- 125. 126. 189
Mathes, Krämer, ſ. Oeſterlein.
Metzger, ſcheeler ---- 125. 126. 134
Michels Hanneschen, ſ. Muſikanten-Hanneschen.
Mindörfer, Casper, vulgo Bürſtenkasper ----------- 64. 98. 157
Mitanger, des Lorenz Freitag Sohn, Zigeuner -------------- 107. 188
Mohr, Heinrich, vulgo Heſſen-Heinrich 97. 104. 105. 106. 109. 182
Muſikanten-Hanneschen, auch Michels-Hanneschen -------- 182

## O.

Oeſterlein, Mathes, vulgo Krämermathes 41. 54. 64. 69. 78. 81. 85. 91. 92. 93. 94. 95. 97. 98. 107. 118. 119. 120. 122. 123. 124. 135. 136. 138. 149. 214

Seite

## P.

Peter, auch Andreas, Tochtermann des großen Zigeuner Ludwig, Zigeuner ------------- 107. 188
Peter, Hainſtätter, ſ. Eichler.
Peter, ſcheeler oder Heiden-, ſ. Görzel.
Peter, ſchwarzer, ſ. Petry.
Petry, Andreas, vorher Wild, vulgo Köhlers Andres 12. 26. 48. 60. 62. 63. 68. 76. 79. 84. 91. 92. 93. 99. 100. 101. 102. 103. 106. 110. 111
Petry, Georg ----------------- 133
Petry, Peter, vorher Wild, vulgo ſchwarzer Peter 24. 60. 79. 92. 93. 1 0. 102. 106. 116. 126. 131. 152
Petrys, Peter, Ehefrau ------ 133
Pfeiffer, Heinrich 60. 62. 63. 66. 68. 81. 86. 99. 100. 101. 103. 106. 110. 111. 131. 194
Philipp, der Bub, ſ. Bub.
Pohlengängers Hannes, ſ. Borgener.
Porzellan-Hannes, ſ. Vogt.

## R.

Reinhard, Johann, vulgo Zunder-Hannes ------------- 108. 164
Reipert, Chriſtian, ſ. Chriſtian.
Reipert, Johann, vulgo großer Johann ------------- 81. 120. 164
Reis, Johann, vulgo Haarbacher Hannes ----------- 89. 109. 179
Rhein, Wilhelm, vulgo überrheiner Wilhelm -- 97. 105. 115. 120. 197
Rürſch von Schmalnau, vulgo Frißnichts oder Beinchen -- 78. 93. 164
Ruckersburger Heinrich, ſ. Heinrich.
Rupprecht, Johann Martin, vulgo Heſſen-Martin 71. 85. 90. 104. 111. 118. 136. 161

## S.

Samel, langer, ſ. Grasmann.
Scheerenſchleifers Hannadam, ſ. Weis.
Schefflenzer Bub, ſ. Bauer.
Schimme, der Jude, von Heldenberg ------------------ 76. 162
Schinder-Lorenz ------ 134. 195
Schmitt, Friederich, vulgo Tanzſtöffelich -------- 78. 80. 86. 93. 94
Schmitt, Georg, vulgo Tanzſtöffelich 80. 81. 86. 94. 120. 123. 155
Schmitt, Georg, vulgo großer Harzbub ------------- 19. 28. 155

Seite

Schmitt, Johann, vulgo Hippel oder George ----- ------ 102. 183
Schnallenmacher, ſ. Treber.
Schneider ------------- 134. 195
Schnurchler, ſ. Jacob, kropfhalſiger.
Schoden = Heinrich, ſ. Winkler.
Schütz, Georg, vulgo Schwaben=Jacob oder alter Jacob 125. 126. 134. 138. 190
Schütz, Philipp Friederich, vulgo Manne=Friederich 14. 26. 53. 70. 73. 74. 75. 76. 77. 89. 92. 108. 109. 145
Schulz, Johann, vulgo Vogelhannes oder Krautſcheißer 44. 57. 91. 92. 93. 129
Schwaben = Jacob, ſ. Schütz.
Selzer, Jacob ---------- 135. 136
Spaninger, Casper ---- 116. 175
Spaninger, Philipp ---- 116. 175
Steffen, langbeiniger, ſ. Heußner.
Steininger, Johann Adam, vulgo Ueberrheiner Hannadam 64. 108. 124. 127. 131. 156
Sußmann, Martin 91. 92. 93. 129. 172

## T.

Treber, Johann Adam, vulgo kleiner oder tauber Johann, auch Schnallenmacher 35. 64. 67. 69. 70. 74. 75. 77. 97. 98. 103. 104. 106. 114. 115. 118. 119. 120. 123. 124. 136. 137. 168

## U.

Ueberrheiner Hannadam, ſ. Steininger.
Ueberklug, ſ. Jörg N. N.

## V.

Vetter, Franz, vulgo Johann oder ſcheeler Hauptmann -- 125. 134. 154
Vielmetter, Heinrich, vulgo Jacobs Heinrich ---- 73. 89. 90. 91. 109
Vielmetter, Johann, vulgo Jacobs Heinrichs Hanneschen -- 73. 89. 90
Völlinger, Jacob ---------- 132
Vogelhannes, ſ. Schulz.
Vogt, Heinrich, ſ. Winkler.
Vogt, Johann, vulgo Porzellan=Hannes -------------- 90. 174
Vogt, Wilhelm ------ 70. 90. 174

## W.

Weber, Jacob -------- 127. 191
Wehner, ſ. Treber.
Weis, Johann Adam, vulgo Scheerenſchleifers Hannadam, auch kleines Jüdchen 85. 86. 92. 95. 96. 102. 104. 107. 115. 170
Weiſin, Catharina, Zuhälterin des Hölzerlips ---------- 10. 11. 23
Werner, Conrad 74. 78. 91. 107. 108. 109. 130. 162
Werners, Conrad, Frau ---- 109
Werner, Johann, vulgo Wuttwuttwutt -- 66. 85. 91. 107. 109. 157
Wetterauer Hanneschen, ſ. Hanneschen.
Wild, Andreas, ſ. Petry.
Wild, Johann, ſ. Petry.
Wilhelm, Höllenbrands, ſ. Euler.
Windelwaſcher, ſ. Heinrich.
Winkler, Heinrich, vulgo Schoden=Heinrich 68. 85. 90. 104. 105. 109. 158
Wittmann, Peter ------ 82. 197
Wolf, Johann Georg -------- 132
Wurzeljörg, ſ. Horn.
Wuttwuttwutt, ſ. Werner.

## Z.

Zahnfranzen = Martin, ſ. Delis.
Zahnfranzen = Philipp, ſ. Delis.
Ziegler, Jacob -------- 127. 191
Zinngießers Johann ------ 120. 164
Zinngießers Ludwig ------ 117. 195
Zunder = Albert, ſ. Krämer.
Zunder = Hannes, ſ. Reinhard.

## Anmerkung

Zu No. CXLII. pag. 138. Noch ein Straßenraub bei Königsſtein.

Nach dem von dem Herzoglich Naſſauiſchen Amte Königsſtein eingekommenen Verifications-Protocoll iſt der Jude Heimann wirklich am 8ten Tage nach dem Raub an ſeinen für abſolut tödtlich von dem Phyſikat erkannten Wunden geſtorben.

## Zu verbeſſern:

| Seite. | Zeile. | | | |
|---|---|---|---|---|
| 3. | 11. | von | unten, | ſtatt Kienbeine, leſe Stirnbeine. |
| 4. | 7. | — | oben | — ſeyen, l. ſeyn. |
| — | 10. | — | — | — dem, l. beim. |
| 9. | 25. | — | — | — könnten, l. konnten. |
| 16. | 18. | — | — | — Eide, l. Eiden. |
| 23. | 2. | — | unten | — Orthweis, l. Kathrine Weis. |
| 27. | 17. | — | oben | — Fuhniſchen, l. Fuhriſchen. |
| 32. | 8 u. 10. | — | — | — Fuhniſchen, l. Fuhriſchen. |
| — | 11. | — | unten | — Milden, l. Milben. |
| 42. | 22. | — | oben | — Thran, l. Drohn. |
| 49. | 14. | — | — | — Kämpfen, l. Kämpen. |
| 58. | 14. | — | — | — Marzin, l. Märzin. |
| 80. | 14. | — | — | — Wetterau, l. Winterau. |
| 86. | 9. | — | — | — Schanderfeld, l. Schonderfeld. |
| 87. | 7. | — | — | — Zehnt, l. Zent. |
| 88. | 6. | — | — | — Neckarufer, l. Mainufer. |
| 90. | 7. | — | unten | — Schadenheineich, l. Schodenheinrich. |
| 91. | 10. | — | oben | — Süßmann, l. Sußmann. |
| 93. | 22. | — | — | eben ſo. |
| — | 2. | — | unten | — Hätſch, l. Rütſch. |
| 97. | 10. | — | oben | — Hauswörz, l. Hauswurz. |
| — | 19. | — | — | — Henchenhaner, l. Herchenhaner. |
| — | 7. | — | unten | — dieſe, l. dieſer. |
| 108. | 17. | — | oben | — Morzell, l. Worzell. |
| 109. | 13. | — | — | — Urberach, l. Uerberach. |
| 111. | 8. | — | — | — Eytenbach, l. Eyterbach. |
| 113. | 2. | — | — | — Rehe, l. Reihe. |
| 125. | 1. | — | unten | — 3) ſcheeler Metzger oder Hauptmann, l. 3) ſcheeler Metzger. 4) ſcheeler Hauptmann. |
| 128. | 7. | — | oben | — Pflugegge, l. Pflug-Segge. |
| 129. | 3 u. 9. | — | unten | — Süßmann, l. Sußmann. |
| 131. | 4. | — | — | — Mannheim, l. Weinheim. |
| 145. | 20. | — | oben | — Ueberach, l. Uerberach. |
| 171. | 8. | — | unten | — Frehn, l. Fehn. |
| 176. | 1. und noch auf einigen Seiten, ſtatt Augenbraunen, l. Augenbrauen. | | | |

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Köpfe der Hingerichteten.

1. Mañe Friederich. 2. Hölzerlips. 3. Kræmer Mathes.
4. Veit Kræmer.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfister, Ludwig,

Aktenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwalde enthaltend vorzueglich auch die Geschichte der Beraubung und Ermordung des Handelsmanns Jacob Rieder von Winterthur auf der Bergstraße ; Nebst einer Sammlung und Verdollmetschung mehrerer Wörter

Heidelberg 1812

Crim. 198 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10395183-5